31836/A

J xvii
18/

~~DEDICATE~~

Translation of
The LADIES DISPENSA-
TORY

GRP
2/53

63962

Neue woleingerichtete Frauenzimmer-apotheke,

oder

gründliche Anweisung, wie ein iedes Frauenzimmer in allen ihren kränklichen und geheimen Zufällen ihr eigener Arzt seyn könne.

Aus dem Englischen übersetzet.

Hamburg,
bey Gottfried Richter, 1741.

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

Anrede
des Uebersetzers
an das deutsche Frauenzimmer.

Sie werden es hoffentlich geneigt aufnehmen, hochgeschätztes Frauenzimmer, daß wir Ihnen hier ein Buch in die Hand geben, welches augenscheinlich zu ihrem Besten abzielet. Sie machen der Anzal nach mehr als die Hälfte des menschlichen Geschlechts aus, und sind von der Vorsehung dazu bestimmet, daß Sie dasselbe bey sich aufnehmen und eine gute Zeit, so wol innerhalb als ausserhalb ihres Leibes, ernähren sollen. Dieses sind Ihre Verdienste gegen das

menschliche Geschlecht noch nicht alle. Sie befördern die besondere Glückseligkeit desselben auf vielfaltige Weise: und, welches fast zuerst hätte sollen gesaget werden; so scheinen Sie recht dazu geschaffen zu seyn, dasselbe zu zieren und zu vergnügen. Unser gegenwärtiges Vorhaben leidet es nicht, daß wir dieses weiter ausführen: sonst wären wir gehalten zu zeigen, wie wichtig sonderlich das Lezte, und wie genau eine abwechselnde Aufmunterung und Belustigung, zwischen den ernsthaften und grösten-theils beschwerlichen Geschäften dieses Lebens, mit unserer Glückseligkeit verknüpfet sey, und daß nichts so vollkommen, als Sie, solche gewähren könne. Diese wichtige Absichten nun treiben uns an, Ihr Bestes auf diese Weise zu befördern: zumal, da die gewöhnliche Einrichtung der menschlichen Geschäfte Ihnen fast alle Gelegenheit abgeschnitten hat, die meisten Dinge, welche zu Ihrer Glückseligkeit nothwendig gehören, für sich selbst zu erkennen und zu gebrauchen. Wir wünschten, daß Sie bey allen Ihren herrlichen Eigenschaften nicht so vielen beschwerlichen und gefährlichen Leibeszuständen unterworfen wären, welche

che noch dazu meistentheils Ihnen alle Ihre Annehmlichkeiten zu rauben pflegen. Wir bedauern zugleich, daß wir so ekel sind und nicht das geringste Unvollkommene an Ihnen leiden können, ob es gleich selbst Ihre Vollkommenheit befördert: welches verursachet, daß Sie alle widrige und beschwerliche Umstände Ihres Leibes für uns verhelen und verbergen müssen. Wir haben dahero geeilet, Ihnen ein Buch zu überliefern, welches Sie in den Stand setzet, sich selbst Rath zu schaffen und Ihren kränklichen Zuständen auf eine begveme Weise abzuhelfen. Das scharfsinnige engländische Volk hat solches mit Vergnügen aufgenommen und ihm vor andern seiner Art einen grossen Vorzug beygeleget. Da man nun die Stärke der engländischen Aerzte in ihrer Kunst zur Genüge kennet, von deren besten Lehren und Vorschriften gegenwärtiges Buch ein Auszug ist: so zweifeln wir nicht, es werde auch unter uns sich einiges Vorrecht vor andern seines Gleichen erwerben, und mit demienigen Beyfall aufgenommen werden, welchen seine Gründlichkeit und Nutzbarkeit so sehr verdienet.

So gewiß wir nun versichert sind,

daß der Verfasser des gegenwärtigen Buches für alle Ihre Krankheiten und Zufälle hinlängliche Vorsicht gethan und Sie mit genugsamen Arzneymitteln dagegen versehen habe: so wenig können wir doch glauben, daß dieses allein zur Beförderung Ihrer Glückseligkeit in diesem Stücke genugsam sey. Ist es nicht weit besser gethan, daß man sich bemühet, die gegenwärtige Gesundheit zu erhalten und den Krankheiten vorzubeugen: als daß man sich genöthiget findet, einen bereits gegenwärtigen Zufall zu vertreiben und einen eingedrungenen Feind gleichsam wieder aus seiner Festung heraus zu schlagen? Es ist die ausdrückliche Pflicht eines Arztes, hiefür zu sorgen: und wir können uns dahero nicht entbrechen, Ihnen hier eine kurze Anweisung dazu zu geben; weil wir sonst nicht sagen könten, unserer Obliegenheit, Ihr Bestes zu befördern, ein Genügen gethan zu haben. Zwar können wir uns nicht rühmen, daß wir im Stande wären, alle Ihre beschwerliche Zufälle durch unsere Vorschriften abzuwenden. Einige darunter sind der Natur Ihres Leibes gemäß, und andere sind so beschaffen, daß der Endzweck,

Men-

Menschen in die Welt zu bringen, dieselben unumgänglich bey Ihnen erfodert. Dieses aber können wir Ihnen doch versprechen, daß die Beobachtung der folgenden Regeln alle solche Zufälle gar sehr erleichtern und die Währung derselben um ein Grosses verkürzen werde. Wir laden Sie dahero ein, hierauf nicht weniger, als auf die Anweisung unseres Verfassers, Ihre Aufmerksamkeit zu richten.

Sie wissen aus Ihrem eigenen Gefühle, wie Ihnen zu Muthe ist, wenn Sie recht gesund sind. Ist es nicht wahr, daß Sie alsdenn keine widrige Empfindung an Ihrem Leibe haben und denselben fast gar nicht fühlen? Sie empfinden nirgends einige Schwere noch Drücken: sondern alles ist Ihnen an demselben leicht und bequem. Dieses kommt daher, weil ein ieder Theil sein Geschäfte ungehindert verrichten kan. Sie wissen doch, daß Ihr Leib eine zusammengesetzte Maschine ist, welche durch flüssige Säfte von verschiedener Art in unzäligen Röhren beweget und zugleich eines Theils von der Luft getrieben wird? Können Sie nun begreifen, wenn Sie gesund sind: nämlich, wenn die flüssi-

gen Theile von der gehörigen Beschaffenheit sind, und die Röhren oder festen Theile Stärke genug haben, dieselben in gehöriger Geschwindigkeit fortzustossen. Sie können leicht gedenken, daß bey Krankheiten das Gegentheil ist, wodurch also die Gliedmassen und Theile des Leibes zu ihren unterschiedenen Verrichtungen untüchtig werden. Itzo befinden wir uns im Stande, Ihnen zu zeigen, wie man die Gesundheit erhalten müsse. Wenn Sie auf Ihre eigene Erfahrung zurück denken; so werden Sie befinden, daß Sie an allen Theilen Ihres Leibes viel oder wenig ausdünsten: und wenn Sie den Erfahrnen in diesem Stücke glauben wollen, welche diese Ausdünstung abgewogen haben; so beträgt dieselbe mehr, als was Sie durch die natürlichen Gänge täglich auswerfen. Müssen Sie nicht hieraus urtheilen, daß der ganze Leib in kurzem sich nach seinen flüssigen Theilen selbst verzehren würde, wenn man ihm nicht mit Ersetzung derselben zu Hülfe käme? Die Einrichtung des Leibes selbst reizet die Menschen dazu an, und erinnert sie durch Hunger und Durst, demselben aufs neue Nahrung zu geben.

Speise und Trank werden nach geschehener Käuung durch den Schlund in den Magen gebracht, daselbst einige Stunden aufbehalten und durch beständige Bewegung und innere Wirkung der Säfte aufgelöset und verdauet; hierauf in den Zwelffingerdarm hinaus gedrücket, in demselben mit der Galle und dem Gekrösedrüsensaft vermischet und solchergestalt zu einem Nahrungssaft zubereitet. Dieser wird hernach weiter in die Gedärme fortgetrieben, und in denselben durch fast unendlich kleine Oefnungen in Form einer Milch durchgeseihet und von eben so kleinen Milchgefässen in den Sammelkasten geführet: von hier durch die Milchbrustader in die Höhe getrieben und oben an der Achsel linker Seite, bey dem Schlüsselbein, in die dasige Blutader geleitet. Durch dieselbe wird der gedachte Nahrungssaft mit dem übrigen Geblüte zum Herzen geführet, von hier durch den Kreislauf mit herum getrieben und solchergestalt immer mehr und mehr zubereitet, daß in den unterschiedenen Drüsen die nöthigen Säfte davon können geschieden werden: gleichwie das ausgelaugte Salz durch den Harn und der unnütze Rest durch den

Mastdarm seine Abführung bekommt. Lassen Sie sich es nicht verdriessen, diese kurze Geschichte von der Ernährung Ihres Leibes sich bekant zu machen: denn Sie werden ohne dieselbe die Regeln zur Erhaltung Ihrer Gesundheit unmöglich begreifen können. Merken Sie nicht schon zum Voraus, daß solche auf die Beschaffenheit und Ordnung des Essens und Trinkens fast am meisten ankomme? Vielleicht werden Sie vermuthen, daß wir Ihnen hier eine genaue Ordnung in Speise und Trank vorschreiben und Sie bedrohen werden, bey Verlust Ihrer Gesundheit dabey zu bleiben und gewisse Dinge gänzlich zu meiden? Sie haben Sich dergleichen von uns nicht zu befürchten. Wir gehören nicht zu der Gattung derienigen, welche eine genaue Beobachtung in diesem Stücke als das einzige Mittel zur Erhaltung der Gesundheit anpreisen, und sich das gröste Gewissen daraus machen, nur ein Harbreit von ihren vorgeschriebenen Regeln abzuweichen. Wir wissen mehr als zu wol, daß die Verschiedenheit so wol der Leiber als der Speisen fast unendlich, und daß es dahero eine vergebliche Sache ist, alle auf einerley Regeln einzuschrän-

schränken. Inzwischen wissen wir doch auch dieses, daß es allgemeine Lehren gibt, welche ein ieder Liebhaber seiner Gesundheit sorgfältig beobachten muß: und von dieser Art wollen wir uns bemühen, Ihnen die nützlichsten für Ihr Geschlecht mitzutheilen und Ihnen die Abweichung davon mit guten Gründen zu widerrathen.

Sie begreifen selbst, daß sehr viel daran gelegen sey, im Essen und Trinken eine ordentliche Zeit zu halten. Die Ernährung unseres Leibes beruhet nicht so wol auf dem Genuß von Speise und Trank: als vielmehr vornehmlich auf der guten Verdauung derselben. Eigentlich solten Sie sich angewehnen, frühe vor Tische, ausser Ihrem Thee mit Milch oder ein wenig Suppe, nichts zu sich zu nehmen. Wir wollen Ihnen die Gründe davon sagen. Währendes Schlafs ist der Saft der Nerven, dessen Mangel eben die Müdigkeit und Schläfrigkeit verursachet, genugsam ersetzet worden: und daher kommt es, daß ein gesunder Mensch des Morgens bey dem Aufstehen am munterstenzu seyn pfleget. Sie haben dahero Kräfte genug, Ihre Ge-

schäfte alsdenn mit Munterkeit zu verrichten: und wenn Sie zur Anfeuchtung und mehrerer Ermunterung des Leibes etwas Flüssiges zu sich nehmen; so ist dieses schon hinlänglich. Wenn Sie aber des Morgens feste Speise zu sich nehmen: so beschäftigen Sie den Nervensaft, daß er solche verdauen muß; und dieses hindert denselben, Ihnen bey Verrichtung Ihrer Geschäfte beyzustehen, und dahero werden Sie träge und verdrossen darauf seyn. Werfen Sie uns hiebey nicht ein: Sie könten dieses unmöglich gewohnen; Sie hätten des Morgens gar zu grossen Hunger und müsten etwas essen. Eine übele Gewohnheit verursachet freylich bey einer Veränderung im Anfange allezeit einige Schwierigkeit. Allein, versuchen Sie es nur und halten mit dem gegenseitigen Vorsatz an: Sie werden gewiß befinden, daß Sie gesünder und munterer darauf seyn werden. Sonderlich werden Sie den Vortheil davon haben, daß Ihnen das Mittagsessen darauf desto besser schmecket und auch besser bekommt. Geben Sie doch nur Acht auf diejenigen unter Ihnen, welche die Küche zu versehen haben und sich nicht

enthal-

enthalten können, von ieder Speise zum Voraus so stark zu naschen, wenn sie auch noch nicht einmal gar gekochet ist, daß sie hernach bey Tische wenig oder nichts mehr davon genieſſen mögen. Gehöret diese Gewohnheit nicht zu der verkehrten Welt?

Bey dem Essen wird ein ruhiges und zufriedenes Gemüth erfodert. Der Genuß desselben erwecket in uns eine empfindliche Wollust, und machet den Nervensaft durch den ganzen Leib rege: und daher kommt eben die durchgängige Wärme und Ergvickung, welche wir dabey empfinden, fast noch eher, als die Speise in den Magen kommt, und noch lange vorher, ehe ihre Säfte in das Geblüt treten und zur Nahrung des Leibes wirklich angewendet werden. Diese sanfte und ergvickende Bewegung des Nervensaftes, worauf die gute Aufnahme und Verdauung von Speise und Trank grösstentheils ankommt, wird durch Anstrengung der Gedanken, und noch vielmehr durch widrige Gemüthsbewegungen, gänzlich gestöret: denn der Nervensaft wird dabey in dem Leibe hin und her geiaget und von seinem gegenwärtigen

nöthi-

nöthigen Geschäfte abwendig gemacht; so, daß daher nothwendig ein grober Nahrungssaft und vielfältige Verstopfungen der Gefässe und Drüsen erfolgen müssen. Was halten Sie nun von der artigen Gewohnheit derienigen, welche alle verdrießliche Sachen bis zum Essen versparen, und die ganze Malzeit hindurch bald mit ihren Männern, bald mit den Kindern und dem Gesinde, zanken und keifen? Ein unfehlbares Mittel die Gesundheit zu verderben!

Die Käuung im Munde wird mit Recht für die erste Verdauung gehalten: nicht nur deßwegen, weil die Speisen darinnen mit den Zähnen zerschnitten und von einander getheilet werden; sondern auch hauptsächlich, weil sich der Speichel mit denselben vermischet. Denn dieser hat eine seifichte und auflösende Kraft, und träget also ein Grosses dazu bey, daß die Speisen in dem Magen hernach desto leichter und besser können verdauet werden. Wenn Sie dahero essen: so nehmen Sie sich genugsame Zeit erst wol zu käuen, und eilen nicht so sehr, daß Sie die geschnittenen Stücke fast ganz hinunter schlucken. Wie es

schei-

scheinet, so ist bey manchen unter Ihnen eine kleine Eitelkeit Schuld daran. Sie wollen sehr geschäftig thun, und das Ansehen haben, als wenn Sie sich nicht einmal die Zeit nehmen könten, mit Ruhe zu essen.

Ihre Fasern sind durchgängig weicher und zärter, als bey Mannspersonen: der Umlauf Ihrer Säfte geschiehet langsamer, und die Hitze ist bey Ihnen geringer. Daraus fliesset die Regel, daß Sie weniger, und von etwas unverdaulichen Speisen nicht so viel, als Leute von unserem Geschlecht, essen sollen. Sie lieben das Süsse, und dahero sind Ihnen Milchspeisen und Meelspeisen mit Zucker zugerichtet durchgehends angenehm. Wir leugnen nicht, daß die Milch Ihrer Leibesbeschaffenheit sehr gemäß sey. Sie lässet sich gar leicht in den Nahrungssaft verwandeln und gibt eine gute Nahrung. Allein, Sie müssen auch dabey versichert seyn, daß Ihr Magen keine Säure in sich habe, welche dieselbe gerinnen machet und in ein dickes unverdauliches Wesen verwandelt. Wenn Sie ein saures Aufsteigen oder Gerinnen im Leibe darauf empfinden:

so

so müssen Sie dieselbe so lange aussetzen, bis Sie die Säure durch Arzneymittel aus dem Magen weggeschaffet haben. Mit den Meelspeisen hingegen hat es eine ganz andere Beschaffenheit. Das Meel gibt ordentlich einen zähen und festen Brey, welcher nicht ohne viele Arbeit aufgelöset wird und meistentheils eine grosse Menge unverdaulichen Schleim zurück lässet. Man hat dahero längst die Kunst erfunden, das zähe Wesen des Meels noch vorhero durch die Jährung aufzulösen, und diese durch Hefen und Sauerteig zuwege zu bringen. Semmel und Brod ist also weit gesünder und verdaulicher, als Speisen von rohem Meel zubereitet: und dahero hält man es auch für weit besser, die Kinder mit Semmelbrey und Suppen aufzuziehen, als ihnen Meelbrey zu geben. Wenn das Meel vollends mit Milch, Butter, Zucker und Eyern vermischet wird, wie es bey den meisten Meelspeisen geschiehet: so wird ein solcher zäher und fester Teig daraus, welcher nichts anderes, als einen unverdauten Nahrungssaft und vielfältige Verstopfung der Gefässe, machen kan. Erkennen Sie nun, was das Gebackene,

welches

welches Sie meistentheils so sehr lieben und so gerne essen, überhaupt zu reden, für eine ungesunde und schädliche Sache sey? Wir wollen nicht so strenge seyn, daß wir Ihnen solche ganz und gar untersagten: allein, in so weit müssen wir Sie doch aus Liebe zu Ihrem Besten dafür warnen und Ihnen rathen, daß Sie von Torten und Pasteten ia nicht viel essen sollen. Es gibt noch anderes Gebackene, welches nicht so gar unverdaulich ist. Wir meinen dadurch diejenige Art Kuchen, wobey die Butter und Eyer ganz zerrühret und der Teig so sehr geschlagen wird, daß er erstlich wol aufgehet, und hernach bey dem Backen ganz locker und leicht wird: sonderlich, wenn man ihn nicht zu fett machet. Es sind aber Wenige, welche in dem Backwerke recht erfahren sind, oder auch die gehörige Mühe daran wenden. Den Zucker wollen wir Ihnen eben nicht verwehren. Er ist ein Salz und hat eine reinigende und abspülende Kraft. Es ist aber eine Leckerey, wenn man denselben so stark gebrauchet, daß der natürliche angenehme Geschmack der Speisen und des Getränkes dadurch verdorben wird. Viele unter Ihnen

nen lieben das Saure eben so sehr, als das Süsse. Wir können auch das Saure nicht gänzlich verwerfen. Es erhält die Festigkeit der dichten Theile, und bewahret die flüssigen für der Fäulniß. Der Essig selbst machet das Salzwasser im Geblüte nicht gerinnen. Weil aber das Saure die Theile überhaupt näher zusammen bringet und dichter machet: so kan etwas viel davon genossen leicht Verstopfungen und Zerreissung der Gefässe verursachen; zumal, wenn dabey süsse Sachen und Milchspeisen gegessen werden. Denn, wenn das Süsse durch das Saure in eine Jährung geräth; so verwandelt sich dasselbe in einen scharfen fressenden Saft: und wenn die Milch dadurch zu einem dicken Wesen gebracht wird; so bleibet dieses öfters unverdauet und leget sich hernach allenthalben in den Gefässen an. Ihre Gefässe sind dünne und zart: und um so viel eher können dieselben verstopfet werden. Sie müssen also saure und gesalzene Sachen sparsam geniessen. Das Obst hat einen seifichten und zum Theil einen gewürzhaften Saft. Allein, er geräth gar gerne in eine Jährung und greifet alsdenn die Gedärme an. Nicht

zu

zu viel davon gegessen kan dem Leibe zur Erfrischung dienen. Sie müssen aber durchaus keinen Thee oder anderes Wassergetränke darauf trinken: denn diese befördern seine Jährung und können leicht Durchfälle oder gar die Ruhr veranlassen.

Die genossenen Speisen erfodern zu ihrer Auflösung genugsame Feuchtigkeit, wenn ein flüssiger und gesunder Nahrungssaft daraus zubereitet und durch die so sehr zarten Milchgefässe hinlänglich soll abgesondert werden. Man soll also bey dem Essen auch trinken, und überhaupt dem Gewichte nach mehr Flüssiges zu sich nehmen, als man feste Speisen geniesset. Warum haben Sie es denn fast zu einer Gewohnheit unter sich gemacht, daß Sie über Tische wenig oder gar nicht trinken, und alles Ihr Trinken bis auf Ihren Thee versparen, welchen Sie erst drey bis vier Stunden hernach zu sich nehmen? Gerade, als wenn die Speise, welche nunmehro ordentlicher Weise schon verdauet und aus dem Magen geschaffet worden ist, davon noch einige Hülfe haben könte. Ich habe keinen Durst, sprechen Sie. So

sehr kan eine übele Gewohnheit die Natur verderben, daß auch ihre natürliche Reizung nicht merklich mehr empfunden wird! Wir wissen aber recht wol, wie Sie es zum Theil machen. Sie stehen in der Einbildung, es gehöre zu der Wolanständigkeit eines Frauenzimmers, daß sie in Gegenwart anderer nicht trinke. Weil es aber dem ungeachtet nicht fehlet, daß Sie nicht manchmal der Durst plagen solte, sonderlich, wenn Sie Meelspeisen oder etwas Saures gegessen haben: so halten Sie in einem Schrank oder Winkel ihr eigenes Gefäß, und trinken daraus nach dem gröſten Belieben. Ist dieses nicht eine verkehrte Gewohnheit? Sie werden uns verzeihen, daß wir Ihre Stückchen etwas aufdecken müssen: es geschiehet zu Ihrem Besten. Wein mit Wasser vermischet ist unstreitig das dienlichste Getränke für Sie: und wenn Sie dieses nicht wol haben können; so kan dünnes Bier seine Stelle vertreten. Im Sommer gibt die Limonade eine trefliche Erfrischung, befördert den Umlauf des Geblüts und stärket die festen Theile durch ihre gelind anhaltende Kraft.

Der Magen verdauet das Essen sonderlich durch seine zusammenziehende Bewegung, und in den Gedärmen geschiehet die Absonderung des Nahrungssaftes durch die wurmförmige Bewegung derselben. Zu diesen Verrichtungen müssen sie beyderseits frey und ungezwungen seyn und Raum genug haben. Wie übel thun Sie dahero nicht, wenn Sie sich feste schnüren und solchergestalt Ihren Magen und Gedärme in einen engen Harnisch einspannen, daß sie sich darinnen kaum regen noch bewegen können. Ihre Schnürbrust gehet mit ihrer steifen Schnippe gerade über den Magen bis an den Nabel, und spitzet sich unten wie ein abgekürzter Kegel zu: da doch nach gethaner Malzeit der Bauch bekanter massen wenigstens eben so dick wird, als Ihr Oberleib mit Ihren Brüsten ist. Wie groß muß nun nicht der Zwang seyn, welcher in diesem Fall dem Magen und den Gedärmen geschiehet: und wie sehr muß nicht dadurch die Verdauung gehindert werden! Ein gemächliches Corset oder eine schwanke geraumige Schnürbrust von gespaltenem Fischbein ist Ihnen wol am meisten anzupreisen. Sie wollen gerne eine dünne und

schmale Mitte haben: allein, dieser gezwungene Wolstand muß nicht mit Verlust der Gesundheit zuwege gebracht werden. Doch, bey der itzigen Tracht der Andriennen und fliegenden Kleider, worunter man die Mitte nicht wahrnimmt, haben Sie dieses Zwangs nicht einmal mehr nöthig.

Nach der Mittagsmalzeit sollen Sie billig wenigstens drey Stunden warten, und währender Zeit weder Essen noch Trinken zu sich nehmen. Der Magenmund ist alsdenn geschlossen, und der Magen ist mit Verdauung der Speisen beschäftiget. Wenn Sie nun noch mehr hinein giessen oder hinein füllen: so schütten Sie rohe Sachen unter halb verdaute; und da muß eben so ein treflicher Nahrungssaft herauskommen, als es ein gutes Essen geben würde, wenn Sie wieder rohes Fleisch in den Topf werfen wolten, nachdem das vorige bereits etliche Stunden lang darinnen gekocht hätte. Wiewol hier zum wenigsten das erste Fleisch gar werden würde: da hingegen in unserem Fall wegen der Vermischung der ganze Nahrungssaft verdorben wird. Merken Sie dieses, ihr

Lecker-

Leckermäulchen, welche alle Säcke und Schränke voll Kuchen, übergebliebenem Gebackenen und Confect stecken haben, und alle Augenblicke davon naschen. Dieses machet unreine Säfte, und hieraus entstehet bleiche Farbe, aufgetriebenes blasses Gesicht und unzälige Krankheiten. Ihr Theetrank Nachmittags ist Ihnen eine trefliche Labsal. Sie können etliche Stunden dabey sitzen, zumal wenn Gesellschaft dazu kommt. Wir wollen es Ihnen nicht widerrathen. Ein warmes Getränke zu der Zeit, wenn die Speisen verdauet sind und der Nahrungssaft aus dem Magen tritt, dienet, dem übergebliebenen Reste fortzuhelfen, und den Magen und die Gedärme auszuspülen. Er machet den Leib aufs neue munter, und befördert die Flüssigkeit der Säfte. Allein, die Meisten unter Ihnen thun des Guten zu viel. Sie können wol zwanzig Schalen und mehr ausleeren. Glauben Sie wol, daß man auch das Geblüt gar zu flüssig machen kan, daß es mit in die Drüsen hinein fliesset und darinnen Verstopfungen und Geschwulst verursachet, wo doch nur der zarteste Theil davon abgesondert werden solte? Wissen Sie auch,

daß das warme Wasser die festen Theile schwächet und schlaff machet, daß sie den flüssigen nicht mehr widerstehen können. Wir fürchten sehr, daß der weisse Fluß, eine Krankheit, welche an vielen Orten unter Ihnen so sehr gemein ist und bey den Meisten so schlimme Folgen hat, gröstentheils Ihrem unmässigen Theetrinken zuzuschreiben sey. Fünf bis sechs Theeschalen solten, ausser dem Fall eines ausserordentlichen Durstes, zu den angeführten Absichten schon hinlänglich seyn. Milch darunter gemischet ist für Sie allerdings dienlich, und verbessert die schlaffmachende Eigenschaft desselben.

Die Bewegung ist gleichsam der Gehülfe der Natur: denn durch dieselbe werden die festen Theile aufs neue angetrieben, und die flüssigen bekommen so vielmal einen neuen und nachdrücklichen Stoß; so, daß auf diese Art nicht nur die Kräfte des Leibes gestärket und das Gleichgewicht in demselben erhalten, sondern auch das Stocken verhindert und die stillstehenden Säfte fortgestossen werden. Wir bedauern Sie aber, daß Ihre Lebensart meistentheis sitzend und so

beschaffen ist, daß Sie wenig Bewegung dabey haben. Die eingeführte Sittsamkeit hat Ihnen angewehnet, im Gehen ganz kleine und langsame Schritte zu thun, und ihre gebotene Eingezogenheit erlaubet Ihnen nicht, frey spazieren zu gehen oder zu reiten, und sich solchergestalt eine Bewegung zu machen. So viel ist wol wahr, daß Ihr zarter Leib keine so schnelle und heftige Bewegung erfodert, als unsere Natur: zumal, da auch Ihre Ernährung etwas anderst beschaffen ist, als die unsrige. Allein, beständig zu sitzen und zu nähen oder zu sticken, und so weiter, ist doch auch zu wenig. Wir wollen hier derer nicht weitläuftig erwähnen, welche zu gemächlich dazu sind, als daß sie nur einmal etwas zu arbeiten vornehmen solten: sondern die Hände in dem Schos ruhen lassen, oder am Fenster liegen, und so weiter. Dieienigen unter Ihnen haben es unstreitig in diesem Stücke am besten, welche die Haushaltung und die Küche versehen, und dabey Gelegenheit haben, das Haus öfters auf und ab zu laufen. Wo Ihrer etliche beysammen wohnen: da wäre es am besten gethan, daß Sie in der Arbeit abwechsel-

ten, so, daß die Bewegung wechselsweis an alle käme. Nichts ist schädlicher, als Ihr Nähen an der Rahme, zumal, wenn dieselbe sehr breit ist, daß Sie mit dem Leibe sich stark vorwärts legen und beständig in solcher Stellung bleiben müssen. Sie drücken auf solche Art, sonderlich mit der Schnippe Ihrer Schnürbrust, Ihren Unterleib stark zusammen, und verhindern dadurch die Bewegung der Nahrungsmilch in dem Gekröse, aus deren Verstopfung eine schlechte Nahrung, und endlich Schwindsucht und Wassersucht, entstehen. Welche unter Ihnen zu dergleichen Arbeit verdammet ist: die halte zum wenigsten nicht so lange in einem Stücke damit an; sondern stehe etwa nach einer Stunde auf und thue inzwischen etwas anderes.

Der Schlaf ist deßwegen nöthig, um den Nervensaft wieder zu ersetzen, welcher währendes Wachens durch die Bewegung und den Gebrauch der Sinnen ist verzehret worden. Dieses kan auf keine andere Weise, als im Schlaf geschehen, da die Gliedmassen der Sinnen ruhen und das Gehirn nicht durch dieselben

ben beschäftiget wird. Je mehr nun iemand Nervensaft des Tages über verzehret, desto länger muß auch sein Schlaf seyn: um so viel, als für den andern Tag nöthig ist, wieder in dem Gehirne verfertigen zu lassen. Da Sie nun weder so starke Anstrengung der Gedanken, noch so viel Bewegung haben, als unser Geschlecht: so können Sie auch mit einem kürzern Schlaf vorlieb nehmen. Allzu langer Schlaf machet dicke Säfte und einen trägen Leib: weil nämlich alsdenn dieienige Hülfe fehlet, welche der Umlauf der Säfte durch die Bewegung des Leibes erhält. Dieser Umlauf ist bey Ihnen ohnedem langsam, und muß dahero durch langes Schlafen nothwendig noch schläfriger gemacht werden.

Die Luft ist, nebst dem Herzen, gleichsam das andere Triebrad unseres Leibes. Wir ziehen dieselbe durch die Luftröhre ein, und geben dadurch dem Geblüte in seinem Kreislauf iedesmal einen neuen Stoß: welches eben so nothwendig zur Erhaltung unserer Leibesmaschine ist, als die Bewegung des Herzens; so, daß wir ohne dieselbe nicht leben können. Die Luft zertheilet und verdünnet durch ihre

ausdehnende Kraft das Geblüt in der Lunge, und dieses durch die darinnen sich befindenden Luftbläslein, welche durch ihren beständigen Gegenstoß die Theile des anliegenden Geblütes aus einander treiben. Sie vermischet sich auch so gar mit unserem Geblüte, es mag nun solches in der Lunge, oder bey dem Genuß der Speisen geschehen: denn es ist bekant, daß solches einen guten Theil Luft in sich hält, wodurch dasselbe dünne, frisch und zur Bewegung geschickt gemacht wird. Die Luft hat aber auch noch auf andere Weise einen Einfluß in unsern Leib. Sie umgibt denselben ganz und gar, und wir schwimmen darinnen. Ihre iedesmalige Beschaffenheit träget also ein Grosses zur Veränderung unseres Leibes bey. Durch ihre Schwere gibt sie unserer eingeschlossenen Luft das Gegengewicht. Wenn sie leichter wird, wie es im Frühling und Sommer geschiehet; so fänget die innere Luft an sich auszudehnen und machet eine Wallung in unsern Säften: im Gegentheil, wenn sie schwerer wird, welches sich im Herbste und Winter zuträget; so wird unsere innere Bewegung langsamer und unsere Säfte verdicken sich. Wir müs-

sen beständig ausdünsten, so, daß darauf ein grosser Theil unserer Gesundheit ankommt: und dieses beruhet auf der Leichtigkeit und Schwere, Wärme und Kälte der umstehenden Luft. Die Wärme erweitert die Schweißlöcher, und die Kälte schliesset dieselben enger zu. Die Dünste, welche sich in der Luft befinden, werden nicht nur von uns durch die Luftröhre eingezogen: sondern sie fahren auch durch die einsaugenden Gefässe der Haut in unsern Leib; so gut, als das Queckſilber und die Salben durch dieselben in den Leib dringen. Das Athemen durch die Luftröhre dehnet die Brust aus und erweitert dieselbe. Wie kan aber dieses frey geschehen, wenn Sie Ihre Brust durch das Schnüren so stark zusammen ziehen, daß dadurch der Athem nothwendig verkürzet werden muß? Leidet nicht auf solche Weise die ganze Maschine des Leibes, weil sie keine so starke Bewegung durch die Luft erhält, als die Menge ihrer Theile es erfodert: leidet nicht auch der Magen und der Unterleib darunter, als welche durch das Auf- und Absteigen des Zwergfells geschüttelt und gedrücket werden, und solchergestalt bey der Verdauung der Speisen

sen und Absonderung des Nahrungssafts eine so viel grössere Hülfe bekommen, ie tiefer der Athem geholet wird?

Nichts ist dem Leibe schädlicher, als eine plötzliche und starke Veränderung aus der Wärme in die Kälte. Die Schweißlöcher, welche zuvor erweitert und im Begriff waren, eine Menge Dünste fortzuschicken, werden itzo auf einmal verschlossen, und alle unterwegs seyende Dünste solchergestalt zurück gehalten. Diese stockende Feuchtigkeiten, sonderlich in den drüsichten Theilen, verursachen hernach Entzündungen, und hieraus entstehen mancherley Flüsse, Fieber und unzälige andere kränkliche Zustände. Dieses zu verhüten bedienen wir uns der Kleider, welche in dieser Absicht keine andere Wirkung haben, als daß sie einen Dunstkreis um unsern Leib herum machen, welcher in beständiger Wärme ist und solchergestalt die Ausdünstung desselben unterhält. Sie erlauben uns, zu sagen, daß Sie dieses an Ihrem Orte sehr schlecht beobachten. Ihr Leib ist fast an den meisten Orten der freyen Luft und den Veränderungen derselben bloßgestellet: und wo er noch eine Art von einer Bedeckung hat; da bestehet die-

dieselbe meistentheils aus dünnen Zeugen und kühlender Seide. Ihr Kopf hat fast keine andere Decke, als die natürliche, welches die Hare sind: die Ohren, der ganze Hals bis auf die Achseln, und der gröste Theil des Oberleibes bis an die Warzen der Brüste, werden bloß getragen. Wir haben Ursache es mit Dank gegen Sie zu erkennen, daß Sie uns Ihre Schönheiten so großmüthig vor Augen legen wollen. Wir würden es auch gerne geschehen lassen, wenn nur Ihre Gesundheit nicht darunter litte. Dieses ist es noch nicht alles. Ihre Schnürbrust, als ein steifer Harnisch, lieget weder hinten noch vorne dichte an dem Leibe an. Wenn Sie die Achseln, wie es sich gebühret, zurück ziehen; so bleibet eine geraume Höle, welche die freye Luft an sich lässet: und mit dem Raume zwischen den Brüsten ist es eben so beschaffen. Ihre Arme sind bis an den Ellenbogen bloß, und von da kan die Luft durch die offenen Ermel den ganzen Arm hinauf streichen. Von der Hüfte an tragen Sie einen einzigen dünnen Unterrock, und über demselben einen weiten Reifrock, an welchen sich alsdenn das äussere Gewand anschliesset.

Wenn

Wenn Sie nun gehen: so fänget erstlich der grosse Reifrock Wind, und hält einen solchen weitläuftigen Raum von kalter Luft in sich, daß er, nebst dem Oberkleide, Ihnen nicht die geringste Wärme geben kan. Der Unterrock wird durch das Fortschreiten ebenfals von einander gesperret, und also hat die Luft zu den Schenkeln und dem Unterleib einen freyen Zugang. Auch Ihr Unterleib ist nicht einmal geschlossen, sondern stehet offen; sonderlich zur Zeit des monatlichen Flusses und bey den Weibern, bey welchen der Geburtsgang geöfnet und gar sehr erweitert ist: und also kan die Luft bis in Ihr innerstes Eingeweide hinein dringen. Hiezu kommt noch, daß einige unter Ihnen gar barfuß gehen, damit solchergestalt bey nahe der ganze Leib mit der freyen Luft umgeben seyn möge. Allein, wie sollen Sie sich helfen, möchte hiebey die Frage seyn, da es die Gewohnheit nun so mit sich bringet? Wir wollen uns bemühen, Ihnen hiezu einige nützliche Regeln mitzutheilen. Bey recht warmen Sommertagen gehet ihre Kleidung schon an: wenn Sie aber alsdenn bey kühler Abendzeit ausgehen; so bewahren Sie den Hals

und

und die Brust mit einem Nachtmantel oder Halstuch. Im Herbst und Winter sind die sammtenen Kappen und Kragen vortreflich gut: und welche unter Ihnen Kinder säugen oder sonst Ihre Brüste warm halten wollen; die tragen ein Küssen oben auf der blossen Brust. Sie werden vielleicht hiebey einwenden: die Bedeckung des Halses und der Brust mache eine gelbe Haut, welche doch so weiß, als der Schnee, erhalten werden solle. Allein, was wird Sie die schöne weisse Haut helfen, wenn Sie ein blaßgelbes Gesicht und einen kränklichen Leib davon bekommen? Zu dem hat man schon andere Mittel, die Haut weiß zu erhalten, wenn man sie gleich nicht beständig bloß träget. Sonderlich wird hiezu dienlich seyn, wenn Sie in einem Zimmer, welches eingeheizet und warm ist, Ihren Kragen und Halstuch ablegen, damit Sie nicht an diesen Theilen schwitzen: denn nichts, als der Schweiß und die starke Ausdünstung, ist es, welches die Haut gelb machet. Unter dem Arme tragen Sie doppelte flanellene Ermel, ziehen ein rauch gefüttertes Gewand an, und bedecken den Vörderarm mit rauchen sämmtenen Handschuhen.

Zur

Zur Bedeckung des Unterleibes ist Ihnen nichts Besseres anzurathen, als nebst einem oder zween dick gefütterten Unterröcken, Hosen von doppeltem Barchent oder Flanel zu tragen. Dieses ist das sicherste Mittel wider die Kälte, und kommet gar nicht einmal in das Gesicht. Sonderlich nehmen Sie sich zu der Zeit für Verkältung sorgfältig in Acht, wenn Ihre monatliche Reinigung bald eintreten will oder wirklich fliesset: denn Sie wissen wol, was eine Unrichtigkeit derselben Ihnen für grosse Ungelegenheit und Gefahr bringen kan. Noch einen Umstand müssen wir hiebey berühren. Ihr gröster Trost und Zuflucht gegen die Kälte ist Ihr Feuerkästchen, und Sie thun sich damit so gütlich, daß Sie den Unterleib gar zu sehr dadurch erhitzen. Wissen Sie aber, was Ihnen dieses für Schaden bringet? Die grosse Wärme dehnet das Geblüt in den Gefässen aus und erweitert dieselben, daß das obere Geblüt desto häufiger nachschiesset. Hieraus entstehet öfters ein übermässiger und langwieriger Blutfluß, welcher sehr übel zu vertreiben ist und den Leib entsetzlich ausmergelt und entkräftet. Wenn Sie sich auf die vorhin gedachte Art kleiden:

den: so werden Sie der Feuerkästchen so sehr nicht nöthig haben. Solten Sie aber dieselben denn und wenn gebrauchen: so lassen Sie Asche auf die Kohlen werfen, damit solchergestalt ihre Hitze gedämpfet wird. Allzu schnelle und plötzliche Veränderung der Luft ist schädlich: denn der Leib, welcher vorhero zu einer gemässigten Wärme gewehnet worden, ist alsdenn weit empfindlicher, wenn er der kühlen Luft bloßgestellet wird. Wenn also im Merz oder April die Sonne manchmal etwas warm scheinet: so müssen Sie nicht gleich Ihr Winterzeug ablegen und sich nach Sommerart kleiden; sondern damit warten, bis die Witterung beständig wird. Aber auch die allzu grosse Verzärtelung ist nicht gut. Manche unter Ihnen hüllen sich gleich gar zu sehr ein, des Sommers und Winters, wenn sie etwas zu Jahren kommen. Welche es vertragen können und keine Ungelgenheit dabey verspüren: die thun wol, daß sie sich so hart gewehnen, als es seyn kan. Mit einem Worte: Sie müssen sich in diesem Stücke so verhalten, daß Ihrem Leibe kein Schade davon zuwächset.

Es sind einige Dinge in unserem Leibe,

welche derselbe als unnütz fortschaffet, und deren Auswurf zugleich einiger massen auf unserer Willkühr beruhet, damit es nicht zur Unzeit geschehen und uns Unbeqvemlichkeit verursachen möge. Dergleichen Dinge müssen nun nicht über die Gebühr zurück gehalten, sondern zu der gehörigen Zeit befördert werden. Es ist auch nach der itzigen Lebensart für Sie in diesem Stücke keine Schwierigkeit mehr: so, daß Sie itzo ohne Scheu von der Gesellschafft aufstehen und sich entledig en können, wenn Sie der Harn oder die Nothdurft treibet; und nicht mehr, wie vor diesem, nöthig haben, einen Schwamm in die Scham zu stecken oder andere Kunstgriffe zu gebrauchen. Man hat nunmehro gelernet, daß es aber sey, einem solche Dinge zur Schande zu rechnen, welche wegen Erfoderniß der Natur unmöglich können vermieden werden, ohne seine Gesundheit in die gröste Gefahr zu setzen. Was die Zurückhaltung des Harns und Koths für Beschwerungen und klägliche Folgen nach sich ziehen: davon wissen diejenigen zu sagen, welche mit Steinschmerzen und Verstopfungen geplaget sind. Solche Säfte aber, welche zu einem nützlichen

Ge-

Gebrauch bestimmet sind, müssen auch nicht ohne Noth ausgeworfen werden. So thun, zum Beyspiel, diejenigen ihrem Leibe Schaden, welche ohne Noth ausspeien: des Uebelstandes nicht zu gedenken, welcher daher entstehet. Der Speichel ist ein nützlicher Saft, welcher zur Anfeuchtung und Auflösung der Speisen angewendet wird, und ausser diesem Fall zur Nahrung und Reinigung des Leibes dienet, wenn man ihn hinunter schlucket. Diejenigen unter Ihnen haben also eine übele Gewohnheit an sich, welche bey dem Spinnen den Faden mit ihrem eigenen Speichel netzen: da sie doch leicht ein Geschirre mit Wasser an das Rad henken und den Faden damit anfeuchten könten. Der Auswurf solcher nützlichen Säfte machet einen starken Abzug derselben, und dadurch werden die anliegenden Theile ausgetrocknet und der Leib seiner nöthigen Feuchtigkeiten beraubet, woraus Auszehrungen und andere gefährliche Krankheiten entstehen können. Eben dieses mögen sich diejenigen unter Ihnen merken, welche sich selbst oder einander an der Scham kitzeln, und dadurch den Auswurf desjenigen Saftes veranlassen,

welcher die Mutterscheide anfeuchtet und in dem Beyschlafe schlipfrig machet. Ein oftmaliger und starker Auswurf desselben muß dem Leibe nohtwendig Schaden bringen.

Die Gemüthsbewegungen haben einen sehr starken Einfluß in unsern Leib, und zwar in solchem Grade, daß sie öfters einen schnellen Tod verursachen können. Die Liebe ist unstreitig Ihre stärkste Neigung. Ihre Leibesbeschaffenheit machet Sie der zärtlichsten Empfindung fähig, welche die unsrige weit übertrift, so, daß wir Sie in der Liebe für unsere Meisterinnen erkennen müssen. Diese Gemüthsbewegung ist auch in der That die allerangenehmste und für unsern Leib die allerdienlichste. Sie verursachet eine sanfte Regung durch den ganzen Leib, und treibet solchergestalt den Nervensaft durch alle Röhren desselben: welches den gesamten Nerven, insonderheit aber dem Magen und Herzen, zur Stärkung gereichet und den ganzen Leib ermuntert. Das Geblüt wird dabey zugleich etwas munterer beweget, und auf solche Weise alle Glieder des Leibes erwärmet. Sie thun also nicht übel, wenn Sie auf eine

oder die andere Person eine zärtliche Neigung richten, und dieselbe durch einen liebreichen Umgang zu unterhalten suchen. Allein, so weit müssen Sie diese Gemüthsbewegung nicht bey sich herrschen lassen, daß dieselbe Ihr Gemüth in Unruhe, Sehnsucht und Ungeduld versetzet: denn dieses würde den vorhin gedachten guten Endzweck gerade verkehren, und an dessen statt lauter widrige Wirkungen hervorbringen. Es wird also hiebey erfodert, daß Sie diese Neigung in Ihre Gewalt zu bringen suchen und dieselbe durch die Vernunft regiren lernen: welches aber eben keine so leichte Sache ist. Ihre Lebensart ist so beschaffen, daß sie Ihnen Zeit genug verstattet, Ihre Gedanken herum schweifen zu lassen und Ihre Einbildungskraft mit tausend Bildern zu unterhalten. So haben Sie auch tägliche Gelegenheit, in Gesellschaft anderer von Ihrem Geschlechte zu seyn, wobey gar öfters von verliebten Sachen gesprochen und eine durch die andere verführet wird. Ihr gröstes Unglück dabey ist, daß sehr Wenige unter Ihnen Gelegenheit, oder auch Zeit und Lust haben, Sittenlehren und andere vernünftige Schriften zu lesen und sol-

chergestalt Ihre Vernunft zu üben: in dessen Ermangelung denn Ihre zärtliche verliebte Neigung gar leicht bey Ihnen die Oberhand bekommt und sich Ihres ganzen Gemüthes bemächtiget. Auf diese Weise wird nun der Nervensaft in gewaltige Unordnung gebracht und in grosser Menge Ihren Schamgliedern, sonderlich der weiblichen Ruthe, zugeführet: daher denn die heftige Reizung entstehet, welche Sie verleitet, sich selbst mit dem Finger oder einer nachgemachten männlichen Ruthe zu kitzeln, oder sich durch andere kitzeln und reiben zu lassen. Eben dieses erwecket in Ihnen eine unmässige Begierde zu dem Beyschlaf, denselben so oft zu geniessen, als sie dessen habhaft werden können. Beyderley Handlungen haben in Ihrem Leibe einerley Wirkung. Sie erregen eine zitternde Bewegung in demselben, welche einem krämpfigen Wesen vollkommen gleichet. Sie spüren dieses gar deutlich an sich, und können auch solches aus dem oft wiederholten und kurz abgesetzten Athemen, dem Zwitzern der Augen und der schwindlichten Empfindung im Kopfe abnehmen, welches sonderlich bey der höchsten Entzückung und Entledigung in der Mut-

ter-

terscheide geschiehet: denn dieses rühret von der krämpfigen Bewegung der Nerven in dem Zwergfelle und den Augen her, welche bis in das Gehirn, als den Ursprung derselben, fortgesetzet wird. Nämlich, anfangs ziehen sich die Nerven stark gegen die Scham zusammen und verursachen die Aufblähung dieses Theils: bey der Entledigung aber breitet sich ihre Bewegung durch den ganzen Leib aus, und daher entstehet die darauf folgende Wärme durch alle Glieder desselben. Ob nun gleich dieses den Umlauf der Säfte befördert und dem Leibe zur Ermunterung dienet, wenn es mässig geschiehet: so wird hingegen bey allzu oft wiederholter Handlung der Leib zu krämpfigen Bewegungen geneigt, woraus leicht allerhand Mutterzustände entstehen können, welche unzälige Unordnungen in dem Leibe verursachen und gar schwer zu heilen sind. Es wäre Ihnen daher zu rathen, daß Sie Ihre Begierden in diesem Stücke mässigen, und sich nicht, nebst Ihren Männern, vor der Zeit verderben und entkräften möchten. Freylich können Sie hiebey länger aushalten, als wir, weil Ihnen

nicht solche edle Säfte in dem Beyschlaf entgehen. Wenn Sie aber solchergestalt Ihre Männer allzu stark anstrengen: so mögen Sie es hernach auch entgelten, wenn Sie derselben nach geschehener Entkräftung gar nicht mehr geniessen können.

Der Zorn ist die andere Gemüthsbewegung, zu welcher Sie sonderlich geneigt sind. Sie sind sehr empfindlich, nehmen sich nicht Zeit, von einer geschehenen Sache nach den Umständen zu urtheilen, sondern fahren leicht im Zorn gegen Ihr Gesinde und Kinder auf. Viele unter Ihnen haben die Gewohnheit, über die geringsten Kleinigkeiten den grösten Lärmen anzufangen. Sie sind auch rachgierig, und können Ihren Zorn lange nachtragen, wenn Sie sich beleidiget befinden. Neid und Eifersucht sind nichts anderes, als besondere Arten des Zorns, wenn dieselben etwas heftig sind: und wie bald lassen Sie sich nicht dazu bewegen? Wir haben bereits oben gedacht, daß der Zorn den Nervensaft in der grösten Unordnung und mit dem äussersten Ungestüm in dem Leibe herum iage. Daher entstehet die Heftig-

keit

keit der Sprache, das Zittern in den Gliedern, und mancherley Geberden, welche von der gewaltigen und krämpfigen Bewegung der Nerven zeugen. Dieses verursachet nun eine heftige und unordentliche Bewegung aller Säfte in dem ganzen Leibe: wobey einige Gefässe stark ausgedehnet werden, und wol gar reissen; andere aber gänzlich verlassen und an ihren Verrichtungen gehindert werden. Sie können leicht erachten, daß dieses Schwachheit in verschiedenen Theilen, Verstopfung mancher Gefässe, Hinderung der Ernährung des Leibes und vieles anderes Unheil mehr in demselben verursachen müsse. Wir können Ihnen kein Mittel gegen diese Gemüthsbewegung verschreiben: weil dieses das Geschäfte der Sittenlehrer ist, und wir für itzo nichts Weiteres berühren, als was die Arzneykunst an die Hand gibt. Inzwischen geben wir Ihnen doch nur kürzlich zu überlegen: daß der Zorn und die verwandten Gemüthsbewegungen keinesweges die Wirkung haben, weßwegen man dieselben gegen andere blicken lässet, sondern sie setzen den andern in Verwir-

rung und Unwillen, daß er nicht einmal auf dasienige Acht hat, was man ihm vorsaget; da hingegen eine sanftmüthige Vorstellung weit bessern Eindruck machet: ingleichen, daß ein heftiger Zorn allezeit eine Schwäche des Verstandes und eine Uebereilung anzeiget, und also bey dem andern Verachtung gegen sich erwecket.

Furcht und Schreckhaftigkeit sind Ihnen gleichsam eigen, und rühren von ihren zarten Fasern her, welche sich gar leicht in Bewegung setzen lassen. Diese Gemüthsbewegungen verursachen ein plötzliches Stocken des Nervensaftes und anderer Säfte, und eine krämpfige Bewegung in den innern Theilen des Leibes. Sie haben öfters traurige Wirkungen und veranlassen bey Schwangern gar leicht einen Mißfall. Die Sittenlehre muß hiebey ebenfals zu Rathe gezogen werden. Sie müssen bald in Ihrer Jugend Gelegenheit nehmen, denn und wenn bey grossem Geräusche und starkem Schalle gegenwärtig zu seyn; als, wenn man ein Gewehr oder Stück losschiesset, und so weiter: und solchergestalt Ihre Nerven nach und nach zu einem stärkern Widerstand angewehnen.

nen. Wenn Sie sich hierinnen üben und sich nicht gar zu sehr für dergleichen Sachen scheuen: so wird es nicht fehlen, daß Sie nicht mit der Zeit einen beherztern Muth bekommen solten.

Dieses ist es, hochgeschätztes Frauenzimmer, welches wir dem gegenwärtigen Buche zu Ihrem Unterrichte vorsetzen wollen. Wir haben zu Ihrer Gütigkeit das Vertrauen, Sie werden alles geneigt aufnehmen. Sie pflegen doch sonst wol einem Arzte mehrere Freyheit in diesem Stücke zu verstatten, als einem strengen Sittenlehrer. Lassen Sie es auf die Erfahrung ankommen, und prüfen die Regeln, welche hier gegeben worden, durch die Ausübung. Wenn Sie dieselben unnütz befinden: so geben wir Ihnen die Freyheit, solche zu verwerfen. Verspüren Sie aber Erleichterung und Nutzen von denselben: so überlesen Sie solche öfters, und ruhen nicht eher, als bis Sie dieselben vollständig ausüben können. Bey dem Gebrauch der Arzneyen, welche in diesem Buche vorgeschrieben worden, machen Sie es eben so: und wir erinnern Sie hiebey, daß Sie damit allezeit von den schwächern anfangen oder auch von man-

manchen im Anfange etwas weniger nehmen; denn es könte leicht geschehen, daß die Leibesbeschaffenheit des engländischen und deutschen Frauenzimmers etwas unterschieden und also einiges für diese zu stark seyn möchte. Wir lassen hiebey unser gröstes Vergnügen dieses seyn, daß wir uns aufrichtig bemühet haben, das Beste eines Geschlechtes zu befördern, welches man nicht genug verehren und hochschätzen kan. Wenn unsere Bemühungen die vorgesetzte Absicht erreichen: so behalten wir uns das Recht vor, an Ihrem Wolseyn, zu dessen Beförderung wir das Unsrige beygetragen haben, Antheil nehmen und dasselbe mit geniessen zu dörfen. Leben Sie wol, und fahren fort, die Zierde und das Vergnügen des menschlichen Geschlechts zu seyn!

Woleingerichte

Frauenzimmerapotheke,

oder

gründliche Anweisung,

wie ein iedes Frauenzimmer ihr eigener Arzt seyn könne,

worinnen gehandelt wird

von der Beschaffenheit, Ursachen und mancherley Zufällen aller, so wol natürlichen als selbst zugezogenen Krankheiten, Unbäßlichkeiten und unrichtigen Zustände, denen das weibliche Geschlecht ins besondere in allen den verschiedenen Ständen ihres Lebens,

nämlich

als Jungfern, Weiber und Witwen, unterworfen sind;

und zwar

in folgenden Hauptstücken:

von selbst zugezogener Schwachheit, sonderlich vor dem Ehestande, nebst dienlicher Anweisung bey derselben;

von der monatlichen Reinigung, den unterschiedenen Unrichtigkeiten derselben, als da sind Verhaltung, Verstopfung, unmässiger Fluß, ingleichen Eiterung, Zusammenkunft derselben mit andern Krankheiten, u. s. w.

von Mutterbeschwerungen oder Mutterzuständen, und allen Arten der Milzkrankheit, ingleichen der Bleichsucht und Mutterwut;

von dem weissen Fluß, der güldenen Ader, Nachlassungen der Bärmutter und des Hintern, Geschwulsten, Geschwüren und andern Zuständen der Bärmutter;

von den Zeugungsgliedern des Frauenzimmers, nebst einer Nachricht von der Zeugung und Empfängniß, und noch andern sonderbaren Umständen, welche den Gebrauch des Ehebettes betreffen;

von der Unfruchtbarkeit der Weiber und dem ehelichen Unvermögen der Män-

Männer, beydes nach allen möglichen Umständen beyderley Geschlechter, so viel deren bekant sind;

von der Pflegung schwangerer Weiber und den kränklichen Zuständen, welche sich bey der Schwangerschaft einfinden, ingleichen auch von Mutterkälbern, unrichtiger Empfängniß und dem Mißfall;

von den Zufällen und kränklichen Zuständen, welche vor der Geburt vorhergehen und sich bey derselben eräugen, es mag solche natürlich, schwer oder unnatürlich seyn, nebst einer besondern Anweisung, wie das Amt einer Hebamme recht müsse verrichtet werden;

von den kränklichen Zuständen, welche sich nach der Geburt einstellen, so wol an den Brüsten als an andern Theilen des Leibes, so wol von denen, welche bald wieder vergehen, als denen, welche länger anhalten;

von der Pflegung neugeborner Kinder und den Krankheiten, denen dieselben gemeiniglich von ihrer Geburt an bis in das vierte oder fünfte Jahr ihres Alters unterworfen sind:

nebst

nebst einer grossen Menge dienlicher Arzneymittel in ausführlichen deutschen Worten ausgedrücket, welche für einen ieden Zustand insonderheit, und zwar nach der besten Heilungsart unserer Zeiten, eingerichtet sind:

durch deren Hülfe

eine iede Jungfer oder Frau, wenn sie nur Deutsch verstehet, nicht allein zu einer richtigen Erkäntniß ihrer Unbäßlichkeit gelangen kan, sondern auch in den Stand gesetzet wird, sich selbst daran zu heilen, ohne daß sie nöthig hat dißfals iemanden um Rath zu fragen, oder auch einmal, einigem Menschen in der Welt ihren Zustand zu offenbaren.

Welcher beygefüget sind

ein ausführliches Register, eine Erklärung einiger deutschen Wörter in lateinischer Sprache, und eine weitläuftige Vorrede, in welcher eingerücket ist eine bewegliche Anrede an alle Mütter unserer Zeit, daß doch dieselben ihr eigenes und ihrer zarten Leibesfrucht Beste befördern möchten.

Vorre-

Vorrede des Verfassers.

Da die Beschaffenheit und Absicht des gegenwärtigen Buchs bereits in der Aufschrift desselben ausführlich ist angezeiget worden: so kan ich der Mühe überhoben seyn, etwas Weiteres davon in der Vorrede zu melden. Dieses aber finde ich doch für nöthig, mit Wenigem von dem Nutzen und Vortheil solcher Schriften überhaupt etwas zu gedenken, und zu zeigen, daß man bishero eines dergleichen sehr vermisset habe, welches etwas Vollkommeneres in seiner Art wäre, als diejenigen, welche noch zur Zeit von dieser Sache heraus gekommen sind.

Gleichwie der zarte Bau eines weiblichen Leibes ein Frauenzimmer auf der einen Seite zu dem liebenswürdigsten Geschöpfe von der Welt machet: also verursachet solcher im Gegentheil auf der andern Seite, daß dieselbe unendlichen Krankheiten unterworfen ist, wovon eine Mannsperson ganz und gar nichts

weiß, oder doch solche nur aus der Erzälung anderer und Bemerkung von aussen kennet. Da das Frauenzimmer von dem grossen Schöpfer der Natur zum Werkzeuge bestimmet ist, durch welches das menschliche Geschlecht solte fortgepflanzet werden; ingleichen zum Behältnisse, in welchem das ursprüngliche lebendige Theilchen aller Menschen verwahret und eine Zeitlang ernähret werden solte, wo es inzwischen von dem unendlich Kleinen zu einer sehr beträchtlichen Grösse erwächset: so wurde erfodert, daß ihre Theile auch zu dieser Absicht musten eingerichtet seyn; sie konten es aber vernünftiger Weise nicht seyn, ohne daß die ganze Maschine des Leibes solchen Unbegvemlichkeiten unterworfen würde, wie es wirklich geschehen ist. Dieienige schlaffe und biegsame Leibesbeschaffenheit, welche geschickt ist bey ieder Gelegenheit sich ausdehnen zu lassen und wieder zusammen zu ziehen, muste nothwendig eines solchen Grades der Hitze und Festigkeit ermangeln, worinnen die Haupteinrichtung eines männlichen Leibes bestehet, und wodurch eine Mannsperson sich in dem Stande befindet, die zu sich genommene Nahrung zu verdauen

en und solche in der gehörigen Zeit und in gehöriger Mase wieder fortzuschaffen. Hieraus entstehet nun dieienige monatliche Anfüllung des Geblütes, welche einen ausserordentlichen Auswurf erfodert, und wofür die Natur durch die Lage und Einrichtung gewisser Blutgefässe gesorget hat. Gleichwie nun dieser abwechselnde Abgang des Geblütes eine Sache ist, welche sonst bey keinem einzigen lebendigen Geschöpfe vorkommt: also veranlasset auch derselbe mancherley Zufälle und kränkliche Zustände, welche die äusserste und allergenaueste Aufmerksamkeit eines Arztes verdienen; weil dieselben mit keiner von den übrigen Krankheiten, welche seiner Aufsicht anvertrauet sind, die geringste Aehnlichkeit haben. Wenn wir nun diesem noch hinzufügen die mancherley Gefahr, Schwierigkeiten und verschiedenen Zufälle, welche mit der Schwangerschaft verknüpfet sind; von welchen insgesamt, so gut als den vorhergehenden, in den folgenden Blättern ausführlich ist gehandelt worden: so habe ich keinen Zweifel, daß man nicht überhaupt die Nothwendigkeit und Nutzbarkeit der Bücher von den weiblichen Krankheiten erkennen solte;

nicht allein von Seiten des Frauenzimmers, sondern auch von Seiten eines ieden von unserem Geschlechte, welcher die Sache überleget und ein wahrhaftig grosses und liebreiches Gemüth in sich hat.

Was das andere Stück betrift, nämlich den bisherigen Mangel eines vollkommeneren Werks von dieser Art, als noch zur Zeit zum Vorschein gekommen sind: so ist solches eben so offenbar, als das Vorige. Es ist wahr, wir haben viele wolgeschriebene Bücher von der Hebammenkunst; wir haben auch eine mechanische Abhandlung von der monatlichen Reinigung, welche nicht nur alle vorhergehende Schriften von dieser Sache, sondern auch die meisten Bücher, welche in der ganzen Arzneykunst iemals geschrieben worden, weit übertrift. Allein, alle diese sind nur für Gelehrten und solche eingerichtet, welche sich an der blossen Erkäntniß begnügen: dem Frauenzimmer aber überhaupt können sie wenig oder gar keinen Nutzen bringen; weil diese eine deutliche Anweisung von solchen Dingen verlangen, welche zur Ausübung gehören, in ausführlichen englischen Worten

ten abgefasset und mit keiner grossen Anzal Erklärungen und Beweise beläſtiget ist. Nun habe ich mich bemühet, von dieser Art Nachrichten, und zwar von diesen ganz allein, das folgende Werk ganz zusammen zu setzen, damit man dasienige in der That darinnen antreffen möchte, was die Aufschrift desselben verspricht. Daß man aber von einem derienigen Bücher, welche wir gegenwärtig im Druck haben, eben dieses sagen könne; wenigstens, so viel mir deren zu Handen gekommen sind: das ist es, was ich mir mit Bestand zu leugnen getraue.

Um meine Gedanken frey zu eröfnen: so ist das best eingerichtete Buch, welches fürizo gäng und gebe ist (wenn man dieses aus den vielfältig wiederholten Auflagen desselben schliessen darf, wovon die öffentlichen Nachrichten Meldung gethan haben), nichts weniger, als ein vollständiges Werk von allen Krankheiten, welche dem weiblichen Geschlechte eigen sind: wie denn ein ieder befinden wird, wenn er solches mit dem gegenwärtigen zusammen hält, daß von mehr als der Hälfte dieser Krankheiten darinnen mit keinem Worte gedacht worden.

Und was noch weniger an dem Verfasser zu entschuldigen ist: so sind die wenigen Vorschriften, welche er die Gefälligkeit gehabt hat gegen diese Zustände anzuführen, auf eine zweydeutige und tückische Weise abgefasset worden. Seine Mittel sind, wie man uns in der Aufschrift versichert, in englischen Worten vorgeschrieben: allein, bey einer ieden von denselben ist etwas Zurückbehaltenes, welches unter das fürchterliche einsilbichte Wörtlein mein versteckt ist (mein auserlesenes mineralisches Mittel, meine eröfnende Stücke, und so weiter); und hierinnen lieget ein grosser Theil der Annehmlichkeit und gar viel von der Wirkung der ganzen Arzney, wie derselbe listiger Weise in der Vorrede erwähnet; daß also kein Frauenzimmer, ausser dieienigen vornehmen Frauen, welche er selbst zu versehen hat, auch nicht einmal ein einziger Apotheker oder Arzt, ausser ihm selbst, aus seinen englischen Vorschriften nur das Allermindeste klüger wird. Was soll man nun von diesem mühsam ausgearbeiteten Werke gedenken? Wird nicht ein ieder vernünftiger Mensch daraus schliessen: die vornehmste Absicht desselben sey bloß

ge-

gewesen, daß es zu einem Arzneyzettel dienen solte, dergleichen gewisse Aerzte ausgeben? Nämlich, der Verfasser besitzet gewisse von ihm allein zubereitete Arzneyen: und wenn ihr drittehalb Shilling * anwendet; so könnet ihr erfahren, worinnen ihre Kräfte bestehen, wo sie zu bekommen sind, und wie viel man davon auf einmal einnehmen muß!

Ich bin genugsam versichert, daß man mir in den folgenden Blättern nicht das Geringste dergleichen wird vorzuwerfen finden. Die Vorschriften darinnen sind von den bewährtesten und solchen, welche von den grösten und berühmtesten Aerzten angepriesen werden, aus deren Schriften man auch dieselben getreulich abgenommen und übersetzet hat. Ich habe eine grosse Mannigfaltigkeit derselben angeführet, damit man für einen ieden besondern Umstand und Zufall, welche sich bey den hier abgehandelten Krankheiten eräugen können, mit Mitteln überflüssig möchte versehen seyn: welches wahrhaftig weit besser ist, so wol zur Bequemlichkeit als zur Gesund-

* Dieses ist nach deutschem Gelde ungefähr ein Reichsgulden.

heit eines kranken Frauenzimmers; als wenn dieselbe sich mit einigen wenigen Arzneyen, unter dem Namen eigentlich für solchen Zustand eingerichteter Mittel, behelfen muß, da diese vielleicht noch dazu nicht einmal erträglich von Geschmack, noch auch eigentlich für diesen Zustand ins besondere eingerichtet sind. Fast auf eben diese Weise bin ich bey den Erklärungen der Krankheiten verfahren: denn ich habe dieselben nicht auf Gerathewol hingesetzet, oder bloß aus meiner eigenen Einbildungskraft ausgesonnen; sondern sie sind, wie es eigentlich seyn soll, aus durchgängigen Bemerkungen und der unleugbarsten Erfahrung gesammelt worden.

Ich will nichts Weiteres zu meiner Vertheidigung hinzusetzen. Allein, ein besonderer Umstand ist noch übrig, welcher höchlich verdienet, daß alle Kindermütter aufmerksam dabey sind, und worauf ich mit Erlaubniß derselben in der gegenwärtigen Vorrede dringen muß. Ich meine dadurch, daß ich ihnen anrathe, ihre eigene Leibesfrucht selbst zu säugen: wenn nicht ein kränklicher Zustand vorhanden ist, welcher solches auf

kei-

keine Weise verstatten will. Es ist dieses nicht nur die obliegende Schuldigkeit derselben, sondern auch aller Wahrscheinlichkeit nach das beste Mittel, ihre eigene Gesundheit zu erhalten und vielen Krankheiten vorzubeugen, denen sie nur allzu oft unterworfen sind.

Wie unnatürlich ist es doch, sagte der Weltweise Favorin zu einer Frau von vornehmem Stande, daß man gleichsam nur zur Hälfte Mutter zu seinen Kindern seyn will? daß man dieselben zur Welt bringet, und gleich darauf wieder von sich schaffet? daß man dasjenige in seinem Leibe träget und ernähret, was man weder kennet noch siehet; und hernach demselben eben diese Nahrung versaget, da man es in seinem völligen Leben vor sich siehet und solches uns um Verpflegung anflehet? Können Sie sich wol einbilden, daß die Natur die Weiber bloß zum Zierat mit zweyen so schönen Gewächsen versehen habe, und daß solche nicht vielmehr zum Wachsthum und Unterhalt ihrer Kinder bestimmet seyen? Es scheinet in der That, daß dieses die ungegründete Meinung einiger Mütter sey, welche alle die Gefahr, die

mit Vertreibung ihrer Milch verknüpfet ist, über sich nehmen, und sich bemühen, diese heilsame Qvellen zur Verpflegung des menschlichen Geschlechts, auszutrocknen und zu vertilgen. Eben so, als wie es andere unter ihnen gibt, welche, um ihre Schönheit und Gestalt nicht zu verderben, allerhand Künste gebrauchen, die Frucht in Mutterleibe zu zerstören und zu ersticken. Da nun dergleichen That durchgehends gehasset und verabscheuet wird, da man einen Menschen, wenn er noch eine zarte Frucht und eben unter der Hand der Natur gebildet wird, solchergestalt verderbet: was ist dieses aber viel geringer, da man denselben, nachdem er vollkommen gebildet ist, seiner natürlichen und eigentlichen Nahrung beraubet?

Wiewol, einige antworten hierauf: wenn nur das Kind lebet und groß wird; was ist daran gelegen, von wem es die Milch sauget? Warum sagen sie nicht gar: was ist daran gelegen, von wem es geboren worden und aus wessen Blut und Lebensgeistern es bestehet? Ist nicht das Blut in den Brüsten, ob es gleich durch die Hitze eine andere Farbe bekommen

men hat, eben dasselbe, welches sich in der Bärmutter befindet. Hat man nicht die Vorsorge der Natur hierinnen zu bewundern, daß das Blut, nachdem dasselbe sein Amt in Bildung und Vollendung des Kindes in Mutterleibe verrichtet hat, alsdenn höher herauf tritt und bereit ist, sich in heilsame Ströme zu ergiessen, und dieses zur Unterhaltung und Befestigung der ersten Grundlegung des Lebens, und um das neugeborne Kindchen wieder mit seiner eigentlichen und natürlichen Nahrung zu versehen?

Man glaubet nicht ohne Grund, daß die guten oder übelen Eigenschaften der Milch einen merklichen Einfluß so wol in die Seele als in den Leib habe, und so viel beytrage, als irgend eine Sache thun kan, in iener eine Aehnlichkeit der Gemüthsart und Neigungen, gleichwie in diesem eine Aehnlichkeit in den Kräften und der guten Gestalt zuwege zu bringen. Dieses kan man so wol bey den Thieren, als bey den Menschen, aus der Erfahrung abnehmen. Wenn man ein Lamm und eine iunge Ziege, beyde mit der Milch von der Mutter des

andern

andern aufziehet: so wird man befinden, daß ihre Felle beyderseits natürlicher Weise etwas von der Zärte und Steife der andern Gattung an sich genommen haben. Eben so kommt es auch bey dem Wachsthum und der Verbesserung der Bäume und Früchte mehr auf die Sonne und das Wasser an, wovon dieselben ihre Nahrung haben, als auf den Samen selbst, welchen man in die Erde leget: dergestalt, daß ein Baum, wenn derselbe an einem Orte treibet und fortkommt, gänzlich verdorren und abstehen wird, wenn man ihn in einen andern und schlechtern Boden verpflanzet.

Was ist es nun nicht für eine Thorheit, daß man Leib und Seele eines Kindes, welches aus edlem und großmüthigem Zeuge gebildet worden, durch leichtfertige Zumischung und Zusatz fremder Milch verderben lässet: sonderlich, wenn die Säugamme (wie es nur allzu oft zu geschehen pfleget) lasterhaft, unmässig oder geil ist? Denn man gebrauchet nicht einmal die nöthige Vorsichtigkeit bey Wählung derselben, wie es doch geschehen solte. Ist es nun wol recht, daß man ein Kind so verderblicher Weise anstecken

stecken und geschehen lässet, daß dasselbe den Unterhalt seines Lebens aus einem schlechten unedlen Leibe ziehet? Es ist kein Wunder, daß man so wenige Kinder siehet, welche ihren Aeltern ähnlich sind. Virgil hat dahero Recht, daß er bey Beschreibung einer wilden und unmenschlichen Gemüthsart zu seinen übrigen Vorrückungen auch dieses hinzusetzet;

Du hast der Tiger Brust, nicht Menschenmilch, gesogen:

und dadurch zu verstehen gibt, wie grossen Theil die Säugamme bey Einrichtung der Gemüthsbeschaffenheit eines Menschen habe.

Allein, dieses alles beyseite gesetzet: so ist noch ein Bewegungsgrund zu betrachten übrig, welchen wir nicht übergehen oder vorbey lassen müssen. Nämlich, daß diejenigen Mütter, welche solchergestalt sich gleichsam ihrer Kinder völlig entschlagen und dieselben weggeben, dasjenige Band der Liebe und Zärtlichkeit, welches die Natur zwischen ihnen geknüpfet hat, wenigstens schwächen, wo nicht gänzlich zerreissen. Denn, so bald das Kind aus ihrem Gesichte ist:

so

so nimmt die vorige Brünstigkeit der natürlichen Zuneigung nach und nach ab, und man spüret nicht das Geringste mehr von derienigen ungeduldigen Sehnsucht und Bekümmerniß, welche sich sonst gar bald offenbaren würde; nicht anderst, als wenn der Gegenstand ihrer Liebe nunmehro im Grabe läge. Ich kan diesem noch beyfügen, daß auch die Gedanken und Zuneigungen eines Kindes sich gar gerne in dieienige Person lenken und fest setzen, von welcher es seine Nahrung bekommen und mit welcher es den meisten Umgang gehabt hat, ohne die mindeste Vermissung oder Verlangen nach seiner Mutter. Wenn dahero die erste Zärtlichkeit und Zuneigung solchergestalt überwogen und verkehret worden: so mögen hernach auf diese Weise erzogene Kinder ihren Aeltern noch so viel Scheinliebe bezeugen; so scheinet es doch, daß dieselbe gröstentheils vielmehr von der eingeführten Meinung und Gewohnheit herrühre, als daß sie aus einem wahrhaften Grund der Natur ihren Ursprung nehmen solte. So weit gehen die Worte unseres vortreflichen Sittenlehrers.

Ein

Ein berühmter Gottesgelehrte von unserer englischen Kirche bezeuget nicht weniger heftigen Eifer in dieser Sache. Ich will einige wenige von den Gedanken desselben anführen, und damit diese Vorrede beschliessen. Wir müssen so redlich seyn, sind seine Worte, und den ekelen und zärtlichen Müttern sagen, daß das Säugen ihrer Kinder eine natürliche Schuldigkeit sey. Und weil es dergleichen ist: so führet es auch noch eine nothwendigere und unnachläßlichere Verbindlichkeit bey sich, als eines von den aufgebrachten Gesetzen der geoffenbarten Religion; und es folget daraus, daß die durchgängige Verabsäumung derselben eine der grösten und himmelschreyenden Sünden dieser Zeit und dieses Volks ist. = = = Es ist dieses eine gewisse Art sein Kind auszusetzen, und die Folgen davon sind nicht viel besser, als wenn man dasselbe in die öffentliche Strasse hinlegte. = = = Die Einwürfe wegen der Mühe und Einschränkung, welche das Säugen Frauen von vornehmem Stande verursachen würde, sind ganz und gar unzulänglich. Was die Mühe anbelanget: so kan kein Mensch aus dem Grunde seiner Pflicht überhoben seyn;

denn

denn Gott, welcher es zur Pflicht gemacht, hat die Mühe dabey schon voraus gesehen, da er es dazu gemacht hat. Und was die Einschränkung betrift: so kan dieses keine andere seyn, als daß es die Frauen so weit einschränket, daß sie den Morgen nicht mit überflüssigem Putz, den Tag nicht mit förmlichen und unnützen Besuchen, den Abend nicht mit unzüchtigem Scherzen, und den gröſten Theil von der Nacht nicht mit Spielen und Rasen zubringen können. So kan auch ihr vornehmer Stand und Würde keine Entschuldigung für dieselben abgeben. Denn die Mutter mag auch einen so hohen Rang haben, als sie will: so stehet doch das Kind allezeit in gleicher Verhältniß mit derselben; und es ist zwischen der vornehmsten Frau von Stande und ihrem Kinde eben dieienige Verhältniß, als zwischen der geringsten Bettlersfrau und dem ihrigen. Die Zeugung der Kinder ist eine bloſſe Wirkung unserer Begierden: aber die Sorgfalt für dieselben ist eine Sache, welche Tugend und Ueberlegung anzeiget. Und die folgenden schweren Worte des Propheten, welche dieienigen, die da glauben über die Erfüllung ihrer Pflichten hinaus zu seyn, wol erwägen mögen, sind ein offenbarer Beweis, wie sehr Gott selbst diese unmenschliche Gewohnheit bey den Jüden sich habe mißfallen lassen: die Meerwunder reichen ihre Brüste hin und säugen ihre Jungen; aber die Tochter meines Volks ist grausam geworden und hat ihr Gemüth gegen ihre Jungen verhärtet, als weñ sie nicht ihr wären. Ihre Geburtsschmerzen sind vergeblich, und sie ist dabey noch unbekümmert: denn Gott hat dieselbe ihrer Ueberlegung beraubet und ihr nicht so viel Verstand gegeben.

Erinne-

Erinnerung
zu der vorhergehenden Vorrede.

Der Verfasser des gegenwärtigen Buches hat sich in der vorstehenden Vorrede bemühet, alle Mütter auf nachdrückliche Weise zu vermahnen, daß sie ihre Kinder selbst säugen solten. Er thut dieses zwar nicht mit seinen eigenen Worten, sondern lässet den alten Weltweisen Favorin, dessen Gedanken uns Gellius aufbehalten hat, und einen gewissen englischen Gottesgelehrten, für sich reden. Allein, wir sehen voraus, daß beyder Gründe nicht nach dem heutigen Geschmack seyn werden: zumal, da man zu unsern Zeiten gerade das Gegentheil in öffentlichen Schriften behaupten will (Man sehe den Traité de la communication des maladies & des passions, à la Haye, 1738, in 8v.). Sittenlehren, welche nicht überzeugend vorgetragen werden, können auch keinen andern Nutzen haben, als daß man in Gesellschaften einander damit unterhält. Wir befürchten also, diese Stelle möchte Vielen an-

stössig seyn, und wol gar bey einigen gleich anfangs einen Ekel und Vorurtheil gegen unsern Verfasser erwecken. Wir haben dahero uns nicht entbrechen können, eine Erinnerung deßwegen beyzufügen, und diese Sache etwas genauer zu beurtheilen. Daß die Absicht der Natur bey Hervorbringung der Milch in den Brüsten der Weiber diese sey, das neugeborne Kind eine Zeitlang damit zu ernähren: ist an sich bekant und so gewiß, daß es nicht leicht iemand leugnen wird. Da nun die freyen Handlungen der Menschen mit den natürlichen übereinstimmen müssen, wenn sie richtig seyn sollen: so ist klar, daß es ordentlicher Weise die Obliegenheit der Mütter ist, ihre Kinder zu säugen. Dieses ist nun der allgemeine Ausspruch des natürlichen Rechts. Allein, alle dergleichen allgemeine Regeln bekommen bey der Anwendung ihre Einschränkung und pflegen meistentheils ihre Ausnahmen zu haben. Wir wollen dahero untersuchen, was es damit in besondern Fällen für eine Bewandniß hat. Im Mutterleibe geschiehet die Ernährung des Kindes durch das Geblüt der Mutter, welches durch die Nabelblutader der

Pfor-

Pfortader und von da seinem Herzen zugeführet und solchergestalt in dem Leibe desselben herum getrieben wird: ohne, daß die ordentlichen Werkzeuge der Ernährung damit beschäftiget werden. Diese Ernährung ist eine blosse Wirkung der Natur und geschiehet ohne Zuthun der Mutter. Ueberdem ist dieses der einzige Weg, und es ist kein anderer möglich, ein Kind nach geschehener Empfängniß zu solcher Vollkommenheit zu bringen, daß es hernach in freyer Luft leben und sich ernähren könne: und also lässet sich von dieser Handlung auf das Säugen keinesweges schliessen. Nachdem das Kind an die Welt geboren worden: so fänget sich eine andere Art der Ernährung bey demselben an, wobey die ordentlichen Werkzeuge, nämlich der Magen, die Gedärme, das Gekröse und die Milchadern in demselben, ihre Verrichtung thun. Die beste Nahrung alsdenn für das Kind ist dieienige, welche zu den festen Theilen desselben die gehörige Verhältniß hat, oder durch solche am besten verdauet und zur Absonderung der unterschiedenen Säfte kan angewendet werden. Die Milch wird ordentlicher Weise wegen ihrer nahrhaften Eigenschaft

und leichten Auflösung hiezu am dienlichsten befunden: ob man gleich ein Kind auch mit Semmel und Brühen aufziehen kan, und dieses in manchen Fällen noch für besser hält. Hier setzet nun Favorin voraus, daß diejenige Milch für das Kind am dienlichsten sey, welche aus demjenigen Blute zubereitet worden, wovon das Kind im Mutterleibe seine Nahrung bekommen hat: und suchet diesen Satz aus einigen Erfahrungen in der Natur zu bestätigen. Wie aber? wenn wir die gröste Wahrscheinlichkeit vor uns hätten, daß die Milch einer Säugamme meistentheils von weit besserer Beschaffenheit sey, als die Milch der Mutter? Niemand, als wolhabende und vornehme Leute, pflegen ihren Kindern Säugammen zu halten: und zu Säugammen lassen sich keine, als Weibspersonen von geringem Stande und Huren, gebrauchen. Nun ist es aber eine bekante Sache, daß gemeine Leute wegen ihrer einfacheren Nahrung und mehreren Bewegung weit gesünderes Geblüt haben, als vornehme und reiche Leute, welche mehr zusammengesetzte, mannigfaltigere und sonderlich gewürztere Speisen geniessen und meisten

stentheils eine sitzende Lebensart haben: denn einfache und schlechte Speisen lassen sich wegen ihres reineren und gemässigteren Oels leichter auflösen und in einen besser vermischten und balsamischeren Nahrungssaft verwandeln, als zusammengesetzte und gewürzte. Wir setzen dabey billig voraus, daß man eine Säugamme von noch iungen Jahren und guter Leibesbeschaffenheit erwähle, deren Leib noch die völlige Kräfte besitzet, das Geschäfte der Ernährung zu verrichten: wie sie der Verfasser unten, auf der 487 Seite, selbst beschrieben hat. Gesetzt nun, das Kind hätte von seiner Mutter einen schwächlichen Leib empfangen: so wird doch eine wolvermischte und gelind balsamische Milch seinen festen Theilen weniger widerstehen, und folglich sich besser zu der Schwachheit derselben schicken; als eine andere, welche reicher an Oel und hitziger ist. Es bestätiget dieses auch die Erfahrung: denn wir sehen, daß grosser Herren Kinder, deren Säugammen meistentheils von dem gemeinen Volk genommen werden, sehr wol dabey gedeihen und gesund sind. Und also ist es bey diesen Umständen ganz wahrscheinlich, daß die

Milch einer Säugamme dem Kinde öfters weit dienlicher sey, als seiner eigenen Mutter. Der Schluß Favorins aus der Erfahrung in der Natur, ist dahero erschlichen und muß vielmehr umgekehret werden. Wenn man einen Baum aus einem schlechtern in einen bessern Boden verpflanzet: so wird er gewiß in demselben besser fortkommen. Die redneriſchen Ausdrücke von dem edlen und großmüthigen Zeuge eines Kindes, welches man nicht mit unedler Milch leichtfertiger Weise vermischen solle: werden bey denen einen schlechten Eindruck haben, welche gründlich zu urtheilen gewohnet sind. Es kommt aus einem Vorurtheil oder einer Figur der Dichter her, welche grossen Herren schmeicheln, daß man Großmuth und andere Tugenden von dem Geblüte der Vorfahren herholet. Woher müssen doch die armen Bauernsöhne dergleichen schöpfen, aus welchen öfters die grösten Feldherrn und vortreflichsten Regenten werden? Man irret wahrhaftig gar sehr, wenn man sich einbildet, daß bey grossen Leuten die wenigsten Laster anzutreffen und daß ihre gröste Thaten lauter Tugenden wären. Der mittlere

und

und niedrige Stand ist an Tugenden ordentlicher Weise weit fruchtbarer. So können wir uns auch nimmermehr vorstellen, daß die Neigungen einer Säugamme einen so grossen Einfluß in den Leib und das Gemüth ihres Säuglings haben sollen. Von Zorn, Unmässigkeit und andern Lastern, welche offenbar dem Geblüte schaden, ist hier die Rede nicht: denn wir setzen voraus, daß man eine Person von guten Eigenschaften dazu wähle. Daß aber eine Weibsperson, welche unehlicher Weise ein Kind erzeuget hat, geil genennet und diese Neigung durch ihre Milch auf das Kind könne fortgepflanzet werden: das lässet sich nicht mit Grund behaupten. Diejenigen Weibspersonen sind wahrhaftig die geilsten nicht, welche Kinder zur Welt bringen: welches man umständlich erweisen könte, wenn es nöthig wäre. Die Liebe und der Beyschlaf bringen in ihrer gehörigen Mase dem Leibe mehr Nutzen, als Schaden. Wenn eine Weibsperson, welche einigemal verstolener Weise bey ihrem Liebhaber schläfet, deßwegen geil und ihre Milch schädlich soll genennet worden: so wissen wir nicht, was man den allermeisten Ehe-

frauen für einen Beynamen geben muß, welche solches im Ueberfluß treiben. Wir reden hier von natürlichen Wirkungen, und also können die Gesetze, welche ienes verbieten und dieses zulassen, hiebey in keine Betrachtung kommen. Wie viele Kinder werden nicht mit Kühe- oder Ziegenmilch aufgezogen, ohne daß man hernach das Geringste von den Eigenschaften dieser Thiere an ihnen gewahr wird? Speise und Trank werden durch die Verdauung verändert und in die eigene Nahrung des Menschen verwandelt: sonst müsten wir befürchten, daß wir durch den beständigen Genuß des Fleisches endlich ganz und gar zu Ochsen, Schafen und Schweinen werden dörften. Die Abkehrung der natürlichen Liebe und Neigung zwischen der Mutter und dem Kinde, ist gar keine nothwendige Folge. Das Säugen währet ordentlicher Weise nicht über ein Jahr, in welchem Alter die Kinder noch gar schwache und unbeständige Gemüthsbewegungen haben. Wenn man die Erfahrung in diesem Stücke will gelten lassen: so ist bekant, daß man in Frankreich die Kinder die ersten Jahre hindurch, um mehrerer Bequemlichkeit willen, auf dem Lan-

de

de erziehen lässet; ohne dißfals einen Abgang der Liebe zwischen Aeltern und Kindern zu verspüren. Und könte man nicht vielmehr im Gegentheil beweisen, daß die Vermeidung eines allzugemeinen Umganges und allzu grosser Zärtlichkeit, der Auferziehung des Kindes mehr Vortheil als Schaden bringe? Ist nicht dieses gemeiniglich die Hinderniß, daß die Mutter es nicht über ihr Herz bringen kan, dem Kinde etwas abzuschlagen, oder demselben mit Ernste eine Sache zu verwehren: und daß das Kind die wenigste Achtung für die Mutter hat und von derselben alles mit Schreyen und Ungestüm erzwingen will? Aus diesem allem ist nun deutlich zu ersehen, daß die Pflicht der Mütter ihre Kinder selbst zu säugen so unnachläßlich nicht sey, daß man die Unterlassung derselben mit dem Abtreiben der Frucht oder dem öffentlichen Aussetzen der Kinder vergleichen dörfe. Die natürlichen Pflichten leiden bey der Anwendung ihre Ausnahme, weil die Natur nichts, als in allen seinen Umständen und Verknüpfungen bestimmet, und uns die Freyheit lässet, unter mehrern Mitteln, wodurch ihre Absicht befördert werden kan, dasieni-

ge zu erwählen, welches sich zu allen Umständen zusammen genommen am besten schicket. Es können vielerley Bewegungsgründe seyn, welche vermögenden Leuten Anlaß geben, ihrem Kinde eine Säugamme zu halten. Bequemlichkeit und Gemächlichkeit selbst sind hievon nicht ausgeschlossen. Vergönnet nicht das natürliche Recht wolhabenden und vornehmen Personen in Kutschen zu fahren und sich in Sänften tragen zu lassen: ob sie gleich eben so wol, als andere Leute, Füsse zum Gehen bekommen haben. Wer will es also einer vornehmen Frau schlechterdings verdenken, wenn sie sich der Mühe und Beschwerlichkeit des Säugens überhebet? Wer kan auch wol mit Recht einem Manne die Last auflegen, eine Zeit von anderthalb Jahren, nämlich die meiste Zeit der Schwangerschaft und die ganze Zeit des Säugens hindurch, des Beyschlafs mit seiner Frau zu entbehren, und nur einige Monate lang desselben zu geniessen: wie es nach den Regeln eigentlich in diesem Fall geschehen müste, selbst nach dem, was der Verfasser in seinem Buche dißfals erinnert hat? Wie? wenn die Aeltern begierig wären, alle Jahre

ein

ein Kind zu zeugen: solte sie das bloſſe Säugen der Kinder davon abhalten? Die vorgewendete Gefahr bey Vertreibung der Milch kan einen schlechten Grund dagegen abgeben: denn die Mutter mag ihr Kind so lange säugen, als sie immer will; so muß sie dennoch zulezt ihre Milch zurück treiben, und dieſes eben so wol mit Beschwerung und Gefahr, als im Anfange. Und wenn sie gleich darauf wieder empfänget: so wird das überflüſſige Geblüt, an statt daß es vorher zur Milch wäre verbraucht worden, itzo wieder zur Ernährung der Frucht angewendet; welches der Natur ebenfals gemäß ist. Die angeführte Stelle aus der heiligen Schrift ist mehr zum Schrecken angebracht, als daß dieſelbe einen bündigen Beweis abgeben solte. Ueberhaupt hat man es für einen Mißbrauch derienigen Schriften zu halten, welche uns unſerer künftigen Seligkeit wegen sind aufgezeichnet worden: wenn man dieſelben anwenden will, Dinge, welche das gegenwärtige Leben betreffen, darnach einzurichten. Man muß erst beweiſen, daß der gegenwärtige Fall auf das genaueſte demienigen ähnlich sey, gegen welchen der Weiſſa-

ger

ger eifert. Der Ausdruck der Grausamkeit und Verhärtung des Gemüths zeiget eine Versäumniß und Verwahrlosung der Kinder an, welche aber in unserem Fall keinesweges Statt findet.

Dieses alles ist zu dem Ende angeführet worden, um zu zeigen, daß die angegebenen Gründe nicht Stich halten, sondern daß die Bestellung einer Säugamme in gewissen Fällen gar wol erlaubt sey. Man wird aber hiebey fragen: ob wir denn die Mütter von dieser Pflicht gänzlich lossprächen? Wir antworten hierauf: wir halten es allerdings ordentlicher Weise für eine Schuldigkeit der Mütter, daß sie ihre Kinder säugen; wie wir bereits im Anfange angezeiget haben. In diesem Fall nun wird man vielleicht von uns erwarten, daß wir bessere Gründe, als die vorigen sind, anführen sollen, um diejenigen Mütter, welche hierinnen allzu gemächlich und nachlässig sind, zur Beobachtung derselben zu bewegen. Wir würden hierinnen gar gerne willfährig seyn, wenn wir im Stande wären, in der gegenwärtigen Kürze alle Fälle, welche hiebey vorkommen können, zu bestimmen.

men. Die Umstände, wodurch die Handlungen der Menschen ihre Schranken erhalten, sind viel zu mannigfaltig, als daß sie sich so kurz abhandeln und zu ihren Gattungen bringen liessen. Ueberhaupt aber nur etwas davon zu erwähnen: so hat eine Frau zu bedenken, daß sie eben so wol, als der Mann, vorbunden sey, zu arbeiten und das Ihrige zum Besten des Hauses nach ihrem Vermögen beyzutragen. Sie soll dahero nicht müssig seyn oder allzuviel Zeit auf Putz, Besuch, Spielen u. s. w. wenden. Wenn sie dieses sich fest eingepräget hat und dazu ist angehalten worden: so wird sie sich nicht weigern das Geschäfte der Säugung zu übernehmen, oder sich solches für eine Last achten. Wessen Umstände es nicht leiden, daß er eine Säugamme zu seinen Kindern halten kan oder will: der muß seine Frau zur Arbeit angewehmen und ihr nicht gestatten, daß sie viel ausgehet oder bey allen Gesellschaften gegenwärtig ist. Und in diesem Fall ist eine Frau ein unnützes und nichtswürdiges Hausgeräthe, wenn sie ihre Pflicht nicht beobachten und aus Gemächlichkeit ihrem

Man-

Manne unnöthige Unkosten und Beschwerlichkeit verursachen will. Wer aber mit seiner Frau Stat treibet und die Absicht hat, dieselbe zu seiner und anderer Gesellschaft und Zeitvertreib zu gebrauchen; auch seinen Umständen nach solches wol thun kan: der lese sich eine gute Säugamme aus, und sey dabey versichert, daß er und seine Frau das natürliche Recht eben so gut beobachten, als andere, welche ihre Kinder selbst säugen.

Weitere Erinnerung.

Wir haben nach bereits geschehenem Abdruck dieses Buchs eine Unbeständigkeit bey dem Verfasser desselben wahrgenommen, welche uns vorhero noch nicht in die Augen gefallen war. Wir müssen also derselben hier noch einige Erwähnung thun. Auf der 394 Seite saget er: die Reinigung nach der Geburt fliesse dreyßig Tage lang; und ermahnet alle Kindbetterinnen, sich diese Zeit über inne zu halten. Auf der 437 Seite aber heisset es: der Fluß dieser Reinigung höre ordentlicher Weise innerhalb vierzehen bis funfzehen Tagen nach der Geburt auf. Das Leztere ist der Wahrheit gemäß. Denn, obgleich in dieser Sache, wie bey allen solchen Dingen, die Wirkung der Natur nicht auf gleiche Weise und zu gleicher Zeit geschiehet: so ist doch die ordentliche Währung der Geburtsreinigung nicht über vierzehen Tage; manchmal aber erstrecket sie sich wol auf drey Wochen. Denn es ist zu mer-

ken,

ken, daß bey denienigen Weibern, welche einen starken und lange dauernden Abfluß des monatlichen Geblütes haben, auch die Geburtsreinigung länger anzuhalten pfleget, als bey anderen. Der Eifer den frühen Ausgang mancher Weiber zu verwehren, scheinet ihn verleitet zu haben, die Zeit etwas zu lange anzusetzen. Der dabey angebrachte Grund aus der Sittenlehre, nemlich schwächeren Weibern keinen Vorwurf zu machen, hätte zu seiner Absicht schon hinlänglich seyn können.

Wegen des in diesem Werke gebrauchten Mases erinnern wir noch, daß wir dasselbe, um eine durchgängige Deutlichkeit bey unsern Deutschen zu erhalten, auf das Apothekergewicht gebracht haben. Wir haben nemlich befunden, daß ein englisches Gallon 163 Unzen und 426 Tausendtheile von derselben nach diesem Gewichte ausmache, und daß solches mit dem Gewichte, Averdupois genant, einerley sey. Nach dieser Verhältniß haben wir also das englische Mas iederzeit ausgedrücket.

Innhalt.

Das erste Hauptstück.

Von selbst verursachter Schwachheit, insonderheit vor der Verheirathung: nebst dienlicher Anweisung bey derselben 3

Das andere Hauptstück.

Von der monatlichen Zeit oder Reinigung, und den verschiedenen Unrichtigkeiten derselben, sonderlich ihrer Verhaltung und Verstopfung 28

Das dritte Hauptstück.

Von übermässiger oder allzu starker Fliessung der monatlichen Reinigung 47

Das vierte Hauptstück.

Von den Schmerzen und Unbäßlichkeiten, welche sich bey Annäherung der monatlichen Reinigung bey einigen einfinden: ferner, von der schlimmen Beschaffenheit des Bluts, welches einigem Frauenzimmer abgehet: ingleichen, von den Zuständen, welchen das Frauenzimmer unterworfen ist, wenn ihre monatliche Reinigung sie verlassen will 60

Das fünfte Hauptstück.

Von solchem Frauenzimmer, welche ihre

monatliche Reinigung noch gar nicht gehabt haben: ferner davon, wenn das monatliche Geblüt seinen Ausbruch durch unnatürliche Wege nimmt: ingleichen, wenn die Unordnungen des monatlichen Flusses mit andern Krankheiten zusammen kommen 78

Das sechste Hauptstück.

Von Mutterbeschwerungen oder Mutterzuständen des Frauenzimmers: wobey zugleich kürzlich etwas von der Schwermüthigkeit bey Mannspersonen gedacht wird 100

Das siebente Hauptstück.

Von der Bleichsucht 144

Das achte Hauptstück.

Von der Mutterwut 159

Das neunte Hauptstück.

Von dem weissen Fluß 171

Das zehente Hauptstück.

Von der güldenen Ader, blutigen Stuhlgängen u. s. w. 193

Das elfte Hauptstück.

Von folgenden Zuständen der Bärmutter und des Hintern: der Nachlassung, Entzündung, Geschwulst und Geschwüren; ingleichen dem Brand und dem Absterben derselben 210

Das zwelfte Hauptstück.

Von denienigen Theilen des Frauenzimmers, welche zur Fortpflanzung des Geschlechts gehören: nebst einer besondern Nachricht von der Zeugung und Empfängniß; ingleichen von der Kunst, Kinder vielmehr von einem Geschlechte, als von dem andern, zu zeugen 244

Das dreyzehente Hauptstück.

Von der Unfruchtbarkeit der Weiber: wobey zugleich alle dieienigen Mittel mit beygebracht werden, welche am kräftigsten gegen das eheliche Unvermögen der Männer dienen 280

Das vierzehente Hauptstück.

Von dem Verfahren mit schwangern Weibern, und den kränklichen Zufällen, welche sich bey der Schwangerschaft einzufinden pflegen: nemlich Ekel und Erbrechen; Lüsternheit; Ohnmachten; Durchfall; Hartleibigkeit; Geschwulst und Schmerzen in den Brüsten; Schmerzen im Rücken, in den Hüften und Lenden; Geschwulst der Schienbeine und Schenkel; Wassersucht in der Bärmutter; Vorsinkung der Bärmutter; Schwierigkeit bey Lassung des Harns und Unvermögen denselben zurück zu halten; Husten und schwerem Athem; der güldenen Ader; Anhalten der monatlichen Reinigung; Blutfluß; u. s. w. 316

Das

Das funfzehente Hauptstück.

Von Mutterkälbern, unrichtiger Empfängniß und dem Mißfall 360

Das sechszehente Hauptstück.

Von denienigen Zufällen, welche vor einer natürlichen Geburt vorher gehen, und solchen kränklichen Zuständen, welche auf dieselbe erfolgen: nebst einer Anweisung, wie das Amt einer Hebamme recht müsse verrichtet werden; ingleichen, wie man mit einem neugebornen Kinde umzugehen habe 377

Das siebenzehente Hauptstück.

Von schweren und unnatürlichen Geburten, und den verschiedenen kränklichen Zuständen, welche mit denselben verknüpfet sind: nebst einer Anweisung, wie man sich bey iedem Umstande zu verhalten habe 401

Das achtzehente Hauptstück.

Von den unterschiedenen kränklichen Zuständen, welche sich öfters nach der Geburt einfinden: nemlich dem Blutfluß; Verstopfung und übermässigem Fluß der Geburtsreinigung; krämpfigen Bewegungen; Fieber; Entzündung der Theile; Nachwehen; Rissen; Geschwulsten; u. s. w. 433

Das neunzehente Hauptstück.

Von den Zuständen der Brüste, welche sich öfters nach der Geburt bey den Weibern einfinden 453

Das zwanzigste Hauptstück.

Von den Krankheiten der Kinder, von ihrer Geburt an, bis in das vierte oder fünfte Jahr ihres Alters 471

Woleingerichtete
Frauenzimmerapotheke.

Einleitung.

Ausser den Krankheiten, welche beyde Geschlechter unter sich gemein haben, gibt es auch viele, welche dem weiblichen Geschlechte eigen sind, und deren Beschaffenheit, Ursachen und Art zu heilen selten iemanden, auch so gar dem Frauenzimmer selbst nicht, genugsam bekant sind. Die Hauptabsicht der folgenden Blätter ist, von denselben auf so kurze Weise zu handeln, und solches in einem so engen Raum vorzutragen, als es möglich ist. Jedoch werde ich meine Grenzen nicht so enge einschränken, daß ich es bloß bey weiblichen Unbäßlichkeiten bewenden lassen und gar keine von den verschiedenen unrichtigen Zufällen berühren solte, es mögen dieselben natür-

licher Weise entstanden oder selbst verursachet worden seyn, welchen das gesamte menschliche Geschlecht, Mannspersonen so wol als Weibspersonen, unterworfen sind: denn einige von denselben sind von der Beschaffenheit, daß das Frauenzimmer um verschiedener Ursachen willen, sonderlich aus Schamhaftigkeit, dieselben vermuthlich eher verborgen halten und folglich die schlimmen Folgen davon erdulden werden, als die Mannspersonen.

Damit ich mit wenig Worten erkläre, was ich durch diesen Unterscheid zwischen Krankheiten, welche natürlich, und solchen, welche selbst verursachet worden sind, will verstanden haben: so will ich bloß überhaupt so viel gedenken, daß ich mit den erstern alle dieienigen Zustände meine, welchen das Frauenzimmer, so ferne sie Weibspersonen sind, in geringerem oder grösserem Grade, ohne einiges ihr Zuthun oder Verschulden, unterworfen ist; und mit den leztern bloß solche unrichtige Zufälle, an welchen die Person durch sträfliche Nachhängung ihrer Begierden selbst Ursache ist, und solche durch eigene Handlungen veranlasset hat. Denn, daß Viele von den Schönen, sonderlich in ihren iüngeren Jahren, von diesem heimlichen Laster Vieles ausgestanden haben, da sie sich dieienige kitzelnde Empfindung selbst verschaffen wollen, welche nach göttlicher Ordnung

nur

nur durch Zusammenfügung beyderseits Geschlechter solte genossen werden: ist viel zu bekant, als daß man länger daran zweifeln könte. Es kan es auch wahrhaftig keine unter denselben übel nehmen, wenn ich zu ihrer allerseitigem Besten in Vorstellung dieser unter ihnen herrschenden Gewohnheit so weit gehe, als es nöthig seyn wird, den schlimmen Folgen derselben zu begegnen, und, so viel als möglich ist, dem Ausbruch derselben ins künftige vorzubeugen. Mehr als so viel zu sagen, werde ich sorgfältig unterlassen: und ich werde auch in der That mich in allen Theilen meines Buchs bemühen, solche keusche Ausdrücke zu gebrauchen, als die Beschaffenheit der verschiedenen Sachen, wovon gehandelt werden soll, es immer zulässet.

Das erste Hauptstück.

Von selbst verursachter Schwachheit, insonderheit vor der Verheirathung: nebst dienlicher Anweisung bey derselben.

Da das vorhin gedachte heimliche Laster (denn um den Wolstand zu beobachten will ich es lieber mit diesem Namen benennen, als ein deutlicheres Wort gebrauchen) vornehmlich eine Vergehung der Jugend unter beyden Geschlechtern ist: so werden meine geneigte Leser es mir verzeihen,

zeihen, daß ich gleich in dem ersten Hauptstück davon handele; denn es ist zur Erhaltung des menschlichen Geschlechts überhaupt nichts so wichtig, als die Bemühung einer Gewohnheit zu begegnen, welche die Fruchtbarkeit so gar an ihrer Wurzel angreifet. Dieses zu bewerkstelligen will ich erstlich die vornehmsten Bewegungsgründe vorstellig machen, welche die Ausübung derselben veranlassen: zum andern will ich ihre schlimme Wirkungen vor Augen legen, so wol was den Leib, als was das Gemüth betrift: zum dritten will ich eine dienliche Anweisung bey derselben, so wol aus der Sittenlehre als der Arzneykunst, hinzufügen.

Unter den Bewegungsgründen dieses Laster der Selbstschändung zu begehen, hat man folgende drey, und wie ich glaube, mit gutem Fug, als die vornehmsten angegeben. Erstlich die Unwissenheit von der Beschaffenheit und den Folgen desselben. Was seine Beschaffenheit betrift: so ist kein ausdrückliches Verbot dagegen in der Schrift zu finden, und aus diesem Grunde können Viele, wenn sie entweder durch böse Beyspiele, ihre eigene geile Begierden, oder eine zufällige Ursache, mit dieser Sache bekant zu werden das Unglück gehabt haben, zu der unseligen Einbildung gebracht werden; es könne keinen Schaden bringen, sich selbst eine Empfin-

pfindung zu verschaffen, zu welcher sie bey ihren gegenwärtigen Umständen auf keine andere Weise gelangen könten, ohne offenbare Verletzung der öffentlichen Gesetze, und die Gefahr, sich der grösten Schande und Schmach auszusetzen. Wenn dieser unglückselige Irrthum nicht die Ursache wäre: so hätten wir wenig Grund uns vorzustellen, wie es möglich seyn könte, daß sonst gottselige Personen, und welche in andern Stücken dasienige, was wolanständig ist, auf das genaueste beobachten, eines solchen Verbrechens gegen die Religion und den Wolstand sich schuldig machten. Jedoch kan die Geschichte mit Onan, welchen Gott deßwegen umbrachte, weil er den herrlichen Endzweck des Ehestandes so boshafter Weise vernichtete, eben so viel vermögen, als ein Gesetz, und zugleich von der göttlichen Verabscheuung dieser Art der Geilheit ein Zeugniß ablegen. So lässet sich auch dieses Beyspiel auf die Weibspersonen eben so gut wenden, als auf die Mannspersonen: denn wir werden bey Erzälung hernach folgender Begebenheiten zeigen, daß dieselben eben so wol, als die Mannspersonen, im Stande sind, durch eine ähnliche Handlung sich selbst zu dem Geschäfte der Zeugung untüchtig zu machen. Und was die Folgen dieser Sache anbelangt: so sind solche für dieses Geschlecht eben so gefähr-

lich, als für das andere; wie aus eben diesen Beyspielen überflüssig wird zu ersehen seyn.

Daß dieses Laster so ganz ingeheim kan ausgeübet werden: das ist das andere, welches Anleitung zu demselben gibt. Bey Ausübung aller andern Arten der Geilheit muß noch eine Person dabey seyn: allein bey dieser hat man weder Mitgenossen noch Zeugen nöthig. Und dieses, wie es scheinet, ist unter allen andern Bewegungsgründen für das schöne Geschlecht besonders der allergefährlichste gewesen: weil dieses mehr Schamhaftigkeit besitzet, als die Mannspersonen, und die Gewohnheit ihnen nicht zulässet, um gemeinsame Liebeswerke bey dem andern Geschlechte auf einige Weise Anwerbung zu thun.

Wenn Frauenzimmer, deren Ansehen es gibt, daß sie von vollblütiger und verliebter Leibesbeschaffenheit sind, gar keine Neigung zu dem Liebeswerke von sich spüren lassen, und noch dazu vortheilhafte Heirathen ausschlagen: welcher Ursache kan man dieses anderst zuschreiben, als daß sie wissen, sich selbst auf diese geheime Weise zu kitzeln, und dennoch dabey einen Schein der Keuschheit zu behalten, ob sie gleich der unordentlichsten Wollust ergeben sind? Es sey ferne von mir, daß ich hier eine unbesonnene Klage an-

anstellen, oder nur etwas sagen wolte, um ein ungegründetes Geschrey zu machen. Allein, haben nicht einige unter dem Frauenzimmer selbst schon mehr als dieses gestanden, welche dieses Lasters schuldig gewesen, hernach aber ihres Fehlers überführet worden und wieder zur Erkäntniß ihrer Pflichten gelanget sind? Zum dritten ist kein Gesetz unter den Menschen vorhanden, welches von Begehung dieses Lasters abschrecken solte: sondern, wer nur will, kan dasselbe ungestraft ausüben. Der Ehebruch wird in vielen Ländern mit dem Tode bestrafet, und bey uns ist der Mann dadurch in eine Geldbusse verfallen: und die Frau, von welcher es offenbar wird, daß sie dergleichen begangen hat, wird auf ewig für unehrlich erkläret. Auch so gar die Hurerey, obgleich gegen dieselbe nicht so scharf verfahren wird, ist doch bey dem schönen Geschlechte ins besondere höchst anstössig: sonderlich, wenn sie, als eine Frucht davon, einen lebendigen Zeugen ihres Verbrechens zur Welt bringen. Allein, gegen die Selbstschändung ist keine Strafe angesetzet: keine andere Ahndung ist dagegen vorhanden, als das eigene Gewissen. Und wie kan auch eine andere Strafe hiebey Statt haben? Die Beschaffenheit dieses Lasters selbst, welche den Verbrecher gegen alle Entdeckung sicher stellet, würde alle Veranstal-

tung vergeblich machen, welche die Obrigkeit in dieser Sache verfügen wolte. Auſſer dieser Sicherheit von den Gesetzen nicht gerüget zu werden, sind auch dergleichen Personen frey von einer Folge, welche unverheirathetes Frauenzimmer bey Vermischung mit Mannspersonen zu befürchten hat: nemlich, daß sie möchten schwanger werden. Ich kan noch hinzufügen, daß einige diesen Weg aus Vorsicht erwählen. Sie wollen ihr Glück und Vortheile keinem Manne anvertrauen, und deßwegen wollen sie nicht heirathen: unerlaubter Weise aber sich mit andern zu vermischen, tragen sie auch um vieler Ursachen willen zu thun Bedenken. Allein, ich will nunmehro weiter fortfahren und zeigen, daß keine Entschuldigung bey einer Handlung Statt habe, welche, auſſer dem, daß sie gottlos ist, der Leibesbeschaffenheit des Menschen so viel Schaden bringet, als immer eine thun kan.

Die schlimmen Wirkungen, welche dieselbe an dem Leibe hervor bringet, sind mancherley und in grosser Anzal. Wenn die Kitzelung oft geschiehet: so machet sie den Körper schlaff und benimmt ihm seine Kraft, das Nöthige zurück zu halten. Sie veranlasset den weissen Fluß, welches ein höchst beschwerlicher und gefährlicher Zustand für das Frauenzimmer ist, und wovon ich weiter unten reden werde: sie verderbet die Farbe,

be, und machet, daß die Mädchen blaß, öfters auch schwarzbraun und verfallen aussehen: sie verursachet Mutterbeschwerungen, und auch manchmal so gar die Schwindsucht, weil man dadurch die natürlichen Feuchtigkeiten aus dem Leibe ziehet: sie machet Hitze an der Scham, in dem Unterleib und an den Schenkeln, und bringet heftige Schmerzen, welche in den Kopf schiessen und durch den ganzen Leib gehen: manchmal entstehet daraus die Mutterwut, oder eine unersättliche Begierde zu geilen Handlungen. Allein, was das Gewöhnlichste ist, welches dieselbe verursachet, das ist die Unfruchtbarkeit: weil sie ihnen die Lust bey dem Liebeswerke gleichgültig machet, und mit der Zeit eine gänzliche Untüchtigkeit zu dem Werke der Zeugung hervor bringet. Jungfern, welche dieser Schändung ihres eigenen Leibes allzuhitzig nachgehänget, haben sich öfters selbst die Jungferschaft geraubet, und dasienige Merkmal ihrer Keuschheit zerstöret, welches sie, wie man von ihnen mit Recht erwartet, vor Antretung des Ehestandes nicht von sich lassen sollen, und wenn dasselbe einmal verloren ist, nimmermehr wieder kan ersetzet werden.

Allein, die anzuführenden mit Fleiß ausgesuchten Beyspiele werden die angegebenen Folgen noch deutlicher machen.

Ein junges vornehmes Frauenzimmer hatte dieses abscheuliche Laster in der Kostschule von ihren Mitschülerinnen gelernet, da sie noch nicht über funfzehen oder sechszehen Jahre alt war: allein in ihrem siebenzehenten Jahr, da sie sich verheirathete, unterließ sie solches wieder. Ungefähr nach zweyen Jahren, als sie Witwe wurde, fing sie, wie sie nach der Zeit selbst gestanden hat, ihr gottloses Werk wieder mit der grösten Ausgelassenheit an. Hiedurch zog sie sich nun eine heftige Vorsinkung der Bärmutter zu, und machte sich zum Kinderzeugen dergestalt untüchtig, daß sie nachgehends bey ihrem andern Manne in Zeit von dreyen Jahren nicht wieder schwanger werden konte, auch wenig Hofnung hatte, iemals wieder Kinder zu empfangen: da sie doch in der kurzen Zeit, die sie mit ihrem ersten Manne gelebet, drey Kinder gehabt hatte. Sie hatte die Beschwerung, daß sie beständig kränklich und mit Schmerzen im Rücken und in der Bärmutter behaftet war, und keine Lust zu dem Liebeswerke hatte, da sie doch zu den Zeiten ihres ersten Mannes demselben mit der grösten Begierde war ergeben gewesen, und sonst so viel Liebe gegen ihren andern Mann trug, als eine Frau immer thun kan. Dieser Zustand verursachte derselben grosse Bekümmerniß.

Doch,

Doch, war der vorige Zustand betrübt, so ist der folgende noch weit betrübter. Ein junges Frauenzimmer von vollblütiger Leibesbeschaffenheit und heftig wollüstigen Neigungen wurde durch Verführung dahin verleitet, daß sie die Regeln der Tugend verletzte, welche sie vorhero begriffen hatte. Sie gestund, daß sie im vierzehenten Jahr ihres Alters angefangen, sich selbst zu schänden, und solches bis in das neunzehente Jahr fortgesetzet habe. Sie hatte währender Zeit ihren elenden Zustand öfters beweinet, aber doch niemals einen ernstlichen Vorsatz gefasset, die That zu unterlassen: bis sie endlich durch öftere Wiederholung derselben und durch Beschaffenheit des Werkzeugs, dessen sie sich dabey bediente, sich eine solche Gewohnheit darinnen zuzog, daß sie nur desto mehr Begierde darnach bekam, ie mehr sie es that. Nachdem sie nun endlich sich mancherley gefährliche Krankheiten dadurch über den Hals gezogen hatte: so wurde sie endlich genöthiget, sich zu dem Arzt zu wenden und denselben um Hülfe anzurufen; aber, da war niemand, der ihr Hülfe verschaffen konte. Denn sie war dergestalt mit der Mutterwut behaftet, daß sie in der Hitze anfing überlaut zu schreyen: sie redete unzüchtige Dinge, hob den Rock auf, oder warf die Bettdecken von sich, und wolte iede Mannsperson,

welche

welche sie zu Gesicht bekam, anpacken, daß er bey ihr schlafen solte. Einmal, da der Anfall wieder kam, gingen ihr in der heftigen Brunst unterschiedene Eyerchen aus dem Leibe ab: und in diesem Zustande lebte sie bey abwechselnder Krankheit bis in das drey und zwanzigste Jahr, da dieselbe nach einem sehr heftigen Anfall ganz unvermuthet mitten in der Raserey den Geist aufgab. Als man den Körper öfnete: so befand sichs, daß das äusserste Ende der weiblichen Ruthe mehr, als es natürlicher Weise zu seyn pfleget, aufgeblähet und mit einer scharfen beissenden Feuchtigkeit umgeben war, welche sie durch besondere gebrauchte Mittel dahin gezogen hatte; und dieses hielte man für die Ursache des unerträglichen Kitzels und der Brunst, wodurch sie auf so erstaunende Weise war gereizet worden.

Noch ein anderes Frauenzimmer, welche sehr iung zu dieser That geschritten war und solche bis in das dreyssigste Jahr fortgesetzet hatte, wurde zu dieser Zeit mit Schwachheit der Lebensgeister befallen, mit welcher sie lange behaftet war, und dabey Schmerzen im Kopfe, Schmerzen bey Annäherung ihrer monatlichen Reinigung, Schmerzen in der Nase und Jücken über den ganzen Leib hatte, sonderlich in den

äusser-

äusserſten Gliedern: nebſt groſſer Schwachheit, kurzem Athem, verlorner Luſt zum Eſſen, Huſten und andern erſchrecklichen Zufällen mehr.

Das vierte Beyſpiel. Ein gewiſſes Mädchen bekante, daß ſie ſchon im elften Jahr ihres Alters angefangen ſich ſelbſt zu ſchänden, und ſolches bis in das ſiebenzehente Jahr fortgeſetzet habe, in welchem ſie ſich verheirathete. Dieſe ganze Zeit über war ſie bleich von Farbe und ſchwächlich, und hatte ihre monatliche Reinigung nicht öfter, als nur zweymal gehabt. Allein, das Schlimmſte war dieſes, daß ſie dieſe Gewohnheit nach angetretenem Eheſtande fortſetzte, und geſtund, daß ſie gröſſere Luſt dabey empfände, als in dem Beyſchlaf: da doch ihr Mann eine friſche iunge Perſon war. Sie wurde innerhalb vier ganzer Jahren nicht ſchwanger, und hatte ihre Reinigung niemals richtig. Ihre Bärmutter war ſo ſchlüpfrig, daß es für ſie in dieſem Zuſtande faſt unmöglich war, Kinder zu empfangen. Endlich wurde ſie durch gewiſſe Mittel, welche noch in dieſem Hauptſtücke ſollen angeführet werden, wieder zurechte gebracht.

Das fünfte Beyſpiel. Ein Mädchen, welche dieſes häßliche Laſter eine Zeitlang getrieben hatte, klagte über groſſe Schwachheit der

Ner

Nerven: sie bekam einen ziemlichen Grad der laufenden Gicht, die Hände wurden ihr steif, wenn sie etwas stark damit angreifen wolte, und es zog ihr gewaltig in den Fingern. Sie bekam eine Geschwulst aussen über dem Magen, in welchem sie grosse Schmerzen fühlete: im Rücken, nemlich zwischen den Lenden und unter den Schultern, hatte sie reissende Schmerzen. Die Füsse geschwollen ihr über den Knorren, mit den empfindlichsten Schmerzen, und des Nachts hatte sie Schmerzen in den Fersen. Grosse Hitze und Röthe stieg ihr in das Gesicht: sie hatte starke innerliche Hitze und Durst, ingleichen Schwindel und öfteres Erbrechen, und noch vielfältige andere kränkliche Zufälle mehr.

Das sechste Beyspiel, womit ich auch diese Erzälung beschliessen will, ist folgendes. Ein gewisses Frauenzimmer hatte dieses Laster im eilften Jahr ihres Alters von ihrer Mutter Kammermädchen gelernet, und trieb solches mit derselben sieben Jahre lang: da sie denn beyderseits alle Mittel versuchten, einander Wollust zu verschaffen und den Kitzel immer empfindlicher zu machen. Nach Verfliessung dieser Zeit klagte sie, daß ein Gewächs aus ihrem Leibe hervor käme, welches so dick, so lang und auch fast so hart wäre, als ihr Daumen: es reizte sie auf

die

die heftigste Weise zur Brunst und zum Beyschlaf, und liesse eine gewisse schlüpfrige Feuchtigkeit von sich gehen. Dieses war eine ausserordentliche Ausdehnung und Hervorschiessung der weiblichen Ruthe, welches denienigen gemeiniglich widerfähret, die sich damit öfters zur Brunst zu reizen gewohnet sind. Es hat manchmal veranlasset, daß man ein Geschlecht für das andere angesehen, oder Frauenzimmer für Zwitter gehalten hat, welche auf beyderley Art zum Kinderzeugen geschickt wären. So ist auch öfters die Mutterwut aus dieser Ursache entstanden. Denn, wenn die weibliche Ruthe ausser den Lefzen hervor raget: so verursachen die anliegenden Schenkel oder die Kleider, wenn sie daran stossen oder sich daran reiben, eine solche ausgelassene Begierde, daß die Leute dadurch aus allen Schranken der Schamhaftigkeit und Sittsamkeit gesetzet werden, und durch heftige Reizung ihrer Brunst gar in eine Art der Raserey verfallen. Ich sage nicht, daß diese Vergrösserung der weiblichen Ruthe allezeit durch die unnatürliche Gewohnheit, wovon wir gegenwärtig handeln, veranlasset werde; denn wir haben viele Beyspiele davon, auch selbst an Kindern, bey welchen kein Argwohn einer verdächtigen Wollust Statt findet, wie ich unten weiter ausführen werde, wenn ich zur Betrachtung der Zeugungs-

gungsglieder komme: allein, daß es ordentlicher Weise von dieser Ursache, und von keiner andern, herrühre; davon haben wir Zeugnisse genug bey der Hand.

Hieraus erkennen wir nun, was es für Krankheiten und beschwerliche Zufälle, und wie mancherley dieselben sind, welche das schöne Geschlecht durch unnatürlichen Mißbrauch ihres eigenen Leibes sich zuziehen kan. Und es ist auch nicht schwer zu begreifen, was für Wirkungen dieselben in den Gemüthern des Frauenzimmers haben müssen, welche sich in einem oder dem andern von diesen beiammernswürdigen Umständen befinden, wenn sie nachdenken, daß ihr Unglück eine Frucht ihrer eigenen bösen Thaten sey. Sie werden mir dahero erlauben, daß ich, ohne das Amt eines Gottesgelehrten auf mich zu nehmen, und in die Beschreibung von der Häßlichkeit dieser Sünde in den Augen Gottes mich einzulassen, bloß, und zwar aus andern Gründen, diejenigen Gedanken anführe, welche natürlicher Weise bey dieser Gelegenheit bey ihnen entstehen müssen.

Was erstlich die Jungfern anbelanget, welche dadurch sich desienigen unverletzlichen Zeichens selbst beraubet haben, dessen Verlust vor dem Ehestande ehedem bey den Jüden mit so

schwe-

schwerer Strafe beleget wurde: in welcher Furcht müssen nicht dieselben unaufhörlich schweben, mit was für Zittern müssen sie nicht gegen das Ehebette zu schreiten, welches doch der Himmel zum Wohnplatz der allerempfindlichsten Lust gemachet hat; wenn sie bedenken, daß bey dem allerersten Liebeskampf ihre Tugend in solchen Verdacht gerathen kan, welcher nimmermehr kan getilget werden, sondern vermögend ist, so wol ihnen selbst als ihren Männern, so sehr auch diese sie sonst lieben, ihre ganze Lebenszeit unerträglich zu machen? Können nicht dergleichen Gedanken bey einigen einen so tiefen Eindruck machen, daß sie sich dadurch abhalten lassen in einen Stand zu treten, so heftig man sie auch dahin verlanget und so sehr auch ihre natürliche Neigungen sie dazu reizen, welcher zu ihrem so grossen Nachtheil und Beschimpfung ausschlagen könte? Ich fürchte sehr, daß Viele aus keiner andern Ursache, als der gegenwärtigen, alte Jungfern worden sind.

Zum andern, von denen zu reden, welche diesem Unglück entwischet (denn dasselbe folget nicht nothwendig auf die That selbst, sondern bloß, wenn man es allzu unvorsichtig treibet) und wirklich mit Ehren in den Ehe-

stand eingetreten sind: was für Verdruß müssen sie nicht empfinden, wenn sie erfahren, daß der Endzweck desselben nicht kan erhalten werden, und dabey Ursache haben, ihre Untüchtigkeit zum Kinderzeugen ihrem eigenen Verschulden beyzumessen? Beyde Theile, Mann und Frau, können vielleicht mit der grösten Sehnsucht wünschen, Erben zu haben, und der gute Mann kan wol gar auf die Gedanken kommen, es fehle an ihm, daß ihre eheliche Bemühungen beständig fruchtlos wären. Allein, wenn die Frau sich selbst anklagen muß, daß sie die Selbstschändung so stark getrieben habe, daß dadurch ihre Zeugungsglieder merklich sind geschwächet und verletzet worden: hat nun dieselbe nicht alle Ursache von der Welt, bey Erinnerung ihrer thörichten und bösen Thaten beständig mißvergnügt zu seyn, und hat sie nicht vollkommen Recht, wenn sie glaubet, daß eine andere Frau an ihrer Stelle wol nicht unfruchtbar seyn würde? Wie viel empfindlicher muß aber nicht der Schmerz seyn, wenn sie noch über dem, daß sie den Gebrauch des Ehebettes unkräftig gemacht hat, gar keine Neigung bey sich spüret, die Lust desselben zu geniessen (wie wir denn Beyspiele haben, daß einigen dieses widerfahren ist), und nicht nur für sich selbst

dabey unempfindlich ist, sondern auch ihren Mann dasienige durchdringende Vergnügen, dessen er bey der ehelichen Vereinigung theilhaftig werden solte, kaum halb geniessen lässet?

Zum dritten. Gesetzt auch, daß einem Frauenzimmer keiner von den bisher erzälten Unglücksfällen zustösset; sondern, daß sie das Zeichen ihrer Keuschheit unversehrt davon bringet, und auch im Stande ist, ihrem Manne Erben zu verschaffen: wenn sie aber dennoch sich dabey bewust ist, daß sie ihren Leib geschwächet und sich den elenden Zustand einer beständigen Abwechslung von Schmerzen und Unbäßlichkeiten über den Hals gezogen habe; welche Aengstlichkeit, welche nagende Bekümmerniß muß dieses nicht einer Frau verursachen? Ich habe nicht nöthig, das erschreckliche Verzeichniß, welches zu Anfang dieses Hauptstücks angeführet und durch die beygefügten Beyspiele noch mehr ist erläutert worden, hier zu wiederholen. Ein iedes Frauenzimmer, welche bey Lesung der bisher abgehandelten Sache sich schuldig befunden hat und einige von den erzälten unglückseligen Zufällen an sich verspüret, wird dasienige nicht leicht vergessen, was ihr so empfindlichen Kummer verursachet hat. So wird sie auch nicht leicht sich dieienigen unnatürlichen Ergetzlichkeiten zu gute halten, deren unglückselige Folgen sie so schwer drücken und sie der Hälfte derienigen Wollust

berauben, zu deren Genieſſung ihr Geſchlecht, ihre Leibesbeſchaffenheit und die verſchiedenen Gaben der Natur ſie ſonſt fähig gemacht hatten.

Wenn dasienige, was bishero geſaget worden, gehöriger maſen erwogen wird: ſo wird es hinlänglich ſeyn, gegen dieſe That einen Abſcheu zu erregen, die iungen und noch zur Zeit unſchuldigen Mädchen abzuſchrecken, daß ſie ſich nicht ſelbſt unglückſelig machen, und dieienigen in dem Lauf zurück zu halten, welche auf dieſem Wege ihrem Verderben bereits nahe gekommen ſind. Das Erſte, was ich ſolchen alten Finkeldirnen ernſtlich anrathen wolte, iſt ein geſchwinder und ſtandhafter Einhalt ihrer Gewohnheit, als welches das unumgänglichſte Mittel iſt, wieder zu einer geſunden Leibesbeſchaffenheit und Ruhe des Gemüths zu gelangen, deren ſie itzo entbehren müſſen. Wenige Fälle ſind ſo ſchlimm, daß der behafteten Perſon durch eine gehörige Lebensordnung und den Gebrauch dienlicher Arzneyen, wenn es zu rechter Zeit geſchiehet, nicht mit gutem Fortgang könte geholfen werden. Dieienigen, welche dieſe That begangen haben, entſchlieſſen ſich dahero, ſolches nicht mehr zu thun. Sie ſchlagen, ſo viel möglich, alle Gedanken aus dem Sinne, ſonderlich aber enthalten ſie ſich aller Thaten, welche unordentliche Begierden in ihnen erwecken können. So oft ſie nur die geringſte Reizung bey ſich empfinden: ſo geden-

ken sie an den erbärmlichen Zustand des armen Mädchens, dessen in der andern Geschichte gedacht worden, und dessen Tod allen denen ein erschreckliches Beyspiel seyn solte, welche gegen so überzeugende Vorstellungen dennoch darinnen fortfahren. Denn obgleich, wie vorhin gedacht worden, wenige Fälle so schlimm sind, da der Person nicht wieder könte geholfen werden: so lernen wir doch aus diesem Beyspiel, daß ein Frauenzimmer sich selbst in den Stand setzen kan, da es unmöglich ist, sie wieder gesund zu machen. Wenn eine Person einmal einen festen Entschluß gefasset hat; so verfahre sie hernach, wie es ihr Zustand erfodert: denn wo die Zufälle so viel und mannigfaltig sind; da ist es unmöglich, eine einzige Vorschrift zu geben, welche den unterschiedenen Absichten bey Heilung derselben ein Genügen thun solte. Weil aber in dem Verfolg dieses Werks von allen Arten der weiblichen Krankheiten soll gehandelt werden, dieienigen mit eingeschlossen, welche von dem itzo erzälten Laster herrühren, und dieses alles in ausführlichen Worten: so kan es keinem Frauenzimmer fehlen, daß sie nicht ihren Zustand darinnen finden solte; wenn sie nur den Innhalt der abgehandelten Sachen nachschläget, welcher dem Anfang des Buches vorgesetzet ist, oder das Register am Ende desselben aufsuchet.

Inzwischen, weil dieienigen, welche dieses La-

ster getrieben haben, am gewöhnlichsten über die Schwachheit der mißbrauchten Theile zu klagen pflegen: so wird es nicht undienlich seyn, einige wenige Vorschriften hieher zu setzen, welche ins besondere dahin gerichtet sind, die verlorne Festigkeit und Kräfte derselben wieder herzustellen. Man kan sie zu gleicher Zeit nebst andern innerlichen Arzneyen gebrauchen, deren Wirkung stärker ist, und welche nach Beschaffenheit der dazu geschlagenen Zufälle, sie mögen Namen haben, wie sie wollen, müssen eingerichtet werden. Diese Vorschriften bestehen in einem stärkenden gesottenen Wasser, einem Wasser zum Einspritzen in die Bärmutter, einem herzstärkenden Tränklein, und einem erqvickenden Balsam.

Das stärkende gesottene Wasser wird auf folgende Weise zubereitet.

Nimm Natterwurz, gestossen, eine Unze,
Cypressenwurz,
Galgantwurz, beyde gestossen, von iedem zwo Unzen,
blühend Farnkrautwurzel, klein zerschnitten, zwo Unzen,
Hausenblasen, klein zerschnitten, drey Unzen,
gedörrete taube Nesselblühte, sechs Handvoll,
rothe Rosenblätter, vier Handvoll.

Siede es zusammen in sieben und zwanzig Pfund Wasser, bis noch zwanzig Pfund übrig sind, und seihe es alsdenn ab.

Von

Von diesem Wasser kan die Person täglich vierzig Unzen trinken: nemlich zehen Unzen des Morgens, zwanzig Unzen des Mittags bey Tische, und zehen Unzen bey dem Schlafengehen. Jedoch muß man dieses dabey beobachten: wenn man zu gleicher Zeit Arzneyen für andere Zustände gebrauchet, als für den weissen Fluß, für die Unfruchtbarkeit, und so weiter; so muß man die zehen Unzen des Morgens eine oder zwo Stunden nach Einnehmung der gewöhnlichen Arzney trinken, und die zehen Unzen des Abends eine oder zwo Stunden vorher, damit es die Wirkung derselben nicht hindert.

Das Wasser zum Einspritzen in die Bärmutter ist dieses.

Nimm weissen Vitriol,
Bleyzucker,
gemeinen Alaun, von iedem eine Drachme. Stosse den Vitriol und Alaun zu Pulver, und schütte ihn nebst dem Bleyzucker in dreyßig Unzen Schmiedewasser. Giesse es zusammen in ein Destillirglas, und setze es wol zugemacht in eine Wärme, wie gemässigt heisser Sand. Lasse es zehen Tage darinnen stehen. Alsdenn nimm es heraus, laß es kalt werden, und giesse drey Löffelvoll Kamphergeist hinzu. Rüttele es stark durch einander, seihe es durch, und laß es sich wieder wol setzen. Alsdenn giesse es oben ab, so lange es noch völlig klar laufet, und verwahre es zum Gebrauch.

Dieses Wasser kan täglich drey bis viermal mit einer schicklichen Spritze eingespritzet werden. Je wärmer es hinein kommt, ie besser ist es: wenn nur die Person es ohne Schmerzen leiden kan. Solten aber die darinnen enthaltenen Dinge zu scharf seyn und derselben empfindlichen Schmerzen verursachen: so kan noch mehr Schmiedewasser hinzu gegossen und es auf solche Art schwächer gemacht werden.

Das herzstärkende Tränklein wird also gemacht.

Nimm von dem besten Palmsekt, sechs Unzen,
Gallerte von Hirschhorn, drey Unzen,
Essenz von Ambergris, zehen Tropfen,
spanischen Fliegen, zwelf Tropfen,
Knabenkraut, zwanzig Tropfen,
Cacao, die blosse Nuß, eine halbe Unze,
schwarzen Pfeffer, zart gepülvert, einen Scrupel,
Alkermeslatwerge, eine Drachme,
flüchtiges Otternsalz, zehen Gran,
weissen Zuckercand, drey Drachmen.

Lasse anfangs die Cacao und den Zuckercand in dem Sekt über einem gelinden Feuer zergehen, doch so, daß es nicht siedet. Wenn es kalt worden: so schütte die andern Sachen dazu, schlage das Gelbe von zweyen Eyern hinein, und mische es wol unter einander.

Dieses

Dieses Tränklein gehöret für diejenigen, welche sich in grossem Grade geschwächet haben: denn es stärket mehr und ist kräftiger, als das stärkende gesottene Wasser; wiewol dieses schon zureichend seyn kan, wenn die Schwachheit der Theile nicht gar zu groß ist. Man kan das ganze herzstärkende Tränklein auf einmal nehmen, nemlich des Morgens, und beym Schlafengehen wieder eines: nur muß man die gehörige Zeit dazwischen in Acht nehmen, wenn man noch andere Arzneyen dabey gebrauchet. Es stärket und belebet die Theile über alle massen, und wenn es eine gehörige Zeitlang fort gebraucht wird: so wird es selten fehl schlagen, daß man nicht seine Absicht dadurch erreichen solte; zumal, wenn man den erqvickenden Balsam beständig dabey gebrauchet.

Der erqvickende Balsam wird auf folgende Art zubereitet.

Nimm ausgepreßtes Muscatenblühtöl,
Muscatennußöl,
Nägeleinöl, von iedem sechs Tropfen,
peruvianischen Balsam, eine Drachme,
Bisam, acht Gran,
Zibet, zehen Gran,
Essenz von spanischen Fliegen,
Ambergris, von iedem sechs Tropfen.

Mische es auf einem Ziegelstein wol unter einander, ohne, daß es an das Feuer kommt.

Der Gebrauch dieses Balsams ist, daß man die Scham so wol von innen als von aussen damit salbet: nemlich alle Abend beym Schlafengehen, und alle Morgen beym Aufstehen; oder auch öfter, wenn es die Gelegenheit leidet und die Umstände es erfodern.

Die warmen Bäder zu Bath, Bristol 1) und andere mineralische Wasser, sind in dergleichen Zuständen ebenfals nicht undienlich befunden worden. So thun auch Frauenzimmer in solchen Fällen wol, wenn sie die kräftigsten und nahrhaftesten Speisen genieſſen: dergleichen sind eingemachte Mannstreuwurzel, Eyer, Kraftbrühen, Suppen, Artischocken, Seekrebse und andere Krebse, Austern, Störrogen, Chocolate, Sago 2), und andere solche Dinge mehr. Ferner wird es guten Vortheil bringen, wenn sie den stärksten Wein mit Spawasser vermischt trinken: oder man kan auch ein gesottenes Wasser machen, wenn man Tannzapfen und blühend Farnkrautwurzel in schlechtem Wasser kochet.

Denn

1) Ein deutsches Frauenzimmer kan an deren statt die Ackischen, Emser oder Carlsbadischen Wasser gebrauchen.

2) Dieses ist eine ausländische Grütze, welche mit Wein gekocht wird. Wenn man den abgekochten Schleim kalt werden lässet: so ist er wie eine Gallerte zu genieſſen und hat einen sehr angenehmen Geschmack.

Denn diese Dinge haben eine besondere Eigenschaft, die Theile mit einander zu verbinden, und können also zu eben dieser Absicht dienen. Gutes, gesundes, selbst gebrautes Ael 3) (Bier), wenn es mässig und nicht zu oft getrunken wird, kan auch nicht schaden.

Anmerkung. Es wird dienlich seyn, hiebey einmal für allemal Folgendes zu erinnern. Wenn iemand Schwierigkeit findet und sich nicht getrauet, die vorigen oder auch andere Arzneyen, welche in diesem Buche vorgeschrieben werden, selbst zu verfertigen: so kan man sich dißfalls nur an einen erfahrnen und wolgesitteten Apotheker wenden, welcher eine gute Kundschaft hat und nicht benöthiget ist, seine Kunden zu betriegen; so wird man der Mühe überhoben, mit Anwendung eines ganz geringen Ueberschusses über dasienige, was die einzelen Stücke für sich kosten.

Das

3) An statt dieses englischen Biers kan man sich fast eines ieden wolgebrauten bittern Bieres bedienen: sonderlich des Zerbster Biers; der Garley; ingleichen der Braunschweigischen Mumme, iedoch dieser sehr sparsam.

Das andere Hauptstück.

Von der monatlichen Zeit oder Reinigung, und den verschiedenen Unrichtigkeiten derselben, sonderlich ihrer Verhaltung und Verstopfung.

Der Inhalt des vorigen Hauptstücks ist so beschaffen, daß ich wünschen wolte, kein einziges Frauenzimmer möchte nöthig haben, solches zu lesen. Allein, was itzo folget, bis zu Ende des Buchs, das betrift Angelegenheiten von allgemeinerem Umfang, und solche, welche einer ieden Person von dem schönen Geschlechte zu wissen dienlich sind. Von solchen Unbäßlichkeiten, welche aus der natürlichen Beschaffenheit ihres Leibes bey diesen und dergleichen Umständen nothwendiger Weise fliessen und damit verbunden sind, kan auch mit mehrerer Freyheit gehandelt werden, und es hat kein Frauenzimmer Ursache sich der Sorgfalt für ihre Gesundheit zu schämen, wenn sie an deren Verfall oder der Unbeständigkeit derselben nicht selbst Schuld ist.

Die monatliche Zeit oder Reinigung ist die Ursache vieler Unordnung in dem Leibe, und verdienet dahero, daß davon ins besondere gehandelt wird. Es wird dieselbe durch das überflüssige Geblüt veranlasset, welches zu gewissen Zeiten so sehr verdünnet wird, daß es sich nicht

mehr

mehr in seinen natürlichen Grenzen halten kan. In diesem Zustande dehnet es aller Orten die Gefässe aus, bis es endlich sich einen Weg durch solche Gänge öfnet, welche ihm am wenigsten widerstehen. Die Blutgefässe der Bärmutter sind durch ihren natürlichen Bau und Lage zu diesem Auswurf am besten geschickt: dahero nimmt das Geblüt dadurch seinen Ausgang, und fliesset einige Tage fort, bis es genugsam verringert worden, und folglich das Zurückgebliebene sich wieder verdicket; da denn der Fluß aufhöret und die Blutgefässe sich wieder zuschliessen, bis nach einigem Verlauf der Zeit der Druck sich von neuem einfindet.

Es gibt eigentlich keine bestimmte Zeit, wenn die monatliche Reinigung ihren Anfang nimmt: am gewöhnlichsten geschiehet solches um das funfzehente oder sechzehente Jahr. Einige Personen haben aber dieselbe schon im vierzehenten Jahr und noch eher bekommen: bey andern hingegen ist es nicht vor dem zwanzigsten Jahre geschehen. Von beyden Fällen hat man alle Tage Beyspiele genug: und man hat auch wahrgenommen, daß sie bey solchen Personen, welche dieselbe am ersten haben, auch am frühesten wieder aufhöret. Ordentlicher Weise dauert dieser Fluß bis in das Alter zwischen vierzig und funfzig Jahren, welche leztere Zal er selten überschreitet.

tet. Alsdenn nimmt er allmählich ab, und höret endlich gänzlich auf: und mit ihm hat auch das ganze Vermögen Kinder zu empfangen ein Ende; denn die Weiber sind nicht länger fruchtbar, als so lange derselbe währet.

Der Anwachs und die Verdünnung des Geblütes, und die Ausdehnung der Blutgefässe, welche daher entstehet, verursachet dieienige allgemeine Schwere oder Unbeqvemlichkeit des Leibes, die Schmerzen im Kopfe, Rücken und in den Lenden, die Hitze um die Gegend der Bärmutter und daran stossenden Theile, die Unbäßlichkeit und Schwachheit des Magens, welche ein iedes Frauenzimmer in geringerem oder gröfserem Grade empfindet, wenn ihre monatliche Reinigung sich bald einstellen will. Wie diesen Zufällen, nebst andern dergleichen mehr, abzuhelfen sey: davon wird das vierte Hauptstück ausdrückliche Anleitung geben.

Anfangs, wenn die monatliche Reinigung sich zum erstenmal bey den Jungfern einfindet; so geschiehet es selten, daß sie in zween Monaten oder zehen Wochen mehr als einmal kommt: wenn es aber auch geschiehet; so gehet doch nur etwas Weniges Geblüt ab. Allein, so wie das Frauenzimmer zu reiferen Jahren kommt, da sie anfangen in dem Stücke von der Liebe hitzig zu werden, und das Geblüt zu seiner natürlichen

lichen Stärke gelanget: so stellet sich auch diese Reinigung öfter ein, oder der Fluß wird stärker; bis es endlich zu der gesetzten Zeit kommt, da sie einmal im Monat fliesset. Und bey dieser Ordnung bleibet es, bis gegen das vorhin gedachte Alter: wenn nicht Krankheit, Schwangerschaft oder Säugen der Kinder eine Unordnung darinnen verursachen.

Die Zeit, welche sie iedesmal bey dem Flusse anhält, ist gewöhnlicher masen drey, vier oder fünf Tage: iedoch geschiehet es manchmal, wiewol nicht gar zu oft, daß sie sechs oder sieben Tage dauert. Die Menge des Bluts, welches währender dieser Zeit weggehet, wenn der Fluß ordentlich und die Person gesund ist, kan überhaupt zu rechnen in der Schale von einem Gänseey 4) Platz haben: wiewol es bey manchem Frauenzimmer, sonderlich, wenn sie stark und vollblütig sind, ein Merkliches mehr ausmachen kan; gleichwie es bey andern auch wol etwas weniger ist.

Die

4) Die Menge des monatlichen Geblütes lässet sich wol nicht nach dem Mas und Gewichte bestimmen, wie Hippokrates und Sydenham thun wollen: sondern es ist dieselbe nach der Leibesbeschaffenheit, dem Alter, und so weiter, des Frauenzimmers sehr unterschieden. Diejenige Menge ist die natürlichste, welche keine Schwachheit und Schwere des Leibes nach sich lässet, und wobey die Verrichtungen desselben frey und ungehindert von statten gehen.

Die Gesundheit des schönen Geschlechts komt sehr viel auf die ordentliche Fliessung der monatlichen Zeit an, und es ist unmöglich, daß ein Frauenzimmer wol auf seyn kan, wenn ihre monatliche Reinigung in Unordnung gerathen ist: denn, da die natürliche Beschaffenheit der flüssigen Theile sich alsdenn verändert hat; so wird der ordentliche Lauf der ganzen Maschine des Menschen dadurch unterbrochen. Dieses kan geschehen entweder durch mangelhafte Fliessung, oder durch Verhaltung, oder auch durch übermässigen Fluß. Von iedem Fall soll in seiner Ordnung gehandelt werden.

Die monatliche Reinigung ist mangelhaft, wenn sie gar zu selten oder gar zu sparsam fliesset: und sie wird verhalten genennet, wenn sie ganz und gar nicht fliesset.

Manche Witwen oder Jungfern, auch wol einige verheirathete Frauen, bekommen zwar ihre monatliche Reinigung alle Monate einmal, allein sie haben sie nicht länger, als einen oder zween Tage, an statt daß sie drey, vier oder fünf Tage, nachdem es ihre gewöhnliche Zeit mit sich bringet, währen solte. Bey andern bleibet dieser Fluß fünf oder sechs Wochen, oder auch wol zween ganzer Monate, aussen. Andere bekommen zwar ihre Reinigung zu der ordentlichen Zeit und sie dauert auch so lange, als

es

es seyn soll: allein es fliesset nur ganz wenig Geblüt, und manchmal nur tropfenweis ab. / Einen ieden von diesen Zuständen kan man eine mangelhafte Fliessung nennen: gleichwie es für eine gänzliche Verhaltung gelten kan, wenn die Reinigung in zehen Wochen oder dreyen Monaten ganz und gar nicht fliesset.

Wenn durch einen schwachen Magen, übele Verdauung, Erkältung oder unmäßigen Verdruß das Geblüt allzu mager, unrein oder schleimicht wird: so verursachet es diese mangelhafte Fliessung oder Verhaltung. Es kan auch solches durch die Gefässe in der Bärmutter, wodurch das Blut fliesset, veranlasset werden, wenn dieselben mit einer dicken, zähen Feuchtigkeit angefüllet und verstopfet sind.

Wenn die übele Beschaffenheit des Geblüts an der Unbäßlichkeit Schuld ist: so wird die Person bleich, träge und verdrossen zur Bewegung; das Gesicht und die Augenlieder geschwellen öfters, und die Haut bekommt eine sehr schlimme Farbe. Bey manchen schläget noch dazu eine Schwere in den Gliedern, verlorne Lust zum Essen, Ekel für den Speisen, übele Dauung, Schmerzen im Magen, Geschwulst um die Knorren: und denn und wenn auch Erbrechen und gänzliche Unordnung im Leibe: ingleichen Verlangen nach Dingen, welche nicht zum Essen tau-

gen; welcher leztere Zufall sich mehr bey Jungfern von jungen Jahren, als bey Personen von reiferem Alter, einfindet. Wenn auch während der solcher Zeit einiges Geblüt abgehet: so ist es meistentheils blaß und schwarzgelb von Farbe.

Befindet sich der Fehler in den Gefässen der Bärmutter: so leidet die Person an ihrer Farbe keine Aenderung; sondern, wenn die Zeit kommt, da ihr monatliches Geblüt fliessen solte: so empfindet sie reissenden Schmerzen gegen das Ende des Rückgrates, um die Lenden und Hüfte; ingleichen Schwere in den Gliedern, fliegende Hitze im Gesichte, Mutterbeschwerung, Kopfwehe, zuckende Schmerzen über den ganzen Leib, nebst heftiger Wallung des Geblütes, welches manchmal zur Nase heraus dringet oder durch die güldene Ader seinen Ausbruch nimmt.

Wenn bey Jungfern die monatliche Reinigung gar nicht fliesset, und die Verstopfung derselben lange anhält: so wird es die Bleichsucht genennet. Witwen und manchmal auch verheirathete Frauen sind zwar, wie vorhin gedacht worden, eben so wol mit dieser Krankheit behaftet: allein sie hat bey ihnen nicht diesen Namen. Frauen, welche im Ehestande leben, haben indessen sich wol vorzusehen, daß sie das Aussenbleiben ihrer monatlichen Reinigung, welche nach der Empfängniß geschiehet, nicht für den gegenwärti-

gen

gen Zustand halten: damit sie nicht gegen diese eingebildete Krankheit Arzneyen gebrauchen und sich den Mißfall dadurch verursachen. Wenn sie aber drey oder vier Monate hinter einander ihre monatliche Zeit nicht haben, dabey bleich werden und einen schweren Athem bekommen; ohne daß sie diese ganze Zeit über ein einziges Zeichen der Schwangerschaft an sich spüren: so können sie sich versichert halten, daß diese Verhaltung eine Krankheit ist und von keiner Schwangerschaft herrühret.

Wenn einer solchen Verhaltung der monatlichen Reinigung nicht unverzüglich abgeholfen wird: so kan dieselbe Unfruchtbarkeit, Engbrüstigkeit, Auszehrung, Entzündung und Geschwüre der Lunge, Seitenstechen, Gelbsucht, Wassersucht und noch andere gefährliche Krankheiten von unterschiedener Gattung mehr verursachen. Allein, bey verheiratheten Frauen wird man eine gänzliche Verstopfung nicht so oft antreffen, als bey Jungfern: denn iene haben ordentlicher Weise bloß mit dem mangelhaften Flusse zu thun. Wiewol auch dieser öfters die schwersten Zufälle nach sich ziehet, nebst einer häßlichen Farbe des Gesichts, Mutterzuständen und reissenden Schmerzen, und einer Beschwerung durch den ganzen Leib: welchem allem auf keine andere Weise kan abgeholfen werden, als

daß man die monatliche Reinigung wieder in ihren ordentlichen Gang bringet.

Um nun alle diese Zufälle auf die Seite zu schaffen, und den erschrecklichen Folgen dieser Krankheit, so wol bey Jungfern, als bey verheiratheten Frauen und Witwen, vorzubeugen: müssen solche Mittel an die Hand gegeben werden, welche den Magen und die ersten Wege reinigen, die zähen Feuchtigkeiten auflösen, das Geblüt und die andern Säfte in guten Stand setzen, und die verstopften Gänge in allen Theilen des Leibes wieder eröfnen. Zu diesen Absichten sind nun hauptsächlich dienlich: erstlich, gelind abführende Arzneyen; und denn zum andern solche, welche die Kräfte wieder ersetzen, ingleichen, die gute Beschaffenheit der flüssigen Theile im Stand erhalten, die Eingeweide stärken, Lust zum Essen machen, die Dauung befördern, dem Gesicht eine gute Farbe geben, und dem ganzen Leibe seine Gesundheit wieder verschaffen.

Man findet bey verschiedenen Aerzten eine grosse Menge Mittel angezeiget, welche zur Beförderung dieser guten Absichten vorgeschrieben sind: allein, keine sind in der Erfahrung kräftiger und zugleich dem Frauenzimmer anständiger befunden worden, als die purgirenden Pillen, das eröfnende Pulver und die stärkende Latwer-

ge,

ge, welche gleich itzo sollen angeführet werden. Mit den purgirenden Pillen macht man bey der Heilung den Anfang. Man muß von denselben vier auf einmal des Morgens frühe nüchtern einnehmen, und zur Auflösung derselben gesottenes Haberwasser, warmes Bier mit Molken, Gerstenwasser, warmes Ael (Bier) oder Thee darauf trinken. Sie reinigen mit vier, fünf oder sechs gelinden Stuhlgängen den Magen und die Gedärme, und stiften ungemein viel Gutes. Ein einziger Gebrauch davon bringet öfters die monatliche Zeit wieder, ohne etwas Weiteres dazu nöthig zu haben: sonderlich wenn der Zustand noch nicht lange angehalten hat, und bloß von einer gelinden Verstopfung der Gefässe in der Bärmutter hergekommen ist.

Die purgirenden Pillen werden also gemacht.

Nimm von dem besten russischen Bibergeil, vier Gran,
eröfnendes Stahlpulver, zween Scrupel,
Cochiä grosse Pillen, zwo Drachmen,
chymisches Oel von Sevenbaum, drey Tropfen,
Stahlsalz, eine halbe Drachme,
peruvianischen Balsam, neun Tropfen,
Syrup von Beyfuß, so viel als nöthig ist.

Mische es unter einander, und mache achtzehen Pillen daraus.

Wenn man dieses Purgirmittel einmal eingenommen hat: so wird es dienlich seyn, darauf folgendes eröfnendes Pulver zu gebrauchen; denn die Wirkung der Pillen ist für das Frauenzimmer zu stark, wenn sie solche ohne auszusetzen fortbrauchen wolten. Des andern Morgens also, nachdem man dieselben eingenommen, fange man etwa mit anderthalb oder zwoen Drachmen von dem Pulver an; nachdem die Umstände sind und die Person beschaffen ist: und wenn der Zustand nicht gar zu hartnäckig ist; so wird dasselbe, wenn man solches des Morgens und Abends zwo, drey oder vier Wochen lang fortbrauchet, die ganze Sache heben, ohne weiteres Purgirens nöthig zu haben. Man kan es entweder so bloß einnehmen (denn es ist gar nicht widerlich), oder in einem Trunk weissem Wein, welcher entweder natürlich oder bitter gemacht seyn kan: wenn man nur dieses dabey beobachtet, daß man darauf wenigstens eine Vierthelstunde lang auf und ab gehet, und eine Stunde vorher und hernach nichts zu sich nimmt. Es hebet gewaltig die Verstopfung in den Gefässen, stärket den Magen und reiniget das Geblüt und die übrigen Säfte. Es bringet dem Gesichte seine gute Farbe wieder, machet Lust zum Essen und gute Verdauung, gibt den schwachen Kräften des Leibes

bes neue Stärke, und machet einen leichten Athem.

Das eröfnende Pulver wird also zubereitet.

Nimm zubereiteten Stahl, sechs Drachmen,
Aloesholz,
Muscatennuß, von iedem eine halbe Unze,
Nägelein,
Muscatenblühte, von iedem zwo Drachmen,
hochgeläuterten Zucker, zwo Unzen.

Mache alles zu Pulver und mische es wol unter einander. Man kan auch ein wenig Safran hinzu thun, wenn es für Mädchen gemacht wird, welche ihre monatliche Reinigung zum erstenmal haben sollen.

Dieses ist ein vortrefliches Mittel, und kan auch bey andern schwachen und verfallenen Leibeszuständen gebrauchet werden, woran die monatliche Reinigung keine Schuld hat.

Wenn aber der mangelhafte Fluß oder die Verhaltung der monatlichen Zeit sehr hartnäckig anhalten solten; so, daß dieselben nach einem zwanzig oder dreyßigtägigen Gebrauch dieses Pulvers noch nicht weichen wolten (welches sich aber selten zutragen wird): so muß das Frauenzimmer alsdenn die purgirenden Pillen noch einmal gebrauchen, des andern Morgens darauf das Pulver wieder einnehmen, und mit dieser Abwechslung so lange fortfahren, bis die Krank-

heit wirklich gehoben ist. Allein, dieses hat sie wol zu beobachten, daß sie diese ganze Zeit über kein gesalzenes Fleisch oder Fische isset, und sich hüket für Obst, grünem Gemüse und Kohl, ingleichen für unmäßigem Trincken des Thees oder anderer dünnen Getränke. Das Fleisch, welches sie geniesset, muß so beschaffen seyn, daß es leicht zu verdauen ist: und wenn sie es mehr gebraten als gekocht haben kan; so ist es desto besser. Wenn zu mancher Zeit das Pulver derselben schwer in dem Magen liegen oder eine Uebelkeit verursachen solte: so ist ein unfehlbares Mittel dagegen, ein Glas guten weissen Wein darauf zu trinken.

Wenn ein Frauenzimmer es hoch nöthig hat, ihren Leib zu purgiren, und auch stark genug ist, solches auszustehen: so kan sie die Pillen öfters und das Pulver desto weniger gebrauchen; allein, sie muß bey dem Gebrauch der Pillen allezeit einen oder zween Tage dazwischen aussetzen. Solten anfangs vier Stücke zu stark befunden werden; so kan man sie verringern auf drey: oder man kan sie auch auf fünf erhöhen, wenn vier nicht genugsam sind. Bey sehr schwächlichen Personen aber würde es besser gethan seyn, dieselben gar wegzulassen und sich bloß dem eröfnenden Pulver anzuvertrauen: als welches vermöge der Erfahrung selten ohne die verlangte

Wir-

Wirkung bleiben wird; sonderlich, wenn man die gehörige Bewegung dazwischen beobachtet, als spaziren gehen, oder, welches noch besser ist, spaziren reiten oder fahren, und das Haus fleisig auf und nieder laufen.

Weil die Beförderung der monatlichen Zeit durch Arzneyen ordentlich einige Schwachheit in den Zeugungsgliedern verursachet: so ist nöthig, nachdem dieselbe wieder in ihre gehörige Ordnung gebracht worden, daß das Frauenzimmer etwas gebrauchet, welches den Gefässen ihre Festigkeit wieder gibt, und das Geblüt nebst den andern Säften wieder in guten Stand setzet. Zu dieser Absicht kan nichts Vortreflicheres seyn, als die stärkende Latwerge, deren Vorschrift ich hier beyfügen will. Man nimmt davon ungefähr einer Muscatennuß groß auf einmal, auf einer Messerspitze oder auf andere dienliche Weise, und zwar allezeit des Morgens nüchtern, und des Abends ungefähr vier oder fünf Stunden vor dem Schlafengehen. So oft man sie einnimmt, trinket man ein Glas Bitterwein darauf. Wenn man vierzehen Tage oder drey Wochen damit anhält: so ist es ordentlicher Weise schon lange genug.

Die stärkende Latwerge wird also gemacht.

Nimm zusammengesetztes Pulver von Aronwurzel, eine halbe Drachme,

eingemachte Muscatennuß,
Ingber, von iedem zwo Scrupel,
eingemachte Pomeranzenschale,
Angelicawurzel, von iedem eine Drachme,
zubereiteten Stahl, drey Drachmen,
eingemachtes Löffelkraut,
römische Wermuth, von iedem drey Drachmen,
zusammengesetztes Pulver von Rosmarinblühten, eine halbe Unze,
Syrup von eingemachtem Ingber, so viel als nöthig ist eine Latwerge daraus zu machen.

Bey dem Gebrauch dieses vortreflichen Mittels, wenn die eröfnenden Arzneyen vorher gegangen sind, ist gar kein Zweifel, daß nicht durch göttliche Hülfe eine völlige Genesung darauf erfolgen solte: denn diese Latwerge thut wunderbare Wirkung das Geblüt und die Lebensgeister zu vermehren; sie vertreibet die Schwermüthigkeit, und theilet dem ganzen Leibe Munterkeit und Kräfte mit; und von diesem allem hat die Person keine grössere Empfindlichkeit, als wenn sie gar keine Arzney gebrauchet hätte. So können auch auf eben diese Weise alle Mutterzustände und alle Arten der Bleichsucht und andere ähnliche Zufälle, womit die Mädchen befallen werden,

ehe

ehe sie zu ihren mannbaren Jahren kommen, mit gutem Fortgang gehoben werden. Weil ich aber gesonnen bin, hievon in einem besondern Hauptstück zu handeln: so will ich den Leser dahin verwiesen haben.

Ehe ich aber diese Sache von Verhaltung oder mangelhaftem Fluß der monatlichen Zeit fahren lasse: halte ich es für rathsam, noch drey Vorschriften hieher zu setzen, und dieses zum Besten solches Frauenzimmers, welchen die vorhergesetzten Formen von Pillen oder Pulvern nicht anstehen. Es sind dieselben alle in ihrer Art vortreflich, und man kan sie in den meisten Apotheken schon zubereitet und fertig haben. Jedoch, wenn ein Frauenzimmer die Mühe auf sich nehmen will, solche selbst zu machen: so kan sie besser versichert seyn, daß von iedem Stück das gehörige Gewicht hinein kommt. Das erste ist ein sehr kräftiges Elixir, unter dem Namen Mutterelixir: das andere sind zwo Latwergen, welche nach der verschiedenen Leibesbeschaffenheit der Personen auf unterschiedene Art eingerichtet sind. Sie führen den Namen: monatliches Geblüt treibende Latwerge mit Stahl; und, monatliches Geblüt treibende Latwerge mit Nieswurz.

Das Mutterelixir wird auf folgende Art zubereitet.

Nimm Bibergeil, zwo Unzen,

Myrr-

Myrrhen, eine Unze:
schütte es zusammen in dreyzehen Unzen Weingeist, und lasse es in einem wol zugemachten Gefässe zwanzig Tage lang stehen und sich darinnen zertheilen. Alsdenn giesse es ab, und thue hinzu

Extract von Sevenbaum, welcher gemacht wird, wenn man seinen Saft ausdünsten lässet, eine halbe Unze,
Safran, zwo Drachmen.

Setze es wol zugemacht in eine gemässigte Hitze, und lasse es einige Tage lang darinnen stehen. Wenn sich etwas auf den Boden setzet: so giesse das Lautere oben ab in eine frische gläserne Flasche, und verwahre es zum Gebrauch.

Man nimmt davon auf einmal fünf bis zwanzig Tropfen ein, nachdem die Umstände sind: und dieses kan geschehen in Poleywasser, oder einem andern Trank von dieser Gattung.

Die monatliches Geblüt treibende Latwerge mit Stahl wird also gemacht.

Nimm eingemachte römische Wermuth,
damascener Rosen, von iedem anderthalb Unzen,
Stahlsalz, zwo Drachmen,
Safran, eine halbe Drachme,
gepülverte Cardamomen, einen Scrupel,
Syrup von Stahl oder von Rhabarber, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Hie-

Hievon kan man des Tages zweymal, Morgens und Abends, ungefähr so viel, als eine grosse Muscatennuß nehmen, und muß dabey dieses beobachten, daß man sich eine Bewegung darauf machet. Es schicket sich für Personen, welche bleich von Farbe und zart von Leibe sind: aber Frauenzimmer von blutreicher und starker Leibesbeschaffenheit können sich der folgenden Latwerge mit mehrerem Nutzen bedienen.

Die monatliches Geblüt treibende Latwerge mit Nieswurz wird also zubereitet.

Nimm eingemachte römische Wermuth, zwo Unzen,
gepülverte schwarze Nieswurz, drey Drachmen,
Weinsteinsalz, zwo Drachmen,
Teufelsdreck, aufgelöset in Extract von Bibergeil, so viel, als nöthig ist, einen Scrupel,
Syrup von Rhabarber, so viel, als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Man nimmt eben so viel davon ein, als von der vorigen, und die Zeit ist ebenfals des Morgens und des Abends. Sie thut wunderbare Wirkungen bey hitzigen Naturen (gleichwie die andere bey kalten): denn sie hebet alle Verstopfungen der Bärmutter, ohne iedoch eine solche Hitze in dem Geblüte zu verursachen, wie viele andere Arzneyen thun, woraus manchmal gar die Mutterwut entstehet.

Man

Man hat aus vielfältiger Erfahrung angemerket, daß ein iedes von diesen dreyen Mitteln eben so viel Wirkung thut, als die purgirenden Pillen und das eröfnende Pulver. Und wenn dieses erfolget: so gebrauchet sie manches Frauenzimmer lieber, als iene. Wenn die Person, welche sich derselben bedienet, an sich merken solte, daß sie dadurch einiger massen geschwächet würde: so kan sie nur die vorhin gedachte stärkende Latwerge dagegen brauchen; und zwar auf eben die Weise, welche daselbst ist vorgeschrieben worden.

Ich muß hiebey nochmals erinnern, daß die Frauen recht gewiß seyn müssen, wenn sie diese Arzneyen zur Beförderung der monatlichen Reinigung gebrauchen, daß die Aussenbleibung derselben nicht von einer Schwangerschaft herrühre: denn in diesem Fall sind alle stark eröfnende Mittel höchst schädlich, und können gar leicht einen Mißfall verursachen.

Anmerkung. Diejenigen, welche ihre Arzneyen nicht selbst zubereiten, werden wol thun, wenn sie die Vorschriften, welche sich für ihren Zustand schicken, ganz heraus schreiben, oder das Buch zu des Apothekers Nachricht demselben selbst zuschicken: damit bey Verfertigung derselben kein Fehler vorgehet.

Das

Das dritte Hauptstück.

Von übermässiger oder allzu starker Fliessung der monatlichen Reinigung.

Von der monatlichen Reinigung saget man eigentlich, daß sie übermässig sey, wenn dieselbe sich öfter, als einmal im Monate, einstellet: oder, wenn sie allzu stark fliesset: oder auch, wenn sie zu lange anhält. Denn bey einigem Frauenzimmer währet sie zwar nicht länger und fliesset auch nicht stärker, als gewöhnlich ist: allein, sie kommt alle drey Wochen, vierzehen Tage, auch wol noch öfter, wieder. Bey andern stellet sie sich nicht eher, als zu der gehörigen Zeit ein, und fliesset auch nicht länger, als es seyn soll: aber der Fluß ist allzu stark. Bey manchen kommt sie zu der ordentlichen Zeit und fliesset auch mässig: allein, der Fluß währet viele Tage lang nach einander. In allen diesen Fällen hat das Frauenzimmer an ihrem Leibe die grösten Beschwerungen. Einige von denselben werden auch, so bald ihre monatliche Zeit fürüber ist, mit dem weissen Fluß oder der güldenen Ader befallen, oder bekommen wol beydes zugleich. Doch, von diesen werde ich weiter unten ausdrücklich handeln.

Es kan zwar einem ieden Frauenzimmer widerfahren, welche sich in dem Alter zwischen sechzehen

und

und funfzig Jahren befindet, das ist, währender Zeit, da sie gewöhnlicher Weise ihre monatliche Reinigung haben, daß dieselbe den übermässigen Fluß bekommt: allein, vermöge der Erfahrung begegnet dieses am allermeisten dem Frauenzimmer zwischen vierzig und funfzig Jahren, welches die Zeit ist, da der monatliche Fluß sie bald verlassen will. Zu dieser Zeit hat man oft angemerket, daß derselbe innerhalb dreyen oder vier Monaten nicht über einmal kommt: wenn er sich aber einstellet; so fliesset er so übermässig stark, daß es sehr beschwerlich für solche Personen ist, oder hält so lange an, daß sie ganzer zehen, zwelf, funfzehen, oder manchmal gar zwanzig Tage hinter einander, damit zu thun haben.

Die Ursache dieses Zustandes ist ordentlicher Weise ein Ueberfluß des Geblütes, oder eine allzu grosse Verdünnung desselben, welche veranlasset wird entweder durch gewisse Theile, welche entzündet sind, oder durch scharfe scorbutische Salze in den Säften, oder auch durch unrichtige Beschaffenheit der Gefässe in der Bärmutter. Die Zufälle, welche sich gemeiniglich dabey einfinden, sind eine fiebrische Hitze, reissende Schmerzen am Ende des Rückgrates, Schmerzen und Hitze um den Hals der Bärmutter, Kopfschmerzen, verlorne Lust zum Essen, und eine Schwäche und Mattigkeit über den ganzen Leib. Wenn auch

diesem

dieſem Zuſtande nicht ſchleunig abgeholfen wird: ſo zehret er die Perſon gewaltig aus, und verurſachet eine gänzliche Unfruchtbarkeit, beſtändige Schwächlichkeit, häßliche Farbe im Geſichte, Geſchwulſt an den Füſſen, und manchmal gar die Schwindſucht, welche, wenn nicht groſſe Sorgfalt gebrauchet wird, den Tod nach ſich ziehet.

Damit man nun die unterſchiedenen Urſachen dieſer Krankheit aus den Zufällen derſelben erkennen könne: ſo muß man hiebey auf Folgendes Acht haben. Wenn das abgehende Blut hochroth von Farbe iſt, und nachdem es auf dem leinenen Tuche trocken worden, einen blaſſen Rand um ſich herum hat: ſo zeiget es an, daß das Geblüt dünne und wäſſerig, die Gefäſſe der Bärmutter allzu ſchlaff und die Perſon ſchwächlich und träges Gemüths, aber nicht fiebriſch iſt. Wenn es aber eine dunkelrothe Farbe hat und leicht gerinnet: ſo iſt daraus ein Ueberfluß des Geblüts zu erkennen, und daß die Perſon ſehr hitzig, fiebriſch und empfindlich iſt. Und wenn daſſelbe, in dem es abgehet, Jücken und Empfindung in den Theilen verurſachet: ſo iſt dieſes ein Zeichen, daß die Säfte des Leibes ſehr ſauer oder ſcharf ſind.

Das Erſte, was man bey Heilung dieſer Unpäßlichkeit zu thun hat, beſtehet darinnen, daß man dem Geblüte durch eine Aderlaß einen Ab-

zug machet: und dieses kan zu acht, neun oder zehen Unzen geschehen, nachdem die Person stark ist und es ausstehen kan. Hernach müssen solche Arzneyen vorgeschrieben werden, welche durch ihre kühlende, einsaugende und anhaltende Eigenschaften der heftigen Bewegung Einhalt thun und die Verdünnung der flüssigen Theile vermindern: dabey auch den Durst verringern, das Fieber vertreiben, das Geblüt und die Säfte verbessern, welche vorhero zu scharf waren, und die Gefässe der Bärmutter stärken. Durch Hülfe dieser Mittel wird der Fluß gar bald gehemmet und das Frauenzimmer wieder zu ihrer vorigen Gesundheit und Kräften gebracht werden. Die hier beygefügte laxirende Latwerge ist so dienlich, als etwas, die Heilung der Krankheit damit anzufangen, und man kan davon gleich des andern Morgens frühe nach der Aderlasse so viel, als eine starke welsche Nuß groß, einnehmen.

Die laxirende Latwerge wird also gemacht.

Nimm abführende Latwerge, eine Unze,
Mark von Cassien, eine halbe Unze,
zart gepülverte Rhabarber, eine Drachme,
Ingber, einen Scrupel.

Mische es mit Syrup von Violen wol unter einander, bereite eine Latwerge daraus, wie es gewöhnlich ist, und verwahre sie zum Gebrauch.

Diese

Diese Latwerge, sage ich, ist so gut, als etwas, und kan auch gar leicht zubereitet werden. Da aber die einzige Absicht, welche man hiedurch erreichen will, ein gelindes Purgiren ist, damit der Leib zu den folgenden Arzneyen möge vorbereitet werden: so kan auch ein iedes anderes gelindes Purgirmittel, welches fünf bis sechs gelinde Stuhlgänge zuwege bringet, dazu hinlänglich seyn. Man kan die Latwerge entweder so für sich allein einnehmen, oder auch dieselbe in gesottenem Haberwasser zertreiben, und sich darauf eine bis zwo Stunden lang schlafen legen. Wenn man in zwoen Stunden keine merkliche Wirkung davon verspüren solte: so muß man noch einmal, wieder so viel, als einer welschen Nuß groß, davon einnehmen. So lange die Wirkung dauert, muß gesottenes Haberwasser, Gerstenwasser oder Thee dabey getrunken werden.

Gleich den andern Tag nach dem Lariren kan die behaftete Person mit denienigen Arzneyen den Anfang machen, welche sich besonders für ihren Zustand schicken. Eines von den folgenden verdickenden Pulvern wird vortrefliche Dienste thun. Es können dieselben auch insgesamt ohne die geringste Schwierigkeit zubereitet werden, weil man die hineinkommenden Stücke in allen Apotheken haben kan.

Das verdickende Pulver wird also gemacht.

Nimm Bilsenkrautsamen,
weissen Mohnsamen, von iedem sechs Gran,
gesiegelte Erde,
Bolus, von iedem zehen Gran,
Rosenzucker, acht Gran.
Mache ein Pulver daraus.

Oder

Nimm Weißwurz,
Wallwurz, von iedem zehen Gran,
feinen armenischen Bolus,
iapanische Erde, von iedem fünf Gran.
Mache ein Pulver daraus.

Oder

Nimm wilde Pappelnwurzel,
arabisches Gummi,
Drachenblut, von iedem fünf Gran,
feinen armenischen Bolus, zehen Gran.
Mache ein Pulver daraus.

Bey allen diesen Vorschriften habe ich nicht mehr an Gewicht angesetzet, als zu einem Pulver auf einmal einzunehmen gehöret: und dieses kan geschehen in ein wenig warmem gesottenem Haberwasser, Gerstenwasser oder einem andern lieblichen Trank, und zwar des Morgens frühe, und gegen Abend wieder eines. Diese Pulver haben eine herrliche Wirkung das Geblüt zu verdicken und zu versüssen, und verbinden die zerrissenen Gefässe wieder mit einander: daß also dieselben in allen Fällen dienlich sind, welche von allzu grosser Verdünnung oder

Schär-

Schärfe der flüssigen Theile herrühren. Die Ursache, warum ich mehr als eine Gattung davon angeführet habe (welches ich auch bey andern Vorschriften thun werde, wenn zwey oder dreyerley Arten bey nahe einerley Wirkung thun), ist diese: damit ein iedes Frauenzimmer ein andermal nach Belieben ein anderes erwählen kan, wenn sie einen besondern Widerwillen gegen eines von den hineinkommenden Stücken bey sich spüret; welches gar wol geschehen kan, man mag auch die Arzney in welcher Form eingeben, als man will.

So würde es auch gar sehr zur Beförderung der Genesung gereichen, wenn das Frauenzimmer, ausser dem verdickenden Pulver, eine starke Muscatennuß groß von einer der folgenden anhaltenden Latwergen einnehmen wolte, und zwar des Vormittags um elf Uhr. Oder, wenn ihr dieses angenehmer ist: so nehme sie die Latwerge abends und morgens, wie mit dem Pulver geschehen solte, und das Pulver nur einmal des Tages, eine oder zwo Stunden vor dem Mittagsessen; so wird es fast eben das thun. Denn, was auch einige für Gedanken haben mögen, welche um ihre eigene Arzneyen zu verkaufen, iedermann an einerley Form der Arzneymittel binden wollen: so kan ich für meine Person doch nicht umhin zu glauben, daß es sehr viel zur Beförderung der Wirkung beytrage, wenn man

dem Kranken mit den Arzneyen, welche er einnehmen soll, so viel als möglich ist, willfahret.

Die anhaltenden Latwergen werden also zubereitet.

Nimm eingemachte rothe Rosen, zwo Unzen,
Küchlein von lemnischer Erde, eine halbe Drachme,
Granatäpfelschalen,
zubereitete rothe Corallen,
armenischen Bolus, von iedem zween Scrupel,
Blutstein,
Drachenblut, von iedem einen Scrupel.
Thue hinzu Syrup von Qvitten, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Oder

Nimm eingemachte rothe Rosen,
Qvitten,
Saft von Kermeskörnern,
eingemachte Muscatennuß,
Syrup von Qvitten,
Corallen, von iedem eine halbe Unze.
Stücke, welche zur Latwerge von Hyacinth kommen, drey Drachmen,
gewürztes Rosenpulver,
anhaltenden Safran vom Monat May, von iedem zwo Drachmen,
Zimmetöl, sechs Tropfen.
Mische alles wol unter einander, und mache eine milde Latwerge daraus.

Die Leztere von diesen beyden wird für das allerstärkste anhaltende Mittel gehalten, und ist dahero alsdenn am dienlichsten, wenn der über-

übermässige Fluß sehr heftig ist. Man gibt sie auch öfters schwangern Personen ein, zur Stärkung der Bärmutter und Verhütung eines Mißfalls. Der folgende liebliche Julep oder herzstärkende Perlentrank kan allezeit auf die Latwerge genommen werden, und zwar bis sechs Löffelvoll auf einmal: doch ist es eben nicht schlechterdings nothwendig, wenn nicht etwa die Latwerge eine Beschwerung oder Drücken in dem Magen verursachet.

Nimm rothes Rosenwasser,
Gerstenwasser, welches mit Zimmet gesotten worden, von iedem vier Unzen,
Zimmetgeist, zwo Unzen,
zubereitete Perlen, eine Drachme,
feinen Hutzucker, sechs Drachmen.
Rüttele es wol durch einander.

Ausser diesen innerlichen Arzneymitteln insgesamt pflegen auch noch einige von dem Frauenzimmer mit nicht geringem Vortheil sich eines Pflasters zu bedienen, welches sie gleich den Tag nach dem Laxiren um die Lenden auflegen. Man hat mancherley Arten von diesen Pflastern, welche zwar insgesamt sehr gut sind: dennoch habe ich keine dienlicher befunden, als die folgenden.

Nimm Schleimpflaster, eine halbe Unze,
Safranpflaster, zwo Drachmen,
Ambraöl, zehen Tropfen,
Streiche es durch einander.
Oder

Nimm Zinnoberpflaster
Bruchpflaster, von einem so viel als von dem andern, und streiche es durch einander.

Wenn man die bisherigen Arzneyen nach der Vorschrift recht gebrauchet; nemlich, entweder eines von den verdickenden Pulvern, oder eine von den anhaltenden Latwergen, oder beyde zugleich wechselsweis, wie vorhin gedacht worden, mit oder ohne den herzstärkenden Perlentrank, und dabey das Pflaster in der Gegend aufleget, wo die Schwachheit der Theile am grösten ist: so werden solche die Ursachen der Krankheit mit Nachdruck heben, sie werden das Fieber vertreiben, den übermässigen Fluß hemmen, das Rückgrat und die Gefässe der Bärmutter stärken, und ungefähr in einer Zeit von vierzehen Tagen, wenn der Zustand auch sehr schlimm ist, das kranke Frauenzimmer wieder in eine solche unvergleichlich gute Ordnung bringen, daß sie auf eine geraume Zeit sich keines Rückfalls zu befürchten hat.

Wenn das Frauenzimmer währendes Gebrauchs des Pulvers oder der anhaltenden Latwerge bey sich spüren solte, daß sie zur Verstopfung des Leibes geneigt wäre: so wolte ich derselben anrathen, alle drey oder vier Tage einmal die laxirende Latwerge wieder zu nehmen, auf die Art, wie es oben vorgeschrieben worden;

wel-

welches einige wenige gelinde Stuhlgänge verursachen wird, ohne die geringste andere Ungemächlichkeit zu veranlassen. Sie muß aber beständig dabey beobachten, daß sie währender ganzer Zeit, da sie die Arzneyen gebrauchet, fleissig Thee, gesottenes Gerstenwasser oder Haberwasser, trinket: denn dieses kühlet das Geblüt und machet es flüssig, löschet den Durst und schaffet unvergleichlichen Nutzen. So muß auch dieselbe sich von allen starken und hitzigen Getränken, ingleichen hitzigen gewürzten Speisen und gesalzenem Fleische und Fischen, sorgfältig enthalten. Solte aber das Frauenzimmer sehr matt und schwach seyn, und noch eine andere Herzstärkung, als die vorige, verlangen: so kan sie

nehmen guten rothen Wein und Brunnenwasser, eines so viel als des andern, solches zusammen sieden lassen, bis ein Drittheil davon eingesotten ist; alsdenn es ausgiessen über einen Büschel gedörrete Melissen oder Frauenmünze, oder über ein Stück Zimmet; wenn es kalt worden, es wieder abgiessen und es mit dem besten Hutzucker süß machen.

Dieses ist eine vortrefliche Herzstärkung, und auch zugleich gelind anhaltend: dahero auch etwas Weniges davon auf die anhaltende Latwerge kan genommen werden, mit eben der Wirkung,

als oben der Julep; und zugleich auch zur Ermunterung der Lebensgeister, wenn solche sehr schwach sind.

Zu mancher Zeit hat man Beyspiele gehabt, wiewol es selten geschehen, daß das kranke Frauenzimmer dergestalt entkräftet gewesen ist, daß sie sich nicht im Stande befunden hat, die Aderlasse und das Lariren bey dem Anfang der Heilung auszustehen. In diesem Fall kan sie gleich unmittelbar mit dem verdickenden Pulver und der anhaltenden Latwerge anfangen, und die Aderlasse oder das Lariren, oder auch alles beydes, weglassen, wie sie es für gut befindet.

Wenn der Fluß des monatlichen Geblüts unmässig stark ist oder sehr lange anhält: so pfleget sich gerne ein sehr heftiger reissender innerlicher Schmerz dabey einzufinden; entweder um die Lenden, oder an der einen Seite des Bauches oder nahe am Kopfe des einen Schenkelbeines, manchmal auch ein wenig höher; und dieser Schmerz ist so durchdringend, als die Geburtsschmerzen seyn können. Dieses entstehet aus den krämpfigen Bewegungen der Bärmutter, wodurch die Bänder derselben an den Theilen, an welchen sie befestiget sind, heftig angezogen und ausgedehnet werden. Bey diesem Leiden wird es dienlich seyn zu

nehmen Syrup von weissem Mohnsamen, eine Unze, solchen unter zwo Unzen von dem giftwiderstehenden gesottenen Milchwasser 5) zu mischen,

und dieses als einen Schlaftrunk des Nachts auf einmal zu nehmen. Es wird nachdrückliche Linderung verschaffen, so, daß an statt unerträglicher Pein, eine vollkommene Erleichterung, Ruhe und ein erqvickender Schlaf darauf erfolget. Man kan dieses allezeit über die andere Nacht gebrauchen: oder auch wol alle Nacht, wenn der Schmerz mit grosser Heftigkeit wieder kommt; sonst aber nicht.

Anmerkung. In dem ersten Hauptstücke dieses Buchs war es rathsam, daß ich so viele Beyspiele dabey anführete, als hinlänglich waren, das Laster, gegen welches daselbst geredet wurde, deutlicher zu erklären und zugleich verhaßt zu machen. Allein, diese Ursache findet bey den andern Theilen dieses Buchs nicht Statt, weil diese von bloß natürlichen Krankheiten handeln.

Ich könte zwar gar wol nach Art derienigen, welche bloß deßwegen schreiben, um ihre eigene Arzneyen anzupreisen, eine grosse Anzal Fälle hieher

5) Dieses Milchwasser, auf Lateinisch aqua lactis alexiteria genant, wird aus einigen giftwiderstehenden Kräutern zubereitet, worüber man frische Milch abziehet.

her seßen, bey welchen durch Beobachtung desjenigen, was ich in diesem und dem vorhergehenden Hauptstücke vorgeschrieben habe, die allergefährlichsten und erbärmlichsten Zustände von mangelhaften Fliessungen, Verstopfungen, und übermäßigen Flüssen der monatlichen Reinigung, sind geheilet worden. Da aber dieses zur Heilung anderer nichts beytragen würde, und meine Absicht bloß dahin gehet, dem Frauenzimmer Hülfe zu verschaffen, ohne bey der Zubereitung der Arzneymittel, welche ich vorschreibe, das Geringste zu verschweigen oder für mich zurück zu behalten; weil es auf solche Art unmöglich seyn würde, daß iemand anderes, als ich allein, dieselben machen könte: so will ich lieber diese Blätter mit solchen Dingen anfüllen, welche wirklichen Nutzen schaffen und unfehlbar von iedermann können verstanden werden; als daß ich eine gezwungene Dunkelheit bey meinen Vorschriften annehmen, und solche mit Lobsprüchen von meiner eigenen Kunst und dem Fortgange derselben ausspicken solte.

Das vierte Hauptstück.

Von den Schmerzen und Unbäßlichkeiten, welche sich bey Annäherung der monatlichen Reinigung bey einigen einfinden: ferner, von der schlimmen Be-

Beschaffenheit des Bluts, welches einigem Frauenzimmer abgehet: ingleichen, von den Zuständen, welchen das Frauenzimmer unterworfen ist, wenn ihre monatliche Reinigung sie verlassen will.

Manches Frauenzimmer ist in Ansehung ihrer monatlichen Reinigung, ausser der Verstopfung und dem unmässigen Flusse derselben, noch mit andern Zuständen geplaget. Unter diesen ist derienige nicht weniger, als andere, gefährlich und beschwerlich, wenn dieselbe mit Schwierigkeit und Schmerzen sich einfindet und heftige Zufälle mit sich führet.

Einige Zufälle bey dieser Krankheit sind denienigen nicht unähnlich, welche man bey der Harnstrenge antrift: allein, sie sind gemeiniglich noch mannigfaltiger und häufiger. Das Frauenzimmer wird befallen mit starkem schiessendem Kopfschmerzen, mit Schmerzen in den Hüften, Lenden, dem Magen und den Gedärmen, welcher leztere dem Bauchgrimmen ähnlich ist, und mit Schmerzen in der Bärmutter, welcher manchmal die Art gehabt hat, wie die Geburtsschmerzen. So pflegen auch bey dieser Unbäßlichkeit dazu zu schlagen verlorne Lust zum Essen, Schwachheit und Beschwerung in dem Magen, Herzklopfen, krämpfige Bewegungen, Schwe-

re

re in den Gliedern und grosse Hitze in der Gegend der behafteten Theile. Was den Abgang des Geblüts betrift: so geschiehet derselbe manchmal sehr langsam und nur tropfenweis; manchmal in gehörigem Mase; manchmal unaufhörlich in einem fort; manchmal nur in Abwechslungen.

Diese Krankheit wird meistens eben den Ursachen zugeschrieben, als die Verstopfung: sie ist aber gelinder, als diese. Sie ist nemlich eine Art von einer ungleichen Verstopfung der Gefässe der Bärmutter, welche veranlasset wird entweder dadurch, daß sie gegen ihre Enden zu sehr dünne sind: oder durch ihre krämpfige Zusammenziehung: oder, weil sie mit dickem, geronnenem und hefichtem Blute angefüllet sind, welches dieselben heftig ausdehnet und ziehet, und manchmal eine kleine Geschwulst um die Scham herum verursachet: oder, weil die Oefnungen derselben mit einer zähen Materie verstopft sind, welche dem Auswurf einer solchen angewachsenen Menge Geblütes widerstehet. Es kan auch dieselbe veranlasset werden durch ein Geschwür oder eine Geschwulst in der Bärmutter oder den anliegenden Theilen, welches durch den Ausfluß des Bluts ist aufgerissen worden. Wenn dieses die Ursache ist: so ist Eiter und Materie mit dem Blut vermischet, und das monatliche

liche Geblüt fliesset unter beständigen und anhaltenden Schmerzen.

Hiebey muß man nun grosse Sorgfalt anwenden, daß dieser Krankheit unverzüglich abgeholfen wird: denn, wenn dieselbe von einer Verstopfung der Gefässe herrühret: so ist zu besorgen, daß ein gänzliches Aussenbleiben der Reinigung darauf erfolget, und Fieber oder andere hitzige Krankheiten dadurch veranlasset werden. Um nun diesem vorzukommen, müssen die Arzneyen, welche gebraucht werden sollen, hauptsächlich also beschaffen seyn, daß sie die Winde zertheilen, die Zähigkeit der Säfte verbessern und die Verstopfungen wegnehmen. Allein, bey dem Gebrauch derselben, oder auch anderer, müssen zuerst die Ursachen der Krankheit untersuchet werden: und diese lassen sich aus den vorhin angezeigten Zufällen leicht abnehmen. Wenn sie von grobem und dickem Geblüte herkommt, welches Ohnmachten und Herzklopfen verursachet: so können dünne Speise und Trank und eine mässige Bewegung guten Nutzen schaffen: und von Arzneymitteln müssen solche gebraucht werden, welche einen Abzug des Blutes und einen Auswurf zuwege bringen. Eine Aderlasse, entweder am Arm oder am Fuß, wenn sie etwas vorhero geschiehet, ehe man den monatlichen Fluß erwartet, ist in diesem Fall höchst nöthig. Hierauf

auf müssen die purgirenden Pillen genommen werden, von welchen die Vorschrift oben auf der 37 Seite stehet: wenn es anderst noch Zeit dazu ist, ehe nemlich die Schmerzen anfangen. Man kan auch währendes Anfalls der Krankheit an den Schenkeln und Füssen trockene Schröpfköpfe ansetzen lassen, oder gar daselbst schröpfen, wenn der Zustand sehr schlimm ist. Die ganze Zeit aber, wenn der monatliche Fluß sich einstellet, und so lange derselbe anhält, soll man die kranke Person alle drey oder vier Stunden zween oder drey Löffelvoll von einem der folgenden lindernden Muttertränklein nehmen lassen.

Nimm Rautenwasser,
Poleywasser,
zusammengesetztes Zaunrebenwasser, von iedem drey Unzen,
zusammengesetzten Syrup von Gichtrosen, eine Unze,
Bibergeil, welcher in ein Stück seidenes Zeug muß gebunden werden, einen Scrupel,
Teufelsdreck, fünf Gran.
Rüttele es wol unter einander.

Oder

Nimm Rautenwasser,
schwarz Kirschenwasser, von iedem drey Unzen,
zusammengesetztes Zaunrebenwasser, zwo Unzen,
Bibergeilgeist, zwo Drachmen,
Geist von ammonischem Salz, eine Drachme,

Teu-

Teufelsdreck, zehen Gran,
Zucker, so viel, als nöthig ist.

Oder

Nimm Campher, zwo Drachmen, setze ihn an das Feuer und dämpfe ihn in zwanzig Unzen Brunnenwasser: fahre so fort, solchen am Feuer zu halten und zu dämpfen, bis der Campher alle aufgelöset ist. Alsdenn mache das Wasser süß, daß ein Julep daraus wird.

Oder

Lasse zwo Drachmen Campher auf gleiche Art in schwarzem Kirschenwasser, Poleywasser und Zaunrebenwasser, von iedem drey Unzen genommen, zergehen, und mache es süß, wie vorhin.

Die kräftigsten von diesen Tränklein, welche dahero in den schlimmsten Fällen zu gebrauchen, sind die mit Campher. Von diesen wird die Wirkung selten ausen bleiben, welche darinnen bestehet, daß sie alle Arten Schmerzen und Beschwerungen in sehr kurzer Zeit wegnehmen, den Schlaf befördern, die Lebensgeister nähren und machen, daß die Oefnungen der Blutgefässe sich erweitern und ihre Last von sich schaffen. Wenn es aber geschehen solte, daß die kranke Person sehr schwach würde, ehe noch die Wirkung derselben sich völlig äusserte: so muß man ihr dreyßig Tropfen von folgendem schmerzstillendem Balsam eingeben, welcher mit Recht deßwegen gerühmet wird, daß er in den allergrausamsten

und äusserſten Schmerzen Linderung mache, ingleichen, daß er bey allen nöthigen Auswürfen des Leibes, welche dergleichen Schmerzen verurſachen, Hülfe verſchaffe. Sie kan denſelben in einem Glas Poleywaſſer oder Zaunrebenwaſſer nehmen, und ſich gleich darauf zur Ruhe begeben.

Der ſchmerzſtillende Balſam wird auf folgende Art zubereitet.

Nimm caſtilianiſche Seife, eine Unze,
Opium, eine halbe Unze,
Campher, ſechs Drachmen,
Safran, eine Drachme,
hochabgezogenen Weingeiſt, achtzehen Unzen.

Setze es zuſammen in eine ſolche Hitze, wie heiſſer Sand, laſſe es zehen Tage lang darinnen ſtehen, und rüttele es die lezten zween Tage bisweilen durch einander: alsdenn gieſſe das Klare oben ab und verwahre es zum Gebrauch.

Die Abſicht dieſer Tränklein und dieſes Balſams gehet hauptſächlich dahin, der kranken Perſon währender gegenwärtiger Flieſſung der monatlichen Reinigung Linderung zu verſchaffen. Allein, dieſem Zuſtande, nachdem er einmal verſpüret worden und vorbey gegangen iſt, wirklich abzuhelfen: wird nöthig ſeyn, daß man diejenigen Arzneyen nach der Ordnung gebrauche, welche oben im andern Hauptſtück gegen den

man-

mangelhaften Fluß und die Verstopfung sind vorgeschrieben worden. Mit dem Gebrauch dieser Arzneyen kan das Frauenzimmer nach der dortigen Anweisung einen ganzen Monat anhalten, oder so lange, bis ihre Reinigung sich wieder einstellet: so wird sie befinden, daß solche kraft dieser Mittel ganz ordentlich geschiehet, ohne die geringsten weitern Zufälle, als welche sich natürlicher Weise dabey einfinden.

Bey dieser Art von Beschwerungen werden auch äusserliche Mittel für dienlich gehalten: dergleichen sind, ein Fußbad zu gebrauchen und den Unterleib zu bähen mit gesottenen wilden Pappeln, Leinsamen, Bockshorn, Dill, Raute und Beyfuß; weichen Flanel in Wein und Rosenöl getunkt auf den Bauch zu legen; den Nabel und die Gegend unter demselben mit einer Salbe zu schmieren, dergleichen folgende ist.

Nimm Angelicasaft, eine Drachme,
Capernöl,
weisses Lilienöl, von iedem anderthalb Unzen,
weissen Wein, eine halbe Unze,
Wachs, so viel als nöthig ist, der Salbe die gehörige Dicke zu geben.

Wenn aber der Schmerz und die Beschwerung bey Annäherung der monatlichen Reinigung anhaltend und beständig ist, und folglich

von einer innerlichen Wunde oder Geschwüre, und nicht von einer übeln Beschaffenheit des Geblüts oder der Gefässe herrühret: so muß die Heilung geschehen durch Einspritzung eines Mutterclystirs, welches zubereitet wird aus vier Unzen warmem Wasser, einer Drachme weissen Küchlein Rhasis, und einer genugsamen Menge Zucker; oder es kan auch gemacht werden aus Alaunwasser; oder aus Gerstenwasser und Rosensyrup; oder, aus einer Unze Wegbreitsamen in zwoen Unzen Milch gesotten, wozu man noch eine halbe Unze Milch von den vier kalten Samen 6) thun kan. Endlich, wenn der Zustand sehr schlimm ist, kan das Clystir bestehen aus zwoen Unzen gesottenem Wasser von Bilsenkraut oder weissem Mohnsamen, mit etwas wenigem Opium.

Eine andere Unrichtigkeit bey der monatlichen Reinigung ist diese, wenn das Blut verdorben oder eiterig ist und in unterschiedenen schlimmen Farben aus dem Leibe fliesset, nemlich blaß, schwarzgelb, grün, schwarz. Bey einigen hat es auch einen widrigen und stinkenden Geruch, siehet häutig und fasericht aus, und wenn man es genau betrachtet, so kan man Sand und Würmer

6) Kalte Samen werden die vier folgenden genennet: Gurkensamen; Kürbissamen; Anguriensamen; Melonensamen.

mer darinnen wahrnehmen. Diese Zufälle rühren entweder her von der schlimmen Beschaffenheit des ganzen Geblüts, oder von einer eigenen Verderbniß des abfliessenden Blutes, indem es durch die Gefässe der Bärmutter geflossen ist, wo dasselbe nach langer Verhaltung oder durch einen Zusammenfluß fauler Säfte die Veranlassung kan bekommen haben, solche schlimme Eigenschaften an sich zu nehmen. Das Geblüt und die Säfte müssen dahero gereiniget und der ganze Leib ausgefeget werden, und dieses durch dienliche purgirende und blutreinigende Arzneymittel, welche nach Beschaffenheit und der Grösse der Krankheit eingerichtet seyn müssen. In dieser Absicht ist erstlich eine genaue Lebensordnung und richtiges Verhalten im Essen und Trinken zu beobachten, und denn schreibet man gemeiniglich diejenigen Mittel vor, welche sonst bey dem weissen Flusse gebraucht werden, dahero man das Hauptstück von demselben nachsehen muß. Allein, man hat wahrgenommen, daß nach ein oder zweymaligem Purgiren, ohne Aderlasse, die folgenden unvergleichlichen Tropfen, welche zwar anfangs für einen andern Zustand vorgeschrieben worden, hinlänglich sind, die ganze Heilung zu verrichten. Es können solche eingenommen werden zu zwanzig oder dreyßig auf einmal, in einem Glas Wasser oder anderem dienlichen Getränke: und zwar des Mor-

gens frühe nüchtern, und des Abends bey dem Schlafengehen wieder. Sie führen dem Geblüte so viele gute Kräfte zu, als man nur wünschen kan, nemlich eine abspülende, reinigende und heilende Eigenschaft: dahero solche nicht nur bey dem eiterigen und unrichtigen Zustand desselben, sondern fast bey allen innerlichen Geschwüren, sie mögen von welcher Art seyn als sie wollen, nachdrückliche Hülfe leisten können. Um dieser ausserordentlichen Kräfte willen, und zugleich auch wegen ihrer einfachen Zubereitung, verdienen dieselben, daß man sie mit unter die vornehmsten Mittel rechnet, welche wir in der ganzen Arzneykunst haben. Ich gebe ihnen den Namen: kräftige Tropfen oder wirksames Elixir.

Sie werden also zubereitet.

Nimm copaibischen Balsam, eine Unze,
Gummi von Franzosenholz, zwo Drachmen,
Sassafrasöl, eine halbe Drachme,
hochabgezogenen Weingeist, fünf Unzen.

Thue etwas Weniges von der Mixtur des Weinsteinsalzes hinzu, und lasse es zween oder drey Tage lang über einander stehen: alsdenn giesse es ab, so weit es klar ist, und verwahre es zum Gebrauch.

Die ursprüngliche Absicht dieses Elixirs, wie ein ieder Kunstverständiger leicht aus den hin-

ein-

einkommenden Stücken erkennen wird, ist gegen die venerische Krankheit gerichtet, und es ist kein besseres Mittel auf der Welt gegen dieselbe, als dieses. Allein, eben deßwegen ist es in dem gegenwärtigen Zustande desto dienlicher. Denn obgleich derselbe von einer ganz andern Ursache herrühret: so bestehet er doch entweder in einer übeln Beschaffenheit des Geblütes überhaupt, oder in einem gewissen innerlichen Geschwüre an den Theilen, welche behaftet sind. Da nun der eine oder der andere Umstand sich gleichfals bey allen venerischen Krankheiten finden muß: so muß man mit ienem eben so, wie mit diesen, umgehen; es mögen auch andere dagegen einwenden, was sie immer wollen. Inzwischen, wenn einiges Frauenzimmer sich Bedenken machen solte, dieses Mittels oder eines andern von dieser Art sich zu bedienen: so kan an dessen statt folgende Latwerge mit gutem Fortgang gebrauchet werden; wenn man nur eben dasienige wegen des Purgirens dabey beobachtet, was bey dem Gebrauch des Elixirs vorhin ist verordnet worden.

Nimm venetischen Theriak, anderthalb Unzen,
eingemachte äussere Pomeranzenschale, eine Unze,
Scordienlatwerge, eine halbe Unze,
eingemachten Ingber,

eingemachte Muscatennuß, von iedem drey Drachmen,
zusammengesetztes Pulver von Krebsaugen, anderthalb Drachmen,
äussere Granatäpfelschale,
spanische Angelicawurzel,
Küchlein von lemnischem Bibergeil, von iedem eine Drachme,
armenischen Bolus, zween Scrupel,
arabisches Gummi, eine halbe Drachme,
Syrup von gedörreten Rosenblättern, so viel als genug ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Hievon nimmt man einer starken Muscatennuß groß des Morgens, nachmittags um fünf Uhr, und des Nachts bey dem Schlafengehen: und trinket allemal sechs Löffelvoll von folgendem Trank darauf.

Nimm Alantwurzel,
Meisterwurz,
Angelicawurz,
Genzian, von iedem eine halbe Unze,
römische Wermuthblätter,
weissen Andorn,
Tausendgüldenkraut,
Katzenmünze, von iedem eine Handvoll,
Wachholderbeere, eine Unze.

Schneide die Wurzeln und Blätter klein, und stosse die Beere im Mörser: alsdenn giesse es zusammen in neuntehalb Pfund Canarienwein oder anderen Wein vom

Ge-

Gebirge 7), und trinke nach und nach davon ab.

Welche von diesen beyden Arzneyen nun das Frauenzimmer erwählen will, nemlich, entweder die Tropfen allein, oder die Latwerge nebst dem Trank zugleich; dieselbe gebrauche sie drey Wochen oder einen Monat lang in einem fort, oder von der Zeit, da der monatliche Fluß aufhöret, bis er sich wieder einstellet: so werden alle Klagen von einer schlimmen Farbe oder übelem Geruch des Bluts in der That wegfallen, das ganze Geblüt wird in einem wundernswürdigen Grade verbessert und gereiniget seyn, so, daß keine Gefahr vorhanden ist, daß dieser Zustand wieder kommen solte; wenn nicht durch Erkältung oder eine andere entfernte Ursache die Beschaffenheit des Leibes wieder verdorben wird.

Das Lezte, wovon ich noch in diesem Hauptstück handeln muß, ist die Beschwerung, welche einiges Frauenzimmer empfindet, wenn ihre monatliche Reinigung sie verlassen will, welches gewöhnlicher Weise zwischen dem vierzigsten und funfzigsten Jahr ihres Alters geschiehet. Es ist hiebey merkwürdig, wenn sich dieses eräuget (es nimmt aber der Fluß nicht auf einmal Ab-

7) Man nehme dazu einen guten Wein, wie man ihn bey der Hand hat.

schied, sondern nach und nach: anfangs kommt er unrichtig, denn wird er noch unrichtiger, und endlich bleibet er gar aussen): so klaget alsdenn das Frauenzimmer gemeiniglich über heftige Schmerzen im Rücken und Kopf, ingleichen um die Lenden; manchmal auch über Bauchschmerzen, Bauchgrimmen und Durchfall; zu anderer Zeit ist denselben der Kopf sehr stark eingenommen, sie bekommen fiebrische Hitze, laufende Gichtschmerzen in den Gliedern und eine Beschwerung durch den ganzen Leib.

Allein, diesem allem kan man durch folgende Mittel zuvorkommen, oder doch dem Zustand dadurch abhelfen. Man lasse das Frauenzimmer eine Aderlasse thun, zu acht Unzen, wenn sie stark genug ist, es auszustehen. Des andern Tags darauf lasse man sie die purgierenden Pillen einnehmen, welche oben im andern Hauptstück sind vorgeschrieben worden, und dieses alle vier oder fünf Tage, oder aufs höchste alle Wochen einmal wiederholen, bis die Beschwerungen alle gehoben sind. Alle die andern Tage, welche dazwischen sind, nehme sie ungefähr zwo Unzen von folgendem Stahlwein, und in demselben funfzehen Tropfen von der bittern Magentinctur.

Der Stahlwein wird also gemacht.

Nimm stählerne Feilspäne, eine Unze,
Safran, zwo Drachmen. Giesse

Gieſſe zwanzig Unzen weiſſen ſpaniſchen Wein kalt daran, und laſſe ihn drey Tage lang darüber ſtehen: alsdenn gieſſe ihn ab und verwahre ihn zum Gebrauch.

Die bittere Magentinctur wird alſo zubereitet.

Nimm Genzianwurzel,
gedörrete und klein zerſchnittene Pomeranzenſchale, von iedem ein Pfund.

Thue es in ein weites Glas, und gieſſe zwanzig und ein halb Pfund hochabgezogenen Weingeiſt 8) daran: ſetze es wol zugemacht in eine ganz gelinde Wärme, und laſſe es einige Tage lang darüber ſtehen: alsdenn drücke die Tinctur ſtark aus, laſſe dieſelbe ſich läutern und ſetzen, und verwahre ſie zum Gebrauch.

Dieſes iſt unſtreitig die beſte Magenſtärkung von der Welt, und die Marktſchreyer pflegen damit unter einem andern Namen in ihren Zetteln öfters Wind zu machen. Sie ſchicket ſich ſehr wol zu dem Stahlwein, und träget Vieles zu der Wirkung deſſelben bey. Das folgende Weinſteinelixir iſt auch bey dem gegenwärtigen Zuſtand ſehr dienlich für Frauenzimmer, welche ſchon bey Jahren ſind: es kan auch daſſelbe eben ſo wol in dem Fall gebraucht werden, wenn das monatliche Geblüt eine ſchlimme Farbe und übeln

8) Hier ſtehet im Engliſchen Spirit of Vitriol, welches aber ohne Zweifel ein Druckfehler iſt.

übeln Geruch hat; so ferne man es den Mitteln, welche oben dagegen vorgeschrieben worden, vorziehen wolte. Die Latwerge und den Trank, welche daselbst verordnet sind, kan man wechselsweis dabey zugleich gebrauchen: so wol bey dem gedachten Zustande, als bey demienigen, da der monatliche Fluß bey einer Person aufhören will. Von dem Elixir nimmt man ungefähr zwanzig Tropfen auf einmal.

Die Zubereitung desselben ist folgende.

Nimm Myrrhen,
Aloe,
Safran, von iedem eine Unze,
Tinctur von Weinsteinsalz, zwelf Unzen.

Lasse es einige Tage lang über einander stehen: alsdenn giesse das Lautere ab, und verwahre es wol zugemacht zum Gebrauch.

Wenn man nun mit dem Gebrauch einer oder der andern von den angeführten Arzneyen ordentlich und nach der bisherigen Anweisung verfähret; nemlich, daß man nach geschehener Aderlasse entweder den Wein oder das Elixir, wechselsweis mit den Pillen, von der Zeit an, da der monatliche Fluß anfänget wandelbar zu werden, bis derselbe gänzlich aussen bleibet, alle Frühlinge und Herbste ungefähr einen Monat lang gebrauchet: so kan dadurch allen dergleichen

Be-

Beschwerungen und Schmerzen, welche manches Frauenzimmer währender solcher Zeit erfahren muß, mit Nachdruck vorgebeuget werden, und die Person kan dabey eine solche unveränderte Gesundheit geniessen, als wenn sie ihre monatliche Reinigung auf das allerrichtigste gehabt hätte. Nur muß man bey dem Gebrauch aller dieser Dinge (gleichwie bey allen andern Arzneyen, welche man vorschreiben könte, eben so wol geschehen müste) auf die Leibesbeschaffenheit des Frauenzimmers und die Umstände, welche sich dabey befinden, grosse Aufmerksamkeit richten. Denn manchmal können die Umstände so beschaffen seyn (als in dem Fall, wenn der monatliche Fluß nicht allein wandelbar wird, sondern auch, so oft er sich einstellet, in allzu geringem Mase fliesset), daß es dienlich ist, vorhero diejenigen Arzneyen nach der Ordnung zu gebrauchen, welche im andern Hauptstücke gegen die Verhaltung und Verstopfung vorgeschrieben sind, ehe man den Gebrauch des Stahlweins oder Weinsteinelixirs anfänget. Eben so, wenn der Fluß, so oft er sich einfindet, übermäßig stark ist, wie es manchmal zu geschehen pfleget: so muß man sich der Vorschriften aus dem dritten Hauptstück gegen den übermäßigen Fluß bedienen. Hernach können die purgirenden Pillen und der Stahlwein nebst der Tinctur, oder das

Elixir,

Elixir, genommen werden, wie es in den vorhergehenden Absätzen vorgeschrieben ist: und dabey muß nicht vergessen werden, daß man diese Arzneyen zum wenigsten zweymal im Jahre gebrauchen muß, bis der monatliche Fluß gänzlich aussen bleibet und das Frauenzimmer sich ohne denselben bey unverrückter Gesundheit befindet; welches nach dieser vortreflichen Ordnung in sehr kurzer Zeit, so viel man in zufälligen Dingen mit Gewißheit versprechen kan, unfehlbar erfolgen wird.

Das fünfte Hauptstück.

Von solchem Frauenzimmer, welche ihre monatliche Reinigung noch gar nicht gehabt haben: ferner davon, wenn das monatliche Geblüt seinen Ausbruch durch unnatürliche Wege nimmt: ingleichen, wenn die Unordnungen des monatlichen Flusses mit andern Krankheiten zusammen kommen.

Damit in diesem Buche nichts möge vermisset werden, was dem schönen Geschlechte in Ansehung ihrer monatlichen Reinigung Nutzen schaffen kan: so will ich in diesem Hauptstück unterschiedene Umstände in Erwägung ziehen, welche

welche demselben zustossen können, und doch von andern, welche von dieser Sache geschrieben haben, entweder gar aussen gelassen, oder doch sehr unvollkommen sind abgehandelt worden.

Obgleich die Fliessung des monatlichen Geblütes das eigentliche und einzige gewisse Kennzeichen von der Mannbarkeit eines Frauenzimmers ist: so gibt es dennoch einige unter ihnen, welche dieselbe niemals gehabt und auch nicht einmal nach ihrer Verheirathung bekommen haben. So sind auch nicht alle Frauenzimmer in diesem Zustande unfruchtbar oder ungesund gewesen; denn einige haben Kinder geboren, und andere haben, so viel man wahrnehmen können, einen guten gesunden Leib dabey besessen: wiewol der allergröste Theil unter ihnen entweder kränklich oder unfruchtbar gewesen ist. Der allgemeinen Qvellen dieses Mangels sind zwo: die eine ist allgemein, und rühret von der ganzen Leibesbeschaffenheit überhaupt her; die andere ist besonder, und entstehet aus zufälligen Ursachen. Wenn ein Frauenzimmer stark und hurtig in ihrem Thun ist, und alle Theile bey derselben so beschaffen sind, daß ein iedes Glied dasienige, was ihm dienlich ist, verzehret oder fortschaffet: so ist ihre Natur in so weit der Natur einer Mannsperson ähnlich, so, daß kein monatlicher Fluß dabey Statt hat. Dieses ist

die

die erste Qvelle dieser Krankheit, welche auch am wenigsten Gefahr mit sich führet: denn wir müssen es nichts desto weniger eine Krankheit nennen, das Frauenzimmer mag sich dabey aufbefinden, wie sie will; weil es nemlich eine Abweichung von dem allgemeinen Lauf der Natur ist. Frauenzimmer von dieser Gattung sind hitziger und starker Natur, dergleichen wir insgemein ein männliches Frauenzimmer oder eine Amazone zu nennen pflegen. Sie sind meistentheils braun von Farbe, fest von Fleisch, grob von Gliedern, breit von Schultern: haben eine grobe und männliche Stimme, und sind stark und haricht am Leibe, wie die Mannspersonen. Inzwischen, wie wir schon vorhin angemerket haben, kan doch diese Leibesbeschaffenheit nicht anderst, als mangelhaft angesehen werden, so wenig Widriges auch das Frauenzimmer davon empfinden möchte, weil sie nicht für ihr Geschlecht gehöret. Ob aber dieselben diesen Zustand durch Arzneymittel ändern können, oder es auch zu thun nöthig haben, wenn sie allem Ansehen nach keine Unbeqvemlichkeit dabey empfinden: das nehme ich nicht auf mich zu bestimmen. Diejenigen, welche sich entschliessen wollen, es mit den folgenden Arzneyen zu versuchen, können nach ihrem Belieben die Probe machen, was dabey zu thun ist.

Allein der gröste Theil desjenigen Frauenzimmers,

mers, welche diese Unrichtigkeit an sich haben, sind kränklich und unfruchtbar: welches zu erkennen gibt, daß solche von einer andern Ursache, als einer männlichen Leibesbeschaffenheit, herrühret. Das Erste, was man bey Heilung dieses Zustandes zu beobachten hat, ist, die nächste Ursache dieser Krankheit auszumachen. Wenn es von einem hitzigen Zustande der Bärmutter herkommt: so kan man solches erkennen aus dem heftigen Schmerzen, welcher sich an diesem Theil äussert, und an der Hitze über den ganzen Leib. Der trockene Zustand derselben lässet sich abnehmen aus den langwierigen anhaltenden Fiebern, welche sich dabey einfinden, und aus einem dünnen magern Leibe, welcher mit der Zeit, wegen Ermangelung dieses gehörigen Auswurfs, dick und ungesund wird. Eine übele Einrichtung dieser Theile verursachet Geschwulst des Unterleibes, Schmerzen und Empfindung einer Schwere, oder eines Drückens, welches grosse Beschwerung machet.

Jedoch, die gemeinste Ursache ist eine hitzige Verdorbenheit, und diese muß mit viererley Arzneymitteln geheilet werden. Erstlich durch kühlende Speise und Trank: dergleichen sind junge Hühner, Kalbfleisch, was die Fleischspeisen anbelanget; Brühen, worinnen Endivien, Saurampfer, Lattich, Spinat und dergleichen, ist gekochet werden. So sind auch Pomeranzen

dienlich: ingleichen gedämpfte Aepfel und Zwetschken. Das Getränke muß dünne seyn, und der Schlaf und die Bewegung nur mässig geschehen. Zum andern sollen dergleichen Personen zwey bis dreymal im Jahre am Fuß zur Ader lassen, und nach der Aderlasse solche Dinge zu sich nehmen, welche die hitzigen und gallichten Säfte verbessern: als da sind die Wasser und Syrupe von Portulak, Wegwarten, Endivien, Violen und noch einige andere. Hierauf lasse man sie purgiren, und zu dem Ende folgendes Mittel einnehmen.

Nimm die beste Rhabarber, zween Scrupel, giesse darüber vier Unzen Endivienwasser, und lasse es eine ganze Nacht darüber stehen. Des Morgens seihe es ab, und thue hinzu eine Unze Manna oder Mark von Cassien, und eine Unze laxirenden Rosensyrup.

Zum dritten muß man dieselben solche Dinge nehmen lassen, welche die Hitze der Säfte und behafteten Theile allmählich mässigen: dergleichen sind eingemachte Rosen oder Violen mit Endivienwasser; gesotteuer Gerstentrank vor dem Essen zu nehmen, oder warme Ziegenmilch mit Violen oder Borragenblühten aufgesotten, des Morgens zu gebrauchen. Der folgende kühlende Trank ist ebenfals sehr dienlich.

Nimm rein gelesene Gerste, zwo Handvoll,
Borragenwurzel,

Weg-

Wegwartwurzel, von iedem eine Unze,
Blätter von Borragen,
Wegwart,
Endivien,
Erdrauch,
Saurampfer, von iedem eine halbe Handvoll,
herzstärkende Blumen 9),
kalte Samen, von iedem eine Handvoll,
Anissamen, eine Drachme,
Rosinen, eine Unze,
Zwetschken, ungefähr zwelf Stücke.

Siede es in fünf Pfund Wasser, bis noch vierzig Unzen übrig sind. Seihe es hierauf durch, werfe Zucker hinein, so viel als nöthig ist, und thue als ein Gewürz hinzu, eine Drachme von dem dreyerley Sandelholz.

Wenn man aber haben will, daß der Trank purgiren soll: so thue man dazu, wenn es bald genug eingekocht ist,

Sennesblätter,
Mark von Tamarinden, von iedem eine Unze,

und, nachdem es völlig gesotten ist,

laxirenden Syrup von Rosen, oder von Wegwart mit Rhabarber, drey Unzen.

9) Diesen Namen führen die folgenden Blumen: Borragenblumen; Ochsenzungenblumen; Rosen und Violen.

Oder man gebrauche diesen Trank, welcher nicht so viel Stücke erfodert und leicht zu machen ist.

Nimm Brunnenwasser, sechs und zwanzig Unzen,
lasse es sieden, und thue alsdenn hinein
Limoniensaft,
feinen Zucker, von iedem zwo Unzen,
Cochenille, einen Scrupel.
Lasse es zusammen so lange sieden, bis man es abschäumen kan, und giesse alsdenn hinein
damascener Rosenwasser, vier Unzen.

Wie viel davon auf einmal zu nehmen sey, das kan man dem Frauenzimmer zu ihrem Belieben überlassen; ausser, wenn Purgirmittel darunter gekommen sind: denn, wenn der Trank purgiren soll; so muß so viel davon getrunken werden, bis man befindet, daß er seine Wirkung thut.

Zum vierten ist es auch gewöhnlich, daß man in dergleichen Fällen Umschläge auf den Unterleib leget.

Diese können also gemacht werden.
Nimm süsses Mandelöl, eine Drachme,
Hühnerfett,
Butter,
Ziegenmilch, von iedem eine halbe Unze,
Saft von Kürbis,

Endi-

Endivien oder Violen, von
iedem sechs Drachmen.
Mache mit Wachs ein Salböl, eine Salbe
oder ein Pflaster daraus, wie es die kranke
Person verlanget.

Ehe man diesen Umschlag überleget: wird es dienlich seyn, den Unterleib vorhero zu bähen mit gesottenem Wasser von Lattich, Violen, wilden Pappeln und Erdrauch; zu welchen, um die Gänge zu eröfnen, hinzu können gethan werden die Blätter von Frauenhar, Bingelkraut und Beyfuß.

Mutterclystire, wenn sie bey dem Schlafengehen gebrauchet werden, sind ebenfals gut zur Kühlung und Stärkung nicht nur der Bärmutter, sondern auch des ganzen Leibes. Sie können auf folgende Art zubereitet werden.

Nimm Hühnerbrühe, welche noch einmal aufgekocht und die vorhin gedachten
Kräuter darinnen gesotten worden,
sechs Unzen,
süsses Mandelöl,
Violenöl, von iedem zwo Unzen,
den besten Zucker, eine Unze,
das Gelbe vom Ey, zwey Stücke.
Mische es unter einander.

Nachdem dieses Clystir eingespritzet worden; muß es die Person, wo möglich, die ganze Nacht bey sich behalten: und wenn die Hitze sehr groß ist; muß man die Henne, welche zu dem Ende

soll abgekocht werden, zuvor mit eingemachten rothen Rosenblättern füllen.

Wenn die Krankheit von einer Trockene herrühret, und die oben angeführten Zufälle dieses zu erkennen geben: so muß die Heilung geschehen durch feuchte Speisen, welche gute Nahrung geben, und mit solchen Getränken, welche die Säfte am meisten flüssig machen. Das Frauenzimmer muß sich öfters durch Gehen eine Bewegung machen, doch nicht so stark auf einmal, daß sie müde wird: so ist auch sehr dienlich, wenn sich dieselbe um die Gegend der Bärmutter mit warmen Tüchern reiben lässet; damit die Gefässe sich erweitern und das monatliche Geblüt hinunter zu der Bärmutter geführet werden und daselbst seinen Ausgang finden möge. Bäder sind auch in diesem Falle gut zu gebrauchen: ingleichen Salben, welche aus Schleim von Pfillensamen und Qvitten gemacht werden: nicht weniger Mutterclystire; und diese muß man bey dem gegenwärtigen Zustande also zubereiten.

Nimm gesottenes Wasser von wilden Pappeln, Violen, von iedem acht Unzen,
frische Butter, drey Unzen.
Mische es durch einander.

Alle ausführende und austreibende Dinge müssen

müssen hiebey gemieden werden: denn sie vermehren den trockenen Zustand des Leibes.

Endlich, wenn die Krankheit von einer übeln Einrichtung der Theile herkommt: so schaffen die Arzneyen meistentheils schlechten Nutzen. In solchen Fällen muß man das Geblüt durch Aderlassen verringern; wenn das kranke Frauenzimmer es ausstehen kan: wenn dieses aber nicht ist; so muß man dasselbe einen andern Weg hinaus leiten, und dieses geschiehet durch dünne Speise und Trank, öftere Bewegung und durch Reiben über den ganzen Leib, sonderlich des Morgens: denn durch diese Mittel wird das Geblüt von den innern Theilen des Leibes gegen die äussere Fläche desselben gezogen, und ein Theil davon wird verzehret. Bäder mittelmässig heiß sind auch gut zu gebrauchen. Und diese Dinge können für verheirathete Frauen schon hinlänglich seyn, weil diese durch die Beywohnung mit ihren Männern Hülfe genieſſen: bey Jungfern aber und Wittwen hat man öfters für nöthig befunden, die güldene Ader zuwege zu bringen oder gar Oefnungen zu machen. Inzwischen wird dieses, was bishero gesaget worden, ohne fernere Anweisung (es müste denn ein ganz ausserordentlicher Fall vorkommen) zu eines ieden Frauenzimmers eigener Nachricht hinlänglich seyn: denn es träget sich selten zu, daß auch bey den hartnäckigsten Zuständen von dieser Art

andere Mittel solten erfodert werden, als welche ich hier und in dem vorhergehenden Hauptstücke gegen die Verstopfungen angeführet habe, welches man dahero hiebey nachschlagen kan.

Eben diese Mittel werden auch in dem Fall zureichen, wenn das monatliche Geblüt, wegen Ermangelung des natürlichen Auswurfs, durch unrechte Wege seinen Ausbruch nimmt: zum Beyspiel, durch den Mund, die Nase, die Brustwarzen, oder durch den Hintern. Die Ursache hievon ist gemeiniglich eine heftige Bewegung oder grosse Unruhe des Gemüths, wenn dergleichen eben zu der Zeit entstehet, da das monatliche Geblüt bald fliessen will. Es kan auch dieses eben so wol durch solche Verstopfungen veranlasset werden, als vorhin sind abgehandelt worden: oder durch heftige Schmerzen: oder auch durch die Schwachheit derienigen Theile, wodurch das Blut seinen Ausgang nimmt; denn die schwächern Theile nehmen allezeit dasienige an, was die stärkern von sich stossen. Oder es kan auch von einer äussern Veranlassung herrühren: als wenn das Frauenzimmer zu unrechter Zeit einen kalten Trunk Wasser thut; die Füsse oder Schienbeine wäschet, oder unmässig Essig geniesset, zu der Zeit, da die monatliche Reinigung nicht weit mehr entfernet ist.

Die Art, diese unrichtige Zustände zu heilen, sage ich, muß eben dieienige seyn, welche vorhin

hin ist angezeiget worden. Das ist, es muß also geschehen, daß man erstlich das überflüssige Geblüt abzapfet: und zum andern, solches zu den untern Theilen herunter ziehet, indem man dieselben erhitzet, anfeuchtet und eröfnet; wobey zu gleicher Zeit dieses in Acht zu nehmen ist, daß man die obern Theile so kühl erhalten soll, als es möglich ist. Jedoch hat man öfters beyde Absichten erhalten durch eine Aderlasse am Fuß, drey oder vier Tage eher, als das Geblüt flieſſen solte: durch Aufsetzung trockener Schröpfköpfe an die Schenkel, Schienbeine und Hüfte, und durch Schröpfen an diesen Theilen: durch heisse Bäder, Reiben und Bewegung mit Gehen: und durch Salben, Mutterclystire und Bähungen, welche von den oben angeführten eröfnenden Kräutern sind gemacht worden. Dieses Einzige wolten wir nur noch erinnern, und wegen des Uebrigen uns auf das Hauptstück von Verstopfung der monatlichen Reinigung beziehen: daß das Wasser bey den heissen Bädern in dergleichen Zuständen nicht höher, als über den Bauch, gehen müsse.

Allein, es ist fast kein schwererer Fall für einen Arzt, als Frauenzimmer zu heilen, welche wegen ihrer monatlichen Reinigung in Unrichtigkeit sind, zu eben der Zeit, da sie andere Krankheiten an sich haben: und dieses ist es, was wir die Zusammenkunft der monatlichen Reinigung

mit andern Krankheiten nennen. Es kan solches auf vielerley Art geschehen: entweder, wenn eine Krankheit gerade zu der Zeit sich einfindet, da die Reinigung bald fliessen will; oder, wenn die Reinigung wegen des Anfalls einer Krankheit vor der gehörigen Zeit anfänget zu fliessen; oder, wenn die Reinigung sich zwar zu der gewöhnlichen Zeit einstellet, aber gerade mit dem Anfang einer Krankheit eintrift; oder, wenn ein Frauenzimmer aus andern Ursachen mit einer Krankheit befallen wird, zu der Zeit, da die Reinigung verstopft ist oder in allzu geringem Mase fliesset; oder, wenn währender Krankheit, da dieselbe bereits gegenwärtig ist, eine Verstopfung oder ein Verzug der Reinigung die Krankheit und ihre Zufälle vermehret; oder endlich, wenn die Reinigung unordentlich fliesset, währender Zeit, da das Frauenzimmer eine andere Krankheit an sich hat. Wir wollen alle diese Fälle nach der Ordnung durchgehen.

Erstlich, wenn die monatliche Reinigung bald fliessen will, zu der Zeit, da eine Krankheit ihren Anfang nimmt oder auch in ihrem Anwachs ist: so muß man erwägen, ob die Krankheit von der Bärmutter herrühre, und ob die Beschaffenheit derselben eine Aderlasse erfodere. Wenn dieses ist: so muß allerdings eine Aderlasse am Fuß geschehen; weil dieses das beste Mittel ist, dem monatlichen Geblüte fortzuhelfen

fen und die Blutgefässe von ihrer herannahenden Last zu entledigen. Wenn aber die Krankheit von einer übeln Beschaffenheit des ganzen Leibes herrühret, oder einen andern gewissen Hauptheil desselben einnimmt: so muß wegen der Aderlasse mehr auf die gegenwärtige Krankheit, als auf die zukünftige Reinigung gesehen werden, sonderlich, wenn diese nicht eher als über acht oder neun Tage kommen soll; denn, wenn sie sehr nahe ist, so muß man seine Absicht mehr auf diese richten. Allein, purgirende Mittel, Brechmittel und schweißtreibende Mittel müssen versparet werden, bis die Reinigung fürüber ist; zum wenigsten müssen sie in ihrer Art sehr gelind eingerichtet seyn: damit das Geblüt nicht anderstwohin geleitet oder an seinem Fluß verhindert wird. Denn, wenn dieses geschiehet: so kan das Geblüt, welches solchergestalt zur Unzeit aufgehalten worden, hernach dem ganzen Leib zur Last werden, oder auch gegen den behafteten Hauptheil zuschiessen und die Krankheit vermehren. Wenn aber die Reinigung nach verflossener gewöhnlicher Zeit, da sie kommen sollen, sich nicht einstellet: so wird es alsdenn dienlich seyn, zu purgiren oder andere dergleichen Mittel zu gebrauchen, welche die Krankheit erfodern möchte; denn die Reinigung kan auf diese Weise zugleich mit befördert werden. In diesem Fall kan kein Purgir

girmittel besser seyn, als dasienige, welches oben im andern Hauptstück gegen die Verstopfung der monatlichen Reinigung ist vorgeschrieben worden.

Zum andern, wenn der monatliche Fluß aus Verursachung der Krankheit sich vor der gehörigen Zeit einfindet: so machet dieser Zufall den Zustand öfters so schwer und so gefährlich, als nur immer geschehen kan; sonderlich, wenn es im Anfang der Krankheit ist, und ehe man noch die vorläufigen Mittel brauchen konte. Denn, lässet man in diesem Fall eine Ader auf dem Arm schlagen, oder gibt ein Purgirmittel ein, wie es die Krankheit erfodert; so hindert man den monatlichen Fluß: thut man aber keines von beyden; so lässet man vielleicht geschehen, daß die Krankheit zunimmt. Solche Dinge, welche zur Krankheit dienlich sind, können wol die Reinigung aufhalten: wenn aber nun auch das monatliche Geblüt fliesset; so wird dadurch doch die Krankheit nicht erleichtert. Denn ein solcher Auswurf bey dem Anfang und Anwachs der Krankheit ist fast allezeit schädlich: weil die Natur um diese Zeit selten einen dienlichen Auswurf befördert. Wenn nun eine solche frühe Ankunft der Reinigung sich eräuget: so muß man erwägen, von was für Ursachen dieselbe in Ansehung der Krankheit herrühre; und sich alsdenn darnach richten, so, daß man weder die eine vermehret,

mehret, noch die andere verhindert. Allein, die Bewirkung hievon muß einer verständigen und erfahrnen Person überlassen werden: denn es ist unmöglich, daß man in so veränderlichen Umständen eine allgemeine Anweisung geben könte. Inzwischen hat man doch aus der Erfahrung angemerket, daß eine Aderlasse am Fuß allezeit dienlich ist, in dem Fall, wenn die Blutgefässe stark angefüllet sind, daß man also hierauf wol Acht zu geben hat. Was den Fall anbelanget, da der monatliche Fluß kommt, wenn die Krankheit auf dem höchsten Grade, oder schon im Abnehmen ist: so ist dieses alsdenn so gar nicht schädlich, daß es vielmehr allezeit Vortheil bringet, wenn nur das Geblüt ordentlich fortfliesset; denn alsdenn ist die rechte Zeit zum Auswurf, welche die Natur selbst bestimmet hat.

Zum dritten. Wenn die monatliche Reinigung zu der gehörigen Zeit kommt; es füget sich aber, daß sie gerade mit dem Anfang der Krankheit eintrift: so wird dienlich seyn, daß man die Wirkung der Natur abwartet, und nach zwelf Stunden nachsiehet, ob der Abgang des Bluts ohne weitere Hülfe wol zureichend seyn möchte. Denn, wenn dieses nicht seyn solte: so ist eine Aderlasse am Fuß nöthig, um den natürlichen Auswurf vollends zu vollbringen, und auch wol, um der damit verknüpften Krankheit zu Hülfe

zu kommen, wenn die Beschaffenheit derselben eine Abzapfung des Geblüts erfodert. Dieses ist hauptsächlich von solchen Krankheiten zu verstehen, welche nicht heftig sind: damit sie aber nicht heftig werden; so muß man alle andere Mittel dabey gebrauchen, nemlich Reiben, Mutterclystire und Mutterzäpflein, um den monatlichen Fluß desto stärker zu machen und seiner so bald, als möglich ist, los zu werden; damit man freye Hände bekommt, mit der kranken Person nach Befinden umgehen und sich mehr nach der zunehmenden Krankheit richten zu können. Wenn aber die Krankheit gleich im Anfang heftig ist, wie zum Beyspiel, bey dem Seitenstechen, der Bräune oder einem hitzigen Fieber, und dergleichen: so muß man ausser der Aderlasse am Fuß wegen der monatlichen Reinigung, noch einmal wegen der Krankheit am Arm zur Ader lassen; wenn das Frauenzimmer eine doppelte Aderlasse ausstehen kan. Wo aber dieses nicht ist: da muß man auf die stärksten Anzeigen mehr sehen, als auf die schwächsten, und lieber auf dem Arm, als auf dem Fuß, eine Ader schlagen lassen. Wenn man nur die Purgirmittel, Brechmittel und schweißtreibenden Mittel unterlässet, bis die Reinigung fürüber ist: weil die Hülfe, welche dergleichen in Vertreibung der Krankheit leisten können, bey weitem nicht so groß ist, als der Schade, welchen sie in Zu-

rück-

rückhaltung des monatlichen Geblüts thun würden.

Zum vierten. Wenn ein Frauenzimmer währender Zeit, da dieselbe mit Verstopfung der monatlichen Reinigung behaftet ist, noch mit einer andern Krankheit befallen wird: so muß man in diesem Fall erwägen, ob die Verstopfung nur kurz oder bereits lange gewähret habe, und ob nicht möglicher Weise die neue Krankheit von derselben herrühren könne; denn, wenn dieses ist: so ist gar nicht mehr zu zweifeln, daß mit der kranken Person verfahren werden müsse, wie in andern Fällen dieser Verstopfung, ehe man auf den dazu gekommenen Zustand siehet; nach der richtig befundenen Regel: räume nur erst die Ursache aus dem Wege: die Wirkung wird schon für sich selbst aufhören. Auch in dem Fall, da die Verstopfung nur ganz neuerlich angefangen hat (wenn nur die Krankheit gelinde und es um die Zeit ist, daß man dieselbe noch nicht völlig kennet), wird es dienlich seyn, inzwischen die Flieſſung der monatlichen Reinigung zu bedienen, und zu versuchen, ob man solche nicht durch gelinde Mittel zuwege bringen könne, ehe man andere Arzneyen gebrauchet, welche wol eine entgegen gesetzte Wirkung haben und dieselbe aufhalten können: denn in gelinden Krankheiten muß auf die Anzeige der verstopften Reinigung mehr gesehen werden, als

auf die Krankheit selbst. Allein, in hitzigen und heftigen Krankheiten, wie diejenigen sind, welche wir in dem vorhergehenden Absatz angeführet haben, müssen allerdings solche Mittel gebrauchet werden, wie sie die Krankheit erfodert: nach der Anweisung und mit den Ausnahmen, welche daselbst sind angezeiget worden.

Zum fünften. Wenn währender Zeit, da das Frauenzimmer mit einer andern Krankheit behaftet ist, durch den Verzug der monatlichen Reinigung die Krankheit und die Zufälle derselben zunehmen: so muß man gleich mit der Aderlasse am Fuß anfangen, und die Verstopfung zu heben suchen, ehe man noch etwas anderes vornimmt; wenn nur die Krankheit so beschaffen ist, daß sie einen Aufschub der Arzneyen vertragen kan, ohne daß dadurch der kranken Person ein Schade zuwächset. Nach geschehener Aderlasse gebrauche man die übrigen Mittel, welche bey Verstopfungen gewöhnlich sind; nemlich Schröpfköpfe, Reiben mit warmen Tüchern, und monatliches Geblüt treibende Arzneyen, wie es in dem Vorhergehenden ist vorgeschrieben worden: und nachdem das monatliche Geblüt seinen gehörigen Abfluß gehabt hat; so sorge man auch für die andere Krankheit, wie es ihre Beschaffenheit erfodert. Man hat aber hiebey, wie sonst allezeit, einen sorgfältigen Unterschied zu machen, und sich zu hüten, daß man nicht

auf

auf einerley Art verfähret, wenn die Krankheit heftig, und wenn dieselbe nur gelinde ist. Denn auf hitzige Krankheiten hat man gleich unmittelbar seine Aufmerksamkeit zu richten, und dieses wegen der Gefahr, welche sich dabey befindet: aus welcher Ursache dieselben aus keinerley Absicht dörfen verabsäumet werden.

Zum sechsten und lezten. Wenn der monatliche Fluß zur Zeit der Krankheit sich einfindet, aber sich bald wieder stopfet: so ist nöthig, wie vorhin, den Fortgang desselben zu befördern, oder seine Ermangelung durch eine Aderlasse zu ersetzen, welche stark oder schwach seyn muß, nachdem die Blutgefässe stark angefüllet sind und es erfodern. Hernach kan man gelinde purgiren, und dazu dienliche Purgirmittel gebrauchen, so, daß das Geblüt von seinem natürlichen Lauf nicht anderstwohin gezogen wird. Denn in allen diesen Fällen muß das Verfahren mit der kranken Person nach diesem einzigen wichtigen Grundsatz eingerichtet werden: daß man sich allezeit nach den stärksten Anzeigen und Zufällen richte, und nicht geschehen lasse, daß solche sich währender Zeit verschlimmern, indem man auf andere Acht hat, welche von geringerer Wichtigkeit sind. Manchmal geschiehet es währender Zeit, da die Krankheit in ihrer völligen Stärke ist, daß das monatliche Geblüt vor der gewöhnlichen Zeit, aber nur tropfenweis,

flieſſet: und alsdenn hat man ſich zu verhalten, wie oben bey dem andern Fall, welcher die frühe Ankunft der Reinigung betraf; nur, daß man etwas gelinder dabey verfahren muß. Und ſo auch, wenn dieſes gelinde Tröpfeln ſich zu der Zeit einfindet, da man des monatlichen Fluſſes nach der natürlichen Ordnung gewärtig iſt: ſo muß man dabey eben die Anſtalten machen und eben dasienige beobachten, was bey dem dritten Fall iſt vorgeſchrieben worden; mit dieſer einzigen Erinnerung, daß hiebey die Abzapfung des Geblüts durch die Aderlaſſe ſtärker ſeyn muß, weil dieſes eine Anzeige abgibt, daß die Natur mehr überhäufet iſt.

Erinnerung. Die meiſten Anmerkungen in dem gegenwärtigen Hauptſtück, ſonderlich gegen das Ende deſſelben, und ſo auch einige in dem vorhergehenden Hauptſtück, ſind vornehmlich für Hebammen und andere ſolche Frauen beygebracht worden, welche von dieſen Sachen Erkäntniß und Erfahrung beſitzen: denn die andern können ſolche genaue Eintheilungen nicht verſtehen. Inzwiſchen habe ich doch für nöthig erachtet, dieſelben nicht vorbey zu gehen, weil ſie aus einer langen und richtigen Erfahrung hergefloſſen ſind: ingleichen, weil diejenigen Frauen, welchen zu Gefallen ich dieſelben angeführet habe, in ſchweren Fällen und ſolchen, wobey etwas Beſonderes und Ungewöhnliches vorfal-

let,

let, allezeit zu Rathe gezogen werden. Denn, was auch einige von ihren durchgängigen und allgemeinen Arzneymitteln immer mögen gerühmet haben: so sind doch diejenigen, welche sich zu sehr auf dergleichen Quacksalbereyen verlassen, durch die klägliche Erfahrung gelehret worden, so gut auch die Arzneyen für sich selbst gewesen sind, daß man dennoch dieselben auf verständige Weise anwenden, in gehörigem Mase nehmen und mit geschickter Veränderung gebrauchen müsse, wenn man den betrübten Folgen vorbeugen wolle, welche auch bey der allerklügsten Veranstaltung sich nur gar zu oft einfinden.

Weitere Erinnerung. Als einen Zusatz zu allem dem, was von der monatlichen Reinigung ist gesaget worden, hat man noch zu merken: daß es für das gesamte Frauenzimmer ungemein rathsam ist, es mögen Jungfern oder Frauen seyn, daß sie währender Zeit, da das monatliche Geblüt bey ihnen fliesset, sich warm halten, der gedachte Fluß mag gleich so richtig kommen, als er will. Ingleichen, daß sie dabey warmen zubereiteten weissen Wein, warmes Ael (Bier) und andere hitzige Getränke trinken, um den Fluß zu befördern; und dieses des Nachts bey dem Schlafengehen, und des Morgens eine oder zwo Stunden vor dem Aufstehen: ein wenig gewürzter Wein, oder Bier mit Gewürz und Zu-

cker, wenn es mässig getrunken wird, kan auch denn und wenn dienlich seyn.

Das sechste Hauptstück.

Von Mutterbeschwerungen oder Mutterzuständen des Frauenzimmers: wobey zugleich kürzlich etwas von der Schwermüthigkeit bey Mannspersonen gedacht wird.

Die Mutterbeschwerung ist eine Versamlung vieler Zufälle zugleich bey dem Frauenzimmer, welche anzeigen, daß ihre Leibes und Lebenskräfte in eine erschreckliche Unordnung gerathen sind. Es entstehet dieselbe von einem Anfall unterschiedener besonderer Ursachen, welche das Gehirn, Herz und die Bärmutter angreifen: oder, mit andern Worten zu reden, welche eine unordentliche Bewegung in allen Lebensgeistern zugleich verursachen. Sie kan auch wol herrühren von einer Verstopfung oder Aufhörung der monatlichen Reinigung, allzu heftigem oder übermässigem Fluß der Reinigung nach der Geburt, Unreinigkeit des Geblüts und anderer Säfte, weissem Fluß, Verstopfung und übelem Zustande der Muttergefässe, und vielerley andern Ursachen mehr, welche sich bey dem Frauenzimmer allein befinden. Ausser diesem äussert sich auch diese Beschwerung bey denselben auf die Art,

wie

wie die Milzbeschwerung oder Schwermüthigkeit bey den Mannspersonen: und alsdenn hat sie ihren Ursprung von einer übeln Verdauung oder einem rohen und schleimigen Nahrungssaft, welcher eine durchgängige langsame Bewegung in dem Geblüte verursachet. Die Veranlassung dazu kan geschehen entweder durch eine sitzende Lebensart, bey welcher wenig Bewegung ist, oder durch allzu starkes Essen, oder Geniessung grober Speisen, Erkältung, allzu grosse Ausschweifung in Liebessachen, allzu starken Auswurf der Säfte, oder Verstopfung solcher Auswürfe, welche nothwendiger Weise geschehen solten, sehr heftige Gemüthsbewegungen, dergleichen sind Verdruß, Sorgen, Verzweifelung, und so weiter.

Die Mutterzustände oder Anfälle von der Mutter bey dem Frauenzimmer, und die Milzbeschwerung bey den Mannspersonen, sind die gewöhnlichsten von allen langwierigen Krankheiten: denn es gibt Wenige unter dem Frauenzimer, welche von den Erstern (es sey nun, daß sie solche in grösserem oder geringerem Grade haben) befreyet sind; und die meisten Mannspersonen, welche eine sitzende Lebensart haben und den Kopf stark brauchen, sind mit der leztern behaftet. In der That sind auch diese zwo Krankheiten in vielen besondern Umstanden einander so sehr ähnlich, daß es so gar leicht nicht

ist, dieselben von einander zu unterscheiden: wiewol in der That die gröste Anzal Zufälle bey der Mutterbeschwerung von einer Beschaffenheit sind und das Frauenzimmer auf eine Art angreifen, welche bey Mannspersonen nicht Statt haben können. Diese Zufälle sind nun so zalreich, daß es unmöglich ist, nur die Hälfte davon zu erzälen: inzwischen wollen wir uns doch bemühen, einige der vornehmsten davon anzuführen.

Die Mutterzustände finden sich bey einigem Frauenzimmer alle Monate ein, bey andern kommen sie des Jahres nur drey oder viermal: meistentheils aber ist ihre Wechselzeit ungewiß, und der Zufall kommt plötzlich wieder. Bey dem Anfall lieget das Frauenzimmer manchmal wie tod da: hierauf wird der Athem kurz, oft wiederholt und schwer: an den Eingeweiden insgesamt bemerket man eine heftige und unordentliche Bewegung, und es steiget eine starke Geschwulst die Luftröhre herauf, welche von einigen alberer Weise für das Aufsteigen der Bärmutter ist gehalten worden; und es hat das Ansehen, als wenn das Frauenzimmer davon würde erstücket werden. Von dieser Geschwulst ist mit mehrerer Wahrscheinlichkeit zu glauben, daß dieselbe von einer unordentlichen Bewegung der Lebensgeister und Säfte herrühre, wodurch diese Theile angefüllet und überladen werden. Während dieser Zeit werden auch die äusser-

sten

sten Glieder stark zusammen gezogen und in eine krämpfige Bewegung gesetzet, und die kranke Person hat alsdenn grössere Stärke, als ihr natürlich ist: der Puls ist stark und unterbrochen, und die Stimme manchmal rauher und stärker, manchmal auch leiser, als ordentlicher Weise. Wenn dieser heftige Anfall zu Ende gehen will: so fänget die Person an wunderliche und öfters unzüchtige Dinge zu reden; sie lachet oder schreyet, ohne daß man die geringste Ursache davon wahrnehmen kan. Und wenn sie von Vorstellung dieses abwechselnden Schauspiels gleichsam ermüdet ist: so fället sie wieder in den vorigen Zustand; sie lieget sprachlos da, mit schwachem und langsamem Pulse, an Händen und Füssen kalt, und hat die Augen zugeschlossen. Kurz hierauf kommt der heftige Anfall wieder: und das Frauenzimmer wird solchergestalt wechselsweise öfters eine oder zwo Stunden lang geplaget. Wenn der Zufall fürüber ist; so klaget dieselbe über Schmerzen durch den ganzen Leib, Dummheit, Herumgehen und Schwindel im Kopf: auf einmal fället sie in einen Schlaf, und die Krankheit ist für diesesmal gänzlich vorbey.

Dieses, sage ich, sind die gewöhnlichsten Zufälle bey dieser Krankheit. Allein in ihrem äussersten Umfang ist dieselbe so mannigfaltig, daß sie die Gestalten fast von allen Krankheiten an

sich nimmt, welchen das menschliche Geschlecht unterworfen ist. Welchen Theil dieselbe einnimmt, da bringet sie solche Zufälle hervor, welche man an diesen Theilen verspüret, wenn sie mit einer wirklichen Krankheit behaftet sind. So, wenn sie den Kopf einnimmt: so äussert sich an einem gewissen Orte desselben ein heftiger Schmerz, welcher unbeweglich zu seyn scheinet; und der ganze Sitz desselben kan manchmal mit dem äussersten Daumen bedecket werden. Bey diesem Schmerzen findet sich eine brecherische Empfindung, und öfters erfolget das Erbrechen selbst. So auch, wenn diese Krankheit die Lebensgeister angreifet: so veranlasset sie gleich einige heftige Gemüthsbewegungen. Kurz, wenn wir von Mutterbeschwerungen oder Mutterzuständen reden: so ist es fast, als wenn wir nicht von einer, sondern von einer ganzen Legion Krankheiten redeten, welche Kopfwehe, Schwindlichkeit, krämpfige Bewegungen, Herzklopfen, Rumpeln im Magen und in den Gedärmen, schweren Athem, Schluckſen, Benehmung so wol der äusserlichen als innerlichen Sinnen, und fast alle andere Arten der Krankheiten, wenigstens dem Ansehen nach, verursachen.

Um aber dennoch mehr besondere Umstände von dieser Krankheit anzuführen: so veranlasset dieselbe ein so heftiges Herzklopfen oder geschwinde Bewegung des Herzens, daß die behaftete

haftete Person nicht anderst meinet, die nahe umher Stehenden müsten nothwendig die Schläge desselben gegen die Ribben hören können. Manchmal erwecket dieselbe einen Husten, welcher unaufhörlich fort währet: wiewol die Person währender ganzer Zeit nicht das Geringste auswirft. Manchmal fället die Krankheit mit grosser Heftigkeit auf die Theile zwischen dem Magen und den Gedärmen, oder um die Gegend des Herzens: und da verursachet dieselbe einen reissenden Schmerzen, welcher der Darmgicht ähnlich ist; da inzwischen das Frauenzimmer eine grosse Menge grüne oder andere übel gefärbte Materie von sich bricht. Dieser Schmerz und brecherische Empfindung endigen sich oft in einen Zustand, welcher der Gelbsucht gleichet, und wodurch die Haut über den ganzen Leib eine safrangelbe Farbe bekommt. Die kranke Person ist hiebey ordentlich im Gemüthe sehr niedergeschlagen, und die Verzweifelung findet sich bey dieser Art von Mutterzuständen eben so gewiß ein, als der vorhin gedachte Schmerz und das Erbrechen. Wenn die Krankheit eine von den Nieren anfället: so verursachet sie einen Schmerzen, welcher nicht anderst beschaffen ist, als der Steinschmerzen: so, daß es öfters schwer ist, dieselbe von der Krankheit, welche sie nachahmet, zu unterscheiden; es sey denn, daß man vorhero eine Unzufriedenheit des

Gemüths an dem Frauenzimmer bemerket hat, woraus man abnehmen kan, daß es die Mutterkrankheit ist. Auch die Blase ist nicht von den schädlichen Wirkungen dieser Krankheit frey: denn manchmal (wiewol dieses nicht oft geschiehet) verstopfet sie den Harn, und verursachet daselbst einen Schmerz, wie der Steinschmerzen: manchmal fället dieselbe auf den Magen, und verursachet ein beständiges Erbrechen: manchmal, wenn sie die Gedärme ergreifet, entstehet der Durchfall daraus. Ordentlicher Weise befindet sich bey diesen zween leztern Zuständen kein Schmerz: obgleich in beyden Fällen die obgedachte grüne Materie öfters bey dem Auswurf wahrzunehmen ist.

Gleichwie aber diese Krankheit fast alle die inwendigen Theile angreifet: also betreffen ihre Anfälle auch öfters alle die auswendigen und diejenigen Theile, welche fleischicht sind. In diesen verursachet dieselbe Schmerzen, und öfters auch Geschwulste an den Kinnbacken, Schultern, Händen, Schenkeln und Füssen. Am allerdeutlichsten aber ist dieses an den leztern zu verspüren: und hier ist die Geschwulst, ganz anderst, als bey der Wassersucht, des Morgens am stärksten zu sehen: sie lässet auch keine Grüblein nach sich, wenn man sie mit den Fingern drücket, wie bey der Wassersucht, und nimmt meistentheils nicht mehr, als einen Fuß auf einmal,

mal, ein. So gar die Zähne sind nicht von den Anfällen dieser Krankheit frey, wenn sie gleich nicht hol sind: und unerachtet dem Ansehen nach nicht der geringste Fluß vorhanden ist, welcher den Schmerzen verursachen könte; so ist doch derselbe in der That eben so heftig, so anhaltend und so schwer zu vertreiben, als wenn wirklich dergleichen vorhanden wäre.

Unter allen Schmerzen, welche man bey der Mutterkrankheit verspüret, ist keiner so gewöhnlich (ich kan gar sagen, so unfehlbar), als der Schmerz im Rücken: denn diesen empfindet ein iedes Frauenzimmer, entweder in grösserem oder geringerem Mase, wenn sie die Mutterbeschwerung auch nur in dem gelindesten Grade hat. So geschiehet es auch ordentlicher Weise, daß die Person, nachdem der Zustand vorbey ist, eine Steife, Erstarrung oder auch einen hitzigen Schmerzen im Rücken fühlet, nicht anderst, als wenn sie wäre geprügelt worden: so, daß sie nicht einmal leiden kan, daß man sie an dem schmerzhaften Orte anrühret. Doch, diese Empfindlichkeit vergehet nach und nach wieder. Dieses ist auch merkwürdig, daß diese Zufälle öfters aus starker Erkältung der äussern Theile entstehen, welche auch meistentheils nicht eher nachlässet, als bis der Anfall bald fürüber ist. Ingleichen ist zu merken, daß alles Frauenzimmer, welche mit Mutterzuständen behaftet

sind,

sind, ausser diesem noch über eine Abnahme und Heruntersinken der Lebensgeister klagen: und wenn man verlanget, sie sollen den Ort zeigen, wo sie dieses Sinken empfänden; so weisen sie allezeit auf die Steile, wo die Lunge lieget.

Inzwischen ist doch unter allen den mancherley Zufällen, welche sich bey dieser Krankheit äussern, keiner untrieglicher, oder unzertrennlicher damit verbunden, oder unterscheidet auch dieselbe mit mehrerer Gewißheit von allen andern Krankheiten, als die Farbe und Menge des Harns, welchen das behaftete Frauenzimmer lässet. Denn dieser ist in den Mutterbeschwerungen so klar, als das helleste Brunnenwasser, und wenn sie denselben lässet, so gehet er in grosser Menge ab: sonderlich, wenn sie unmittelbar vorhero sich matt und schwächlich befunden hat. Weiter hat auch das Frauenzimmer bey dieser Krankheit die Beschwerung, daß ihnen böse Dünste aus dem Magen aufsteigen, so oft sie essen: auch alsdenn, wenn es mässig geschiehet und nicht weiter, als ihre Lust zum Essen es mit sich bringet. Endlich haben sie auch die Eigenschaft an sich, daß sie von einer ausschweifenden Gemüthsbeschaffenheit auf die andere fallen, und in kurzer Zeit bald sehr lustig und auch bald wieder sehr traurig sind.

Unter den verschiedenen Graden der Mutterzustände hält man diejenigen für die schlimmsten,

wenn

wenn viele Theile dabey mit dem Krampf behaftet sind und der Gebrauch der Sinnen unterbrochen ist: und solche für die unschädlichsten, bey welchen das Gemüth frey bleibet, oder doch so wenig eingenommen wird, daß es noch seine völlige Kräfte behält, und nur einer oder zween Theile den Krampf haben, ohne, daß die Lebenswirkungen dadurch aufgehalten oder unterbrochen werden. Ueberhaupt ist bey diesen Zuständen an und für sich selbst selten Lebensgefahr: wiewol sie solche Personen, welche voller Säfte sind und deren Leib stark mit denselben angefüllet ist, weit heftiger anzugreifen pflegen, als magere Personen. Wenn diese Zustände von Verhaltung der monatlichen Reinigung herrühren, und sonderlich, wenn Schwermuth dabey ist: so sind dieselben insgemein heftig und von langer Dauer. Wenn sie anhalten bis in das Alter: so entstehet oft die Mondsucht daraus; und die Nerven werden dadurch dergestalt geschwächet, daß daher ein beständiges Schrecken oder ungegründete Furcht erwächset, welche eben solche Wirkungen hat, als wenn die Gefahr wirklich vorhanden wäre. Junge Weiber, wenn sie zum erstenmal schwanger werden, empfinden durchgehends etwas von dieser Krankheit: allein, wenn sie älter werden und mehr Kinder gebären; so vergehet solche oft von sich selbst. Inzwischen kan sie doch bey schwangern Frauen

und

und Kindbetterinnen schlimme Wirkungen haben: bey den Erstern, weil sie leicht einen Mißfall verursachen kan; und bey den Leztern, weil diese wegen vorhergegangener Geburt und daher entstandener Schwachheit nicht so geschickt sind, solche auszustehen.

Eine lustige Gesellschaft, gesunde Luft und ein Trunk Wein mässig gebrauchet, tragen zur Vertreibung dieser Krankheit ein Grosses bey. Sonsten sind diejenigen Speisen und Bewegungen hiebey dienlich, welche eine gute Verdauung machen, die Säfte in eine Flüssigkeit bringen, und das Geblüt nähren und stärken: hingegen müssen die andern alle sorgfältig vermieden werden.

Die Heilung der Mutterbeschwerung ist von zweyerley Art: in dem Anfall selbst, sonderlich wenn derselbe heftig ist und lange anhält; und ausser dem Anfall, um zu verhüten, daß er nicht wieder kommt. In dem Anfall wird bey den Umständen, wenn das Frauenzimmer stark von Leibe und vollblütig ist und die krämpfigen Bewegungen sehr heftig sind, eine Aderlasse durchgehends für dienlich gehalten; obgleich einige neuere Aerzte solche verwerfen. Die Aderlasse mag aber geschehen oder unterlassen worden seyn: so ist doch dienlich, Essig, flüchtiges Hirschhornsalz, Geist von ammonischem Salz, Galban, Teufelsdreck, Schnupftobak von Niesswurz

wurz oder gepülvertes Euphorbium, oder andere dergleichen Dinge der Person vor die Nase zu halten. Braunes Papir oder Federn, angezündet und den Rauch davon derselben in die Nase gehen lassen, ist nach der gemeinen Erfahrung ebenfals gut, die Person von dem Anfall wieder zurechte zu bringen. Man kan auch derselben einige wenige Tropfen der Tinctur von Bibergeil oder von dem ölichten flüchtigen Salze in kaltem Wasser eingeben: oder, welches noch besser ist, in Poleywasser oder Mutterwasser. Ingleichen wird dienlich seyn, eine Mixtur von Ambraöl, Bibergeilöl und Hirschhorngeist, von iedem gleich viel, der kranken Person in die Nasenlöcher zu schmieren.

An statt die Tinctur von Bibergeil oder das ölichte flüchtige Salz einfach einzugeben, kan auch folgendes zusammengesetzte Mittel, wenn man die Gelegenheit hat, es gleich zu bekommen, mit gutem Nutzen gebraucht werden.

Nimm Poleywasser,
Rautenwasser,
Mutterwasser, von iedem drey Unzen,
Syrup von Beyfuß, anderthalb Unzen,
ölichtes flüchtiges Salz,
zusammengesetzten Lavendelgeist, von iedem drey Drachmen,
Sydenhams flüssiges Laudanum, eine Drachme,

mosa-

mosaisches Gold 10), anderthalb Drachmen.
Mische es durch einander, und mache einen Julep daraus.

Hievon gebe man dem kranken Frauenzimmer, so lange der Anfall währet, alle Stunden vier Löffelvoll ein, um dieselbe in einen Schlaf zu bringen.

Oder es kan auch an dessen statt folgendes Tränklein alle zwo Stunden gebraucht werden.

Nimm Küchlein von Myrrhen,
ammoniacisches Gummi, von iedem einen Scrupel,
Rautenwasser, zwo Unzen,
Mutterwasser, sechs Drachmen,
zusammengesetzten Lavendelgeist,
Tinctur von Bibergeil,
Hirschhorngeist, von iedem dreyßig Trosen,
feinen Zucker, so viel als nöthig ist, es süß zu machen.

Wenn man merket, daß die Person den Schlaf hoch nöthig hat, und doch nicht dazu gelangen kan: so kan man zu den obigen Stücken noch zwanzig Trosen von dem flüssigen Laudanum hinzu thun.

Wenn

10) Dieses muß man sich durch einen Apotheker zubereiten lassen, welcher die Vorschrift davon in der pharmacopœa bateana, 21 Seite, finden kan.

Wenn die Person iung, unverheirathet und von vollblütiger Leibesbeschaffenheit ist: so kan man an statt der oben angeführten Dinge zum Riechen folgendes Mittel gebrauchen.

Nimm Teufelsdreck, zwo Drachmen,
Campher, eine Drachme,
weissen Weinessig, vier Unzen.
Setze es zusammen über das Feuer, und mache eine Mixtur daraus.
Lasse den Dampf davon, so lange es heiß ist, der kranken Person in den Mund und die Nase gehen: so wird es ihr helfen, daß sie sich von dem Anfall wieder erholet.

Wenn es die Umstände erfodern: so

Nimm weissen Weinessig, zehen Unzen,
die beste Myrrhen,
Teufelsdreck, von iedem zwo Drachmen,
Hutzucker,
Campher, von iedem eine Drachme.
Lasse es über dem Feuer zergehen, bis eine Mixtur daraus wird.
Tunke leinene Tücher darein, und mache davon Ueberschläge über den Unterleib und die anliegenden Theile, so, wie es die Regeln der Kunst mit sich bringen.

Währender Zeit lege man ein Pflaster von Galban mit ein wenig Teufelsdreck auf den Nabel. Und wenn der Anfall lange währet und die vorhergehenden Mittel nicht helfen wollen: so

lasse man eine Drachme Teufelsdreck in vier Unzen Poleywasser oder Rautenwasser zergehen, und gebe es der kranken Person zu trinken. Die Hände und Füsse derselben müssen diese ganze Zeit über ausgestreckt erhalten werden, die Gelenke muß man fest binden und ein breites Band derselben um den Leib legen: denn diese äusserliche Mittel thun zu manchen Zeiten gute Dienste. So wird es auch nicht undienlich seyn, wenn das Frauenzimmer noch einiger massen eine gute Natur hat, derselben gegen das Ende des Anfalls ein larirendes Clystir beyzubringen.

Wenn wir nun setzen, daß der Anfall gänzlich fürüber und das kranke Frauenzimmer für dieses mal wieder hergestellet sey: so ist das Nächste, worauf man zu denken hat, daß man einem Rückfall vorbeugen möge. Diese Absicht zu erreichen sind in dem Fall, wenn die Person frisch und munter und von vollblütiger Leibesbeschaffenheit ist, stinkende und abspülende Mittel die allerdienlichsten: bey schwachen, blassen und kränklichen Personen aber wird man mit einer Mixtur von Stahl, versetzt mit nervenstärkenden Gewürzen und abspülenden stinkenden Dingen, mehr ausrichten. Bey einigen alten Personen, welche schwache Nerven haben, thun wolriechende Dinge bessere Dienste, als stinkende: wiewol dieser Fall eben nicht oft vorkommt. Ich will in dem Verfolg dieses Hauptstückes von

ieder

ieder Gattung Vorschriften anführen, wie sie sich für allerhand Naturen schicken: denn, wie ich bereits anderstwo angemerket habe, so kan man auf keine andere Weise verfahren, wenn man sicher gehen und sich mit Grund einen guten Fortgang versprechen will; übel berichtete Leute, welche sich auf allgemeine Arzneymittel verlassen, mögen sich dagegen einbilden, was sie wollen.

Ich habe kurz vorhin von einem Clystir gedacht, welches man bey Nachlassung des Anfalls gebrauchen könte. Man hat auch in der That dieses überhaupt zu merken, daß Frauenzimmer, welche mit Mutterbeschwerungen behaftet sind, nicht vieles Purgiren vertragen können: und aus dieser Ursache sind hier öfters Clystire an statt purgirender Mittel verordnet worden. Zu diesen Clystiren müssen nun solche Dinge, welche wieder die Mutterkrankheit dienen, in ziemlichem Mase genommen werden, dergleichen folgendes ist.

Nimm runde Holwurz, eine Unze,
Raute,
Poley,
Camillenblüte, von iedem anderthalb Handvoll.

Siede es zusammen in einem genugsamen Mas Wasser, bis noch zehen Unzen übrig bleiben, seihe es durch und lasse hierauf darinnen zergehen

Teufelsdreck, eine Drachme,

Ambraöl, zwo Drachmen,
Camillenöl, eine Unze,
braunen Zucker, bey zween Löffelvoll.
Miſche es durch einander, und mache ein Clyſtir daraus.

In dem Fall aber, da man innerliche Purgirmittel ſicher und mit Vortheil gebrauchen kan, ſind folgende zu dieſer Abſicht aufs beſte eingerichtet.

Nimm Tinctur von Aloelatwerge, anderthalb Unzen,
Elixir Proprietatis, eine Drachme.
Miſche es unter einander, und mache ein Tränklein daraus.

Oder

Nimm ſtinkende Pillen,
Ruffii Pillen, von iedem funfzehen Gran,
flüchtiges Ambraſalz,
gepülverten Bibergeil, von iedem fünf Gran,
Poleyöl, zween Tropfen,
Syrup von Wegedorn, ſo viel als nöthig iſt.
Mache ſechs Pillen daraus, und laſſe das Frauenzimmer zwo davon des Nachts bey dem Schlafengehen einnehmen, und die übrigen des andern Morgens frühe.

Oder

Nimm ſchwarze Nieswurz, eine Drachme,
Rhabarberwurz, zween Scrupel,
Sennesblätter, zwo Drachmen,
Weinſteinſalz, eine halbe Drachme,
Rautenwaſſer,

Poley-

Poleywasser, von iedem anderthalb Unzen.

Lasse es zusammen bey einem gelinden Feuer langsam sieden, und wenn es durchgeseihet worden: so thue hinzu

Syrup von Wegedorn, eine Unze,
ölichtes flüchtiges Salz,
Tinctur von Bibergeil,
zusammengesetzten Lavendelgeist, von iedem eine halbe Drachme

Dieses muß des Morgens frühe getrunken werden, und den ganzen Tag über muß man sich auf die gehörige Art dabey verhalten.

Von diesen Purgirmitteln kan das Frauenzimmer gebrauchen, welches sie will und welches ihr am anständigsten ist, und solches alle Monate einmal einnehmen, oder auch öfter, wenn man es für nöthig befindet. Wenn das Blut sehr schleimicht seyn solte: so würde sie wol thun, wenn sie des Nachts einen halben Scrupel süsses Qveckſilber mit eingemachter Raute in Form einer Pille zubereitet, gebrauchte, und des andern Morgens darauf das Purgirmittel einnähme. Allein, für alte und schwache Personen wird es hinlänglich seyn, wenn man nur eines von den folgenden Mitteln wider die Mutterbeschwerung gebrauchet, und alle abführende Dinge bey seite setzet: es müste denn seyn, daß eine Verstopfung des Leibes dergleichen erfoder-

te; und in diesem Fall ist ein Clystir schon genugsam.

Ein Mittel daran zu riechen.

Nimm Gummi Galban,
Teufelsdreck, von iedem zwo Drachmen,
Campher, eine Drachme,
flüchtiges Hirschhornsalz,
ammonisch Gummi,
Myrrhen, von iedem eine halbe Drachme,
Rautenöl,
Poleyöl, von iedem sechs Tropfen,
Ambraöl, zwanzig Tropfen,
Elixir Proprietatis, so viel als nöthig ist, einen Teig daraus zu machen.

Dieses muß man in ein Büchslein thun, und öfters daran riechen. Wenn der Teig trocken wird: so kan man denselben mit der Tinctur von Myrrhen und Ambraöl wieder anfeuchten. Wenn man zu eben diesem Gebrauch ein flüssiges Mittel verlanget: so kan kein besseres erfunden werden, als das folgende.

Nimm Tinctur von Teufelsdreck,
Hirschhorngeist, von iedem zwo Drachmen,
Elixir Proprietatis,
Tinctur von Bibergeil, von iedem eine Drachme,
Ambraöl, zween Scrupel,
Campheröl, einen halben Scrupel.

Rütte-

Rüttele es durch einander und verwahre es in einem Gläslein.

Dieses kan auch als Tropfen innerlich gebrauchet werden, wenn man nur das Ambraöl und Campheröl weglässet. Das Mas auf einmal einzunehmen ist ungefähr eine halbe Drachme, und dieses muß des Tages dreymal geschehen, und zwar mit weissem Wein und Wasser, oder mit Poleywasser, oder, welches noch besser ist, mit dem Muttertrank, wovon die Vorschrift weiter unten folgen soll.

Wenn der Kopf dumm und die Gedanken unordentlich sind: so wird es dienlich seyn, Folgendes denn und wenn als einen Schnupftobak zu gebrauchen.

Nimm gepülverten Tobak, eine Unze,
Haselwurz, zwo Drachmen,
den besten Bibergeil, eine Drachme,
weisse Nieswurz, eine halbe Drachme.
Mische es unter einander und mache einen Schnupftobak daraus.

Die zerlassenen stinkenden Gummi, nemlich, Teufelsdreck, Galban und das ammonische Gummi, schicken sich unvergleichlich gut für alle Mutterzustände, wenn man nur den widerlichen Geruch und Geschmack derselben vertragen kan. Allein, bey zärtlichen Personen, welche den Teufelsdreck oder Galban nicht leiden können, da doch diese beyde die meiste Wirkung

thun: muß man bloß mit dem ammoniſchen Gummi zufrieden ſeyn.

Die ganze Vorſchrift kan alſo eingerichtet werden.

Nimm ammoniſch Gummi, zwo Drachmen,
Teufelsdreck, eine Drachme,
ſchwartz Kirſchenwaſſer,
Poleywaſſer, von iedem drey Unzen,
zuſammengeſetztes Zaunrebenwaſſer, zwo Unzen.

Laſſe die Gummi in dem Waſſer zergehen, gieſſe es ab und thue hinzu
Tinctur von Bibergeil, zwo Drachmen.

Oder auf dieſe Art.

Nimm ammoniſch Gummi, zwo Drachmen,
Galban, zween Scrupel,
Rautenwaſſer,
einfaches Zimmetwaſſer, von iedem drey Unzen,
Gichtroſenwaſſer, zwo Unzen.

Laſſe es unter einander zergehen, und gieſſe es ab, wie vorhin: allein, die Tinctur von Bibergeil bleibet hier weg.

Eines von dieſen Tränklein kan des Tages zweymal zu drey oder vier Löffelvoll genommen werden: wenn aber der Galban oder Teufelsdreck davon bleibet; ſo muß man es öfter gebrauchen.

In dem Fall, wenn die Farbe blaß, des Blutes wenig, und dieſes einen langſamen Umlauf hat, oder die Perſon ſchwach und bereits bey

Jah-

Jahren ist: können folgende Pulver trefliche Dienste thun.

Nimm zusammengesetztes Pulver von Aronwurzel,
zubereiteten Stahl, von iedem einen halben Scrupel,
Küchlein von Myrrhen, fünfzehen Gran,
gepülverten Safran, fünf Gran.
Mische es durch einander, zu einem Pulver auf einmal einzunehmen.

Oder

Nimm Chinachinä, funfzehen Gran,
Stahlsalz,
Stücke, welche zum Ambrapulver kommen,
virginische Natterwurz, von iedem fünf Gran.
Mische es unter einander, und gib es auf einmal ein, wie das Vorige.

Eines von diesen Pulvern lasse man das Frauenzimmer täglich zweymal einnehmen, und vier Löffelvoll von einem Julep darauf trinken, welcher auf folgende Art kan zubereitet werden.

Nimm schwarz Kirschenwasser,
giftwiderstehendes Milchwasser,
Rautenwasser, von iedem zwo Unzen,
Wunderwasser,
Dr. Stephens Wasser 11), von iedem anderthalb Unzen,

11) Dieses Wasser wird auf folgende Weise zubereitet.
Nimm Zimmet,

mosaisches Gold, eine Drachme,
Syrup von Safran, eine Unze,
ölichtes flüchtiges Salz, eine Drachme,
zusammengesetzten Lavendelgeist, zwo Drachmen.
Rüttele es wol durch einander.

Die folgenden Tropfen sind für eben diese Umstände eingerichtet, und können des Tages zwey bis dreymal zu dreyßig auf einmal genommen werden,

---

Ingber,
Galgantwurzel,
Nägelein,
Muscatennuß,
Samen von Anis,
süssem Fenchel,
Kümmel,
Paradieskörner, von iedem eine Drachme,
Blätter von Thymian,
Qvendel,
Krausemünze,
Salbey,
Poley,
Rosmarin,
rothen Rosen,
Blühte von Camillen,
Wolgemuth,
Lavendel, von iedem eine Handvoll,
Franzbrantewein, sechs Pfund.

Thue hinzu ein genugsames Mas Wasser und ziehe dreyzehen und ein halbes Pfund gebrantes Wasser ab.

werden, und zwar in einem Glas Wein oder Julep.

Nimm Elixir Proprietatis,
Hirschhorngeist,
Stahltinctur, von iedem zwo Drachmen,
Tinctur von Teufelsdreck,
Bibergeil, von iedem eine Drachme.
Rüttele es wol durcheinander.

Wenn die Anfälle sehr oft wiederkommen, und andere Mittel nicht helfen wollen: so sind die folgenden Pillen unvergleichlich gut zu gebrauchen, und es wird selten fehlen, daß sie die kranke Person nicht zurechte bringen solten.

Nimm Teufelsdreck,
Gichtrosensamen,
stinkende Melte,
Myrrhen,
Gummi Galban,
ammonisch Gummi,
Safran,
flüchtiges Ambrasaltz,
Hirschhornsaltz,
gepülverten Bibergeil,
peruvianischen Balsam, von iedem eine Drachme.
Extract von schwarzer Nieswurz,
Genzian, von iedem eine Drachme,
Rautenöl,
Sevenbaumöl, von iedem zehen Tropfen,

Elixir

Elixir Proprietatis,
einfachen Syrup von Gichtrosen, von einem so viel, als von dem andern, bis es genug ist, aus allem zusammen einen Teig zu machen.

Aus ieder Drachme mache zehen Pillen, und lasse die kranke Person zweymal des Tages fünf Stücke auf einmal einnehmen, und vier Löffelvoll von folgendem Arzneywein darauf trinken.

Nimm lebendige Asselwürmer, vier Unzen,
Cassamunärwurzel 12),
gemeinen Baldrian,
Gichtrosenmännlein, von iedem eine Unze,
virginische Natterwurz,
Galgant,
Zimmet,
Kümmel,
süssen Fenchelsamen, von iedem eine halbe Unze,
lisbonischen weissen Wein, sieben Pfund.

Thue es zusammen und lasse es zwey bis drey Tage über einander stehen: alsdenn giesse es ab und thue hinzu
Hochgeläuterten Zucker, vier Unzen.

So wol die Pillen als der Wein sind unvergleich-

12) Diese Wurzel wird aus Ostindien zu uns gebracht. Man hält sie für eine Gattung der Galgantwurzel, oder auch für eine Art Zitwer, und einige geben derselben den grichischen Namen ryfagron. Nach anderer Muthmassung soll sie der rothe wilde Ingber in dem syllabo Commelini seyn.

gleichlich gut zu diesen Umständen eingerichtet: denn sie enthalten in gehöriger Verhältniß bey nahe alle diejenigen Stücke in sich, welche bekanter massen in Mutterbeschwerungen und Milzkrankheiten die beste Wirkung thun, welches man leicht sehen kan, wenn man dieselben mit andern Vorschriften in diesem Hauptstücke zusammen hält. Wenn aber doch das Frauenzimmer von blutreicher Leibesbeschaffenheit ist: so kan man den Zimmet und Kümmel aus dem Weine weglassen, und zwo Unzen schwarze Nieswurz an deren statt nehmen. Wenn die Person sehr kränklich und schwach ist: so thue man zwo Unzen stählerne Feilspäne hinzu. Man kan auch mit eben den Stücken ein Arzneyäl (Bier) machen, und die Veränderungen auf eben diese Art nach der Leibesbeschaffenheit des Frauenzimmers dabey beobachten.

Weil ich versprochen habe, in diesem Stücke von den unterschiedenen Naturen auf ganz besondere Fälle zu sehen, und die Arzneyen in gehöriger Absicht auf dieselben einzurichten: so will ich noch weiter einen Unterschied machen zwischen hitzigen und vollblütigen Personen, und solchen, deren Natur diesen ganz und gar entgegen ist, und welche die Aerzte leucophlegmatisch nennen, das ist, blaß und schläfrig. Für die erste Gattung schicken sich folgender Bissen und gesottenes Wasser sehr wol, sie mögen mit welcher

cher Art der Mutterbeschwerung und Milzkrankheit behaftet seyn, als sie wollen.

Nimm eingemachte Raute, einen Scrupel,
gepülverte schwarze Nieswurz,
gemeinen Baldrian,
Krampfpulver 13), von iedem einen halben Scrupel,
gepülverte Myrrhen,
Ambrasalz, von iedem fünf Gran,
Campher, sechs Gran,
Teufelsdreck, vier Gran,
Poleyöl, einen Tropfen,
Syrup von stinkender Melte, oder Mut-

---

13) Die Zubereitung dieses Pulvers ist folgende.
Nimm weissen Diptam,
Eichenmistel,
Wurzel Contrayerva,
virginische Natterwurz,
Wurzel von Gichtrosenmännlein,
Samen von Gichtrosenmännlein,
gebrant Hirschhorn.
Elendsklauen, von iedem zwo Drachmen,
gemeine Baldrianwurzel, eine Unze,
rothe Corallen,
Hirnschale vom Menschen, von iedem drey Drachmen,
Hyacinthstein, eine Drachme,
occidentalischen Bezoar, anderthalb Drachmen,
orientalischen Bezoar, einen Scrupel.
Mische es unter einander und mache ein Pulver daraus. Nach Belieben kan noch hinzu gethan werden
Bisam, fünf Gran,
geschlagen Gold, dreyssig Blättlein.

Mutterſyrup, ſo viel als nöthig iſt, einen Biſſen daraus zu machen.

Solcher Biſſen müſſen des Tages zween eingenommen und allezeit vier Unzen von folgendem Arzneytrank darauf getrunken werden.

Nimm Saſſafrasholz,
Franzoſenholz, von iedem eine Unze,
ausgeſteinte Roſinen, zwo Unzen.
Siede es zuſammen in einem genugſamen Mas Brunnenwaſſer, und wenn es bald genug geſotten hat: ſo thue hinzu
Meerrettigwurzel, eine halbe Unze,
Bärendillſamen,
Wachholderbeere, von iedem drey Drachmen,
Pomeranzenſchale, zwo Drachmen,
Raute,
Camillenblüte,
Beyfuß,
ſtinkende Melte, von iedem eine halbe Handvoll.
Gieſſe es hierauf ab, und thue noch hinein gemeines Zaunrebenwaſſer, vier Unzen.

Aber, für Perſonen von blaſſer und magerer Leibesbeſchaffenheit wird folgender Biſſen oder die folgende Latwerge, welches von beyden das Frauenzimmer erwehlen will, dienlicher ſeyn, und darauf darf ſie nur ein Glas gemeinen weiſſen Wein trinken.

Nimm eingemachten Rosmarien, einen Scrupel,
Myrrhen,

Biber-

Bibergeil,
Stücke, welche zu dem Ambrapulver kommen,
Safran,
Stahlsalz, von iedem fünf Gran,
Muscatennußöl, einen Tropfen,
zusammengesetzten Syrup von Gichtrosen, oder Mutterſyrup, so viel als genug ist, einen Bissen daraus zu machen.

Dergleichen müssen, wie vorhin, alle Tage zween genommen werden.

Oder, wenn man eine Latwerge lieber haben will:

Nimm gepülverte Cassamunär,
gemeinen Baldrian, von iedem eine halbe Unze,
Bibergeil,
Blumen von ammonischem Salz,
Spießglaszinnober,
zubereiteten Stahl mit Schwefel, von iedem zwo Drachmen,
Latwerge von Lorbeeren,
eingemachte Rosmarinblüthe, von iedem zwo Drachmen,
ammonisch Gummi, anderthalb Drachmen,
Syrup von Stahl, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Hievon nehme man einer starken Muscatennuß groß, des Tages dreymal.

Ein gelindes Brechmittel alle Monate einmal eingenommen, thut so wol in Mutterzuständen als

als Milzbeschwerungen ebenfals gute Dienste: und, wenn es seine Wirkung gethan hat; so kan man zwanzig oder dreysig Tropfen von obigem schmerzstillenden Balsam darauf nehmen, welcher auf der 6[illegible] Seite vorgeschrieben stehet. Blasenziehen und Fontenelle sind in diesen Krankheiten nicht weniger von gutem Nutzen befunden worden, wenn andere Mittel, ohne dieselben nicht haben anschlagen wollen. Was die Arzneymittel mit Opium anbelanget: so sind zwar dieselben von einigen gar sehr angepriesen worden; allein, es lässet sich doch keine gewisse Regel geben, in welcher Form und wie oft man solche in diesen Krankheiten eingeben solle. In dem Fall aber, da man dieselben für nöthig erachtet; als wenn die kranke Person, entweder durch öftere Anfälle, oder durch die Wirkung der Arzneyen, stark abgemattet worden: kan zur Erhaltung dieser Absicht nichts dienlicheres gebrauchet werden, als der vorhin gedachte schmerzstillende Balsam.

Die Chinachinâ, oder das Jesuitenpulver, mit den stinkenden Gummi eingenommen, hat manchmal in Mutterkrankheiten gute Wirkung gethan. So hat auch das Stahlwasser oder Sauerwasser, in dem Fall, da das Geblüt schleimig ist, in reiner Luft getrunken, öfters ganz allein die Kräfte gehabt, solche zu heben. Die Wasser zu Spa, Tunbridge, Bath 14),

14) Etwas starke Personen können in diesem Fall den

sind insgesamt in dergleichen Fällen von verschiedenen angepriesen worden. Allein, für Personen von schwindsüchtiger oder abgezehrter Leibesbeschaffenheit ist oft die lezte Zuflucht, Milchspeisen zu geniessen, und öfters in freyer Luft zu reiten oder zu fahren: und dieses thut vielmals wider Verhoffen bey ihnen gute Wirkung.

Ich habe in diesem Hauptstücke zum öftern der Milzkrankheit und der Mutterbeschwerung zugleich erwähnet: weil nemlich diejenigen Mittel, welche für diese gut sind, ordentlicher Weise auch in iener die beste Wirkung thun. Man wird aber nach der Aufschrift meines Buchs von mir erwarten, daß ich noch etwas eigentlicher davon handeln solle. Ich will also zu demjenigen, was bereits vorhero davon gesaget worden, nur noch dieses Einzige hinzusetzen: daß diejenigen Zufälle, welche die Milzkrankheit mit der Mutterbeschwerung gemein hat, bey iener selten so heftig sind, als bey dieser. Die aufsteigende Geschwulst in der Luftröhre, welche dem Frauenzimmer so grausam zusetzet, ist hier selten so arg: und an statt der mancherley zusammenschlagenden Mutterzustände, werden milzsüchtige Mannspersonen bloß in ihren Lebensgeistern mit einer grossen Furcht oder ungegründetem Schrecken

Pyrmontischen Brunnen gebrauchen; schwächere aber müssen sich des Selterwassers bedienen.

cken beunruhiget; der Kopf ist düster, ein kleines Geschäfte kan denselben zerstreuen; und eine Traurigkeit, welche dem Ansehen nach beständig und eingewurzelt ist, hat bey ihnen erstaunliche Abwechslungen mit grosser Freude und ungewöhnlicher Munterkeit des Gemüths.

Ob ich gleich bereits Arzneymittel in der Menge für diese Krankheiten angeführet habe: so will ich doch noch einige wenige hier beyfügen, welche so gut, als die vorhergehenden, von der heutigen Heilungsart und der unleugbarsten Erfahrung hergenommen sind. Es ist kein Zweifel, diejenigen Personen, welche mit diesen seltsamen Krankheiten behaftet sind, werden in Erwählung ihrer Arzneyen ebenfals seltsam und wunderlich seyn: iedoch wird ihnen, aller Wahrscheinlichkeit nach, unter einer grossen Menge guter Arzneymittel doch wol eines anstehen, daß sie bey demselben bleiben.

Die Pillen gegen die Milzsucht werden so zubereitet.

Nimm zartgepülverte Spikenard, eine Drachme,
durchgeseiheten Teufelsdreck,
Blumen von ammonischem Salz, von iedem eine halbe Drachme,
Ambraöl, acht Tropfen,
peruvianischen Balsam, so viel als nöthig ist, Pillen daraus zu machen.

Oder

Nimm Blumen von ammoniſchem Salz, vier Scrupel,
Safran,
langen Pfeffer,
virginiſche Natterwurz,
Spikenard, von iedem einen Scrupel,
Galban, vier Scrupel,
Tinctur von Myrrhen, ſo viel als nöthig iſt, Pillen daraus zu machen.

Beyde Vorſchriften von Pillen thun in allen Mutterzuſtänden und Milzbeſchwerungen vortrefliche Wirkung, und wenn man dieſelben eine Zeitlang fortbrauchet, wenigſtens zweymal des Tages, drey bis vier Stücke auf einmal: ſo werden alle, auch noch ſo hartnäckige und tief eingewurzelte Zuſtände von dieſer Art, dadurch können gehoben werden. Die folgenden Pillen ſind zu eben dieſer Abſicht eingerichtet, und vortreflich gut für Perſonen von dicker und unreiner Leibesbeſchaffenheit, welche zur Gelbſucht oder Waſſerſucht ausſchlagen will: ſonderlich wenn ſie von Natur einen ſtarken Leib haben, obgleich vielleicht derſelbe durch Unmäſſigkeit kan entkräftet worden ſeyn. Allein, man muß dabey die Vorſicht beobachten, daß man dieſe Pillen nicht andere gebrauchen läſſet, deren Leibesbeſchaffenheit der vorigen gerade entgegen iſt: denn, wegen der purgirenden Dinge, welche dazu kommen, ſind ſie für dieſe nicht ſo dienlich.

Sie

Sie müssen zu fünf bis sechs Stücken, des Tages zweymal, eingenommen werden.

Nimm Stücke, welche zu der Aloelatwerge kommen, zwo Unzen,
Stahlsalz, eine halbe Unze,
Syrup von den fünf Wurzeln 15), oder Extract von Genzian, so viel als man brauchet, Pillen daraus zu machen.

Jedoch, vielleicht thun die eröfnenden Pillen Sylvius, deren Vorschrift hiebey folget, es allen andern Mitteln in den allerverzweifelsten Fällen zuvor: denn, wenn sie die gehörige Zeit fortgebrauchet werden; so haben sie die Kraft, nicht nur alle Mutterzustände und Milzbeschwerungen zu heben, sondern auch so gar denienigen grossen Grad der Schwermuth zu vertreiben, welche man mit Recht eine Verwirrung des Gemüths nennet. Denn sie lösen denienigen Schleim auf und führen ihn ab, welcher nicht nur die Eingeweide verstopfet, sondern auch so gar die Gänge der Nerven verleget, und solchergestalt die Empfindung und die Gemeinschaft unterbricht, welche die Seele mit den Werkzeugen der Sinnen hat. Es können dieselben zu drey, vier bis fünf Stücken auf einmal eingenommen werden, nachdem es der Zustand

15) Hierunter werden die fünf eröfnenden Wurzeln verstanden, welche sind die Wurzeln von Seleri, Spargel, Fenchel, Petersilien, Mausdorn.

und die Leibesbeschaffenheit der kranken Person erfodert, und dieses in vier und zwanzig Stunden wenigstens zweymal.

Die Zubereitung der abführenden Pillen ist folgende.

Nimm durchgeseihetes ammonisches Gummi, zween Scrupel,
Stahlsalz, gebrant, bis es weiß worden, einen Scrupel,
Myrrhen,
Bibergeil, von iedem funfzehen Gran,
Safran, einen halben Scrupel,
Küchlein von Koloqvinten, eine Drachme,
Harz von Jalappa,
zubereitetes Scammonium, von iedem einen Scrupel,
Fenchelöl, fünf Tropfen,
Elixir Proprietatis, so viel als nöthig ist, Pillen daraus zu machen.

Wenn aber einigen Personen Latwergen angenehmer seyn solten, als Pillen: so wird die folgende bey der heutigen verbesserten Heilungsart für die beste gehalten. Sie wird unfehlbar alle die guten Wirkungen der vorhergehenden Pillen thun, und alles dasienige leisten, was bey Mutterbeschwerungen immer kan verlanget werden.

Eine Mutterlatwerge.

Nimm eingemachte Raute, eine Unze,

Latwer-

Latwerge von Lorbeeren, eine halbe Unze,
ammonisches Gummi, zwo Drachmen, welches in der Tinctur von Bibergeil, so viel als nöthig ist, muß zerlassen werden,
gepülverte Myrrhen, eine Drachme,
Safran, eine halbe Drachme,
Muttersyrup, so viel als man brauchet, eine Latwerge daraus zu machen.

Diese Latwerge ist gut für alle Arten von Zufällen und krämpfigen Zuständen, welche von der übeln Beschaffenheit der Bärmutter entstehen, und gegen die allzu geschwinde Bewegung des Geblüts und der Lebensgeister. Sie thut auch ihre Dienste in Reinigung der Drüsen und Eröfnung der Gänge des Nervensaftes auch der zartesten Röhrlein, durch welche derselbe fliesset. Man nimmt davon zwey bis dreymal des Tages allezeit einer Muscatennuß groß auf einmal.

Eine andere Art, welche gemeiniglich die Milzlatwerge genennet wird.

Nimm eingemachte Rosmarinblühte, eine Unze,
römische Wermuth, eine halbe Unze,
Latwerge von Lorbeern, zwo Drachmen,
gepülverte schwarze Nieswurz,
Bertramwurzel, von iedem zwo Drachmen,
Ambrasalz, eine Drachme,

Safran, zween Scrupel,
ammonisch Gummi, zwo Drachmen,
zerlassen in der Tinctur von Bibergeil, so viel als nöthig ist,
Mutterſyrup, so viel als man brauchet, eine Latwerge daraus zu machen.

Die gesamte Arzneykunst in ihrem ganzen Umfang kan kein kräftigeres Mittel verschaffen, als dieses, gegen alle dieienigen Zustände, welche unter den Namen der Milzbeschwerung, Mutterkrankheit, Milzsucht und dergleichen, begriffen werden. Wenn man dieselbe eine Zeitlang beständig fortbrauchet: so wird es nicht nur das Geblüt und alle Lebenssäfte in der gehörigen Flüssigkeit erhalten; sondern auch die innersten Gänge und versteckteſten Röhren des Leibes dergestalt ausfegen, daß die Seele, als der Vorsteher der Lebensverrichtungen im Leibe, keine Hinderniſſe mehr in demselben antreffen soll. Es kan diese Latwerge, eben so, wie die vorige, zwey oder dreymal des Tages einer Muscatennuß groß genommen werden: und wenn sie ordentlich gebrauchet wird; so wird dieselbe kräftig genug seyn, auch so gar die Raserey zu vertreiben.

Man kan auch folgenden Muttertrank zu seinem ordentlichen Gebrauch anrichten, und nach genommener Latwerge allezeit einen Trunk davon thun.

Nimm

Nimm Wurzel von Färberröthe,
Eppich,
Mausdorn,
Zitwer, von iedem vier Unzen,
Blätter von Mutterkraut,
Poley,
Beyfuß, von iedem zwo Handvoll,
Thymian,
cretischem Diptam, von iedem eine Handvoll,
Bärendillsamen, drey Unzen,
Paradieskörner, eine Unze,
stählerne Feilspäne, ein halbes Pfund.
Binde es in ein Säcklein zusammen und hänge es in fünf und fünfzig Pfund Ael (Bier) auf, weil es in der Jährung ist, und verwahre den Trank zum Gebrauch.

Anmerkung. Personen welche wenig Bewegung haben und der Getränke von Malz nicht gewohnet sind, können so viel Wein nehmen und mit eben diesen Stücken einen Trank davon machen: so wird es für sie besser seyn.

Wenn der kranken Person weder Pillen noch Latwergen anständig seyn solten: so kan dieselbe an deren statt folgendes unvergleichliches Milzelixir gebrauchen.

Das unvergleichliche Milzelixir.

Nimm Baldrianwurzel,
Cassamunär, von iedem zwo Unzen,
schwarze Nieswurz, vier Unzen.

Thue es in zwey Pfund hochabgezogenen Weingeist, und lasse es vier und zwanzig Tage lang darüber stehen: alsdenn seihe es ab, drücke es stark aus, und thue hinzu

Extract von Safran, eine Unze,
Stahlsalz, eine halbe Unze,
abgezogenen Weinessig, acht Unzen.

Lasse es in einem zugemachten Gefässe wieder etliche Tage beysammen stehen: alsdenn giesse es ab, seihe es durch und verwahre es zum Gebrauch.

Dieses ist das allerkräftigste Arzneymittel in allen schwermüthigen und milzsüchtigen Zuständen: so, daß nicht leicht ein so hartnäckiger Zufall vorkommen kan, welchem dasselbe bey anhaltendem Gebrauch nicht Widerstand thun solte. Es hält den Leib ein wenig offen, führet durch den Harn ab, und wird mit der Zeit (denn alle dergleichen Zustände wollen Zeit haben) die Drüsen und entferntesten Gänge durch den ganzen Leib ausfegen, und dieselben von denienigen anklebenden schleimigen Feuchtigkeiten reinigen, welche die Bewegung der Lebensgeister hindern, und sich gleichsam an die Hauptträder der Lebensmaschine, als eine Last anhängen: woher denn von Zeit zu Zeit solche Unruhe im Gemüth und abwechselnde Beraubung der Vernunft entstehet, daß dadurch die Person in einen Zustand gesetzet wird, welcher nicht viel

besser

besser ist, als wenn sie im Kopfe verwirrt wäre. Es ist auch dieses Elixir vortreflich gegen solche Zustände zu gebrauchen, welche von Mutterbeschwerungen herrühren, und es wird nicht leicht fehlen, daß es dieselben nicht aus dem Grunde heben solte. Es kan von zehen bis vierzig Tropfen stark eingenommen werden: iedoch ist die gewöhnliche Zal zwischen zwanzig und dreysig Tropfen, in einem Glas Mutterwasser oder zusammengesetztem Zaunrebenwasser, oder einem andern dienlichen Trank. Einige thun über die gedachten Stücke noch ein wenig Ambrasalz in dieses Elixir, welches zwar seine Wirkung vermehret, dabey aber machet, daß es etwas unangenehmer schmecket. Die kranke Person mag also überlegen, ob sie diese Unbequemlichkeit um des grössern Nutzens willen übertragen könne oder nicht, und hierinnen nach Gutbefinden verfahren.

Ich will hier noch den allervortreflichsten Muttersyrup beyfügen, welcher iemals erfunden worden, und den billig ein iedes Frauenzimmer, welche mit Mutterzuständen behaftet ist, beständig bey sich in Bereitschaft haben solte: damit sie alle Bissen und Latwergen, welche sie in gewissen Fällen einzunehmen hat, damit anmachen, ingleichen auch alle ihre Julepe und Tränke damit versüssen könne.

Der Syrup gegen die Mutterbeschwerung.

Nimm ammonisch Gummi,
Galban, von iedem eine Unze,
russischen Bibergeil, zwo Drachmen,
grobgepülverte Baldrianwurzel,
Cassamunär, von iedem
zwo Unzen.

Thue es zusammen in ein Circulirgefäß, giesse darüber zwey Pfund Poleywasser, und lasse es fünf bis sechs Tage in einer Wärme, wie warmer Sand, beysammen stehen: alsdenn giesse das Wasser von dem groben Satz ab, thue es wieder in eben dergleichen verwahrtes Gefässe, und lasse drey Pfund feinen Zucker darinnen zergehen.

Ich habe diesen Syrup zu den vorhergehenden Latwergen zu nehmen verordnet, an statt des Syrups von stinkender Melte und des Syrups von den fünf Wurzeln, welche in dem londischen Arzneybuch vorgeschrieben sind: weil derselbe unleugbar von weit grösserer Kraft ist. Man kan ihn auch bey Zubereitung der Pillen gebrauchen, an statt der anderen Syrupe oder Balsame, wenn es die kranke Person für gut befindet. Wie wol desienigen, was zu den Pillen kommen möchte, so sehr wenig ist, daß es nichts austragen kan: dahingegen bey den Bissen und Latwergen die Syrupe einen sehr beträchtlichen Theil der ganzen Arzney ausmachen.

Unerachtet ich in diesem Hauptstück eine so

grosse

grosse Menge Arzneymittel angeführet habe, und dieses in Ansehung der unterschiedenen Leibesbeschaffenheiten und des natürlichen Abscheues für gewissen besondern Dingen (welche bey dieser Krankheit weit eher zu vermuthen sind, als bey irgend einer andern): so wolte ich doch der kranken Person auf alle Weise anrahten, daß sie mit denienigen, mit welchen sie den Anfang machet, zum wenigsten einen Monat lang anhalten möchte: weil Zustände von dieser Art, welche erfodern, daß eine so grosse Veränderung in dem ganzen Leibe gemacht werden muß, sich nicht so geschwind durch den Gebrauch der Arzneyen vertreiben lassen, daß man es merklich spüren könte. Jedoch kan iede Person sich darauf verlassen (so weit man sittlicher Weise Versicherung geben kan), wenn sie dieienigen Mittel erwählet, welche nach der hiebey gegebenen Anweisung zu ihrem Zustand und Leibesbeschaffenheit am dienlichsten erachtet werden: daß sie zu der gehörigen Zeit und nach beständigem Anhalten in dem Gebrauch derselben, des Nutzens davon nicht ermangeln, sondern durch deren Hülfe sich von einer Beschwerung entledigen werden, welche allein bey nahe alle Krankheiten in sich fasset, denen das menschliche Geschlecht unterworfen ist.

Ehe ich dieses Hauptstück schliesse, muß ich noch von einer Beschwerung handeln, welche

sich

sich oft als ein Zufall bey der Milzkrankheit findet, und dessen ich noch nicht gedacht habe: ich verstehe dadurch dasienige, was man insgemein das Alp oder das Nachtmännlein nennet. Dieienigen, welche diesen Zufall bekommen, sagen gemeiniglich; sie seyn von den Hexen gedrückt worden: weil sie nemlich der Einbildung nach eine Last fühlen, welche sie währendes Schlafs auf den Magen drücket, und welches vor diesem aus Unwissenheit einer gewissen übernatürlichen Ursache zugeschrieben wurde. Dieses eben so wol, als die übrigen Zufälle bey dieser Krankheit, entstehet öfters von einer übeln Verdauung, oder von einem dicken Geblüte, wodurch der Umlauf desselben, sonderlich durch die zarten Harröhrlein der Lunge, gehindert wird. Es eräuget sich derselbe gemeiniglich nach gethanen starken Malzeiten, spätem Abendessen, oder wenn man undienliche Speisen genossen hat. Derienige, welcher diesen Zufall bekommt, wird im Schlaf durch fürchterliche Träume oder erschreckliche Bilder gewaltig beunruhiget. Er fänget an laut über sich selbst zu seufzen und zu winseln, nicht anderst, als wenn er gleich itzo solte umgebracht werden. Der Athem ist bey demselben hurtig und kurz, und öfters rasselt er dabey in der Luftröhre. Man kan ihn nicht leicht erwecken: und wenn es endlich geschiehet; so klaget er, daß er ein starkes drücken auf der

Brust

Brust ausgestanden habe, welches er auch noch itzo fühlet, wiewol in geringerem Grade. Dieser Zufall wird nicht für gefährlich gehalten, es müste denn ein Schlagfluß oder die fallende Sucht daraus entstehen. Wenn es von einer langsamen Bewegung des Geblüts herrühret: so ist höchst rathsam, sich öfters eine Bewegung zu machen, und denn und wenn ein Glas guten Wein zu trinken. Eine trockene, reine und frische Luft ist ebenfals dienlich: ingleichen ein mäßiger Schlaf, wenn derselbe in der gehörigen Zeit nach dem Essen geschiehet. Aderlassen und ein gelindes Brechmittel werden der Sache abhelffen, wenn der Zustand aus allzustarker Anfüllung der Gefässe seinen Ursprung hat. Und wenn derselbe sich bey schwermüthigen Personen befindet, und von Verschleimung des Geblüts herrühret; so ist dienlich, Purgirmittel mit Queckſilber einigemal ein zunehmen, wozu oben auf der 117 Seite Anweisung gegeben worden: und hierauf bittern Stahlwein eine Zeitlang zu trinken; oder Arzneyen von schwarzer Nieswurz und Wermuthsalz, mit Mutterſyrup angemacht, zu gebrauchen; denn diese werden das Geblüt treflich verdünnen. Wenn aber die Krankheit hartnäckig seyn und sehr beschwerlich werden solte; welches iedoch selten geschiehet: so hat man alsdenn damit zu verfahren, wie mit Milzbeschwe-

rungen

rungen und Mutterzuständen, und dabey alles dasienige in Acht zu nehmen, was in diesem Hauptstücke dagegen ist verordnet worden.

Das siebente Hauptstück.

Von der Bleichsucht.

Die Bleichsucht bestehet in einer Verstopfung der Muttergefässe bey iungen Mädchen, eben zu der Zeit oder um die Zeit, wenn ihre monatliche Reinigung zu fliessen anfänget. Es befindet sich dabey eine Verschleimung aller Säfte im Leibe, eine bleiche, blasse oder grünlichte Farbe im Gesichte, ein schwerer Athem, eine übele Empfindung in dem Magen bey Erblickung sonst dienlicher Speisen, und eine unnatürliche Begierde zu solchen Dingen, welche für schädlich und zur Nahrung untüchtig erachtet werden. Sie wird auch sonst bey den Aerzten genennet das weisse Fieber, das Liebesfieber, die Jungfernkrankheit und die weisse Gelbsucht.

Es scheinet dieselbe manchmal ihren Ursprung zu haben von einer Veränderung der flüssigen Theile, um die Zeit, da das monatliche Geblüt zuerst anfänget zu fliessen: oder von der Unfähigkeit der Gefässe, diesen Auswurf, welchen die Natur erfodert, zu vollbringen. Sie kan auch

ent-

entstehen von einer Verstopfung in den Gedärmen, oder von einer schläfrigen und langsamen Bewegung des Geblüts, es mag solche nun von Natur herkommen oder dem Leibe durch Müssiggang, zärtliche wollüstige Lebensart, oder auch durch Mangel der Bewegung zugezogen worden seyn: welches Leztere ohne Zweifel in dem Fall die Ursache ist, wenn diese Krankheit ganz jungen Mädchen zustösset, bey welchen noch keine Mutterbeschwerung Statt haben kan. Endlich kan auch dieselbe herrühren von einer sehnlichen Begierde der Beywohnung einer gewissen Person theilhaftig zu werden: oder überhaupt von einer heftigen Neigung, das ledige Leben mit dem Ehestande zu verwechseln.

Diese Krankheit eräuget sich manchmal, wiewol es eben nicht oft geschiehet, bey Kindern, gegen das achte oder neunte Jahr ihres Alters: aber, die gewöhnlichste Zeit derselben ist um das vierzehente oder funfzehente Jahr, da sie denn meistentheils anhält, bis die monatliche Reinigung sich einfindet. Man erkennet sie, wie vorhin gedacht worden, an der blassen, grünlichten oder Bleyfarbe des Gesichtes, welches auch bey einigen Personen geschwollen ist, und zwar am meisten um die Augenlieder und nach gepflogenem Schlaf. Die Schienbeine, Füsse und die Gegend um die Knorren geschwellen gegen Abend, daß die Grüblein dainnen stehen bleiben:

ben: sonderlich, wenn der Zustand von einer Verstopfung herkommt; denn alsdenn ist der ganze Leib schlaff und weich. Ein solches Mädchen ist zu allen Dingen träge und hat nicht die geringste Lust zur Bewegung. Sie klaget über ein Drücken oder Schwere, sonderlich um die Lenden und an den äussersten Theilen des Leibes. Wenn sie sich nur in etwas frisch beweget: so bekommt sie gleich einen engen Athem, und die Pulsadern an den Schläfen werden so stark ausgedehnet, daß ihr Puls geschwinde wird und man seinen heftigen Schlag von aussen sehen kan; es erfolget auch darauf ein drückender und öfters ein anhaltender Kopfschmerzen, manchmal auch ein starkes Herzklopfen. Der Puls, überhaupt zu sagen, ist geschwind und schwach, es befindet sich dabey etwas fiebrisches, und eine verlorne ordentliche Lust zum essen. Allein Kreide, Kohlen, Steine, Thon, Leimen, Tobakspfeiffen, und andere dergleichen ungesunde und undienliche Dinge, muß man, so viel immer möglich, der kranken Person aus dem Wege thun: denn zu solchen Dingen hat sie durchgehends weit grössere Begierde, als zu ihren ordentlichen Speisen.

Die Bleichsucht ist selten gefährlich, allein sie hält oft lange an. Wenn dieselbe sehr heftig ist und allzusehr verabsäumet wird; wenn sie von einer Verhaltung des monatlichen Geblüts

entste-

entstehet und sich der weisse Fluß dabey befindet: so kan sie mit der Zeit Schwachheit der behafteten Theile, harte Geschwulst und Unfruchtbarkeit verursachen. Wenn sie sich einfindet, ehe der monatliche Fluß seinen Anfang nehmen solte; und dieser bricht darüber aus und hat seinen Fortgang, ohne sich zu stopfen: so ist durch diesen Ausbruch der Sache ordentlicher Weise abgeholfen und die Krankheit höret auf, ohne weitere Mittel dabey nöthig zu haben. Wenn der weisse Fluß sich einstellet, nachdem die Bleichsucht bereits lange gewähret hat; so wird es für ein schlimmes Zeichen gehalten: wenn er vorher kommt, und die Bleichsucht entstehet aus Verstopfung der monatlichen Reinigung; so verändert sich öfters dadurch der Zustand: wenn die monatliche Reinigung währender Krankheit ordentlich flieſſet; so wird es für ein gutes Zeichen angesehen und es ist keine Gefahr dabey zu befürchten.

Um die Heilung dieser Krankheit zu befördern, muß man ein solches Frauenzimmer in eine dünne und und reine Luft bringen, und dieselbe Thee, gesottenes Gerstenwasser und andere verdünnende Getränke trinken lassen, welche insgesamt warm getrunken und so müssen zugerichtet werden, daß sie derselben angenehm schmecken. Ihre Speisen müssen nahrhaft, aber leicht zu verdauen seyn: keine solche, welche Entzündungen verursachen können. Alle Tage

sich eine mässige Bewegung zu machen, dergleichen ist, spaziren gehen, reiten, fahren, das Haus auf und ab laufen, ist sehr dienlich: unerachtet es die kranke Person schwer an kommt und ihr sauer wird, sie auch einen grossen Widerwillen gegen alle Arten der Bewegung hat. Der Schlaf soll mässig seyn, und in gehöriger Zeit nach der Malzeit geschehen: in Ansehung des Abendessens nicht eher, als eine oder zwo Stunden darnach. Alle heftige Gemüthsbewegungen, sonderlich die Schwermuth und Verzweifelung, sind hiebey höchst schädlich. Wenn man dahero befindet, daß die Krankheit von einer eingewurzelten Neigung zum Ehestande herrühret; so würden die Eltern eines solchen Frauenzimmers wol thun, wenn sie derselben eine anständige Heirath verschaffeten; denn dieses wird das kräftigste Heilungsmittel ihrer Krankheit seyn: oder, wenn ihr Verlangen auf eine gewisse Person gerichtet ist; so geben sie ihr dieselbe, wenn sie an ihrer Wahl nichts auszusetzen haben. Wenn man aber den Ehestand für das Mädchen nicht rathsam befindet; entweder wegen ihrer noch allzu zarten Jugend, oder um anderer Ursachen willen: so muß man alsdenn zu Arzneymitteln seine Zuflucht nehmen; und hiezu wird folgende Anweisung dienlich seyn.

Wenn das kranke Frauenzimmer überall vollblütig ist, und ihre Adern stark mit Blut angefüllet

füllet sind: so wird höchst dienlich seyn, die Heilung mit einer Aderlasse anzufangen. Hierauf müssen dienliche Purgirmittel gebrauchet werden, mit süssem Queckſilber vermischt, oder eben diese, welche oben in dem Hauptstück von Verstopfung der monatlichen Reinigung, 37 Seite sind vorgeschrieben worden. Wenn der monatliche Fluß merklich verstopft ist, oder es ist allem Ansehen nach die Zeit vorhanden, da er sich zum erstenmal einstellen solte: so müssen die Purgirmittel fein stark gemacht und um eben dieselbige Zeit eingegeben werden, da der Ausbruch desselben geschehen soll, oder da derselbe nach seinem monatlichen Umlauf wieder kommen soll. Was das Mas anbelanget, wieviel man in dem gegenwärtigen Fall eingeben soll: so wird eine verständige Mutter nach Ueberlegung aller Umstände schon im Stande seyn, solches nach Anweisung dessen, was im vorhergehenden Hauptstück ist gelehret worden, auf die gehörige Art einzurichten. In einigen Fällen, sonderlich wenn das Frauenzimmer sehr iung ist, kan man mit einem Brechmittel öfters viel ausrichten, wenn solches vor dem Purgiren eingegeben wird. Dieienigen Purgirmittel, worunter entweder blutreinigende Arzneyen zugleich mit sind genommen, oder welche dem Gewichte nach so eingerichtet worden, daß sie als blutreinigende Arz-

neyen wirken, oder eine geraume Zeit in dem Magen liegen bleiben, ehe sie ihre Wirkung thun: sind ordentlich überaus kräftig und bey Personen von schwächlichem Leibe andern Purgirmitteln vorzuziehen. Die folgenden Arten sind sehr gut.

Nimm Ruffii Pillen, funfzehen Gran,
Stahlsalz, fünf Gran,
Sevenbaumöl, einen Tropfen.
Mache drey Pillen daraus, auf einmal einzunehmen.

Diese Pillen muß man des Nachts bey dem Schlafen gehen einnehmen und einen Trunk weissen Wein darauf trinken: und mit diesem Gebrauch muß zehen bis zwelf Tage hinter einander angehalten werden.

Eine andere Art Pillen.

Nimm gepülverten Bibergeil,
Safran,
Myrrhen,
schwarze Nieswurz, von iedem eine Drachme,
ammonisch Gummi, anderthalb Drachmen,
Stahlsalz, vier Scrupel,
die beste Aloe, gepülvert, zwo Drachmen,
Zimmetöl, funfzehen Tropfen,
Syrup von den fünf eröfnenden Wurzeln, so viel als nöthig ist.

Aus ieder Drachme mache man zehen Pillen, und

und lasse das Frauenzimmer alle Nacht fünf Stücke davon auf einmal einnehmen, und zwo Unzen Zaunrebenwasser und eben so viel Poleywasser, darauf trinken. Diese Pillen sind vortreflich gut zur Erwärmung und Stärkung der Nerven: sie verdünnen das Blut und die übrigen Säfte, und verschaffen denselben einen ungehinderten Umlauf. Man muß damit, wie bey den vorigen, zehen bis zwelf Tage anhalten: und in der That müssen alle Purgirmittel von dieser Art, welche dahin abzielen, eine Veränderung in dem ganzen Leibe und allen seinen Theilen zu machen, als welches oft in dergleichen Fällen nöthig ist, weit mehr Zeit zu ihrer Wirkung haben, als diejenigen, welche bloß zur Reinigung der Gedärme gebraucht werden. Eben diese Regel muß dahero auch bey dem Gebrauch der folgenden Tinctur beobachtet werden, welche man an statt der Pillen erwählen kan, wenn diese nicht anständig sind.

Blutreinigende Tincturen.

Nimm Tinctur von Aloelatwerge, eine halbe Unze,
zusammengesetzten Lavendelgeist,
Tinctur von Bibergeil, von iedem eine halbe Drachme.
Rüttele es unter einander, zu einer Tinctur auf einmal einzunehmen.

Oder

Nimm Elixir Proprietatis,

Stahltinctur, von iedem zwo Drachmen.
Rüttele es durch einander, daß es wie Tropfen kan gebraucht werden.

Hievon lasse man das Frauenzimmer dreyßig Tropfen auf einmal in einem Glas Mutterwein oder Julep einnehmen.

Nachdem das Frauenzimmer das Purgiren entweder mit den Pillen oder einer von den Tincturen die gehörige Zeit fortgesetzet hat: so muß dieselbe fortschreiten zu den Latwergen, welche das monatliche Geblüt treiben, oder dem Mutterelixir, welche oben im andern Hauptstück, 43, 44, 45 Seite, vorgeschrieben stehen; oder zu den Tropfen, Bissen oder Latwergen gegen die Mutterbeschwerung, nach Anleitung des sechsten Hauptstücks, wobey diejenigen Regeln zu beobachten sind, in Ansehung der Leibesbeschaffenheit, der Umstände und Zufälle, welche daselbst sind gegeben worden. Wenn die Person von so sehr zarter Leibesbeschaffenheit ist, daß sie das Purgiren zehen bis zwelf Tage hinter einander nicht ausstehen kan: so kan sie allezeit den dritten Tag, oder auch einen Tag um den andern, aussetzen, wie es die Umstände erfodern, und die Tage dazwischen allezeit eine von den Arzeneyen zur Beförderung der monatlichen Reinigung oder gegen die Mutterbeschwerung einnehmen, welche von diesen sie für

sich

sich am dienlichsten erachtet. Wenn aber ihre Leibesbeschaffenheit gut ist, und der Zustand nicht weichen will: so können die Purgirmittel sechzehen bis achtzehenmal gebrauchet werden; wenn man nur dieses dabey beobachtet, daß man gegen das Ende mit dem Purgiren und Einnehmen anderer Mittel einen Tag um den andern abwechselt. Wenn das Purgiren gänzlich vorbey ist: so kan mit dem Gebrauch der Arzneyen gegen die Mutterbeschwerung, wie bey den Mutterzuständen fortgefahren werden; daß also nicht nöthig ist, mehrere Anweisung hierinnen zu geben.

Für ganz iunge Mädchen, wenn dieselben die gehörigen Purgirmittel gebraucht haben, ist nicht nöthig, die obigen Hauptstücke von Verstopfung der monatlichen Reinigung und von Mutterbeschwerungen nachzuschlagen: sondern man kan nur die folgende Latwerge für sie zubereiten lassen; denn an der guten Wirkung derselben ist gar nicht zu zweifeln. Durch ganz iunge Mädchen verstehe ich diejenigen, welche mit einer der Bleichsucht ähnlichen Unbäßlichkeit befallen werden, ehe man noch die Ankunft des monatlichen Flusses bey ihnen vermuthen kan, und ehe noch dergleichen Neigungen und Begierden bey ihnen Statt haben, wodurch sie sich dieselbe zuziehen könten. Ob nun gleich diese Latwerge hauptsächlich für die gedachten iun-

gen Mädchen eingerichtet ist: so ist doch dieselbe auch von denen öfters mit gutem Erfolg gebrauchet worden, welche schon etwas erwachsener waren, sonderlich, wenn sie einen schwächlichen Leib hatten. In der That, wenn man auch nur dieses einzige Mittel einen Monat oder sechs Wochen hinter einander ordentlich gebrauchte, wenn nemlich das Purgiren mit den in dem gegenwärtigen Hauptstück angeführten blutreinigenden Arzneyen bereits geschehen wäre: so wolte ich versichern, daß solches in den meisten Fällen die Bleichsucht vertreiben würde, ohne weitere Mittel dabey nöthig zu haben.

Eine Latwerge für die Bleichsucht.

Nimm stählernen Feilstaub, eine halbe Unze,
Stücke zum Ambrapulver, zwo Drachmen,
eingemachte römische Wermuth, sechs Drachmen,
Zimmetöl, drey Tropfen,
Syrup von Safran, so viel man brauchet eine Latwerge daraus zu machen.

Hievon lasse man das Mädchen zweymal des Tages einer Muscatennuß groß einnehmen, und vier Löffelvoll von folgendem Julep darauf trinken.

Nimm schwarz Kirschenwasser, sechs Unzen,
zusammengesetztes Zaunrebenwasser, zwo Unzen,
Syrup von Citronenschalen,

Stahl,

Stahl, von iedem eine halbe Unze,
zusammengesetzten Lavendelgeist,
ölichtes flüchtiges Salz, von iedem eine Drachme.
Rüttele es wol untereinander.

Manchmal aber ist es geschehen, daß Frauenzimmer mit einer Art von Bleichsucht sind befallen worden, und doch dabey ihre monatliche Reinigung ordentlich gehabt haben. Ob nun wol dergleichen Fälle ganz ausserordentlich sind: so habe ich doch dieselben nicht gänzlich mit Stillschweigen übergehen wollen: denn, wenn sie vorkommen; so muß ganz anderst, als mit den gewöhnlichen Zufällen der Bleichsucht, mit denselben umgegangen werden, und man muß ganz genau eben so damit verfahren, als mit der rechten Gelbsucht. Dieser Zustand entstehet von einer grossen Menge gallichter Materie in dem Geblüte, welche auch die gelbe Farbe über den ganzen Leib verursachet. Sie ist selten gefährlich, eben so wenig, als die ordentliche Bleichsucht: es müste denn seyn, daß sie gar zu sehr verabsäumet würde. Das Spawasser wird hiebey für dienlich erachtet: ferner gesottenes Haberwasser, und weisser Wein dabey getrunken: ingleichen Molken, und solche Arzneyweine, dergleichen auf der 124 Seite ist vorgeschrieben worden. Allein, das beste Verfahren hiebey

bey ist, wie in allen andern dergleichen Zuständen, mit Purgirmitteln den Anfang zu machen.

Nimm Tinctur von Aloelatwerge, drittehalb Unzen,
Syrup von Wegedorn, eine halbe Unze,
Elixir Proprietatis, eine Drachme,
Tinctur von Safran,
ölichtes flüchtiges Salz, von iedem eine halbe Drachme.

Rüttele es untereinander, als ein Tränklein, auf einmal zu nehmen.

Dieses Tränklein muß des Morgens frühe eingenommen werden, und dieses muß zwey bis dreymal in der Woche geschehen. Wenn sich aber eine Entzündung bey der Krankheit befindet: so werden die folgenden Pillen dienlicher seyn.

Nimm Ruffii Pillen,
Magenpillen mit Gummi zubereitet, von iedem funfzehen Gran,
flüchtiges Ambrasalz,
Weinsteinsalz,
Stahlsalz, von iedem vier Gran,
Harz von Jalappa, fünf Gran,
Wachholderöl, einen Tropfen,
Syrup von Wegedorn, so viel als man brauchet, Pillen daraus zu machen.

Theile den ganzen Teig in sechs Pillen ein, welche auf einmal müssen eingenommen werden.

Zwischen

Zwischen der Zeit, da man diese Purgirmittel einnimmet, und acht bis vierzehen Tage lang, nachdem man mit denselben aufgehöret hat, wird es sehr dienlich seyn, folgende Latwerge zu gebrauchen. Man nimmt davon, zwey bis dreymal des Tages, ungefähr einer starken Muscatennuß groß auf einmal, und trinket einen Trunk Bitterwein darauf.

Nimm gepülverte Asselwürmer,
venetianische Seife, von iedem eine halbe Unze,
Gilbwurz, drey Drachmen,
Safran,
Gummi von Franzosenholz,
Stücke zum Ambrapulver, von iedem eine Drachme,
Wermuthsalz,
flüchtiges Hirschhornsalz,
Campher,
langen Pfeffer, von iedem eine halbe Drachme,
Syrup von Rhabarber, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Die ganze Zeit hindurch, da man diese Arzneyen gebrauchet, kan folgender Trank, als ein ordentliches Getränke getrunken, sehr viel Nutzen schaffen.

Nimm Grindwurzel,
Gilbwurz,
Färberröthe Wurzel,
die fünf eröfnenden Wurzeln,

Süß-

Süßholz,
Tamariskenrinde,
Wachholderbeere,
süssen Fenchelsamen,
Senssamen,
Wurzel von Zitwer,
Galgant,
Pomeranzenschale,
Limonienschale, von iedem zwo Unzen,
Zimmet,
Wermuthsalz, von iedem eine Drachme,
Muscatennuß,
langen Pfeffer, von iedem eine halbe Drachme,
Nägelein,
Muscatenblühte,
Safran,
Cochenille, von iedem zwo Drachmen,
lebendige Asselwürmer, ein Pfund,
Wasserbathengel,
klein Schällkraut, von iedem sechs Handvoll.

Thue es zusammen in zwey und achtzig Pfund Ael (Bier), und lasse es darüber stehen.

Wenn die Bleichsucht nicht weichen will: so ist der beste Rath, ein kaltes Bad zu gebrauchen, oder Sauerwasser zu trinken. Oder, man kan auch einen Trank machen von Kalchwasser und den Spänen von Franzosenholz, Sassafras,

und

und dem dreyfachen Sandelholz; ein wenig Genzian und Angelicawurzel, Winters Rinde und römischer Wermuth, das Wasser siedend daran gegossen, und darüber stehen lassen; und hierauf hinzu gethan, Stahltinctur, so viel, als nach der Menge der andern Stücke erfodert wird; oder man kan auch anfangs stählerne Feilspäne zugleich mit den Hölzern und Wurzeln nehmen, und das Wasser darüber giessen. Dieser Trank kan an statt des Stahlwassers gebraucht werden, und wird mehrentheils eben so gute Dienste thun. Gesottene Getränke oder andere Arzneyen von Chinachinä mit Stahlwein, verstärkt mit den Tincturen von schwarzer Nieswurz und von Zimmet, wenn man eine geraume Zeit damit anhält, thun bey Personen von schlaffer Leibesbeschaffenheit, und wo die Säfte zähe sind, gleichfals vortrefliche Wirkung. Wenn aber bey der Bleichsucht sich zugleich der weisse Fluß befindet: so muß bey der Heilung hierauf mit gesehen werden; wovon der Unterricht in dem Hauptstücke von dieser Krankheit nachzuschlagen ist.

Das achte Hauptstück.

Von der Mutterwut.

Die Mutterwut ist eine solche sonderbare Versamlung von Mutterzuständen, welche von einer

ner ausserordentlich starken Anfüllung oder Entzündung der Gefässe in der Bärmutter herrühren, daß daraus eine Art der Unsinnigkeit entstehet, in welcher das Frauenzimmer eine unnatürliche Begierde zum Beyschlaf hat oder gleichsam wider ihren Willen dazu gereizet wird. Diese Krankheit ist zwar nicht gar zu gewöhnlich: allein, sie kommt doch manchmal vor, wie aus dem Beyspiel auf der 11 Seite zu ersehen ist. Die Zeichen derselben sind sehr deutlich zu erkennen, so wol aus den Geberden des Leibes als aus den Reden einer solchen Person: denn, wie sittsam und schamhaft auch dieselbe von Natur immer seyn mag; so wird sie doch itzo in beyden Stücken sich auf eine ausgelassene Art unzüchtig bezeigen.

Die Ursachen dieser Krankheit sind gemeiniglich eben dieienigen, welche bey andern Mutterzuständen zu finden sind: aber in dem gegenwärtigen Fall sind ihre Wirkungen weit heftiger. Die Veranlassung dazu kan entstehen aus einer starken, gesunden und vollblütigen Leibesbeschaffenheit, gutem Essen und Trinken, Mangel der Bewegung oder vermischtem Umgang beyderley Geschlechter: ferner kan dazu Gelegenheit geben der Gebrauch der spanischen Fliegen oder anderer zum Beyschlaf reizender Arzneyen, allzu stark genommen; oder, wenn die Person

ihren

ihren heftigen Begierden allzusehr nachhänget; ingleichen, allzu grosse Vertraulichkeit mit Personen von dem andern Geschlechte, deren man doch nur auf eine kurze Zeit geniſſen kan. Was die übrigen Ursachen anbelanget: so sehe man davon das oben angeführte Beyspiel nach, auf der vorhin angezogenen 11 Seite, ingleichen das Beyspiel auf der 14 Seite.

Einige Zeit vorhero, ehe der Anfall kommt, wird das Frauenzimmer öfters ganz stille und scheinet bekümmert zu seyn: sie thut dabey schamhaftig und schläget die Augen unter sich, und man erblicket an ihr eine ungewöhnliche Röthe über das ganze Gesicht. Der Puls ist hiebey unordentlich und veränderlich, bald heftig und stark, bald gelinde und schwach: und denn wird er auf einmal wieder stark. Der Athem ist auch einmal hurtig und kurz, denn bleibet er eine geraume Zeit aussen, und endlich holet sie denselben wieder, gleichsam mit einem Seufzer, tief aus der Brust herauf. Diese Zufälle werden nach und nach immer stärker, bis endlich der Anfall sich wirklich einfindet. Alsdenn geräth das Frauenzimmer in ein heftiges Lachen, und gleich darauf fänget sie an eben so sehr zu heulen und zu schreyen, und dabey flieſſen ihr häufige Thränen aus den Augen. Wenn eine Mannsperson ihr in den Weg kommt: so packet sie wol denselben an und gehet auf un-

anständige Art verliebt mit ihm um. Kurz zu sagen: diejenigen Personen, welche mit dieser Krankheit befallen werden, führen sich nach gewissen Abwechslungen wie unsinnig auf, und reden und thun tausend Dinge, wovon sie hernach, wenn der Anfall fürüber ist, nicht das Geringste wissen.

Wenn die Zufälle heftig sind, die Anfälle oft wiederkommen und lange anhalten; sonderlich aber, wenn das Frauenzimmer von vollblütiger Leibesbeschaffenheit und unverheirathet ist: der Zustand auch von einer lange eingewurzelten Liebe herrühret: so hält es schwer, dieselbe wieder zurecht zu bringen, und manchmal schläget der Zustand in eine fortwährende Unsinnigkeit aus (wovon ich etwas weiter unten reden werde). Wenn aber die Krankheit herkommt von einer Verstopfung oder Verhaltung der monatlichen Reinigung, von allzugrosser Menge des Geblüts, oder von einem allzuwollüstigen Leben: so ist derselben weit leichter abzuhelfen.

Ein Frauenzimmer, welches mit diesem Zustand behaftet ist, muß in eine reine und freye Luft gebracht werden, wenn sie sich nicht schon darinnen befindet: und wenn auch dieses ist; so wird doch eine Veränderung hiebey vielleicht nicht ohne Nutzen seyn. Essen und Trinken muß dünne und kühlend seyn, und nicht viel auf einmal genossen werden: und die Bewegung währen-

des

des Anfalls mässig geschehen. Für Mannspersonen muß man sie, so viel als möglich ist, verwahret halten: und sonderlich, wenn muthmaßlich die Liebe die Ursache davon ist, von derjenigen Mannsperson, auf welche sie bekanter massen ihre Liebe gerichtet hat; es müste denn seyn, daß man sie beyde gänzlich zusammen fügen und also die Krankheit dadurch heilen wolte daß man die Ursache derselben wegräumet.

Währendes Anfalls muß gleich ungesäumt zur Aderlasse geschritten und eine gute Menge Blut herausgelassen werden: sonderlich in dem Fall, wenn gewisse Abflüsse sich verstopfet haben. Hierauf kan man folgende Arzney, mit Opium zubereitet, eingeben.

Nimm schwarz Kirschenwasser,
weissen Weinessig, von iedem eine Unze,
Bleyzucker,
Campher, von iedem einen halben Scrupel,
weissen Zucker, zwo Unzen,
flüssiges Laudanum, vierzig Tropfen.
Rüttele es wol unter einander, zu einem Tränklein, auf einmal einzunehmen.

Ingleichen

Nimm frisches Brunnenwasser, zwelf Unzen,
Limoniensaft,
weissen Weinessig, von iedem anderthalb Unzen,

weissen Zucker, so viel als nöthig ist, dem Trank einen angenehmen Geschmack zu geben.

Rühre es wol durch einander, und lasse sie es als ihren ordentlichen Trank gebrauchen.

Die Tinctur von Teufelsdreck und die meisten stinkenden Arzneyen, welche oben in dem Hauptstücke von den Mutterbeschwerungen sind vorgeschrieben worden, als ammonisch Gummi, Galban, und so weiter, können innerlich in eben dem Gewicht eingegeben werden, als daselbst angewiesen ist. Ein Pflaster von Galban soll man auf den Nabel legen, und folgendes Mutterclystir, alle zwo Stunden oder auch wol öfter, einspritzen.

Nimm Milch, zehen Unzen,
Tinctur von Teufelsdreck, zwo Unzen,
Campher,
Bleyzucker,
Küchlein von Myrrhen, von iedem zwo Drachmen.

Mische es unter einander, und spritze es mit einer dienlichen Spritze kalt ein.

Wenn dieses noch nicht helfen will; so lasse man sie das Tränklein mit Opium noch einmal nehmen: und wenn die Anfälle immer stärker kommen; so setze man sie in ein kaltes Bad. Blasenziehen hat man auch bey etlichem Frauenzimmer von guter Wirkung befunden.

Wenn

Wenn der Anfall einmal vorbey ist: so hat man dafür zu sorgen, daß er nicht wiederkommt. In dieser Absicht muß man mit dienlichen Ausführungen fortfahren, sonderlich aber die Aderlasse so oft wiederholen, als es der Leibeszustand des Frauenzimmers zulassen will: und dabey muß man lindernde Purgirmittel gebrauchen, von der Tinctur der Aloelatwerge und Elixir Proprietatis zubereitet, dergleichen in dem vorhergehenden Hauptstück von der Bleichsucht, 151, 152 Seite, vorgeschrieben stehen. Beständig Molken getrunken und dabey öfters ein kaltes Bad gebrauchet, und damit einen oder zween Monate angehalten, thut vortreflich gute Dienste. Diese ganze Zeit hindurch können zuweilen Mutterclystire eingespritzet werden, welche auf die vorige Art zuzubereiten sind, ohne solche Dinge darunter zu mischen, welche stärker reizen. Bey vollblütigen Personen thun folgende Pillen und Milch fast eine unfehlbare gute Wirkung, wenn die gehörige Zeit damit angehalten wird.

Nimm Teufelsdreck,
Campher,
Bleyzucker,
Matthäi Pillen 16), von iedem eine Drachme,

16) Die Zubereitung dieser Pillen ist folgende.
Nimm Extract aus Opium,
schwarze Nieswurz,

venetianischen Terpentin, zwo Drachmen,
Syrup von Limonien, so viel als man brauchet, einen Teig daraus zu machen.

Jede

Süßholz,
Seife von Weinstein, von iedem vier Unzen.
Bringe die Wurzel und das Holz zu einem zarten Pulver, und mische es alsdenn unter die übrigen Stücke. Hierauf thue unter zwo bis drey Unzen dieses Teiges eine Unze klein geschnittenen englischen Safran, und schlage es so stark untereinander, bis er sich vollkommen damit vermischet hat. Endlich mische auch das Uebrige von dem Teig darunter. Wenn der Teig noch zu derb seyn solte: so thue ein wenig von dem Oele hinzu, welches sich auf der gedachten Seife setzet, nachdem sie einige Zeit gestanden ist: oder auch an dessen statt hochabgezogenes Terpentinöl.

Starkens Pillen haben noch eine grössere Kraft zum Schweißtreiben und Stillung der Schmerzen, und geben das beste Opium von der Welt ab. Wir wollen dahero ihre Zubereitung gleichfals hieher setzen.

Nimm Extract aus Opium, vier Unzen,
Muscatennuß,
mineralischen Bezoar, von iedem zwo Unzen,
Safran,
virginische Natterwurz, von iedem eine Unze.
Mische zuerst die Nuß und den Safran recht wol untereinander: bringe den Bezoar und die Wurzel zu dem allerzartesten Pulver: mische endlich alles zusammen unter
Seife von Weinstein, ein halbes Pfund,
Sassafrasöl, eine halbe Unze,
Tinctur von Spießglas, zwo Unzen,
und stosse es in einem Mörser wol untereinander.

Jede Drachme theile man in acht Pillen ein: von diesen lasse man das Frauenzimmer alle Morgen vier Stücke nehmen, und allezeit einen Trunk von einer Milch darauf thun, welche auf folgende Art zubereitet wird.

Nimm die vier kalten Samen, von iedem zwo Drachmen,
süsse Mandeln, abgezogen,
weissen Mohnsamen, von iedem eine Unze,
gesottenes Gerstenwasser, vierzig Unzen,
Salpeterkuchen, eine halbe Unze.
Mache eine Milch daraus, und thue hernach hinzu
Syrup von Limonien, zwo Unzen.

Oder, wenn dem Frauenzimmer Tropfen angenehmer sind, als Pillen: so können dieselben mit gleicher Wirkung gebrauchet werden.

Nimm süssen Salpetergeist, zwo Drachmen,
Hirschhorngeist,
Tinctur von Teufelsdreck,
Ambra, von iedem eine Drachme.
Hievon gebe man derselben dreyßig Tropfen ein, und dieses alle vier bis fünf Stunden, oder auch wol öfter, in vier Löffelvoll von folgendem Julep.

Nimm Syrup von Limonien, zwo Unzen,
weissen Wein, vier Unzen,
Wegbreitwasser, acht Unzen.
Rüttele es untereinander.

Wenn die gegenwärtige Krankheit herrühret von dem Gebrauch der spanischen Fliegen oder einer andern zum Beyschlaf reizenden Arzney, wovon man allzu viel genommen hat: so wird die vorhin angeführte Milch, wenn eine Unze arabisches Gummi hinzu gethan wird, und das Frauenzimmer fein viel und fleissig davon trinket, ordentlicher Weise hinlänglich seyn, dieselbe wieder zurechte zu bringen.

Wenn aber der Zustand in eine Unsinnigkeit ausschläget: so muß auch die Heilung darnach eingerichtet werden, und man muß sich deßwegen besonders Raths erholen. Inzwischen wenn derselbe nicht ganz verzweifelt schlimm aussiehet: so können die Freunde des kranken Frauenzimmers selbst mit folgenden Mitteln einen Versuch machen.

Erstlich lasse man derselben den Kopf ganz abscheren: man schlage ihr die Drosselader, und lasse eine gehörige Menge Blut heraus. Ferner gebe man ihr eine halbe Drachme von der Wurzel Ipecacuanha zum Brechen ein. Hierauf schreite man zu Purgirmitteln, welche auf folgende Art können zubereitet werden.

Nimm Sennesblätter, drey Drachmen,
schwarze Nieswurz, anderthalb Drachmen,
Lerchenschwamm,
Rhabarber, von iedem eine Drachme,
süssen

süssen Fenchelsamen, eine Drachme,
Weinsteinsalz, eine halbe Drachme.
Giesse daran ein genugsames Mas schwarz Kirschenwasser, und lasse es zween Tage darüber stehen: alsdenn giesse es ab, und thue allezeit zu drey Unzen Trank hinzu
Syrup von Wegedorn, sechs Drachmen,
zusammengesetzten Lavendelgeist, eine Drachme,
gepülverte Jalappa, einen Scrupel.
Dieses lasse man sie des Morgens frühe trinken, und solches alle Wochen ein oder zweymal gebrauchen, nachdem es die Umstände erfodern. Das Brechmittel muß auch zuweilen, wenigstens alle acht oder zehen Tage, dabey wiederholet werden.

Zugpflaster zum Blasenziehen sind bey einer Verwirrung allezeit gut: und wenn die Krankheit sehr hartnäckig ist; so können dieselben über den ganzen Kopf geleget werden. In dem Fall aber, wenn das Frauenzimmer sehr schwach ist: kan man an statt des Purgirmittels folgendes Clystir alle zween oder drey Tage gebrauchen.

Nimm abgesottenen Saft zu einem ordentlichen Clystir, zwelf Unzen,
Brechwein,
Syrup von Wegedorn, von iedem eine halbe Unze,
Oel von Raute,
Regenwürmern, von iedem anderthalb Unzen.
Mische es durch einander.

Das Gewicht kan nach befindenden Umständen auch geringer genommen werden.

Fontanelle, gezogene Blasen, welche man beständig offen erhält, Schröpfen, Schnupftobak zur Reinigung des Kopfs, sind in dergleichen Krankheiten alle gut. So sind auch folgende Tropfen dienlich zu gebrauchen.

Nimm Tinctur von schwarzer Nieswurz, zwo Drachmen,
ölichtes flüchtiges Salz,
zusammen gesetzten Lavendelgeist, von iedem eine Drachme.

Hiervon lasse man das Frauenzimmer vierzig Tropfen, dreymal des Tages, in schwarzem Kirschenwasser oder einem andern dienlichen Trank einnehmen.

Folgendes Pulver ist ebenfals gut, und kan in einem Trunk von der oben vorgeschriebenen Milch eingenommen werden.

Nimm Salpetersalz,
gepülverte schwarze Nieswurz, von iedem zwo Drachmen,
flüchtiges Ambrasalz, zwelf Gran.
Theile es in zwelf Theile, und thue ieden in ein Papier besonders. Von diesen Pulvern lasse man die Person alle Morgen und Abend eines einnehmen.

Jedoch, ich will von dieser Sache, nemlich der Verwirrung, nichts mehr hinzu thun. Denn, wenn die Mutterwut so heftig ist, daß die Unsinnigkeit daraus entstehet: so werden

wenig

wenig Leute seyn, welche in solchem Fall ihre Töchter oder Anverwandten ihrer eigenen Kunst anvertrauen wolten; und es ist auch in der That nicht zu rathen.

Das neunte Hauptstück.

Von dem weissen Fluß.

Diese Krankheit bestehet in dem häufigen und beständigen Abfluß einer dünnen weissen Feuchtigkeit, welche nach der gemeinen Meinung aus den Gefässen des Mutterhalses herkommen soll: denn dieser gibt auch in seinem natürlichen Zustande eine gewisse Materie von sich; und in dem gegenwärtigen Fall, soll dieses nur allzu stark geschehen. Man hält aber mit mehrer Wahrscheinlichkeit dafür, daß dieser Fluß aus eben den Gefässen seinen Ursprung habe, woraus das monatliche Geblüt fliesset: denn, wenn diese nach geschehenem monatlichem Auswurf sich nicht ganz genau wieder zuschliessen, wie es bey Frauenzimmer in dem Stand einer guten Gesundheit allezeit geschiehet; so gestatten dieselben, daß eine klebrichte oder schleimige Materie durch sie von dem Geblüt abgesondert wird, welche bey dem Abgang auf das genaueste so aussiehet, wie der Tripper oder unreine Samenfluß bey den Mannspersonen. Es kan auch

dieser

dieser Zustand entstehen von einem Fall, einer Verrenkung im Rücken, allzustarkem Purgiren, sonderlich wenn die Arzneyen von Qveckſilber zubereitet, und die Person von schwacher und schlaffer Leibesbeschaffenheit ist. Oder, es kan dieser Zustand von einer venerischen Krankheit herrühren, welche zwar geheilet worden, aber dennoch eine Schwächheit der Drüsen und anderer Gefässe hinter sich gelassen hat, welche sehr schwer zu heben ist.

Der weisse Fluß gehet manchmal stark, manchmal auch in geringerem Mase ab: und es ist dabey merkwürdig, daß nach einer heftigen Bewegung der Abgang allezeit stärker wird; und um die mittlere Zeit zwischen der monatlichen Reinigung flieſſet derselbe am allerhäufigsten. Die abgehende Materie ist sehr oft von guter Beschaffenheit, vollkommen weiß, und gehet ohne Schmerzen ab. Allein, wenn der Fluß schon lange angehalten hat: so wird die Farbe der Materie veränderlich; manchmal ist sie weiß mit Gelb vermischet; zu anderer Zeit dünne und wässerig, grünlicht und fället in das Schwarze: dabey ist dieselbe scharf, freſſend, von übelem Geruch, und verursachet Hitze im Harne und denn und wenn auch Geschwüre. In dem leztern Fall entstehet daraus groſſe Schwachheit, sonderlich am Ende des Rückgrates und in den Lenden: ferner eine bleiche Farbe im Gesichte,

Mattig-

Mattigkeit, Unluſt zum Eſſen, übele Verdauung, Geſchwulſt an den Schenkeln, und Unrichtigkeit in der monatlichen Reinigung. Manchmal verwandelt ſich der Zuſtand in eine Schwindſucht oder Waſſerſucht, und ziehet den Tod nach ſich: zu anderer Zeit entſtehet eine Unfruchtbarkeit daraus welcher nicht wieder abzuhelfen iſt. Der Harn iſt in dieſem Zuſtande allezeit klebricht, dick, ſchleimig, und manchmal ſiehet er aus, als wenn dünne Fäden darinnen herum ſchwämmen: er ſetzet ſich auch nicht ſo leicht zu Boden, als in andern Fällen.

Man glaubet insgemein, daß es ſchwer ſey, den weiſſen Fluß von der veneriſchen Krankheit zu unterſcheiden: und einige Weiber, welche ſchlimme Männer hatten, haben die veneriſche Krankheit eine lange Zeit hinter einander an ſich gehabt, und ſind dieſe ganze Zeit über in der Einbildung geſtanden, ſie hätten bloß den weiſſen Fluß; andere unter denſelben haben einen eiterigen Fluß, welcher von einem Geſchwür in der Bärmutter herrührete, aus Irrthum für die gegenwärtige Krankheit gehalten. Da es nun höchſt nöthig iſt, daß ein iedes Frauenzimmer die Kennzeichen wiſſe, woran man dieſe Zuſtände von einander unterſcheiden kan: ſo haben dieſelben Folgendes zu merken. Wenn die monatliche Reinigung ſich einſtellet; ſo höret alle-

zeit der weisse Fluß auf, und die Person hat nicht eher wieder Beschwerung davon, als bis die monatliche Reinigung vorbey ist: da hingegen ein venerischer Fluß beständig fort währet und währender monatlicher Reinigung nicht aufhöret. So ist auch ein venerischer Fluß in seinem Abgang weit stärker, als der weisse Fluß. Was das Geschwür in der Bärmutter betrift: so erkennet man solches am gewissesten an dem beissenden und zunehmenden Schmerzen, welchen dasselbe in der Bärmutter verursachet, und zwar dieses gleich im Anfang der Krankheit; da hingegen, obzwar bey dem weissen Fluß die Materie manchmal so scharf ist, daß daraus grosse Schmerzen und so gar Geschwüre entstehen, dennoch dieser Zufall sich nicht eher eräuget, als nachdem derselbe so lange angehalten hat, daß dem Frauenzimmer genugsame Zeit übrig gelassen ist, denselben aus andern Merkmalen zu erkennen. So ist auch die Materie, welche aus einem Geschwüre fliesset, öfters blutig, welches aber bey dem weissen Fluß niemals zu spüren ist.

Jungfern von schwächlicher Leibesbeschaffenheit sind öfters mit dieser Krankheit geplaget, so wol, als verheirathete Frauen und Wittwen: und es gibt in der That Wenige unter dem Frauenzimmer, sonderlich, wenn sie einiger massen kränklich sind, welche nicht dieselbe, wo nicht in grossem, doch in geringerem Grade, erfahren haben;

haben; weil solche öfters durch andere Krankheiten veranlasset wird. Denn, wenn eine Krankheit das Blut verzehret, solches unrein oder schleimig machet, so, daß das Frauenzimmer dadurch in einen kraftlosen Zustand geräth: so folget gemeiniglich darauf der weisse Fluß. Und wenn dieser bey solchen Umständen sich einfindet: so entkräftet er den Leib noch immermehr und mehr, so, daß grosse Gefahr vorhanden ist, wenn nicht schleunige Hülfe geschiehet, das Frauenzimmer möchte dadurch ganz und gar ausgezehret und auf eine elende Weise dem Tode überliefert werden. Es soll also kein Frauenzimmer diese Krankheit verabsäumen, wenn sie solche an sich gewahr wird: sondern sich bemühen zu verhüten, daß dieselbe nicht allzu sehr überhand nehmen möge.

Einiges Frauenzimmer haben in der That den weissen Fluß anfangs so gelinde, und vielleicht auch nur zu abwechselnden Zeiten, daß sie ganzer zwey, drey oder vier Jahre lang keinen merklichen Schaden davon verspüren, und lassen ihn dahero gar leicht, als eine Kleinigkeit, so gehen. Allein, diese Zeit über bekommt die Krankheit immer mehrere Kräfte, und wenn man ihr nicht begegnet, so bricht sie zuletzt noch einmal so heftig aus, und wird alsdenn weit hartnäckiger und schwerer zu heilen, als wenn man sich ihr zu rechter Zeit entgegen gesetzet hätte. Nur all-

zu Viele unter dem Frauenzimmer haben dieses durch die klägliche Erfahrung gelernet: wiewol die Krankheit an sich selbst, wenn derselben in ihrem geringen Anfange begegnet wird, weder gefährlich noch schwer zu heilen ist; es müste denn die Person überaus schwach von Leibe seyn, oder durch venerische Unreinigkeiten sich verderbet, oder auch durch Qvetschung, Verrenckung und dergleichen, sich Schaden gethan haben.

Bey dem Gebrauch der Arzneyen gegen diesen Zustand muß Speise und Trank nahrhaft und fast eben so beschaffen seyn, wie sie in der Schwindsucht verordnet werden: sie müssen aus Brühen bestehen, worinnen geschabtes Hirschhorn, Tormentillwurz, Natterwurz, Wallwurz, eingemachte rothe Rosen, Talk, rothe Rosenblätter, arabisches Gummi, Muscatennuß, Muscatenblühte, Zimmet und andere stärkende und verbindende Dinge sind gesotten worden. Sago und Gallerte sind hiebey ebenfals dienlich, sonderlich die Gallerte von Hirschhorn. Einige trinken auch alle Morgen zwo Drachmen Talk, zerlassen in zwanzig Unzen Milch und mit Zucker süß gemacht, und verspüren gute Wirkung davon. Die Bewegung muß mässig seyn, und so viel als möglich ist, in warmer und trockener Luft geschehen: und wenn damit eine Zeitlang angehalten und dabey Milchspeisen genossen werden; so hat die Erfahrung gelehret, daß dieses

ses öfters die Krankheit gehoben hat, wenn auch schon andere Mittel, ob es gleich die vortreflichsten waren, welche man nur finden konte, nicht haben helfen wollen.

Aderlassen muß in diesem Fall gänzlich unterbleiben; es müste denn seyn, daß das Frauenzimmer vollblütig, oder, daß ihre monatliche Reinigung verstopft wäre: denn es ist nicht rathsam, eine solche Person, welche ohnedem schwach genug ist, noch mehr zu entkräften. Inzwischen werden doch Purgirmittel für dienlich gehalten, aber ohne Qveckſilber: und dieses ist sonderlich von dem Anfang der Krankheit zu verstehen, wenn dieselbe noch gelinde ist und nur ganz etwas Weniges abgehet. Wenn sie aber schon lange Zeit angehalten hat, und die abgehende Materie dünne, von schlimmer Farbe und übelem Geruch ist; ferner, wenn Geschwüre in der Bärmutter zu vermuthen sind; ingleichen, wenn eine venerische Krankheit vorhergegangen ist, und man besorgen muß, daß noch etwas von dem Gift möchte zurück geblieben seyn: so sind Arzneyen von Qveckſilber und andere Mittel, welche gegen giftige Zustände gerichtet sind, allerdings und ohne alles Bedenken dienlich zu gebrauchen; und die Heilungsart ist hiebey sehr wenig von derjenigen unterschieden, welche man bey venerischen Krankheiten beobachtet: nur daß die Purgirmittel nicht gar

zu stark seyn und von dem süssen Qveckſilber nicht allzu viel muß eingegeben werden.

In dem ersten Fall, wenn die Krankheit noch neu, der Fluß gering und nichts von venerischer Materie darunter zu spüren ist: so kan kein dienlicheres und angenehmeres Purgirmittel erfunden werden, als folgende gelinde Latwerge. Man kan dieselbe allezeit über den andern Tag, eine Woche lang oder auch länger, gebrauchen, wie es dem Frauenzimmer beliebet: und zwar einer starken Muscatennuß groß auf einmal genommen, und ein wenig warmen Thee oder gesottenes Haberwasser darauf getrunken.

Nimm Fleisch von gekochten Zwetschken, zwo Unzen,
Tamarinden,
Cassien, von iedem eine halbe Unze,
gepülverte Rhabarber, zwo Drachmen,
Syrup von Violen, so viel als nöthig ist.

Einige verordnen hiebey ein Brechmittel von mineralischem Turbith; allein die Wurzel Ipecacuanha ist besser, sonderlich wenn die Person von schwächlichem Leibe ist, und kan zwischen den Purgirmitteln genommen werden: wie man denn in der That überhaupt in allen Fällen für dienlich befunden hat, ein Brechmittel einzugeben, ehe man anhaltende Arzneyen gebrauchet, um die Heilung dadurch desto mehr zu erleichtern.

Das

Das Gewicht von der Ipecacuanha auf einmal zu nehmen, ist von zehen Gran bis zu zween Scrupel, nach dem die Person stark oder schwach ist.

Nach diesen ausführenden Mitteln kan folgender Bissen mit grossem Vortheil gebraucht werden.

Nimm gepülverte Rhabarber, eine halbe Drachme,
Scordienlatwerge, eine Drachme,
flüssiges Laudanum, zehen Tropfen,
gestossenen Zimmet,
Gummi Tragant, von iedem einen halben Scrupel,
Syrup von Mohnsamen, so viel als man brauchet, einen Bissen daraus zu machen.

Einen solchen Bissen nehme man fünf oder sechs Tage hinter einander, oder auch wol länger, nachdem es die Umstände erfodern, allezeit des Nachts bey dem Schlafengehen ein. Inzwischen

Nimm eingemachte rothe Rosen,
Mithridat, von iedem eine halbe Unze,
armenischen Bolus, sechs Drachmen,
feine Kreide,
gepülvertes Drachenblut,
iapanische Erde, von iedem zwo Drachmen.
Stücke zum Ambrapulver, eine Drachme.
Ingber, eine halbe Drachme.

Muscatenblühte,
Gummi Tragant, von iedem einen Scrupel,
Zimmet eine halbe Drachme,
gepülverten Zitwer, eine Drachme.
Syrup von Wallwurz, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Von dieser balsamischen Latwerge lasse man das Frauenzimmer einer Muscatennuß groß zweymal des Tages einnehmen, des Morgens und des Nachmittags um fünf Uhr, und vier oder fünf Löffelvoll von folgendem Julep darauf trincken.

Nimm Krausemünzewasser,
schwarz Kirschenwasser, von iedem vier Unzen,
starkes Zimmetwasser, drey Unzen,
Syrup von gedörreten Rosen eine Unze,
zusammengesetzten Lavendelgeist, zwo Drachmen.

Diese Latwerge und Julep müssen auch nach dem Bissen fortgebraucht werden, so lange, bis die ganze Heilung zu Ende ist, welche ordentlicher Weise vierzehen Tage oder drey Wochen währet. Wenn aber auch ein ganzer Monat oder mehr Zeit darauf gehen solte: so muß das Frauenzimmer nur tapfer anhalten, und nicht gedenken, die Arzneyen hälfen nichts, wenn sie nicht den Augenblick so starke Wirkung davon verspüret, als sie es etwa wünschen möchte. Ich sage mit Fleiß: so starke Wirkung,

kung, als sie es etwa wünschen möchte. Denn, wenn dieselbe sorgfältig auf sich Acht hat; so wird sie nach Verfliessung sehr weniger Tage sich schon etwas besser befinden: ob gleich noch viele Tage darauf gehen können, bis die Heilung völlig geschehen ist. Allein, so gehet es in allen Krankheiten, welche von einer Schwachheit herrühren.

Eine andere balsamische Latwerge.

Nimm Scordienlatwerge,
eingemachte Pomeranzen,
venetianischen Theriak, von iedem zwo Drachmen.
gepülvertes Gummi Tragant,
Rhabarber,
Ambrakügelchen,
gestossenen Zimmet,
gepülverte Ambra, von iedem eine Drachme,
arabisches Gummi,
Corallen,
zubereitetes Hirschhorn,
Blutstein,
Drachenblut, von iedem anderthalb Drachmen,
gemeinen Alaun, eine Drachme,
gepülverte Tormentillwurz, zwo Drachmen,
Syrup von Ingber, so viel als man brauchet, eine Latwerge daraus zu machen.

Diese Latwerge ist eben zu der Absicht eingerichtet, als die vorhergehende, und gibt auch an

Wirkung derselben nichts nach. Man muß davon eben so viel, als von iener, zweymal des Tages, einnehmen, und einen Trunk Tinctur von rothen Rosenblättern darauf trinken. Solten aber iemanden Pillen angenehmer seyn: so sind die folgenden zwo Gattungen so vortreflich, als sie solche wünschen können.

Balsamische Pillen für den weissen Fluß.

Nimm arabisches Gummi,
armenischen Bolus, von iedem zwo Drachmen,
gelbes Harz,
gestossenen Zimmet,
gepülverte feine Kreide,
iapanische Erde,
Drachenblut,
gemeinen Alaun,
Rhabarber, von iedem anderthalb Drachmen.
venetianischen Terpentin, so viel als nöthig ist, Pillen daraus zu machen.

Jede Drachme theile in zehen Pillen ein. Hievon lasse man das Frauenzimmer, zwey bis dreymal des Tages, vier Stücke auf einmal einnehmen, und allezeit ein Gläschen rothen Wein darauf trinken.

Eine andere Art Pillen.

Nimm gepülvertes Gummi Tragant,
Rhabarber, von iedem zwo Drachmen,
anhaltendes Stahlpulver,
Mastix,

Mastix,
Blutstein,
zubereitetes Hirschhorn,
rothe Corallen,
armenischen Bolus, von iedem zwo Drachmen,
Zimmetöl, zehen Tropfen,
peruvianischen Balsam, eine Drachme,
venetianischen Terpentin, so viel als man brauchet, Pillen daraus zu machen.

Jede Drachme theile man in zehen Pillen ein, und lasse zweymal des Tages fünf Stücke davon einehmen.

Der chiische Terpentin ist öfters ganz allein in diesem Flusse mit guter Wirkung gebrauchet worden, sonderlich, wenn man mit dem Gebrauch desselben eine geraume Zeit angehalten hat. Die folgenden Pillen sind aber noch besser, und können gebraucht werden, wenn der Fluß nur gering ist: in welchen Fällen sie allen vorhergehenden vorzuziehen sind.

Nimm gepülverten Zimmet,
hochgeläuterten Zucker, von iedem eine halbe Unze,
venetianischen Terpentin, eine Unze,
gepülvertes Süßholz, so viel als man brauchet, dem Teig seine gehörige Dicke zu geben.

Aus ieder Drachme mache man acht Pillen,

und lasse alle Morgen fünf oder sechs Stücke auf einmal einnehmen, und gegen Abend wieder so viel. Diese Pillen, wie man gleich sehen wird, sind einfacher und schwächer, als die vorhergehenden, und können daherv in leichtern Zuständen gemächlicher, als iene, gebraucht werden. Wenn aber die Krankheit schwerer ist: so sind alsdenn die verbindenden und einsaugenden Dinge, welche in die vorhergehenden Arzneyen gekommen sind, unvergleichlich dienlich und im geringsten nicht zu verachten. Sie sind auch zu den folgenden Küchlein oder Zeltlein genommen worden, und dieses demienigen Frauenzimmer zu Gefallen, welche sie in dieser Form verlangen möchten.

Nimm rothe Corallen,
iapanische Erde,
armenischen Bolus,
feine Kreide,
Blutstein,
zubereitetes Hirschhorn, von iedem eine halbe Unze,
gepülvertes arabisches Gummi,
Gummi Tragant,
rothe Rosenblätter, von iedem eine Drachme,
hochgeläuterten Zucker, anderthalb Unzen,
Oel von Muscatennuß,
Nägelein,
Zimmet, von iedem fünf Tropfen,

Schleim

Schleim von Quittensamen, so viel als man brauchet, Küchlein daraus zu machen.

Jedes Küchlein mache man eine Drachme schwer. Von diesen kan das Frauenzimmer, so oft es ihr beliebet, eines in den Mund nehmen und darinnen zergehen lassen. Sehr Viele unter dem Frauenzimmer haben diese Form Arzneyen für den weissen Fluß lieber, als die Latwergen oder Pillen: weil dieselbe, wie sie zu reden pflegen, nicht so arzneyhaft schmecket, und folglich nicht so widerlich zu nehmen ist.

Wenn der Zustand von einer Verstauchung oder Verrenckung her zu kommen scheinet: so ist dienlich, folgendes Pflaster gegen das Ende des Rückgrates aufzulegen.

Nimm Safranpflaster,
Bruchpflaster,
Zinnoberpflaster, von iedem zwo Drachmen,
Ambraöl, einen Scrupel.
Mische es mit einem Spatel oder Messer durch einander, und streiche es auf ein länglichtes Stück Leder, daß solches über die Lenden reichet.

Währendes Zustandes wird das Frauenzimmer wol thun, wenn sie, an statt des Tischbiers und anderer schwachen Getränke, Folgendes zu ihrem ordentlichen Trank gebrauchet.

Nimm Sassafrasholz,
Franzosenholz, von iedem vier Unzen,

Natterwurz,
Tormentillwurz,
Wallwurz,
Engelsüß,
Zitwer, von iedem anderthalb Unzen,
Zimmet,
Ingber,
Winters Rinde, gestossen, von iedem eine halbe Unze,

Lasse es zusammen in acht und sechzig Pfund ungeihrnem Bier so lange sieden, bis noch vier und funfzig und ein haib Pfund übrig sind: hernach giesse es ab, und nachdem alles, was sich zu Boden gesetzet, davon geschieden worden: so thue hinzu

geschabtes Hirschhorn,
Elfenbein,
rothes Sandelholz, von iedem anderthalb Unzen,
Gundelreben,
Odermennig, von iedem zwo Handvoll
Saft von Weggras,
Hirtentasche,
Schafgarbe,
Grindkraut, von iedem dreyfig Unzen,
ausgesteinte Rosinen, zwelf Unzen.

Mache hieraus ein Kräuterbier, wie es gewöhnlich ist.

Dieses ist ein höchst vortreflicher Tischtrunk, welcher vielleicht allen andern Getränken bey dem weissen Fluß vorzuziehen ist, wenn man nur

nur ohne Schwierigkeit dazu gelangen kan. Da aber derselbe etwas stark und mit vielen Dingen versetzet ist, wovon einige, sonderlich die Säfte, nicht wol zu bekommen sind: so kan das Frauenzimmer an statt desselben sich folgendes bedienen.

Nimm Sassafrasholz,
Franzosenholz, von iedem vier Unzen,
geschabtes Hirschhorn,
Elfenbein, von iedem zwo Unzen,
rothes Sandelholz, eine Unze.

Lasse es zusammen in siebenzehen Pfund Kalchwasser sieden, bis noch dreyzehen und ein halbes Pfund übrig bleiben, und die Person zweymal des Tages allezeit zehen Unzen davon trinken.

Oder, wenn es dem Frauenzimmer anständig ist: so kan sie dieses, an statt eines von den vorhergehenden Tischtränken, alle Tage zum Morgentrank zu sich nehmen. Der folgende Milchtrank muß auf einmal genommen werden; wenn es der Magen vertragen kan: wenn aber dieses nicht ist; so kan man von iedem hineinkommenden Stücke in gehöriger Verhältniß weniger nehmen.

Nimm arabisches Gummi, eine halbe Unze,
Hausenblase, zwo Drachmen,
eingemachte rothe Rosen, eine Unze,
gestossenen Zimmet, eine Drachme,
Kühemilch, dreyßig Unzen.

Lasse

Lasse es zusammen sieden, bis es auf zwanzig Unzen eingesotten ist, und das Frauenzimmer solches als eine ordentliche Speise geniessen.

Die folgenden Tropfen sind gleichfals von guter Wirkung befunden worden: und wenn man sich nur auf die gehörige Art verhält und einen von den obigen Tischtränken dabey gebrauchet; so sind sie allein im Stande, die ganze Krankheit zu heben.

Nimm Tinctur von iapanischer Erde,
zusammengesetzten Lavendelgeist, von iedem zwo Drachmen.

Rüttele es durch einander, und lasse die Person, drey oder viermal des Tages allezeit dreyßig Tropfen auf einmal in einem Glas rothen Wein nehmen.

Zu der Tinctur von iapanischer Erde kommt Zimmet, Chinachinä, Bisam, Ambergris, Weingeist, alle diese Stücke eben so gut, als die Erde, wovon dieselbe den Namen hat; daß sie also allein in allen Bauchflüssen und andern Flüssen des Unterleibes die kräftigste Wirkung thun muß: und der zusammengesetzte Lavendelgeist schliesset die Kräfte einer grossen Anzal einfacher nervenstärkender Arzneyen in sich. Wenn nun dieser zu der Tinctur hinzu kommt: so kan es nicht fehlen, es muß solches eine grosse Hülfe geben.

So viel mag genug seyn von dieser Krankheit

über-

überhaupt, und in dem Fall, wenn sich giftige Zufälle dabey befinden. Itzo muß ich, meiner Lehrart gemäß, noch etwas von besondern Umständen und unterschiedenen Leibesbeschaffenheiten hinzuthun. Bey Personen von kalter, schleimiger und schwächlicher Natur, wo die Drüsen verstopft sind und einer Reinigung nöthig haben, muß man den Anfang mit denienigen Arzneyen machen, welche oben, 156 Seite u. f. gegen gelbsüchtige Zustände sind vorgeschrieben worden, ehe man zu den anhaltenden Mitteln schreitet, dergleichen in diesem Hauptstück angeführet sind. Wenn auch ein solches Frauenzimmer die anhaltenden Arzneyen wirklich gebrauchet: so muß sie dennoch die andern wechselsweis dazwischen nehmen.

Wenn das Frauenzimmer vor dem weissen Fluß eine venerische Krankheit gehabt hat, und man vermuthet, daß noch einige von den Wirkungen derselben vorhanden sind: so pfleget man alsdenn gemeiniglich einen langen Gebrauch von Queckfilberarzneyen und starken Purgirmitteln, wie in der venerischen Krankheit selbst, zu verordnen; obgleich das Gewicht auf einmal einzunehmen etwas geringer angegeben wird. Diese Heilungsart ist nun wol unstreitig gut bey gewissen Naturen, welche solches ausstehen können; und daher habe ich auch in dem Anfang dieses

ses Hauptstücks derselben erwähnet: allein, dergleichen Naturen machen den allerwenigsten Theil desienigen Frauenzimmers aus, welche mit dem weissen Fluß behaftet sind. Ich wolte dahero in dem Fall, wo man diesen Umstand antrift, lieber anrathen, daß das Frauenzimmer ohne allen Umschweif gleich die oben auf der 70 Seite vorgeschriebenen kräftigen Tropfen oder das wirksame Elixir gebrauchte, und dabey sich in allen Stücken nach der daselbst gegebenen Anweisung richtete: ausser, daß sie nur alle fünf oder sechs Tage dabey purgirte, und zwar mit der Latwerge, welche im Anfange des gegenwärtigen Hauptstückes angeführet worden; damit der gehörige Auswurf nicht unterbrochen würde. Ich habe in der Erfahrung befunden, daß diese Heilungsart allein hinlänglich ist, auch so gar alte eingewurzelte Flüsse in beyden Geschlechtern zu vertreiben, und glaube, daß es ihr auch selten bey venerischen Krankheiten fehlen solle, es sey dieselbe von welcher Art, als sie wolle; wenn nur die Person sich auf die gehörige Weise dabey verhält Wie viel sicherer kan man sich nun nicht in dem gegenwärtigen Fall auf dieselbe verlassen, wo aufs Höchste nur noch einige geringe Ueberbleibsele von dem vorigen Gift zurück geblieben sind; oder auch vielleicht nur bloß eine dünne eiterige Materie, die von einer Schwachheit herrühret, welche durch

den

den langen Gebrauch der Queckſilberarzneyen iſt veranlaſſet worden? Der folgende vielkräftige Balſam iſt ebenfals unvergleichlich gut, ſo wol in dieſem, als auch in vielen andern Zuſtänden, und leiſtet dasienige vollkommen, was ſein Name verſpricht, welchen alle gelehrte Aerzte demſelben einſtimmig beygeleget haben.

Der vielkräftige Balſam wird auf folgende Art zubereitet.

Nimm anderthalb Pfund Weingeiſt, bringe ihn zu einer gelinden Hitze, und thue alsdenn unter beſtändigem Umrühren hinein zwelf Unzen Gummi von Franzoſenholz; und zulezt thue hinzu einen Löffelvoll peruvianiſchen Balſam: rühre es bey der Hitze ſo lange, bis es ſich wol unter einander vermiſchet und die gehörige Dicke bekommt.

Das Mas, wie viel von dieſem Balſam auf einmal muß eingenommen werden, iſt zwiſchen zwanzig und dreyſig Tropfen: und dieſes zwey oder dreymal des Tages, in einem Glas von dem obigen geſottenen Trank, einem Glas rothem Wein oder einem andern dienlichen Getränke. Man muß eine Zeitlang damit anhalten, wie dieſes bey allen Arzneyen in eingewurzelten und hartnäckigen Zuſtänden nöthig iſt: und wenn nur dieſer einzige Umſtand dabey beobachtet wird; ſo hat das Frauenzimmer nicht Urſache, an der Wirkung dieſes Balſams, oder auch des wirkſa-

men

men Elixirs, worauf ich mich vorhin bezogen habe, im geringsten zu zweifeln, ihr Zustand mag auch so erbärmlich seyn, als er immer will.

Wenn man mit äusserlichen Mitteln dahin kommen kan, wo der weisse Fluß seinen Ursprung hat: so ist folgendes Mutterclystir dienlich, welches durch vielfältigen Gebrauch bewähret worden. Es kan auch in dem Fall gute Dienste thun, wenn man Ursache hat zu befürchten, die Theile möchten schwürig werden, als welches die Heilung sehr schwer machen würde.

Nimm Genzianwurzel,
lange Holwurz,
iapanische Erde, von iedem eine Unze,
Myrrhen, zwo Drachmen,
Blatter von Sevenbaum,
rothen Rosen, von iedem eine Handvoll.

Siede es zusammen in gesottenem Gerstenwasser und rothem Wein, von iedem zwelf Unzen genommen: und nachdem es abgegossen worden; so thue zu zwelf Unzen Saft hinzu

Rosenhonig,
Tinctur von Myrrhen, von iedem zwo Unzen.

Dieses kan zweymal des Tages, wenn man es

es so oft für nöthig erachtet, laulicht eingespritzet werden.

Eines ist noch übrig, welches ich erinnern muß, ehe ich dieses Hauptstück beschliesse; nemlich, das kranke Frauenzimmer mag nun für Arzneyen gebrauchen, welche sie will; die besondern Zufälle mögen auch bey derselben beschaffen seyn, wie sie wollen: so muß doch dieselbe sich vor allen Dingen in Acht nehmen, daß sie nicht allzu frühe glaubet, sie sey schon wieder wol; sondern mit dem Gebrauch der Arzneyen noch acht oder vierzehen Tage anhält, nachdem die sichtbaren Zufälle der Krankheit bereits aufgehöret haben. Auf diese Art wird dieselbe einem Rückfall, welchen sie sonst bekommen könte, auf das kräftigste vorbeugen: denn die Natur erfodert in dergleichen Fällen nicht allein, daß man sie an dem Orte, wo es ihr fehlet, verbessert und wieder in guten Stand setzet; sondern auch, daß man dieselbe in ihren ordentlichen und richtigen Wirkungen, welche vorhero unterbrochen waren, stärket und befestiget.

Das zehente Hauptstück.

Von der güldenen Ader, blutigen Stuhlgängen, und so weiter.

Ich habe gleich anfangs in der Einleitung

meines Buchs angezeiget: ich wolte meine Abhandlung nicht so sehr auf bloß weibliche Zustände einschränken, daß ich nicht auch verschiedene Zufälle mit berühren solte, welche dem gesamten menschlichen Geschlechte, Mannspersonen so wol, als dem Frauenzimmer, zustossen können; denn einige unter denselben wären von der Beschaffenheit, daß das Frauenzimmer weit geneigter sey, als die Mannspersonen, solche zu verhelen, und folglich leicht schlimme Folgen davon erfahren möchten. Die güldene Ader ist eine von den Krankheiten, welche zwar beyden Geschlechtern gemein ist, dem Frauenzimmer aber am allerbeschwerlichsten fället, und dieses wegen ihrer Versäumniß, einem Arzt oder andern verständigen Freund ihr Anliegen zu offenbaren.

Die güldene Ader ist eine schmerzhafte Geschwulst an dem untern Theil des Mastdarms, welche auch meistentheils äusserlich am Hintern zu sehen ist. Bey einigen Personen kommt sie zu gewissen abwechselnden Zeiten wieder: bey andern aber ist es nur ein blosser und unbestimmter Zufall.

Diese Krankheit kan entstehen aus einer starken Ausdehnung derienigen Blutgefässe, welche man die güldenen Adern nennet, und veranlasset werden entweder durch Ueberfluß im Essen und Trinken, einen allzustark mit Säften

ange

angefüllten Leib, oder allzu fettes und derbes Geblüt: oder aber durch hohes Alter, Schwachheit, oder durch ein Geblüt, welches mager und allzu wässerig worden ist, und gerne in den Gefässen stocket. Die Hartleibigkeit gibt auch öfters Gelegenheit dazu; ingleichen die Verstopfung eines gewissen natürlichen Auswurfs, sonderlich der monatlichen Reinigung: mit einem Wort, alles dasienige, was eine Stockung des Geblütes in den güldenen Adern verursachet, und dieselben weiter ausdehnet, als es ihre natürliche Festigkeit vertragen kan.

Manchmal ist die Geschwulst inwendig und verursachet bey Verrichtung der Nothdurft grosse Schmerzen: sonderlich, wenn der Koth aus einer oder der andern Ursache hart worden ist und sich stark an den Mastdarm reibet; denn in diesem Fall tritt die Geschwulst meistentheils weiter heraus, und mit dem Koth gehet zugleich Blut ab. Wenn nun die Geschwulst solchergestalt auswendig ist: so ist es unleidlich schmerzhaft, wenn man dieselbe auf einige Weise berühret, oder sich nur einmal niedersetzet, ohne ein Küssen unterliegen zu haben; sonderlich aber geschiehet dieses nach Verrichtung der Nothdurft. Diese Geschwulst ist an Grösse, Figur und Farbe unterschiedlich: manchmal ist sie hart, manchmal weich, öfters blutet sie stark, und alsdenn wird dieselbe erträglicher.

Dieser Zustand ist selten gefährlich: ausser, wenn die Geschwulst sich entzündet, und Gefahr ist, daß der kalte Brand oder eine Absterbung dazu schläget. Wenn sie blutet: so hält man dieselbe zur Gesundheit dienlich; sonderlich, wenn sie durch ihre Wechselzeit eine Veränderung anzeiget, und sich zu der Zeit einstellet, da ein gewisser anderer Auswurf verstopft ist. Wenn dieselbe faulet oder anfänget zu schwären: so wird oft eine Fistel daraus.

Wenn die güldene Ader von Ueberfluß im Essen und Trinken oder von dickem und derbem Geblüte ihren Ursprung hat: so muß die Person dünne Speisen geniessen und mässig leben; die vornehmste Nahrung derselben muß bestehen in Molken, gesottenem Haberwasser, Brühen und dergleichen. Wenn der Zustand herrühret von einem Geblüte, welches schlecht oder mager geworden ist; oder von hohem Alter; oder von einer schwächlichen Leibesbeschaffenheit: so muß Essen und Trinken balsamisch und nahrhaft seyn. Ist endlich die Hartleibigkeit Ursache daran: so müssen erweichende Speisen genossen werden, und die Person muß alle erhitzende oder geistige Getränke vermeiden. Wenn man diese Regeln beobachtet: so kan hernach die Heilung auf folgende Art veranstaltet werden.

Wenn die Schmerzen heftig sind und die Krankheit ist entstanden von Unmässigkeit; oder von

einer

einer Verhaltung des monatlichen Geblütes, oder von Verstopfung desselben vor der gehörigen Zeit; oder endlich von einem derben zähen Geblüte: so muß in allen diesen Fällen gleich anfangs eine gute Menge Blut abgezapfet werden. Hernach wird die folgende Arzney (welche man gebrauchen kan entweder zum Bähen oder zum Dämpfen, das ist, so, daß man, wenn sie heiß gemacht worden, auf einem Nachtstuhl darüber sitzet) vortrefliche Dienste thun und meistentheils allein die ganze Heilung verrichten.

Nimm Blätter von wilden Pappeln,
Pappelrosen,
Blühte von Majoran,
Hollunder,
Steinklee,
Camillen, von iedem zwo Handvoll,
weisse Mohnhäupter, gestossen, vier Unzen,
Wachholderbeere,
Lorbeere,
Hanfkörner,
Bockshornsamen, von iedem eine Drachme.

Siede es zusammen in einem gehörigen Mas Kühmilch und Brunnenwasser, von iedem gleich viel genommen. Nachdem es abgegossen worden: so thue zu dreyzehen und einem halben Pfunde Saft hinzu

Terpentinöl, vier Unzen,
Ambraöl, eine Unze,
Opium,
Campher, von iedem zwo Drachmen,
Weingeist, zehen Unzen.
Rühre es wol durch einander.

Eben diese Stücke, wenn man sie klein zerstösset und hernach sieden lässet, können einen unvergleichlichen Ueberschlag abgeben, welcher nach geschehener Bähung oder Dämpfung kan aufgeleget werden.

Der Dampf von Milch und Honig unter einander gesotten, oder auch der blosse Rauch von Schwefel, wird manchmal eben die Wirkung thun, als die vorhergehende Arzney: und alsdenn kan der Ueberschlag aus wenigern Stücken bestehen und auf folgende Art gemacht werden.

Nimm das Gelbe von hartgesottenen Eyern,
vier Stücke,
Ambraöl, zween Scrupel,
Leinsamenöl, so viel als man brauchet, dem Teig seine gehörige Dicke zu geben.

Wenn die Geschwulst inwendig und die Person dabey verstopften Leibes ist; so gebrauche man derselben folgendes Clystir: wobey aber die eröfnende Latwerge und der Rosensyrup weg bleiben müssen; wenn keine Hartleibigkeit dabey ist.

Nimm Wurzel von wilden Pappeln,
Hanfkörner,

Boks-

Bokshornsamen, von iedem eine halbe Unze,
Blätter von Pappelrosen,
Blühte von Camillen,
Hollunder, von iedem eine Handvoll,
arabisches Gummi, eine halbe Unze,
Gummi Tragant, eine halbe Drachme.

Giesse so viel Brunnenwasser daran, bis solches darüber gehet, und siede es darinnen. Nachdem es abgegossen worden: so thue zu zwelf Unzen gesottenem Wasser hinzu

abführende Latwerge, sechs Drachmen,
Safran,
Campher, von iedem eine Drachme,
Opium, vier Gran,
abführenden Rosensyrup,
Rosenöl,
Canarienwein, von iedem zwo Unzen.

Dieses Clystir kan so oft wiederholet werden, als es die Umstände erfodern.

Folgende Salbe ist so wol bey der inwendigen, als bey der auswendigen güldenen Ader, dienlich zu gebrauchen: nur daß man in dem erstern Fall eine Wicke von leinenen Fasern machet und solche damit in den Hintern an den gehörigen Ort bringet; welches denn des Tages zwey bis dreymal frisch gemacht werden muß.

Nimm weisse Salbe,
Pappelsalbe,

Hollundersalbe, von iedem eine halbe Unze,
Bleyzucker,
Safran, von iedem zween Scrupel,
Campher,
Opium, von iedem eine halbe Drachme,
das Weisse von einem Ey,
Schwefelbalsam,
Camphergeist, von iedem eine halbe Unze.

Mische es wol untereinander.

Oder diese.

Nimm Pappelsalbe,
Rosenöl, von iedem eine Unze,
Zinnoberpflaster, eine halbe Unze,

Lasse es am Feuer zergehen, und thue hinzu

schwarzes Queckssilberpulver,
süsses Queckssilber, von iedem zwo Drachmen,
Opium,
Campher,
Buchsbaumöl, von iedem eine Drachme.

Oder auch diese, welche noch einfacher ist.

Nimm Terpentingeist,
Schwefelbalsam, von iedem eine Unze,
Opium, zwey Gran.

Mische es untereinander.

Alle diese Salben sind insgesamt unvergleichlich woleingerichtet, und der gemeinen Salbe

von

von wilden Pappeln weit vorzuziehen: wiewol auch diese öfters von guter Wirkung ist befunden worden.

Das folgende gewichste Tuch hat ebenfals seinen guten Nutzen: iedoch scheinet es für diesen Theil nicht so beqvem zu seyn, als die andern Ueberschläge, welche man leichter wieder abnehmen und verändern kan.

Nimm Zinnoberpflaster,
süß Mandelöl, von iedem eine Unze,
Safran,
Opium, von iedem eine halbe Drachme,
Campher, einen Scrupel,
Schwefelbalsam mit Anis,
peruvianischen Balsam,
Ambraöl, von iedem zwelf Tropfen,
Mische es wol durch einander.

Wenn die Geschwulst sehr hart ist; so wird das Schleimpflaster oder das zusammengesetzte Saftpflaster mit oder ohne Qveckſilber, für sehr gut gehalten: allein, wenn man Campher dazu nimmt; so wird es noch besser. Auf diese Art.

Nimm Schleimpflaster, eine halbe Unze,
süsses Qveckſilber, zwo Drachmen,
Campher, zween Scrupel.
Mische es untereinander, und streiche es auf ein Stück leinen Tuch, damit man es auf den behafteten Theil auflegen kan.

Wenn die Schmerzen, Geschwulst und Abgang des Geblütes, des Gebrauchs aller äusser-

licher Mittel ungeachtet, noch immer anhalten: so wird dienlich seyn, zween Blutigel an dem behafteten Theil anzusetzen, und solchergestalt die Adern von ihrer übermässigen Last zu entledigen. Hernach muß die Person zu innerlichen Mitteln schreiten, dergleichen Folgende sind.

Nimm Schwefelblumen, anderthalb Drachmen.
Trinke es des Morgens nüchtern in Milch oder Molken, und halte damit vierzehen Tage hinter einander an.

Oder:

Nimm Manna,
Rahm von Weinstein, von iedem eine halbe Unze,
gesottenes Haberwasser, so viel, als man auf einmal trinket.
Gebrauche es eben so, wie das vorhergehende.

Wenn aber die Person verstopften Leibes ist: so müssen gelinde larirende Dinge darunter gethan werden. Auf diese Art.

Nimm eröfnende Latwerge, zwo Unzen,
Rahm von Weinstein,
Schwefelmilch, von iedem sechs Drachmen,
Anisöl, sechs Tropfen,
abführenden Rosensyrup, so viel, als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.
Hievon nehme man alle Morgen einer Musca-

Muscatennuß groß ein, bis die Krankheit gehoben ist.

Oder

Nimm gesottenes Wasser von Sennesblättern, drey Unzen,
arabisches Gummi, zwo Drachmen,
abführenden Rosensyrup,
Manna, von iedem sechs Drachmen,
ölichtes flüchtiges Salz, eine halbe Drachme.

Rüttele es unter einander, daß ein Tränklein daraus wird.

Dieses kan von denen, welche ein Tränklein lieber haben, eben wie die vorigen Arzneyen, gebraucht und allezeit des Morgens frühe eingenommen werden.

Oder

Nimm Sennesblätter,
arabisches Gummi, von iedem eine halbe Unze,
Süßholz, sechs Drachmen,
Blätter von wilden Pappeln, eine Handvoll.

Giesse siedendes Wasser daran, und lasse es ziehen, wie Thee.

Hievon kan nach Belieben getrunken werden, oder auch so oft, als es der Zustand erfodert.

Wenn die Krankheit von schlechtem Essen und Trinken und einem magern Geblüte herkommt; sonderlich aber, wenn sie sich in hohem Alter ein-

einstellet: so muß man der Person etwas guten Wein und andere herzstärkende Getränke zu trinken erlauben; und dabey soll dieselbe nahrhafte Speisen genieſſen. Arzneyen von Stahl zubereitet, dergleichen in dem Hauptstück von den Mutterbeschwerungen vorgeschrieben stehen, sind hiebey dienlich, das Geblüt fetter zu machen. Wenn endlich die güldene Ader von einer Verhaltung der monatlichen Reinigung ihren Ursprung hat; so gibt es die gesunde Vernunft, die beste Art zu heilen sey, daß man dieselbe befördert, wenn nur die Person nicht schwanger ist: weßwegen man das Hauptstück von Verhaltung der monatlichen Zeit nachzuschlagen hat.

Schwangere Weiber sind aber doch gar sehr zu der güldenen Ader geneigt: und diese wird bey ihnen veranlasset entweder durch das Drücken der Frucht auf die Adern, oder durch eine Ueberladung der Gefäſſe, welche aus der Verhaltung der monatlichen Reinigung entstehet. Weil nun in diesem Fall monatliches Geblüt treibende Arzneyen schädlich sind: so muß man auf eine andere Heilungsart bedacht seyn. Zwar kan wol in der That die güldene Ader zu solcher Zeit dienlich seyn: wenn sie nur mäſſig blutet und sich gerade zu der Zeit einstellet, da der monatliche Auswurf zurück bleibet. Wenn sie aber stark flieſſet und sich groſſe Schmerzen und Geschwulst

der

der Theile dabey befinden: so kan leicht ein Mißfall daraus entstehen; oder die Frucht wird doch dadurch gar sehr geschwächet und kränklich gemacht. Um dieser Ursachen willen ist unumgänglich nöthig, eine ganz besondere Lebensordnung dabey zu beobachten, wovon in dem folgenden vierzehenten Hauptstück unter der Aufschrift: von den Krankheiten schwangerer Weiber; 13 Nummer, soll gehandelt werden.

Bey einigen Personen äussert sich ein unmässig starker Blutfluß aus den güldenen Adern, welcher allen Koth blutig färbet, ohne daß sich dieienige Geschwulst dabey befindet, welche man eigentlich die güldene Ader nennet: wiewol sie beyderseits fast von einerley Ursachen herrühren. Wenn dieser Auswurf allzu lange anhält oder allzu stark fliesset: so verspüret man dabey eine Abnahme der Kräfte und eine bleiche Farbe im Gesicht, und es erfolget darauf eine gelbe Farbe der Haut, welche der Gelbsucht ähnlich siehet. Dicke und starke Personen empfinden zwar diese Zufälle nicht so gleich, vielmehr befinden sich dieselben anfangs von diesem Auswurf munterer: allein, die Trägheit in den Gliedern und die andern Zufälle stellen sich bald hernach ein. Wenn man der Person zur Ader lässet, und die Krankheit rühret von einem dünnen Geblüte her: so zeiget sich das herausgelassene Blut allzu flüssig, und des Salzwassers ist in Verhältniß zu dem

geron-

geronnen Theile allzu viel. Wenn aber eine Vollblütigkeit daran schuld ist: so ist das herausgelassene Blut dick und schwarz. Personen von magerer und schwindsüchtiger Leibesbeschaffenheit sind diesem Fluß am meisten unterworfen: und dabey muß sich nothwendig mehr oder weniger Gefahr befinden, nachdem die Person schwach oder stark ist, nachdem die Ursachen sind, welche den Zufall veranlasset haben, und vor allen Dingen, nach dem derselbe lange oder kurze Zeit anhält.

Was hiebey die Ordnung im Essen und Trinken betrift: so kan dieselbe nach denienigen Regeln eingerichtet werden, welche bereits wegen der güldenen Ader sind gegeben worden; wobey denn die Leibesbeschaffenheit der Person, und andere Umstände zugleich mit in Betrachtung müssen gezogen werden. Aderlassen ist hiebey unstreitig von der gröſten Nothwendigkeit: es müste denn seyn, daß die Person schwach und das Blut schlecht und mager wäre. Der Leib muß beständig offen gehalten werden; weil die Hartleibigkeit den behafteten Theilen selbst nachtheilig ist: allein, allzu grosse Flüssigkeit des Leibes muß ebenfals auch vermieden werden. Dahero ist folgendes Mittel sehr gut zu gebrauchen.

Nimm gepülverte Rhabarber, zwo Drachmen,
Scordienlatwerge, eine Drachme,
Syrup

Syrup von Pappelrosen, so viel als nöthig ist, einen Bissen daraus zu machen.

Dieser muß des Nachts bey dem Schlafengehen eingenommen werden.

Schwefelmilch thut auch hiebey sehr gute Dienste, wenn dieselbe ein oder zwey mal des Tages zu zwo bis drey Drachmen in Milch genommen wird. Arzneyen mit Opium zubereitet sind auch vortreflich gut, so wol einen ruhigen Schlaf zu verschaffen, als auch die Schmerzen zu lindern, welche bey diesem Zustande sich einfinden. Folgende Pulver können gleichfals gebrauchet werden: sie werden des Tages dreymal entweder in röthlichem Wein, oder in Milch genommen.

Nimm Mastix,
Drachenblut,
armenischen Bolus,
arabisches Gummi, von iedem eine halbe Drachme,
Bleyzucker, zehen Gran.

Mische es unter einander, und mache ein Pulver daraus.

Theile es in drey Theile ein, und thue ieden in ein Papir besonders: und dieses ist für einen Tag.

Aus eben diesen Pulvern können auch so viele Bissen gemacht werden, mit Scordienlatwerge oder Syrup von Quitten. Aeusserliche Mittel

sind

sind bey dieser Krankheit ebenfals dienlich: insonderheit die folgenden anhaltenden Bähung, Clystir und Stuhlzäpflein.

Die anhaltende Bähung.

Nimm Natterwurz,
Tormentillwurz,
Galläpfel, von iedem drey Unzen,
Blätter von Wegbreit,
Schlüsselblumen,
Pappeln,
Camillenblühte, von iedem zwo Handvoll,
rothe Rosenblätter, eine Unze,
Pomeranzenschale, eine halbe Unze,
wilde Granatenblühte, sechs Drachmen.

Siede es in so viel Brunnenwasser, daß nach dem Sieden noch dreyzehen und ein halbes Pfund können abgegossen werden. Zu diesen thue hinzu

den besten Essig,
rothen Wein, von iedem zwanzig Unzen,
Alaun, zwo Unzen,
Bleyzucker, eine halbe Unze.

Mache mit eingetunkten Tüchern eine Bähung daraus.

Man kan dieses auch so gebrauchen, daß man auf einem Nachtstuhl den Dampf davon an sich gehen lässet: und alsdenn muß man es des Tages zwey bis dreymal wieder aufs neue heiß machen.

Das

Das anhaltende Clystir.

Nimm gestossene Galläpfel, eine Unze,
Natterwurz,
Rinde vom Granatenbaum,
wilde Granatenblühte, von iedem zwo Drachmen.

Siede es zusammen in zwanzig Unzen Tinctur von rothen Rosenblättern, so lange, daß noch zehen Unzen Saft kann abgegossen werden. Alsdenn thue hinzu
das Gelbe vom Ey, ein Stück,
Scordienlatwerge, zwo Drachmen,
Bleyzucker, zween Scrupel,
flüssiges Laudanum, sechzig Tropfen.
Mische es wol durch einander.

Dieses kan nach Gelegenheit und erfodernden Umständen eingespritzet werden.

Die anhaltenden Stuhlzäpflein.

Nimm gepülverte rothe Rosen,
Mastix,
Drachenblut,
Gummi Tragant,
armenischen Bolus, von iedem zwo Drachmen,
Bleyzucker, eine Drachme,
den besten Honig oder Scordienlatwerge, so viel als nöthig ist, einen Teig von gehöriger Dicke daraus zu machen.

Theile es in vier Theile ein, und mache so viele Stuhlzäpflein daraus, wovon eines nach dem andern, nach Verlauf der gehörigen Zeit, in

den Hintern kan gestecket werden. In dem Fall, wenn der behaftete Theil so schmerzhaft und unleidlich ist, daß es die Noth erfodert: können zu iedem Stuhlzäpflein noch drey Gran Opium hinzu gethan werden.

Von diesen dreyen äusserlichen Mitteln kan die kranke Person dasienige erwählen, welches ihr am anständigsten ist: oder sie kan auch dieselben alle drey vorbey lassen; wenn sie es für gut befindet und dem Zustand auf andere Weise kan abgeholfen werden.

Das elfte Hauptstück.

Von folgenden Zuständen der Bärmutter und des Hintern: der Nachlassung, Entzündung, Geschwulst und Geschwüren; ingleichen dem Brand und dem Absterben derselben.

Wenn die Bänder der Bärmutter nachlassen: so entstehen daraus drey unterschiedene Zustände an diesem Theile, oder man nimmt zum wenigsten an, daß sie daraus entstünden; nemlich die Vorsinkung, der Vorfall und die Umkehrung oder Umwendung derselben. Man hat zwar grosse Ursache zu zweifeln, ob die beyden Leztern sich wirklich zutragen können; weil man sich

kaum

kaum die Möglichkeit vorstellen kan, daß eine Frau bey solchen Umständen leben könne. Inzwischen, da diese Benennungen von unterschiedenen Vorfallenheiten hergenommen worden, welche denenjenigen ähnlich sind, was dieselben auszudrücken scheinen: so haben die Aerzte der gemeinen Meinung in so weit nachgegeben, daß sie den Gebrauch derselben beybehalten.

Die Vorsinkung der Bärmutter ist derjenige Zustand, da dieselbe in die Mutterscheide oder den Mutterhals fället: so, daß man den Mund derselben inwendig gar bequem mit dem Finger fühlen oder auch manchmal ausserhalb der Schamlefzen mit den Augen sehen kan. Der Vorfall ist dasjenige, wenn die Bärmutter sich so tief herunter begibt oder herunter zu begeben scheinet, daß sie aus den Lefzen heraus hänget: iedoch so, daß von ihrer innern Seite nichts mehr, als der Mund derselben, mit den Augen zu sehen ist. Die Umkehrung oder Umwendung der Bärmutter bestehet darinnen, wenn sie aus den Lefzen heraus fället, und dabey zu gleicher Zeit die innere Seite derselben auswärts gekehret ist und frey herunter hänget, wie ein fleischerner Sack, mit einer runzlichten unebenen Fläche. Ob aber dieses wirklich die Bärmutter, oder nur bloß die Mutterscheide ist, welche sich in diesen verschiedenen Lagen zeiget: das ist ganz und gar unnöthig hier zu untersuchen; denn die Zufälle

und Heilungsarten sind in beyden Fällen völlig einerley. Nur dieses Einzige will ich hiebey erinnern. Eine blosse Nachlassung oder Vorsinkung kan zwar einem Frauenzimmer in allerhand Umständen begegnen: ein wahrhafter Vorfall aber, oder was man dafür annimmt, geschiehet gar selten, und eine Umkehrung niemals, ausser bey der Geburt oder unmittelbar nach derselben.

Diese Zustände können entstehen aus heftiger Bewegung, Fall, gewaltigem Husten, Niesen, oder auch von langer Währung entweder der monatlichen Reinigung oder des weissen Flusses, sonderlich bey Frauenzimmer, welche schon bey Jahren sind. Am allermeisten eräugnen sich dieselben bey schwangern Weibern, und rühren alsdenn von der Schwere der Frucht her, welche die Bärmutter stark dehnet und anziehet: sonderlich, wenn das Kind tod ist oder in einer schlimmen Lage lieget; oder auch, wenn solches mit Gewalt hat müssen heraus gezogen werden. So können auch dieselben vorfallen, wenn die Nachgeburt gar zu fest an der Bärmutter angewachsen ist: oder sie können auch herrühren von Mutterkälbern und unrichtiger Empfängniß; oder auch von sehr heftiger Arbeit zur Zeit der Geburt. Reiten, Springen, Tanzen, unmässiger Beyschlaf und Geilheit, oder überhaupt alles dasienige, was den Leib in übermässig

mässig starke Bewegung setzet, können ebenfals Ursachen dieser Krankheit abgeben.

Die Vorsinkung erkennet man daraus, daß das Frauenzimmer, wenn sie aufrecht stehet, eine grosse Schwere fühlet, welche gegen die Scham zu drücket. Wenn dieselbe stille sitzet oder ihre Nothdurft verrichten will: so empfindet sie einen sehr heftigen Schmerzen, sonderlich um die Gegend des Schambeines und des Steisbeines; und dieses entweder in geringerem oder grösserem Grade, nachdem der Zustand heftig oder gelinde ist. Die Lassung des Harns geschiehet mit grosser Beschwerlichkeit und empfindlichen Schmerzen: und derienige Theil, welcher vorgesunken ist, lässet eine blutige Feuchtigkeit von sich gehen, welches man sehen oder auch mit dem Finger wahrnehmen kan.

Eine gemeine Nachlassung oder blosse Vorsinkung ist selten gefährlich: wiewol beydes schwangern Weibern insbesondere Gefahr bringet, und diese sind weit schwerer, als andere, wieder zurechte zu bringen; denn es pflegen öfters krämpfige Bewegungen oder Fieber dazu zu schlagen, welche den Tod verursachen können. Bey einem Vorfall der Bärmutter ist Gefahr, wenn dieselbe nicht unverzüglich wieder zurück gebracht wird: denn dieser Theil stirbet gar leicht ab. Eine Umkehrung ist aus eben dieser Ursache noch weit gefährlicher. Wenn das Frauenzimmer

noch iung und die Nachlassung sich nur erst kürzlich angefangen hat: so kan die Heilung leichter von statten gehen, als es sonst geschehen würde; wenn nur die Person nicht eben zu der Zeit schwanger ist. Wenn noch etwas Weiteres sich dabey befinden und die Bänder der Bärmutter wol gar abgerissen seyn solten; so, daß dieselbe, wenn sie wieder hinein gedrücket wird, nichts mehr hätte, woran sie fest hinge: so würde der Zustand nothwendig unheilbar seyn. Allein, ein Frauenzimmer darf sich nicht bange werden lassen und befürchten, daß ihr dergleichen begegnen werde: denn, es ist kaum zu glauben, daß ein solcher Fall sich iemals zutrage.

Bey allen diesen Gattungen der Nachlassung hat das kranke Frauenzimmer alle starke Bewegung zu vermeiden, sich der Ruhe zu befleissigen, und, so viel möglich ist, auf dem Rücken zu liegen, sonderlich in dem Fall, wenn sie schwanger ist. Husten und Niesen muß dieselbe, so viel immer geschehen kan, zurück halten. Die Last des Kindes muß man erleichtern, durch breite Bänder oder Wickel, welche man um den Unterleib bindet. Ihr Trank soll seyn rother Wein und Wasser, Mumme, Jopenbier 17), Caffee und dergleichen: das Essen aber

17) Dieses ist ein starkes Bier, welches in Danzig gebrauet und daselbst Preussen genennet wird. Es dienet zur Stärkung der Nerven.

aber soll in stärkenden Speisen bestehen, und diese nicht allzu flüssig zubereitet seyn.

Wenn der Zustand in einer blossen Vorsinkung bestehet und die Person vollblütig ist: so muß man ihr zur Ader lassen; sonderlich, wenn dieselbe schon einige Zeit her sich schwanger befindet. Hierauf kan man mit gutem Nutzen sich anhaltender Mutterclystire bedienen, dergleichen folgendes ist.

Nimm rothe Rosenblätter,
wilde Granatenblühte,
Pomeranzenschale, von iedem zwo Drachmen,
Myrrhen, eine Drachme.

Thue es zusammen in zwelf Unzen rothen Wein und lasse es darinnen so lange sieden, bis noch acht Unzen übrig bleiben.

Wenn die kranke Person hartes Leibes ist: so kan man derselben ein gelindes Clystir beybringen; allein, dieses muß ohne die höchste Nothwendigkeit nicht oft wiederholet werden. Was die innerlichen Arzneyen betrift: so müssen dieselben von anhaltender Beschaffenheit seyn: dergleichen sind die stärkende Latwerge auf der 41, 42 Seite, oder die anhaltenden Latwergen auf der 54 Seite, welche nach der daselbst gegebenen Anweisung können gebraucht werden; wenn man nur dabey beobachtet, daß vor dem Gebrauch aller innerlichen Arzneyen der Leib vorhero müsse gereiniget werden, und dieses kan

geschehen entweder mit der laxirenden Latwerge auf der 50 Seite, oder mit den Purgirpillen auf der 37 Seite. Die Mittel, welche oben für den unmässigen Blutfluß bey dem Stuhlgang auf der 206, 207 Seite vorgeschrieben worden, sind hiebey ebenfals sehr gut zu gebrauchen. Ich überlasse nun dem kranken Frauenzimmer, selbst hiebey die Wahl anzustellen und es so einzurichten, wie es die Umstände ihrer Krankheit und ihre eigene Neigung mit sich bringen.

Bähungen und an sich gelassene Dämpfe hat man bey diesem Zustande gleichfals dienlich befunden: zu welcher Absicht ich einem solchen Frauenzimmer die anhaltende Bähung am Ende des vorhergehenden Hauptstücks, 208 Seite, anpreisen will, und beziehe mich dabey auf die daselbst gegebene Anweisung. Ich will nur bloß Folgendes noch hinzu setzen. Währender Zeit, da die kranke Person die Bähung übergeschlagen hat, wird es gut seyn, daß dieselbe mit dem Leibe ganz flach und stille lieget: und nachdem die Bähung vorbey ist, muß man ein Stück feinen Flanel nehmen, dasselbe in den heissen Saft tunken, wieder auswinden, und es so um den Unterleib herum binden; und dieses lässet man so, bis die Bähung daselbst auf das neue geschehen soll. Es muß dieselbe auf das Längste alle zwelf Stunden wiederholet und

verschie-

verschiedene Tage nach einander damit angehalten werden.

Wenn ein Vorfall geschehen ist oder der Theil wirklich aus dem Leibe heraus hänget: so muß derselbe ohne Verzug durch eine sanfte Hand und mit der allergrösten Behutsamkeit wieder hinein gebracht werden. Ist der Theil geschwollen oder entzündet: so bähe man ihn mit ein wenig von dem vorhin erwehnten gekochten Saft, oder auch nur mit heiß gemachtem rothem Wein, wenn das andere nicht bey der Hand ist. Hierauf drücke man den Theil mit einem weichen zarten leinenen Lappen wieder hinein: in welcher Zeit das Frauenzimmer beständig auf dem Rücken und mit den Hüften etwas erhöhet liegen muß. Nachdem er wieder hineingebracht worden: muß die Person einige Tage im Bette liegen bleiben, so, daß die Hüfte allezeit etwas erhaben sind, und die Schenkel entweder über einander geschlagen liegen oder doch an einander schliessen. Währender dieser Zeit und auch noch hernach, wenn es die Gelegenheit leidet, wird es gut seyn, daß das Frauenzimmer ein Mutterzäpflein bey sich träget, welches aus Kork muß gemacht seyn, mit einem Loch in der Mitte, damit der Harn dadurch fliessen kan. Oder man kan auch eben dieses mit einem zarten Stück Flanel ausrichten, welches fest zusammen gedrehet und in den Saft zum Bähen getunket wird:

nur, daß dieses allezeit heraus genommen werden muß, so oft die Person den nöthigen Auswurf des Leibes durch diesen Theil von sich lassen will.

Wenn der Vorfall allem Vermuthen nach von einer langen Währung des weissen Flusses herrühret: so muß auch in Ansehung dieses Umstandes damit verfahren werden, eben auf die Art, wie in dem Hauptstücke von dieser Krankheit ist gelehret worden. Das folgende Rauchpulver kan in diesem Fall vortrefliche Dienste thun, so wol als bey dem weissen Flusse selbst, wenn auch kein Vorfall dabey ist. Man wirft es auf eine Kohlpfanne mit Kohlen, und setzet dieselbe unter einen Nachtstuhl oder andern Stuhl, welcher in der Mitte ein Loch hat, und auf welchem das Frauenzimmer sitzen muß.

Nimm Franzosenholz,
Mastix,
Weihrauch,
Gummi von Wachholder,
Benzoin,
Weihrauchmännlein, von iedem eine halbe Unze,
Aloesholz,
rothe Rosenblätter,
Rosenholz, von iedem sechs Drachmen,
natürlichen Zinnober, eine Unze.
Mache ein grobes Pulver daraus.

Hievon lässet man alle Morgen und Abend drey

drey Drachmen auf einmal im Rauch aufgehen, bis die Heilung geschehen ist.

Mit dem Gebrauch anhaltender Arzneyen muß man hiebey ebenfals eine Zeitlang anhalten, und zugleich einen Trank von Franzosenholz in Brunnenwasser gesotten, gebrauchen. Oder, an dessen Statt kan etwas Weniges Gummi von diesem Holze in Wasser zerlassen und davon alle Nacht bey dem Schlafengehen mit ausnehmendem Vortheil getrunken werden.

Wenn eine Umkehrung der Bärmutter sich zutragen solte: so muß der Theil eben so wol, als vorhin bey dem Vorfall, unverzüglich wieder hinein gedrücket werden. Hierauf muß man gleichfals anhaltende Arzneyen anfangen zu gebrauchen, und damit eine geraume Zeit fortfahren: wobey zugleich alle mögliche Hülfe geschehen muß, durch Ruhe des Leibes und geschickte Stellung desselben, wie bey dem Vorigen ist erinnert worden. So muß auch in diesem Fall eben so wol ein schickliches Band um den ganzen Bauch oder Unterleib geleget werden, nebst einem dienlichen Bruchbande, um den Theil in seiner gehörigen Lage zu erhalten: und dabey muß man zugleich grosse Sorgfalt anwenden, damit man nicht durch unterwärts Drücken oder auf andere Weise denselben wieder aus seinem natürlichen Platz vertreiben möge.

Ich will noch eine andere Art Rauchpulver anführen,

führen, welches in allen solchen Zuständen von gutem Nutzen ist befunden worden: weil Arzneymittel in dieser Form gemeiniglich hiebey die meiste Wirkung zu thun pflegen. Denn, da das Frauenzimmer ordentlicher Weise in diesen Krankheiten viel zu eckel oder zu sehr eingenommen ist, als daß sie Arzneyen von einer andern Art gerne gebrauchten: so können dergleichen allezeit leicht beygebracht werden; und es wird auch selten fehlen, daß sie nicht sehr gute Dienste thun solten.

Nimm Myrrhen,
Mastix,
Zimmet,
Spikenard, von iedem eine Drachme,
Krausemünze,
rothe Rosenblätter, von iedem zwo Drachmen,
Nägelein,
Zitwer,
Pimento 18), von iedem eine halbe Drachme.

Mache aus allem zusammen ein grobes Pulver.

Dieses wird auf zweymal verbrauchet, die eine Helfte des Morgens und die andere des Abends: und dieses muß alle Tage wiederholet werden, so lange der Zustand es erfodert. Man hat in der Erfah-

18) Dieses ist eine Art indianischen Pfeffers.

Erfahrung wahrgenommen, daß der Dampf von heiß gemachten Gewürzen in flüssiger Form, welche manchmal in eben dieser Absicht sind verordnet worden, keine so kräftige Wirkung gethan hat, als der Rauch von verbranten trockenen Mitteln. Denn bey ienen hindert die Feuchtigkeit, daß sie nicht so gleich anhalten.

Manchmal geschiehet es, aus einer besondern Schwachheit des behafteten Theils, daß der Mastdarm bey Verrichtung der Nothdurft sich weiter heraus begibt, als es seyn solte: wobey denn die Person eine Schwere oder Heruntersinken an diesem Orte verspüret. Dieser Zustand ist bey Kindern sehr gemein, weil diese öfters den Durchfall haben oder in ein heftiges Schreyen gerathen: er eräuget sich aber auch bey schwächlichem Frauenzimmer.

Wenn derselbe von einer natürlichen Schwachheit herrühret, oder wenn das Schließmäuslein gelähmet ist, welches ganz nahe an der äussern Seite des Loches lieget, und dasselbe zusammen ziehen soll: so hat es mit der Heilung einige Schwierigkeit; sonsten aber ist dieselbe weit leichter und gewisser.

Speise und Trank soll in dem gegenwärtigen Fall nahrhaft und herzstärkend seyn. Rother Wein und andere anhaltende Getränke können mässig getrunken werden.

Wenn der Zustand von einer Hartleibigkeit her-

herkommt: so kan ein gelindes Purgirmittel eingegeben werden, dergleichen die laxirende Latwerge ist, worauf ich mich kurz vorhero in diesem Hauptstücke bezogen habe, um den Leib offen zu erhalten. Hierauf muß man zum Dämpfen schreiten, eben, wie bey der Vorsinkung der Bärmutter. Die folgende Vorschrift wird hiezu gut seyn.

Nimm Pomeranzenschale,
Tormentillwurzel,
Natterwurz, von iedem eine halbe Unze,
wilde Granatenblühte,
rothe Rosenblätter, von iedem zwo Drachmen,
rothes Sandelholz,
Aloesholz, von iedem eine Drachme.

Siede es zusammen in vierzig Unzen rothem Wein, bis noch dreysig Unzen übrig bleiben.

Hievon lasse man den Dampf an sich gehen, nach Anweisung dessen, was bey den vorhergehenden Fällen hievon ist erinnert worden: oder man kan auch ein kleines dickes Bäuschlein darein tunken, solches von Zeit zu Zeit warm auf den Hintern legen und mit einem geschickten Bande befestigen. Vielleicht ist dieses der Person angenehmer, als wenn man eben diese Stücke trocken gebrauchet und dieselbe damit räuchert: wiewol auch dieses versucht werden muß,

wenn

wenn der Dampf nicht helfen will. Und in der That wolte ich auch bey verzweifelten Umständen einer ieden solchen kranken Person anrathen, die kräftigste Art zuerst zu versuchen: und diese bestehet darinnen, daß man alle hineinkommende Stücke zu Pulver machet und dieselben in einem Rauch aufgehen lässet, wie bey dem vorigen Räuchern ist verordnet worden; oder man kan auch das Pulver in einen leinenen Fleck binden, solchen in heißgemachten zusammengesetzten Lavendelgeist tunken, und also auf den Hintern auflegen.

Solte aber das Schließmäuslein gelähmet seyn; welches man daran erkennet, wenn sich dasselbe wider Willen der kranken Person beweget und zusammen ziehet: so thue man zu dem gesottenen Wein zum dämpfen, in gehöriger Verhältniß zu dem Gewichte der andern Stücke, hinzu; gesottenen Saft aus Nägelein, Muscatenblüthe, Zimmet, kleinen Cordamomen, zusammen gesetztem Lavendelgeist und ungarischem Wasser: oder die Gewürze gepülvert; wenn man dieselben nebst dem vorigen trocken gebrauchen will.

Wenn die Schwachheit des Mastdarms sich weiter oben befindet, und sonderlich, wenn ein Durchfall dabey ist: so kan folgendes Clystir mit gutem Nutzen gebrauchet werden.

Nimm

Nimm Scordienlatwerge, zwo Drachmen,
Canarienwein,
rothen Wein, von iedem zwo Unzen,
Mische es durch einander.

Wenn die Schwachheit schon lange gewähret hat, und durch einen Durchfall oder heftiges Drücken ist veranlasset worden: so muß ausser dem Räuchern und Ueberschlägen, auch auf die Ursache gesehen werden; und in dieser Absicht muß man würzhafte und anhaltende Arzneyen innerlich gebrauchen, eben wie bey der Vorsinkung der Bärmutter. Die Rhabarber ist in diesem Fall sehr dienlich: ingleichen die Tinctur von iapanischer Erde, wenn davon zween bis drey Löffelvoll auf einmal in einem Glas rothem Wein genommen werden. Dieses, wenn es des Tages zweymal geschiehet, ist öfters allein hinlänglich, den ganzen Zustand zu heben, und überhaupt wird es niemals gebrauchet, ohne daß es seine gute Dienste thut.

Das folgende Mittel ist ebenfals sehr gut.

Nimm Scordienlatwerge, eine Drachme,
Zimmetöl, zween Tropfen.
Mische es durch einander, zu einer Arzney, auf einmal einzunehmen.

Man kan sich dessen bey dem Schlafen gehen bedienen, und es einnehmen in welcher Form, als einem beliebet.

Zu mancher Zeit tritt der Mastdarm aus dem Hintern so weit heraus, daß er eine äusserliche

Hülfe

Hülfe nöthig hat, ihn wieder hinein zu drücken. Es kan solches von eben den Ursachen herrühren, als die güldene Ader: und wenn derselbe nicht bald wieder zurück gebracht wird; so ist es eine sehr gefährliche Sache: denn, wenn der Darm lange in der freyen Luft ist; so geschwillet er gerne und stirbet ab. Die Kinder sind am meisten mit diesem Zustand behaftet; sonderlich, wenn sie sehr wunderlich und verdrießlich sind, oder öfters den Durchfall haben: denn zwischen dem wirklichen Vorfall des Hintern und der geringern Vorsinkung desselben, wovon ich vorhin geredet habe, ist kein anderer wesentlicher Unterschied zu finden, als in den verschiedenen Stufen der Krankheit.

In Ansehung der Ordnung im Essen und Trinken muß man hiebey grosse Sorgfalt gebrauchen, daß dieselben nahrhaft, anhaltend und balsamisch eingerichtet werden: eben auf die Art, wie es bey dem weissen Fluß in dem Hauptstücke von demselben ist verordnet worden.

Wenn der Darm geschwollen ist: so muß man denselben mit warmer Milch bähen: hat er eine schlimme Farbe; so nehme man zum Bähen rothen Wein: wenn man aber ein Absterben desselben befürchtet; so bähe man ihn mit Weingeist. Hierauf muß derselbe mit den Fingern sanfte wieder hinein gedrücket werden: nachdem man solche zu dem Ende vorhero in Oel getunket hat. Ab-

denn machet man ein Bäuschlein, tunket solches in rothen Wein und bindet es mit einem geschickten Band darüber. Hiebey muß man grosse Sorgfalt gebrauchen, damit die kranke Person einige Zeit in einer beqvemen Stellung möge erhalten werden.

Wenn ein Durchfall oder eine ausserordentliche Schwachheit des Theils sich dabey befindet: so muß ein Stück Pappendeckel oder Kartenblatt zurechte geschnitten und über das Bäuschlein gebunden werden; damit der Darm nicht wieder heraus gehet.

Das folgende Rauchpulver wird auch in den schlimmsten Fällen von dieser Art gute Wirkung thun. Man gebrauchet es eben so, wie die andern Rauchpulver, welche in diesem Hauptstücke sind vorgeschrieben worden, und es ist solches auch bey dem Vorfall der Bärmutter dienlich; gleichwie dasienige, was daselbst dagegen verordnet worden, auch in dem gegenwärtigen Fall Nutzen schaffen kan: weil zwischen beyden Zuständen eine grosse Aehnlichkeit ist.

Nimm Weihrauch,
Mastix,
Ambra,
Nägelein, von iedem eine Drachme,
rothe Rosenblätter,
wilde Granatenblühte, von iedem zwo Drachmen.

Mache ein grobes Pulver daraus, wovon die

die Helfte auf einmal soll gebrauchet werden.

Manchmal geschiehet es, daß die Bärmutter, der Hals derselben oder die Lefzen der Scham sich entzünden: und dieses entstehet entweder aus dem verhinderten Umlauf des Geblütes in diesen Theilen, oder aus einem geschehenen Riß, oder auch dem Aetzen einer scharfen Feuchtigkeit, welche von einer allzu stark mit Säften angefülleten Leibesbeschaffenheit herrühret, aus Schwachheit der Theile, Erkältung währender Fliessung der monatlichen Reinigung, dem innerlichen Gebrauch der spanischen Fliegen und vielen andern dergleichen Ursachen mehr. So kan auch solches veranlasset werden durch Beschädigung oder Quetschung dieser Theile, harte Geburtsarbeit, Verletzung, welche in der Geburt geschehen ist, Drücken der Frucht währender Schwangerschaft, Zurückbleibung der Reinigung nach der Geburt, oder durch allzu starke Hitze und einige Art der Anstrengung in dem Beyschlaf, oder auch auf andere Weise.

Bey diesen Entzündungen befinden sich gemeiniglich Geschwulst, Hitze, Schmerzen, Verhaltung des Harns, ein Fieber, schwerer Athem, Erbrechen und der Schluksen. Wenn der Zustand von einer Verstopfung der monatlichen Reinigung herrühret; so lässet der entzündete Theil gemeiniglich eine Feuchtigkeit von

schlimmen Geruch von sich gehen: und wenn man recht nachsiehet; so kan man manchmal eine Röthe und Aufschwellung um den Mutterhals, die Mutterscheide oder um den Mund der Mutter wahrnehmen. Wenn derselbe von einer harten und schweren Geburtsarbeit seinen Ursprung hat: so sind die meisten von den gedachten Zufällen in grösserem Grad zu verspüren; und dabey befindet sich eine Entzündung oder Geschwulst des ganzen Bauchs oder Unterleibes, worauf meistentheils krämpfige Bewegungen erfolgen, welche sich mit dem Tode endigen.

Die Entzündungen an den äussersten Theilen der Scham oder an der Mutterscheide sind nicht so gefährlich, als wenn sie an der Bärmutter selbst sich befinden: und wenn dieselben von einer heftigen Bewegung oder einer stark angefüllten Leibesbeschaffenheit herrühren; so bringen sie weniger Gefahr, als wenn sie von Schlägen, Stössen oder schwerer Geburtsarbeit sind verursachet worden: denn in diesen leztern Fällen, wenn nicht noch bey Zeiten Hülfe geschiehet, entstehet daraus eine harte festsitzende Geschwulst; oder gar der Tod selbst; sonderlich, wenn sich krämpfige Zufälle, Schluckſen, kalte Schweisse und Kälte der äussersten Gliedmassen dabey befinden.

Was die Ordnung in Speise und Trank an, belan-

belanget: so wird hiebey am dienlichsten erachtet, daß solche leicht und dünne seyn, und aus Brühen, gesottenem Haberwasser, Semmelbrey und dergleichen, bestehen solle. Fleischspeisen werden gar nicht erlaubet, oder doch sehr sparsam und nur solche, welche leicht zu verdauen sind; als junge Hühner, Kalbfleisch, Lammfleisch: und diese sollen auch lieber gesotten, als gebraten seyn. Bewegung ist bey diesen Entzündungskrankheiten kaum zu verstatten: sondern ie mehr die kranke Person im Bette bleibet; desto besser ist es. Zu viel Schlaf ist hiebey besser, als zu wenig. Getränke von Malz sind ganz und gar nicht dienlich, und von dem Wein wird nur ganz etwas Weniges zu trinken erlaubet.

Aderlassen ist allerdings bey allen Entzündungen der Bärmutter eine treflich gute Sache, und man kan in solchen Fällen etwas mehr Blut abzapfen, als man sonst heraus zu lassen gewohnet gewesen, sonderlich in dem Fall, wenn die monatliche Reinigung verstopft ist.

Nach geschehener Aderlasse können gelinde Purgirmittel mit gutem Nutzen gebraucht werden. Eben so dienlich werden auch seyn kühlende Milche, und Getränke, welche mit arabischem Gummi, Salpeterkuchen, Limonien-saft, süssem Salpetergeist und dergleichen, zubereitet werden: und hievon muß das kranke

Frauenzimmer fein viel trinken. Inzwischen muß auch nicht vergessen werden, Mutterclystire zu gebrauchen, und die entzündeten Theile zu waschen.

Das Clystir kan in diesem Fall also zubereitet werden.

Nimm gesottenes Gerstenwasser, zehen Unzen,
arabisches Gummi, eine halbe Unze,
Pappelrosen, eine Handvoll.

Siede es nur ganz wenig: alsdenn seihe es ab, und thue hinzu

Tinctur von Myrrhen,
Camphergeist, von iedem eine Unze,
weisse Küchlein Rhasis, drey Drachmen,
Opium, einen Scrupel.

Rühre es untereinander und spritze es mit einer dienlichen Spritze ein.

Folgendes ist ein Wasser zum waschen.

Nimm Wegbreitwasser,
Kalchwasser, von iedem zehen Unzen,
Rosenhonig, zwo Unzen.

Mische es durch einander.

Hierein tunke man ein Stück zarte Leinwand, und wasche damit die entzündeten Theile öfters.

Wenn Salben in ihrer ordentlichen Form unmittelbar an den Ort, wo die Krankheit ihren Sitz hat, können gebracht werden; als, wenn die Entzündung an den Lefzen oder an dem äussern theil der Mutterscheide ist: so kan folgende

die

die Stelle so wol des Mutterclystirs als des Waschens vertreten.

Nimm Salbe von weissem Gallmey,
Campher,
rothe trocknende Salbe,
Salbe von Tutien, von iedem eine Unze,
Campher, zwo Drachmen,
Opium, eine Drachme,
Gallmeyerz, eine halbe Unze.

Mische es durch einander, und mache eine Salbe daraus.

Hievon streiche man zuweilen ein wenig mit dem Finger auf den entzündeten Ort.

Wenn der Ort, wo die Entzündung sich befindet, nicht wund, sondern die Haut noch überall ganz ist: so wird folgende Bähung gute Dienste thun.

Nimm Kühmilch, vier Unzen,
Camphergeist,
Safrantinctur,
flüssiges Laudanum, von iedem eine halbe Unze.

Rühre es untereinander.

Hierein tunke man leinene Tücher und schlage dieselben warm über, nach der Art, wie es bey dem Bähen gewöhnlich ist.

Gemeiniglich wird man bey diesem Zustande befinden, daß solche Mittel, welche die Ausdünstung befördern, dienlicher sind, und auch weniger Gefahr und Schmerzen mit sich führen, als diejenigen, welche zurück treiben: und aus

dieser Ursache sind die hier verordneten Bähungen, Clystire und Salben mit erwärmenden Stücken versetzet worden, an statt daß sie sonst aus bloß kühlenden Dingen zu bestehen pflegen. Eben diese Regel muß man nun bey allen äusserlichen Mitteln in dieser Krankheit beobachten, wenn man noch andere Formen in derselben zu gebrauchen für dienlich befinden solte.

Um den Säften einen Abzug von dem behafteten Theile zu machen, wird es in manchen Fällen rathsam seyn, dem kranken Frauenzimmer ein gelindes Brechmittel einzugeben, und solches nach gehöriger Aussetzung zum andern oder drittenmale zu wiederholen. In dieser Absicht ist der Brechwein oder die Ipecacuanha, so viel als man davon auf einmal zu nehmen pfleget, sehr dienlich zu gebrauchen. In dem Fall, wenn der Zustand unerträglich werden will, und die kranke Person keine Ruhe hat, kan der schmerzstillende Balsam auf der 66 Seite eingegeben werden. Und wenn man Ursache hat sich abspülender und heilender Mittel zu bedienen; als in dem Fall, wenn die Entzündung Eiter setzet: so kan man die folgende Terpentinmixtur oder Terpentinpillen gebrauchen.

Die Terpentinmixtur.

Nimm chiischen Terpentin, eine halbe Unze,
tolutanischen Balsam, zwo Drachmen,
des gelbe vom Ey, ein Stück,

einfa-

einfaches Zimmetwasser,
weissen Wein, von iedem drey Unzen,
Syrup von Safran, eine Unze.
Mische es durch einander.
Hiervon lasse man die Person zween Löffelvoll dreymal des Tages einnehmen, bis die Heilung völlig geschehen ist.

Die Terpentinpillen.

Nimm chiischen Terpentin, eine halbe Unze,
Mastix,
Storax,
Myrrhen,
Gummi Elemi, von iedem eine Drachme,
peruvianischen Balsam, eine halbe Drachme,
Safran, einen Scrupel.
Mache einen Teig daraus.

Das Gewicht hievon auf einmal zunehmen, ist eine Drachme, des Tages drey oder viermal zu gebrauchen: und diese kan in so viele Pillen eingetheilet werden, als es die kranke Person verlanget.

Wenn der Zustand von schwerer Geburtsarbeit herrühret: so kan nach Gelegenheit warm gemachter weisser Wein, oder Milch mit ein wenig Weingeist, eingespritzet werden. Wenn aber die Reinigung nach der Geburt sich gestopfet hat: so hat man die Fliessung derselben zu befördern, nach der Anweisung, welche in dem Hauptstücke von der Reinigung nach der Geburt dißfals gegeben wird.

Wenn die Drüsen in der Bärmutter dergestalt geschwollen sind, daß der Körper derselben unnatürlicher Weise dadurch vergrössert wird; so nennet man es eine verhärtete Geschwulst: wenn aber diese verhärtete Geschwulst anfänget zu schwären; so gibt man ihr gemeiniglich den Namen eines Krebsgeschwüres.

Diese Krankheit kan aus eben den Ursachen entstehen, als die Verhärtung in der Leber oder einigem anderen drüsichten Theile. Insbesondere aber kan dieselbe herrühren von einer Verhaltung der monatlichen Reinigung oder der Reinigung nach der Geburt, von einem Mutterkalbe, oder unrichtiger Empfängniß, von schwerer Geburtsarbeit, oder von Verletzung der Bärmutter bey gewaltsamer Herausziehung der Frucht.

Die Zeichen, woraus man eine verhärtete Geschwulst in der Bärmutter erkennen kan, sind eine Härte oder Widerstand in der Gegend, wo dieselbe lieget, nebst der Empfindung einer Schwere, als wenn die Bärmutter in die Scham herunter fallen wolte: welches sonderlich verspüret wird, wenn das Frauenzimmer auf-recht stehet: wenn sie aber sitzet oder lieget, so drücket die Schwere auf den Mastdarm. Dieser Zustand ist ordentlicher Weise ohne Fieber und auch ohne grosse Schmerzen, wodurch man eben denselben von einer Entzündung dieses Theils

unter-

unterscheiden kan. Wenn derselbe von gewissen Verstopfungen herrühret: so kan man solches aus den vorhergehenden Zufällen und solchen erkennen, welche sich dabey zugleich befinden. Wenn die Geschwulst an dem Mutterhals befindlich ist; so wird dieser Theil an Grösse zugenommen haben und hart anzufühlen seyn: und wenn dieselbe sich an dem Grunde der Bärmutter angesetzet hat; so kan man solche von aussen fühlen, wenn man mit der Hand auf die Gegend des Schambeines drücket. Bey einem Mutterkalbe ist die monatliche Reinigung wenn sie überall fliesset, sehr unrichtig; die Brüste schwellen auf und haben manchmal Milch in sich: daß man also ein Mutterkalb von einer verhärteten Geschwulst dadurch unterscheiden kan, daß bey dieser die monatliche Reinigung, wenn sie anderst fliesset, ganz ordentlich ist und zu der gehörigen Zeit sich einfindet, die Brüste aber mehrentheils etwas kleiner sind, als sonst. Wenn diese Geschwulst sich in den Krebs oder in ein Geschwür verwandeln will; so nimmt der Schmerz zu und wird durchdringend, scharf und stechend: und wenn die Geschwulst sich in dem Halse der Bärmutter befindet; so wird dieser alsdenn uneben seyn, fast wie eine Weintraube, und eine schwarzgelbe oder schwarze Farbe haben: die Adern, welche um denselben herum gehen, werden schwärzlicht und aufgetrieben seyn,

und

und nicht anderst aussehen, als so viele Wurzeln, welche von der Bärmutter heraus gingen. Endlich, wenn die Geschwulst anfänget zu schwären oder sich in ein Krebsgeschwür zu verwandeln; so lässet dieselbe eine eiterige Materie von sich gehen, welche braun oder schwärzlicht von Farbe ist, dabey einen sehr übeln Geruch hat, und öfters dick oder mit Blut untermischet ist: und in manchen Fällen, wenn eine von den grossen Adern ist zerfressen worden, fliesset eine solche grosse Menge Blut heraus, daß das Frauenzimmer darüber in Lebensgefahr kommt. Zu diesen Zufällen kan man noch hinzusetzen ein heimliches Fieber, verdrießlicher Sinn oder Seltsamkeit der kranken Person, Hitze in der Scham und Schärfe des Harns. Es ist hiebey anzumerken, daß diese Krebsschäden sich oft erägen, wenn die Zeit des Kinderzeugens vorbey ist und die monatliche Reinigung gänzlich aufgehöret hat.

Die verhärteten Geschwulste sind insgesamt schwer zu heilen: und dieses um so viel mehr, ie grösser von Umfang und härter dieselben sind; sonderlich, wenn sie lange gewähret haben und ein kröpfiges Wesen sich dabey befindet: der Ausgang davon ist allezeit ungewiß. Die Krebsgeschwüre in der Bärmutter werden gemeiniglich für unheilbar gehalten, und zwar aus der Ursache, weil dieser Theil beständig eine klebrich-

te

te Feuchtigkeit auswirft. Allein, das Gegentheil wird durch einige Beyspiele wahrscheinlicher gemacht: und bey einer verhärteten Geschwulst haben viele Personen noch lange gelebet, und endlich ist auch ihr Tod allem Ansehen nach von ganz andern Ursachen hergekommen.

Eine leichte Kost ist in diesen Fällen am allerdienlichsten. Alle hitzige und starke Getränke, sonderlich diejenigen, welche mit Malz gebrauet sind, werden für schädlich gehalten. Ein Tischtrunk ordentlich zu gebrauchen kan zubereitet werden aus Franzosenholz, rothem Sandelholz und Sassafrasholz: denn diese Hölzer haben insgesamt eine austrocknende Eigenschaft, und schaffen also hiebey sehr guten Nutzen. Wenn man Fleischspeisen essen will: so müssen solche von leichter Art und wol zu verdauen seyn.

Wenn das kranke Frauenzimmer vollblütig ist; ihre monatliche Reinigung ist verstopft oder sie hat erst kürzlich bey derselben ganz und gar aufgehöret: so ist rathsam, die Heilung mit einer Aderlasse anzufangen, und hierauf ein gelindes Purgirmittel zu gebrauchen, eben wie in den vorhergehenden Fällen.

Wenn der Zustand hartnäckig ist: so kan mit gutem Vortheil ein oder zweymal ein Brechmittel von mineralischem Turbith eingenommen werden, um den Säften einen Abzug zu machen. Und währendes Gebrauchs dieser Arz-

neyen,

neyen, kan man in dem Fall, wenn der Schmerz heftig ist, denselben durch Einnehmung des oben auf der 66 Seite angeführten schmerzstillenden Balsams lindern; wobey die daselbst gegebenen Regeln in Acht zu nehmen sind: und mit denselben kan die ganze Zeit über wechselweis fortgefahren werden, so lange das Frauenzimmer die Purgirmittel oder Brechmittel gebrauchet.

Wenn die Geschwulst anfänget Eiter zu setzen und sich in ein Geschwür verwandelt: so kan man dasselbe mit folgendem Mutterclystir reinigen und ausheilen, und solches des Tages zwey bis dreymal einspritzen: wobey aber dem ungeachtet dieses zu beobachten ist, daß währender ganzer Zeit, da man mit der Heilung zu thun hat, das Frauenzimmer alle vier oder fünf Tage entweder etwas zum Purgiren oder zum Erbrechen einnehmen muß.

Nimm gesottenes Gerstenwasser, zwanzig Unzen,
Schwefelbalsam mit Terpentin,
copaibischen Balsam,
venetischen Terpentin, von iedem eine halbe Unze,
peruvianischen Balsam, zwo Drachmen.

Rühre es durch einander und spritze es mit einer dienlichen Spritze ein.

Zu manchen Zeiten hat man für nöthig befunden, in verhärteten Geschwulsten und Mutter-

geschwü-

geschwüren zur Speykur seine Zuflucht zu nehmen. Wenn nun dieses geschehen soll: so wird kein Frauenzimmer seyn, welche nicht eine erfahrne Person ansprechen solte, ihr hierinnen an die Hand zu gehen, und nach Erheischung der Umstände und sich eräugender Zufälle seinen Rath zu ertheilen. Aus dieser Ursache will ich zu dieser schweren und gefährlichen Kur hier keine Anweisung hersetzen: Weil ich nicht gerne iemanden Anlaß geben wolte, dieselbe unbedachtsamer Weise zu unternehmen.

Die Materie des Geschwüres ist manchmal so scharf, daß sie die anliegenden Blutgefässe zerfrisset und solchergestalt einen heftigen Blutfluß veranlasset. Um nun diesen zu hemmen, solte ein solches krankes Frauenzimmer billig folgendes stopfendes Wasser beständig in Bereitschaft haben, damit man dasselbe nach Erfoderniß der Zufälle gebrauchen könte, indem man nemlich leinene Läpchen darin tunket und solche auf die gehörige Stelle leget.

Das stopfende Wasser.

Nimm Kalchwasser,
rothen Wein, von iedem vier Unzen,
den besten Essig, zwo Unzen,
römischen Vitriol,
gemeinen Alaun, von iedem sechs Drachmen,
Bleyzucker, zwo Drachmen.

Lasse die trockenen Stücke in den flüssigen zergehen.

Wenn

Wenn aber der Gebrauch dieses Wassers grosse Schmerzen verursachen solte: so kan an dessen Statt ein Bäuschlein in heisses Terpentinöl getunkt aufgeleget werden; welches kraft der Erfahrung meistentheils sehr gute Wirkung gethan hat.

Gemeiniglich setzen sich die Geschwüre an dem Mutterhalse an, selten aber an dem Grunde der Bärmutter. Sie entstehen gerne von venerischen Krankheiten und sind nicht so leicht noch so geschwinde zu heilen, aus der Ursache, weil dieser Theil seiner Natur nach beständig feucht ist. Wenn dergleichen an dem Grunde der Bärmutter entstehen: so kan man demselben auf keine andere beqveme Weise beykommen, als durch Mutterclystire, welche denn auf die oben angeführte Art müssen zubereitet werden. Kommen aber diese Geschwüre an dem Mutterhalse, und die Materie ist zeitig: so kan man dieselben einmal des Tages mit folgender Salbe bedienen.

Nimm Salbe von Gummi Elemi, anderthalb Unzen,
rothes und zartgeriebenes Qveckſilberpulver,
Myrrhen,
lange Holwurz, von iedem eine Drachme,
peruvianischen Balsam, eine halbe Drachme.

Mische es unter einander.

Um

Um auch die Heilung desto mehr zu erleichtern, kan folgender Bissen ein gutes innerliches Mittel abgeben. Es muß derselbe alle Nacht bey dem Schlafengehen eingenommen und einige Wochen damit angehalten werden, bis man mit der Heilung völlig zu Stande gekommen ist.

Nimm Spießglaszinnober, einen Scrupel,
Gummi von Franzosenholz, einen halben Scrupel,
Latwerge von Hagebutten, so viel als nöthig ist, einen Bissen daraus zu machen.

Der Krebs an der Bärmutter ist ein angehendes Absterben entweder eines gewissen Theils, oder des ganzen Körpers derselben: und wenn solches völlig geschehen ist und der Theil keine Empfindung mehr hat; so wird es der kalte Brand genennet. Der Krebs kan entstehen aus Entzündungen, Eitergeschwulsten, verhärteten Geschwulsten oder Geschwüren: ferner von dem Druck der Frucht auf die Bärmutter, oder von Mutterkälbern, welche an derselben angewachsen sind: ingleichen von der Verwesung einer todten Frucht, Zurückbleibung der Nachgeburt, giftigen Geschwüren, venerischen Zuständen, dem weissen Flusse, Striemen oder Quetschungen.

Wenn der Krebs seinen Anfang nimmt: so verspüret das Frauenzimmer mehrere Hitze an diesem

sem Theil, als sonst; der Puls wird schwach und hurtig; die behafteten Theile werden endlich kalt, weich, schwarzgelb und schwarz, nicht anderst, als ein todes und verfaultes Aas. Und wenn der Zustand sich in einen kalten Brand verwandelt hat: so bleiben die Theile ganz ohne Empfindung und Gefühle, wenn man auch in dieselben schneidet oder sie mit einem scharfen Werkzeuge ritzet; da währender Zeit dieselben einen stinkenden Dampf von sich geben lassen. Die meisten von diesen Zuständen müssen dem Wundarzt übergeben werden: und da ich nicht gesonnen bin, für denselben eine Anweisung herzusetzen; so will ich nur bloß dasienige hier berühren, was dem kranken Frauenzimmer selbst oder denienigen, welche derselben pflegen, zu wissen dienlich seyn kan.

Innerliche Arzneyen werden hiebey von schlechtem Nutzen gehalten. Das Beste sind noch die gesottenen Wasser von Franzosenholz und Sassafrasholz, wovon ich bereits unterschiedene Vorschriften beygebracht habe. Nebst diesen kan folgendes Mutterclystir gebrauchet werden.

Nimm Tinctur von Myrrhen,
Camphergeist,
ägyptisches Honig,
ammonischen Salzgeist, von iedem zwo Unzen.

Mische es untereinander und spritze es dreymal des Tages mit einer dienlichen Spritze ein.

Man

Man kan auch in dieſen Saft, nachdem derſelbe heiß gemacht worden, leinene Läppchen tunken und ſolche auf den Ort legen. Die folgende Bähung, wenn man dieſelbe oft widerholet und etwas Weniges davon einſpritzet, kan in einigen Fällen gute Dienſte thun.

Nimm lange Holwurz,
Genzianwurzel, von iedem eine Unze,
Blätter von gemeiner Wermuth,
Waſſerbathengel,
Tobak, von iedem zwo Handvoll,
Brenneſſelſamen, eine Unze.

Siede es in fünf Pfund Brunnenwaſſer, ſo lange, bis noch dreyſig Unzen davon können abgeſeihet werden. Zu dieſen thue hinzu

Tinctur von Myrrhen,
Camphergeiſt,
ammoniſchen Salzgeiſt,
Tinctur von ſpaniſchen Fliegen, von iedem anderthalb Unzen.

Rühre es wol untereinander, und gebrauche es nach der vorhin gegebenen Anweiſung.

In dem Fall aber, da es ſich thun läſſet, als; wenn der kalte Brand in dem Mutterhalſe ſitzet: wird für den ſicherſten Weg gehalten, daß der Wundarzt den abgeſtorbenen Theil abſchneidet, als welches manchmal mit gutem Fortgang geſchehen iſt. In einigen von den leztern Fällen

ist auch der Gebrauch der Chinachinä von guter Wirkung befunden worden. Allein, bey dergleichen gefährlichen Zuständen muß man sich allezeit von andern guten Raht geben lassen.

Das zwelfte Hauptstück.

Von denienigen Theilen des Frauenzimmers welche zur Fortpflanzung des Geschlechts gehören: nebst einer besondern Nachricht von der Zeugung und Empfängniß; ingleichen von der Kunst, Kinder vielmehr von einem Geschlechte, als von dem andern zu zeugen.

Dieienigen Theile bey dem Frauenzimmer, welche zur Fortpflanzung des Geschlechts dienen, werden gewöhnlicher massen eingetheilet in die Scham, die Mutterscheide, die Bärmutter selbst, die Hoden oder Eyerstöcke, und die zubereitenden und zuführenden Gefässe. Die Nothwendigkeit erfodert es, daß ich hievon etwas gedenke, ehe ich zu der Abhandlung von der Unfruchtbarkeit, Zeugung, Schwangerschaft, Geburt u. s. w. komme, als wovon in den folgenden Haupstücken soll geredet werden. Sonst hätte ich lieber Umgang nehmen wollen, von diesen Dingen etwas zu erwähnen.

Derienige von diesen Theilen wird die Scham genen-

genennet, welcher ohne Zerschneidung derselben in die Augen fället. Es gehet solche oben von dem Schambeine herunter bis auf einen Zoll von dem Hintern, und ist bey den Jungfern kleiner und enger, als bey denen, welche bereits Kinder geboren haben. Sie hat zwo Lefzen, welche von unten gegen den obern Theil herauf immer dicker werden, und nachdem sie sich über der Mitte des Schambeines zusammen gefüget, denienigen erhabenen Theil ausmachen, welcher der Venusberg genennet wird. Das äussere Wesen derselben ist eine Haut mit Haren bedecket, welche um das vierzehente Jahr anzu wachsen fangen: dahero auch dieses Alter in einigen Sprachen den Namen führet; das Alter der harichten Scham (the Age of Puberty). Der innere Bau des Venusberges bestehet hauptsächlich aus Fett, welches machet, daß derselbe aufgeworfen ist, und verhindert, daß die Beine des Mannes und der Frau in dem Beyschlaf nicht zusammen stossen: denn dieses würde Schmerzen verursachen und also die Lust des Beyschlafs verderben. Unter diesem Fette lieget ein Mäuslein, welches von dem Schließmäuslein des Hintern entspringet, und dessen Verrichtung ist, den Eingang der Mutterscheide enge zu machen.

Die Flügel und die weibliche Ruthe bekommt man zu sehen, wenn man die Lefzen etwas von

einander ziehet. Die Flügel sind dem Harn zur Seite gesetzet, denselben zu leiten, wenn er aus der Blase heraus fliesset, und verhindern, daß die Lefzen nicht davon naß werden. Sie befinden sich gerade innerhalb der Lefzen, zu beyden Seiten derselben, und sind eigentlich zwey fleischichte und weiche Gewächse, welche an dem obern Theile der Scham herunter gehen, an welchem dieselben dasienige runzlichte und häutige Wesen ausmachen, welches die weibliche Ruthe wie eine Vorhaut überkleidet. Der Gestalt und Farbe nach sehen sie nicht anderst aus, als wie die Lappen an dem Barte, welcher der Hahn unten an dem Halse hängen hat. Ihr Wesen ist theils fleischicht und theils häutig. Inwendig sind sie weich und schwammicht, und aus zarten Häuten und Gefässen weitläuftig zusammen gesetzet: so, daß sie durch den Einfluß des Nervensaftes und Blutes aus den Pulsadern gar leicht können ausgedehnet werden. Bey dem Genuß des Beyschlafs und der Schwangerschaft werden dieselben grösser, als sie bey iungen Mädchen sind. Ihre Verrichtung bestehet darinnen, daß sie die innern Theile beschützen, sonderlich aber einem guten Stücke von dem Eingang der Mutterscheide an dem obern Theil der Scham zur Vormauer dienen (als welche sonst in dem Beyschlaf leicht könten verletzet werden), und zugleich, daß sie den Harngang verwahren.

Die

Die weibliche Ruthe lieget zwischen den Flügeln mitten inne. Sie gleichet vollkommen der männlichen Ruthe, der Gestalt, Lage, dem Bau und der Aufblähung nach: und unterscheidet sich von derselben nicht anderst, als durch ihre Länge und Dicke. Bey denen, welche man Zwitter nennet, ist dieselbe so dick und so lang, daß sie im Stande sind, Frauenzimmer auf die Art, wie die Mannspersonen, damit beyzuwohnen. Denn dergleichen Personen sind keinesweges beyderley Geschlechts, wie man gemeiniglich vorgibt: sondern ihre Eyerstöcke, welche man insgemein ihre Hoden nennet, liegen nur nahe an ihren Schamlefzen, und ihre weibliche Ruthe hat eine ausserordentliche Gröffe. Allein, bey dem meisten Frauenzimmer kan man dieselbe nicht sehen, wenn man nicht die Lefzen von einander ziehet. Es ist diese Ruthe ein kleines, langes und rundes Körperlein, welches unter dem Fette des Venusberges lieget und sich in dem Beyschlaf aufblähet, zugleich auch dabey den Eingang der Mutterscheide zusammen ziehet und solche dadurch in den Stand setzet, die männliche Ruthe desto genauer zu umfassen. An dem äussersten Ende hat dieselbe die Gestalt der Eichel an der männlichen Ruthe: und gleichwie bey den Mannspersonen in der Eichel die empfindlichste Wollust in dem Beyschlaf ihren Sitz hat; also ist es auch damit bey dem Frauenzim-

mer beschaffen. Dem Ansehen nach scheinet es, als wenn ein Loch hinein ginge; wiewol in der That nichts dergleichen verhanden ist. Der gröste Theil davon, wie schon vorhin gedacht worden, ist mit einer dünnen Haut bekleidet, welche aus Zusammenfügung der Flügel entstehet. Sie ist mit zwey Par Mäusleinen versehen. Die beyden obern sind rund und entstehen von dem Schloßbeine: und diese drücken die äussersten Fasern der nervichten Körperlein zusammen, welche an beyden Seiten von dem Fortsatze des Hüftbeines herüber gehen, und verursachen solchergestalt, daß das Geblüt und der Nervensaft darinnen stehen bleibet; auf welche Art sie denn die weibliche Ruthe starr machen, eben wie die Mäuslein an der männlichen Ruthe derselben die Steife geben. Das andere Par entstehet von dem Schließmäuslein des Hintern, und dienet dazu, den Eingang der Mutterscheide enge zu machen und zusammen zu ziehen. Die weibliche Ruthe hat auch ihre Blutadern, Pulsadern und Nerven, welche leztere etwas stark sind. Bey einigen morgenländischen Völkern wächset dieses Glied meistentheils zu einer solchen Grösse an, daß sie dasselbe um des Uebelstandes und der Hinderniß willen, welche es bey dem Beyschlaf machet, ordentlicher Weise gänzlich wegschneiden, oder zum wenigsten, um seinen weitern Wachsthum

zu

zu verhindern, solches mit einem glüenden Eisen brennen.

Die Mutterscheide führet diesen Namen, weil sie die männliche Ruthe, wie eine Scheide, in sich fasset. Es ist dieselbe weich und weitläuftig, uneben und runzlicht, von einem nervichten und etwas schwammichten Wesen, welches in dem Beyschlaf aufschwillet, um die männliche Ruthe desto genauer zu umschliessen. Sie ist gemeiniglich bey sieben Fingerbreit lang und so weit, als der Mastdarm: wiewol ihre Länge und Weite unterschieden ist, und dieses nach dem Alter des Frauenzimmers und nachdem dieselbe mehr oder weniger zum Beyschlaf aufgemuntert wird. Die Runzeln sind bey den Jungfern weit enger beysammen und in grösserer Anzahl zu finden, als bey denen, welche bereits viele Kinder geboren haben: oder, als bey öffentlichen Huren, welche sich oft beschlafen lassen; oder, als bey solchem Frauenzimmer, welche den weissen Fluß stark gehabt haben. Die Mutterscheide hat viele Pulsadern und Blutadern, von welchen einige durch Nebenzweige in einander gehen, andere aber nicht. Durch die Pulsadern, deren äuserste Enden in die Scheide gehen, pfleget manchmal, wie man angemerket hat, bey schwangern Weibern, welche vollblütig sind, das monatliche Geblüt zufliessen. Diese Blutgefässe führen in dem Beyschlaf

eine grosse Menge Blut zu der Scheide, wodurch dieselbe erhitzet und gereizet, und auf solche Art die Lust vermehret wird: eben dieses verhindert auch, daß der männliche Same nicht erkaltet, ehe derselbe in die Bärmutter gebracht wird. Die ganze Scheide hindurch sind eine grosse Menge Löcher, woraus beständig eine dünne Feuchtigkeit fliesset: sonderlich aber geschiehet dieses in dem Beyschlaf, in welchem dieselbe die Lust des Frauenzimmers empfindlicher und heftiger machet, und eben dasienige ist, was man insgemein für ihren Samen hält. Nicht weit von dem äussern Ende der Scheide, gerade unter den Flügeln und ihrem obern Theile, gehet der Hals der Blase in dieselbe. Bey den Jungfern ist dieser Weg so enge, daß dieselben in dem ersten Beyschlaf mit Mannspersonen gemeiniglich mehr Schmerzen als Lust empfinden: und dieses aus der Ursache, weil die Scheide alsdenn durch die männliche Ruthe gewaltsamer Weise ausgedehnet wird, so, daß dadurch einige kleine Blutgefässe zerrissen werden, welche Blut von sich gehen lassen.

Das Jungfernhäutlein ist eine nervichte Haut, welche mit fleischichten Fasern durchwebet und mit vielen kleinen Pulsadern und Blutadern versehen ist. Es lieget hinter dem Halse der Blase und hat ein Loch in der Mitte, so groß, daß man den äussersten Theil des kleinen Fingers durch-

durchstecken kan, durch welches das monatliche Geblüt fliesset. Man nennet es auch das Jungfernschloß (the Girdle of Chastity, den Keuschheitsgürtel): allein, in dem ersten Beyschlaf wird dasselbe zerrissen und wächset hernach niemals wieder zusammen. Ob nun gleich ein Mann, wenn er diese Zeichen der Jungferschaft bey seiner Braut antrift, den sichern Schluß machen kan, daß er eine Jungfer bekommen habe: so folget doch aus Ermangelung derselben nicht nothwendig, daß die Jungferschaft schon vorhero verloren gewesen sey; denn das Jungfernhäutlein kan durch scharfe Säfte, welche mit dem monatlichen Geblüte durch dasselbe fliessen, oder auch durch andere Zufälle, zerfressen worden seyn. Oder, wenn die Jungfer so unvorsichtig ist, daß sie Hochzeit machet, da eben ihre monatliche Reinigung fliesset, oder auch gleich den andern oder dritten Tag darauf: so sind alsdenn das Jungfernhäutlein und die runzlichte Haut der Mutterscheide so schlaff, daß die männliche Ruthe ohne Hinderniß hinein kommen kan: und so kan denn auf solche Art ein Verdacht wegen vorhergegangener unkeuscher Handlungen entstehen, da doch dergleichen wirklich nicht Statt hat. Bey alten Jungfern ist manchmal das Jungfernhäutlein so stark, daß es nicht anderst, als mit vieler Mühe, kan durchstossen werden: bey einigen ist auch dasselbe

be von Natur gänzlich zugewachsen, so, daß das monatliche Geblüt dadurch zurück gehalten wird und sie dabey in Lebensgefahr gerathen. In diesem Fall muß dasselbe unverzüglich durch einen Wundarzt mit einer Lanzette geöfnet werden.

Die mirtenförmigen Warzen liegen hart an dem Jungfernhäutlein. Die gröste von denselben ist die oberste, welche gerade an dem Munde der Harnröhre stehet, und dieselbe nach Lassung des Harns wieder verschliesset. Dieser gerade gegen über, unten an dem Boden der Scheide, lieget eine andere, und so noch zwo auf beyden Seiten. Von allen diesen aber ist nur die Erste bey den Jungfern zu finden, und die drey andern entstehen aus dem zerrissenen Jungfernhäutlein. Diese drey verlieren sich, wenn die Scheide in der Geburt ausgedehnet wird, und man kan sie auch nicht eher wieder zu sehen bekommen, als bis die Scheide sich wieder zusammen gezogen und ihre natürliche Enge erlanget hat.

Die Mutterscheide, wie bereits kurz vorhin gedacht worden, hat ein Schließmäuslein, welches ungefähr drey Finger breit ist und dieselbe nach Erforderniß der Umstände zusammen ziehet. Daß also angehende Eheleute nicht nöthig haben, besorgt zu seyn, daß ihre Zeugungsglieder nicht in einander gerecht seyn möchten:

denn

denn die Scheide ist so künstlich eingerichtet, daß sie sich an eines ieden Mannes Ruthe anschliessen kan.

Die Bärmutter hat ihre Stelle ganz unten im Bauche, zwischen der Blase und dem Mastdarm. Der hintere Theil derselben lieget frey, damit sie sich nach dem Wachsthum des Kindes ausdehnen kan: allein, an ihren Seiten ist sie mit zwey Par Bändern befestiget. Ihrer Beschaffenheit nach ist sie weißlicht, nervicht und bey Jungfern dichte: bey schwangern Weibern hingegen etwas weich und schwammicht. Sie hat zwo Häute: die auswendige ist stark und zweyfach, und entstehet von dem Darmfell. Die inwendige aber ist faserichter, als iene. Zwischen diesen Häuten mitten inne lieget ein gewisses fleischichtes Gewebe, welches bey schwangern Weibern (wie es auch mit den gedachten Häuten geschiehet) so viel von dem Nahrungssaft, welcher dahin fliesset, in sich sauget, daß die Bärmutter in eben der Verhältniß fleischicht, faserichter und dick wird, als das Kind an Grösse zunimmt: dergestalt, daß sie in den lezten Monaten der Schwangerschaft einen Zoll und manchmal gar zween Finger breit dick ist; ungeachtet dieselbe alsdenn zugleich dem Umfange nach um so viel stärker ausgedehnet wird, als zu anderer Zeit, wenn die Frau nicht schwanger ist. Und dennoch ist dieselbe innerhalb

halb dreyen Wochen nach der Gebnrt wieder so dünne, als vorhero, und ziehet sich auf so erstaunende Weise zusammen, daß sie iemand in die Hand fassen könte. Bey Jungfern hat sie die Breite von ungefähr zween Fingerbreiten, und ist drey Fingerbreite lang: bey denienigen welche bereits den Beyschlaf genossen haben, ist sie etwas dicker, und hat die Gestalt einer Birne, ausser, daß sie oben und unten zu ein wenig niedergedrückt ist. Allein, bey schwangern Weibern kommt sie nach und nach der Ründung näher: nicht zu gedenken, daß dieselbe zugleich der Breite nach erstaunlich zunimmet. Bey Jungfern ist ihre Höle so klein, daß kaum eine grosse Haselnuß darinnen Raum hat. In der Mitte gehet der Länge nach eine Linie an derselben herunter, welche sie in zween gleiche Theile theilet, fast auf eben die Art, wie an dem Hodensack der Mannsperson. Die Pulsadern derselben entspringen zum Theil von den Samenpulsadern und Unterschmerbauchspulsadern: und diese laufen mit vielen Krümmen und Wendungen um die Bärmutter herum, damit sie, ohne Gefahr zu zerreissen, sich zugleich mit können ausspannen lassen, wenn dieser Körper zur Zeit der Schwangerschaft ausgedehnet wird. Durch diese Pulsadern fliesset das monatliche Geblüt in die Bärmutter selbst in dem gröSten Mase: und in geringerem Mase

geschie-

geschiehet dieses durch die Aeste derselben, welche ihren Ausgang in den Mutterhals haben: etwas Weniges von diesem Blute wird auch in die Scheide ausgeworfen.

Es ist viel darüber gestritten worden, was doch die eigentliche Ursache der monatlichen Reinigung sey? ob dieselbe erfolge wegen allzu grosser Menge des Geblütes? oder, ob zugleich zu gesetzter Zeit eine Jährung des Geblütes sich dabey befinde, wodurch die äussersten Enden der Pulsadern aufgerissen worden? Allein, das Wahrscheinlichste ist dieses, daß sie hauptsächlich von einer Jährung, welche in der gesetzten Abwechslung geschiehet, herrühre. Denn, wenn ein Frauenzimmer gleich noch so gut isset und trinket, und noch so viel Blut zeuget; so wird ihr monatlicher Fluß, überhaupt zu reden, sich deßwegen nichts desto eher einfinden, obgleich derselbe wol vielleicht stärker kommen kan: und wenn dieselbe in Speise und Trank sich auch noch so viel abbricht und noch so schlecht lebet: so wird derselbe deßwegen nichts desto länger aussen bleiben. Daß man also vernünftiger Weise wol glauben kan: wenn bey entstehender Aufwallung das Geblüt häufig in die Gefässe der Bärmutter fliesset, und die Blutadern derselben nicht im Stande sind, solches durch den Kreislauf alles wieder zurück zuführen; daß alsdenn dasselbe die äussersten Enden der Pulsadern in der Bär-

mutter

mutter aufsprenge und dadurch so lange heraus fliesse, bis die allzu grosse Menge desselben verringert worden, und die Jährung aufhöret, welches meistentheils nach drey oder vier Tagen geschiehet. Die monatliche Reinigung, wie wir oben bereits angemerket haben, fliesset selten bey schwangern Weibern, und die Aussenbleibung derselben wird insgemein für das erste Zeichen der Schwangerschaft angenommen. Doch, wir müssen auch zur Beschreibung der übrigen Theile fortschreiten.

Die Blutadern der Bärmutter entspringen von den zubereitenden Blutadern und von den Oberschmerbauchsblutadern, oder denen, welche an dem Vördertheile des Schmerbauchs liegen. Die Nerven derselben haben ihren Ursprung von der grösten Verwickelung oder dem grösten Knoten in dem Gekröse, welcher von dem Ribbenpare herkommt; ferner von dem untersten Knoten eben dieses Pares; ingleichen von den Nerven des Steisbeines: und eben diese Nerven gehen auch durch die Hoden oder Eyerstöcke. Diese Verwickelungen oder Nervenknoten werden in Mutterzuständen hauptsächlich angegriffen, und alsdenn werden sie krämpfig: und dieses geschiehet gar oft, wann die Bärmutter selbst nicht die geringste Schuld daran hat. Der Ballen, welcher bey den Anfällen dieser Zustände unten von dem Bauche herauf zu steigen

gen und um den Nabel herum stark zu schlagen scheinet, welches man insgemein für das Aufsteigen der Bärmutter hält, ist nichts anders, als eine krämpfige Bewegung dieser Nerven: denn bey einigen Mannspersonen hat man in Milzbeschwerungen eben diese Zufälle wahrgenommen.

Der Nutzen der Bärmutter ist, die Anlage von der Bildung der Frucht in ihre Höle aufzunehmen, derselben nach ihrer Bildung Nahrung zu verschaffen, solche für Beschädigung zu bewahren, und sie zu der gehörigen Zeit fortzutreiben.

Die Höle des Mutterhalses ist bey Jungfern nicht weiter, als eine dünne Federspule dick. Bey schwangern Weibern ist der innere Mund desselben gänzlich verschlossen, und die Seiten fügen sich entweder an einander oder sind mit einer gelblichten schleimichten Feuchtigkeit verkleibet, so, daß alsdenn nichts in die Bärmutter hineinkommen kan. Dieser Mutterhals hat eben die Häute und eben die Gefässe, als die Bärmutter selbst.

Die Eyerstöcke des Frauenzimmers, oder, wie man sie insgemein, wie wol aus Irrthum, zu nennen pfleget, ihre Hoden, sind von den Hoden der Mannspersonen gar sehr unterschieden. Die Lage derselben ist innerhalb des Leibes, auf beyden Seiten, ungefähr zween Fin-

gerbreit von dem Boden der Bärmutter, an deren Seiten dieselben mit einem starken Bande befestiget sind. Sie sind an den Seiten platt und gehen unten eyerförmig zu. Ihre äussere Fläche ist rauher und unebener, als bey den männlichen Hoden. Der Dicke nach sind sie sehr unterschieden, und dieses nach dem Alter des Frauenzimmers. Bey denen, welche erst kürzlich zu ihren mannbaren Jahren gekommen, sind dieselben ungefähr halb so groß, als die Hoden der Mannspersonen: allein, bey altem Frauenzimmer sind sie kleiner und härter. Wiewol dieselben manchmal unnatürlicher Weise sehr dick aufschwellen, sonderlich in der Wassersucht der Bärmutter, da man einige Mas Wasser in denselben gefunden hat. Sie haben nur eine Haut, welche dieselben rings umgibet: iedoch sind sie an dem Obertheile, wo die zubereitenden Gefässe in sie hinein gehen, ungefähr der Hälfte nach noch in eine andere Haut eingewickelt, welche diese Gefässe zugleich überkleidet und von dem Darmfell entspringet. Wenn man diese Decke wegnimmt: so erblicket man ein weißlichtes Wesen, welches aber von den Hoden der Mannspersonen ganz und gar unterschieden ist. Denn die männlichen Hoden sind aus Samengefässen zusammen gesetzet, und, wenn man diese nach ihren verschiedenen Wendungen in einem Stücke fortführet: so machen dieselben

eine

eine Länge aus von zwanzig bis dreyßig Ellen: wenn man sie nur, ohne sie zu zerreissen, ganz aus einander ziehen kan. Bey dem Frauenzimmer hingegen bestehen sie hauptsächlich aus einer grossen Menge Häuten, und dünnen Fasern, welche weitläuftig in einander geschlungen sind: und zwischen diesen trift man verschiedene kleine Bläslein an, welche mit hellem Wasser angefüllet sind. Die Feuchtigkeit, welche diese Bläslein in sich enthalten, ist von denen, welche Hippokrates und Galenus Nachfolger sind, beständig für den Samen gehalten worden, welcher darinnen aufbehalten würde. Allein, Doctor Harvey, und mit ihm alle gelehrte Aerzte und Zergliederer der neuen Zeiten, glauben, daß diese Bläslein ganz und gar nichts von Samen in sich enthalten, sondern daß dieselben wahrhafte Eyer seyen, von eben der Art, als die Eyer der Vögel und anderer Thiere: ingleichen, daß diese Hoden, wie man sie nennet, keine wahrhafte Hoden seyen, und auch gar keine solche Verrichtung haben, wie die Hoden der Mannspersonen; sondern sie seyen in der That Eyerstöcke, worinnen diese Eyer von den Blutgefässen, welche durch sie zerstreuet sind, ihre Nahrung bekommen, und von welchen eines oder mehrere, so, wie sie von dem männlichen Samen befruchtet worden, sich daselbst losreissen und durch die Muttertrompeten in die Bär-

mutter gebracht werden. Wenn man diese Eyer siedet (welcher Versuch in der That gemacht worden); so wird die darinnen enthaltene Feuchtigkeit eben die Farbe, Geschmack und Dicke haben, als das Weisse von einem Vogeley: und es mangelt ihnen auch nicht an einer Schale, denn sie werden von der Bärmutter genugsam geschützet. Von diesen Eyern findet man bey dem Frauenzimmer in iedem Eyerstocke bey zwanzig und mehrere an der Zal, unter welchen einige gar sehr viel kleiner sind, als die andern.

Die Samengefässe, wie sie insgemein genennet werden, sind von zweyerley Gattung: Pulsadern und Blutadern. Der Pulsadern sind zwo, wie bey den Mannspersonen. Es entspringen dieselben von der grossen Pulsader, etwas unterhalb der Nierenpulsadern; manchmal auch, wie wol sehr selten, von den Nierenpulsadern selbst. Von da gehen sie herunter durch die Eyerstöcke; nicht aber so in gerader Linie, wie die Samenpulsadern durch die Hoden der Mannspersonen gehen: sondern so, daß sie sich mit vielen Krümmen und Wendungen durch die Blutadern schlingen; ohne doch sich mit denselben zu vereinigen, wie man insgemein geglaubet hat. Wiewol ihrer vielen Wendungen ungeachtet, sind sie doch, wenn sie nach ihrer völligen Länge ausgedehnet werden, bey weitem nicht so lang, als bey den Mannspersonen.

Der

Der Blutadern sind gleichfals zwo, von welchen die rechte, eben wie bey den Mannspersonen, von dem untern Stamm der Holader, etwas unterhalb der Nierenblutader: die Linke aber von der Nierenblutader selbst, entspringet. Allein auch diese, eben so wol als die Pulsadern, sind hier weit kürzer, als bey den Mannspersonen. So wol die Pulsadern als die Blutadern sind auf ihrem ganzen Wege herunter mit einer gemeinschaftlichen Haut bekleidet, welche von dem Darmfell ihren Ursprung hat. Ganz nahe an den Eyerstöcken theilen sie sich in zween Aeste, von welchen der obere sich in die Eyerstöcke mit einer dreyfachen Wurzel einsenket: der andere aber theilet sich unterhalb der Eyerstöcke wieder in zween Nebenzweige. Der eine von diesen Zweigen gehet zu dem Boden der Bärmutter: der andere zu der Muttertrompete und deren rundem Bande: und der dritte kriechet an der Seite der Bärmutter, unter ihrer gemeinschaftlichen Haut, weg, und endiget sich in dem Halse derselben, wo derselbe mit den hintern Blutgefässen, welche die Unterschmerbauchsgefässe heissen, ein Gewebe, wie ein Netz, machet. Dieses ist der Weg, welchen das monatliche Geblüt manchmal bey schwangern Weibern in den ersten Monaten der Schwangerschaft nimmt: keinesweges aber kommt dasselbe alsdenn aus der innern Höle der Bärmutter.

Der Nutzen dieser Samengefässe bestehet nicht darinnen, daß sie die Materie zur Zeugung des Samens hergäben, wie man vor Alters gelehret hat: sondern darinnen, daß sie die Eyer in den Eyerstöcken mit Blut versorgen, wie solches die neuern Entdeckungen bewähren; ingleichen, daß sie der Frucht und den festen Theilen Nahrung zuführen, so wol, als auch zur Abführung des monatlichen Geblüts dienen.

Die zuführenden Gefässe, welche gerades Weges von den Eyerstöcken zu dem Boden der Bärmutter gehen, und wovon man vor diesem geglaubet hat, daß sie in dem Beyschlafe Samen von sich liessen, werden von vielen neuern Aerzten für nichts anders gehalten, als für Bänder der Eyerstöcke, welche dazu bestimmet wären, dieselben in ihrer Stelle zu erhalten. Diese Meinung ist auch höchst wahrscheinlich: denn sie gehen nicht bis in die innere Höle der Bärmutter, wie es geschehen müste, wenn dieselben Samen dahin führen solten. Die Muttertrompeten sind sehr dünne und enge Röhren, voller Nerven und weiß anzusehen, welche von beyden Seiten der Bärmutter entspringen. In einer kleinen Entfernung davon werden sie weiter, und schlingen sich herum, wie die Gäbelein an den Weinreben, bis näher gegen ihr Ende: da dieselben nach Aufhörung ihrer Wendungen sehr groß aussehen, und häutig und fleischicht zu seyn

schei-

scheinen. An dem äussersten Ende sind sie stark eingekerbet, und sehen aus wie zerrissene Lumpen: die Mündung ist weit, lieget aber platt und gedrückt, denn die eingekerbten Lappen fallen zusammen; allein, wenn man dieselben aus einander breitet, so hat sie die Gestalt der untern Mündung an einer Trompete. Diese Muttertrompeten sind, nach dem Erachten des grossen Dr. Harveys, bey dem Frauenzimmer eben dasienige, was die Mutterhörner bey andern Thieren sind, als welchen dieselben an Lage, Verbindung mit andern Theilen, Grösse, Durchlöcherung, Gestalt und Verrichtung, völlig gleich kommen. Der innere Raum dieser Röhren ist gar sehr verschieden. Denn, bey dem Anfang, wo die Trompete aus der Bärmutter heraus kommt, ist die Oefnung derselben nicht grösser als daß man eine starke Borste hineinstecken kan: weiter, bey dem Fortgang derselben, wo sie am weitesten ist, kan man mit dem kleinen Finger hineinkommen: allein, an dem äussersten Ende, wo sie sich in eingekerbte Lappen zertheilet, ist sie nicht über den vierten Theil mehr so weit. Die Länge derselben ist ebenfals sehr ungewiß: denn, da sie bey einigen vier bis fünf Fingerbreit in der Länge haben; so werden sie hingegen bey andern bis acht und neun Fingerbreit lang. Ihr Nutzen bestehet darinnen, daß sie bey einem fruchtbaren Beyschlaf dem dün-

nesten Theile des männlichen Samens, oder dem zarten Dampf oder Ausdünstung desselben, zu den Eyerstöcken den Durchgang verstatten, um die darinnen enthaltenen Eyerchen befruchten zu können. Eines oder mehrere von denselben, nachdem sie auf diese Art geschwängert worden und sich von dem Eyerstocke, zu welchem sie gehöreten, losreissen, werden von dem äussersten Ende der Muttertrompeten aufgenommen und bis in die innere Höle der Bärmutter fortgeführet. Und dieses ist nun, nach der Erfahrung aller neuern Aerzte, die eigentliche Ursache der Empfängniß.

Wenn man einwenden wolte; die Enge der Muttertrompeten und ihre dünne Enden machten dieselben zu einer solchen Verrichtung ungeschikt: so mag man bedenken, daß die Enge des innern Mundes der Bärmutter, einmal bey Jungfern und hernach bey schwangern Weibern, hinlänglich ist, diese Schwierigkeit aufzulösen. Denn, da dieser Mund bey Gelegenheit sich so sehr erweitert, daß ein Kind bey der Geburt den Durchgang dadurch haben kan: warum solten wir uns noch verwundern, daß zur Beförderung der nöthigen Absichten der Natur diese dünne Röhren der Muttertrompeten so sehr erweitert werden, daß sie einem von den Eyerchen den Durchgang verstatten können; da doch die Verhältniß derselben zu ihrer Röhre gar vielmal kleiner

ner ist, als die Verhältniß der Dicke eines Kindes zu der ordentlichen Weite des gedachten Mundes?

Die Empfängniß ist dahero nach diesen Grundsätzen nichts anders, als eine Handlung der Bärmutter, wodurch der fruchtbare Same des Mannes, oder der Dampf desselben, ingleichen das Eychen der Frau, in derselben aufgenommen und aufbehalten wird, damit daraus ein Kind kan erzeuget und gebildet werden. Es gibt zwo Gattungen von Empfängniß: die erste ist eine richtige Empfängniß und der Natur gemäß, auf welche die Erzeugung eines Kindes in der Bärmutter erfolget; die andere ist eine unrichtige Empfängniß, wodurch etwas hervor gebracht wird, welches man gemeiniglich ein Mutterkalb nennet, oder was es auch sonst für ein seltsames Ding seyn mag. Doch, von dieser Leztern werde ich unten in einem Hauptstücke besonders handeln.

Es ist nicht unumgänglich nothwendig, daß der männliche Same, wenn eine Empfängniß dadurch entstehen soll, völlig in diese Theile aufgenommen und darinnen behalten werde: denn, wenn nur ein klein Wenig davon hinein gespritzet wird, solte auch dieses nach dem Beyschlaf nicht einmal darinnen bleiben so ist es zu dieser Absicht schon hinlänglich. Die guten Weiberchen haben also nicht Ursache, darüber bekümmert

mert zu seyn, wenn sie befinden, daß der Same auf der Stelle gleich wieder fortgehet; aus Besorgung, sie möchten, so lange dieses geschiehet, niemals zur Empfängniß eines Kindes gelangen: denn es ist zu unsern Zeiten offenbar, daß der männliche Same, wenn gleich derselbe in die Bärmutter geworfen wird, niemals dem Wesen nach, lange darinnen bleibet, sondern gleich wieder fortschleichet, es mag eine Empfängniß geschehen oder nicht. Nemlich, in der That ist es bloß die lebendige Ausdünstung, der Lebensgeist oder Dampf, welcher von dem Samen aufsteiget, nach dem er hinein gespritzet worden, welches die Schwangerschaft veranlasset, indem es eines oder mehrere von den kleinen Eyerchen in den Eyerstöcken befruchtet: da inzwischen der übrige grobe Theil, das ist, das Allermeiste von demselben, welches bloß zur Ueberbringung des Dampfes dienete, gar bald wieder weggehet, weil es gleichsam nunmehro sein ganzes Amt verrichtet hat.

Es gibt nichts dergleichen in der Natur, als die eingebildete Vermischung des männlichen und weiblichen Samens in gehöriger Verhältniß, welches die Meinung der Alten gewesen ist: denn was das Frauenzimmer in ihren Eyerstöcken verwahren (welche man fälschlicher Weise Hoden nennet), das hat keinesweges die Art des männlichen Samens, wie ich bishero gezeiget

get habe. Es ist wahr, einige Weiber lassen zur Zeit des Beyschlafs eine weisse durchsichtige Feuchtigkeit springen, welche mit dem männlichen Samen einige Aehnlichkeit hat und dahero zu diesem Irrthum den ersten Anlaß mag gegeben haben. Allein die Entdeckungen der neuern Zeiten geben zu erkennen, daß diese Feuchtigkeit aus den kleinen Drüsen der Mutterscheide, welche Hölen genennet werden, keinesweges aber von der Bärmutter herkomme. So ergiesset sich auch dieselbe zur Zeit des Beyschlafs nicht in die Bärmutter: welches einen deutlichen Beweis abgibt, daß es kein Same ist; sondern, bloß etwas, welches die Natur bestimmet hat, Begierde zu erwecken, den Weg zu der Bärmutter schlüpfrig zu machen und die entzückende Lust des Beyschlafs zuvermehren.

In dem männlichen Samen hat man nach der durchgängigen Erfahrung der neuern Zeiten, bemerket, daß derselbe, wenn er in gutem Stande, mit einer unaussprechlichen Anzal Thierlein menschliches Geschlechts angefüllet ist, so wol Männchen als Weibchen, welche fast unendlich klein sind. Es werden dieselben Samenthierlein genennet. Eines nun von ihnen gelanget dazu, daß es in das weibliche Eichen hinein kommt, als in sein eigentliches Nest und Wohnplatz, worinnen dasselbe seine Nahrung findet, grösser wird, seine Theile aus einander wickelt und zu

einer

einer Frucht wird. Daß also das bewegende lebendige Theilchen, es sey von welchem Geschlecht es wolle, bloß allein von dem Manne herkommt, und das Weib nichts dazu hergibt, als ein dienliches Behältniß und die gehörige Nahrung. Und dieses, wie man glaubet, befindet sich nicht allein so bey dem menschlichem Geschlechte, sondern auch bey allen andern lebendigen Geschöpfen.

Es ist nicht mehr als ein einziger Einwurf von Wichtigkeit, welcher gegen diese Erklärung von der Erzeugung gemacht wird. Es ist wahr, daß derselbe Schwierigkeit hat, und bey dem ersten Anblick allen Erfahrungen mit den Vergrösserungsgläsern, den unendlich vielen Versuchen und philosophischen Schlüssen, worauf unser Satz gegründet ist, das Gegengewicht zu geben scheinet. Inzwischen kan man doch nicht einräumen, daß er zu dieser Absicht stark genug sey, und es kan derselbe bloß dazu dienen, um daraus zu sehen, daß, der allersorgfältigsten Nachforschung ungeachtet, dennoch gewisse Wahrheiten sind, welche nicht vollständig können erwiesen werden.

Wenn das Weibchen, sagen diejenigen, welche diesen Einwurf machen, nur bloß ein schickliches Nest, die gehörige Wärme, dienliche Nahrung und andere äusserliche Bequemlichkeiten

ten hergäbe, ohne etwas Weiteres dazu beyzutragen: so würde folgen, daß ein iedes Männchen allezeit sein eigenes Geschlecht zeugen müste, ohne die geringste Veränderung der Theile, wenn es sich gleich mit einen Weibchen von einem andern Geschlecht vermischete; wovon aber das Gegentheil aus der Erfahrung und unleugbaren Begebenheiten am Tage ist. Wenn ein Männchen von einem Geschlechte sich mit einem Weibchen von einem andern Geschlechte vermischet: so bringet es ein Thier hervor, welches so wol von dem einen als von dem andern unterschieden ist, und dennoch von beyden etwas an sich hat; wie zum Beyspiel, der Maulesel ist, welcher von einer Stute und einem Esel gezeuget wird, und auch an beyderley Natur Theil nimmt. Eine verschiedene Wohnung und ein verschiedener Grad der Wärme kan zwar eine Veränderung in dem Wachsthum und Stärke verursachen: allein, es kan solches nimmermehr eine Aenderung in der Natur und dem Bau des Thieres veranlassen, und eine neue Gattung der Gliedmassen oder eine neue Ordnung der Dinge hervorbringen.

Dieses ist der vornehmste Innhalt des Einwurfs: und man muß gestehen, daß derselbe einige Schwierigkeiten in sich hat; wiewol diese nicht so groß sind, daß sie nicht könten beantwortet werden. Wir wollen denn so

viel

viel einräumen, daß auf der weiblichen Seite etwas Wesentlicheres in dem Geschäfte der Zeugung verhanden ist, als bloß dasienige, was die Neuern behauptet haben: dieses kan uns aber doch noch nicht auf die alte Meinung führen, nach welcher zur Hervorbringung eines Thieres eine Vermischung beyderley Samens erfodert wird; denn es lässet sich beweisen, daß dergleichen Vermischung niemals Statt hat, wie ich bishero dargethan habe. Allein, kan nicht diese Sache nach unsern Grundsätzen aus der Wirksamkeit des Weibchens in die Frucht erkläret werden: so, daß die Eyer von einer Art Thiere bloß nach den Behältnissen eben dieser Art besonders eingerichtet wären, und dahero, obgleich dieselben dem Samen von einer andern Art wol sichern Aufenthalt und Nahrung geben könten, dieses dennoch der Natur beständig zuwider wäre, welche es so eingerichtet, daß ein iedes Geschöpfe eben so viel der Form, worinnen es gebildet worden, als der Materie, woraus es gebildet worden, zu danken hätte? Dieses kan doch wol für eine wahrscheinliche Auflösung in dieser Sache gelten, wenn man es gleich nicht für eine hinlängliche Antwort halten wolte.

Doch ich muß mich bey dieser versteckten Sache, welche nur bloß für die Forscher der Natur

gehöret, nicht zu lange aufhalten. Es ist genug, daß ich einen solchen Begriff von der Zeugung und Empfängniß gegeben habe, daß mein geneigter Leser daraus verstehen kan, auf welche Weise beyde geschehen. Ich habe nemlich hier gezeiget, daß dasienige, was man insgemein die Hoden des Frauenzimmers nennet, bey denselben nichts anderes ist, als eine grosse Menge kleine Eyerchen, daß, wenn eines von denselben in dem Beyschlaf befruchtet worden, solches von seiner Stelle durch die Muttertrompeten, deren weiteste Oefnung gegen die Eyerstöcke zugehet, sich wegmachet und in den Grund der Bärmutter, als denienigen Platz, welcher von der Natur zu seiner Aufnahme bestimmet ist, hinunter sinket, daselbst anwächset, grosser wird und die Frucht in sich schliesset.

Die Empfindung, welche bey der Heruntersinkung eines oder mehrerer von diesen Eyerchen verspüret wird, ist dasienige, was ordentlicher Weise einen fruchtbaren Beyschlaf von andern unterscheidet. Die Frau empfindet alsdenn eine durchdringendere Ergetzung, als ihr sonst widerfahren ist, und nach geschehener Beywohnung spüret dieselbe einen gelinden Schauer über den ganzen Leib. Wenn der Beyschlaf mit diesen vortheilhaften Umständen vollbracht worden: so fühlet sie gemeiniglich den dritten oder vierten

Tag

Tag darauf einen gelinden Schmerz um den Nabel, wobey zugleich einige sanfte Bewegungen ganz unten in dem Bauche zu verspüren sind. Die übrigen Zeichen der Schwangerschaft sind folgende. Wenn den ersten, andern, dritten oder auch wol den vierten Monat hernach, sonderlich aber in dem ersten oder andern Monat, der Fluß der monatlichen Reinigung gleichsam von sich selbst aufhöret, oder doch in weit geringerem Mase, als sonst, fliesset, ohne, daß man eine besondere Ursache davon wahrnehmen kan: so ist grosse Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß die Frau wirklich empfangen habe; wie es denn auch gewöhnlich ist, daß die Weiber bey Bemerkung der ersten Unrichtigkeit in diesem Stücke die Wochen anfangen zu zälen, ohne die vorhero verflossene Zeit mit dazu zu rechnen. Nach diesem, oder zwischen dem andern und dritten Monat, gemeiniglich aber um den dritten Monat, werden die Bewegungen der Frucht der Mutter merklich, und diese hat alsdenn allerhand Zufälle von Ekel für den Speisen, Erbrechen, Lüsternheit nach ungewöhnlichen Dingen oder einer grossen Menge sonst gewöhnlicher Sachen. Um diese Zeit oder nicht lange hernach bleibet die monatliche Reinigung gänzlich auffen, die Brüste fangen an aufzuschwellen, werden hart, schmerzhaft, und haben etwas weniges Milch in sich. Die Warzen werden

auch

auch gröſſer, feſter, und bekommen eine dunklere Farbe: es zeiget ſich auch ein gelblichter ſchwarzgelber Zirkel um dieſelben herum. Die Augen der Frau ſehen tief und hol aus, und das Weiſſe in denſelben iſt dunkel und dicklich. Während zween erſten Monaten der Schwangerſchaft wird die Frau magerer und dünner am Leibe: der Bauch iſt etwas niederwärts gedruckt oder hinunter geſunken; wiewol derſelbe kurz hierauf ſich ausdehnet und nach und nach gröſſer und dicker wird. Man hält es für ein gewiſſes Zeichen der Schwangerſchaft, wenn bey angeſtellter Unterſuchung der Muttermund an dem hinterſten Ende der Mutterſcheide genau verſchloſſen befunden wird; da inzwiſchen die Bärmutter ſelbſt, von der Zeit des erſten Auſſenbleibens der monatlichen Reinigung an, durchgehends ausgedehnet iſt: ſonderlich aber, wenn der Hals der Bärmutter ſich anfühlen läſſet, daß derſelbe unten in die Höhe ſtehet und ſich zuſpitzet, wie der ſpitzige Theil einer Birn bey dem Stiele; weiter hinauf aber ſich allmählig flacher ſetzet, bis er endlich ganz niedrig wird und mit der Bärmutter ſelbſt gleichſam einen Körper ausmachet. Allein, dieſes leztere Zeichen wird ſich nicht eher einfinden, als bis die Zeit der Geburt vor der Thür iſt, da ohnedem gemeiniglich Anzeigen genug vorhanden ſind.

Man hat keine gewiſſe Zeichen, woraus man

erkennen könte, ob eine Frau mit einem Sohn oder einer Tochter schwanger gehet: ungeachtet dessen, was einige von dieser Sache mögen geträumet haben. So wird auch nicht leicht ein guten Arzt seyn, welcher seine Ehre und Namen so sehr auf die Spitze stellen solte, daß er bestimmete, ob eine Frau eines oder mehrere Kinder im Leibe trüge: wiewol einige in diesem leztern Stücke ihr Urtheil gründen auf die ungewöhnliche Dicke des Bauchs, da man doch keine Ursache hat eine Wassersucht zu vermuthen; oder auf eine vertiefte Linie, welche dieselben, wie sie sagen, in der Mitte des Bauchs herunter gehen sehen, an deren beyden Seiten eine Erhebung oder Anhöhe empor gehet, sonderlich, wenn die Frau dabey zugleich an beyden Seiten ihres Leibes unterschiedene Bewegungen verspüret.

Es ist wahr, es hat allezeit solche verwegene Leute gegeben, welche in diesen geheimen Dingen mit mehrerer Kühnheit als Klugheit ihren Ausspruch gethan haben: und dieses ist die Ursache gewesen, daß so viele elende und lächerliche Begriffe hievon nicht nur auf die Bahn gebracht, sondern auch durchgängig sind angenommen worden. Man hat sich eingebildet, die Knäbchen würden aus demienigen Samen erzeuget, welcher in der rechten Hode, und die Mädchen aus demienigen, welcher in der linken

Hode

Hode zubereitet würde. Daher haben einige den Rath gegeben, man solte währendes Beyschlafs entweder die rechte oder linke Hode binden, nachdem die Eheleute eine Neigung hätten, ein Geschlecht vor dem andern zu zeugen: das ist, die linke wenn sie Söhne, und die rechte wenn sie Töchter zeugen wolten. Allein, ausser dem, daß es noch sehr ungewiß, ich mag nicht sagen, nicht eben gar wahrscheinlich ist, daß dieser Versuch angehen würde: so kan man gar deutlich erkennen, der Schmerz und die Ungemächlichkeit, welche sich dabey befinden, müsse so groß seyn, daß wenige Männer sich dazu entschliessen werden, wenn sie auch noch so starke Bewegungsgründe dazu hätten. Wenn es auch wahr ist, was einige berichten, daß es Männer gegeben hat, welche nur mit einer Hode versehen gewesen und dennoch Kinder von beyderley Geschlecht gezeuget haben: so wird niemand grosse Lust bey sich verspüren, eine so harte Züchtigung auf sich zu nehmen.

Man kan freylich dagegen einwenden und sagen: wenn eine Mannsperson nur mit einer Hode geboren werde, wenn anderst so etwas sich iemals zutrage; so sey vernünftiger Weise zu glauben, daß die Natur dieselbe mit allen den Kräften versehen habe, welche sie ordentlich in zwo zu vertheilen pflege: und daher könne eine Mannsperson von dieser Beschaffenheit keine

Ausnahme von der allgemeinen Regel abgeben. So wollen wir denn zugeben, welches einige so hitzig behaupten wollen, daß alle Eyerchen, welche das Frauenzimmer in ihrem Eyerstocke auf der einen Seite tragen, wenn dieselben von dem männlichen Samen befruchtet werden, allein Knäbchen, und die auf der andern entgegen gesetzten Seite allein Mädchen hervor bringen: ingleichen, daß der Same in der einen männlichen Hode allein zur Zeugung der Knäbchen, und der in der andern Hode allein zur Zeugung der Mädchen gewidmet sey. Wenn wir nun auch, sage ich, diese Sätze einräumen: so lasset uns denn sehen, ob sich nicht bessere Folgen daraus herleiten lassen, als die albere Folge, da man den Rath gibt, die eine Hode zu binden, welches um vieler Ursachen willen, welche den Kunstverständigen bekant sind, zur Erreichung der vorgesetzten Absicht ganz und gar unzulänglich zu seyn scheinet.

Man hat versichern wollen, und zwar von Seiten solcher Personen, welche behauptet, den Versuch selbst angestellet zu haben: wenn ein Mann beständig gewohnt gewesen sey, an der einen Seite seiner Frau im Bette zu liegen, als zum Beyspiel, an der rechten; hernach aber mit ihr eine geraume Zeit lang die Seiten verwechsele, wenn er befinde, daß sie bloß Kinder von einem Geschlecht zur Welt bringe, und dieselbe dahin anhalte, so wol als solches selbst beobachte,

obachte, daß sie an der andern entgegen gesetzten Seite, als sie bishero gewohnt gewesen, bey ihm schlafen müsse: so werde diese wichtige Beschwerde, welche manchen Eheleuten so viele Bekümmerniß machet, können gehoben werden. Und dieses Mittel, wie man saget, werde desto bessere Wirkung haben, wenn solche Eheleute, an statt den Beyschlaf des Nachts gleich nach dem Schlafengehen zu pflegen, denselben bis gegen Morgen aufschieben, nachdem sie bereits viele Stundenlang an der andern entgegen gesetzten Seite, als sie sonst zu thun gewohnt gewesen, bey einander geruhet haben.

Ich will mir es nicht herausnehmen, mein Urtheil entweder für oder gegen die Wahrscheinlichkeit dieses Mittels zu geben. Allein, so viel muß ich doch sagen, daß dasselbe zum wenigsten einen bessern Schein für sich hat, als irgend ein anderes von denen, welche mir bekant sind, so schlecht man auch solches halten möchte. Wir wissen, daß öfters ganz ausserordentliche Wirkungen durch solche Ursachen zu Stande gebracht werden, von welchen man es sich am wenigsten hätte vermuthen sollen. Da auch die geheimen Triebfedern und Kräfte in dem mechanischen Bau unsers Leibes unbegreiflich sind: so ist es uns unmöglich mit Gewißheit zu sagen, wie groß die Folge auch von der allergeringsten Veränderung in unsern gewohnten Handlungen seyn

könne; sonderlich in diesem Stücke von der Fortpflanzung unseres Geschlechts, welche, der eifrigsten Untersuchungen vieler tausend Personen ungeachtet, dennoch bis auf den heutigen Tag eine sehr verborgene und versteckte Sache bleibet.

Ob ich nun gleich mit meinem Urtheil von einer Meinung inne halten will, welcher es noch an einer grossen Anzal Erfahrungen fehlet, bis sie völlig kan bestätiget werden: so muß ich doch nicht unterlassen dasienige anzuführen, was zur Unterstützung ihrer Wahrscheinlichkeit von andern ist vorgebracht worden. Der Same, wie dieselben bemerken, wird von dem Geblüte auf ieder Seite durch unterschiedene und besondere Samengefässe abgesondert, welche dasselbe in eine iede Hode besonders führen: und aus einer ieden Hode wird derselbe besonders, ohne inzwischen sich iemals mit dem Samen von der andern Seite zu vermischen, durch eigene Gefässe in die Samenbläslein gebracht, worinnen er gleichfals ganz besonders aufbehalten und verwahret wird, bis auf die Zeit des Beyschlafs; da derselbe nicht eher sich mit dem andern vermischen kan, als bey dem Auswurf, wenn er durch die Harnröhre an der männlichen Ruthe gehet, diesen Augenblick, da er eben soll ausgespritzet werden. Da nun dieses sich so befindet, sagen sie: so können wir nicht versichert seyn, daß derieni-

ge

ge Same, welcher durch die Samenpulsader auf der einen Seite von dem Geblüte abgesondert, in der Hode auf dieser Seite zubereitet und hierauf in das dißeitige Samenbläslein gebracht worden, nicht besser, der Menge nach mehr und fruchtbarer seyn könne, als derjenige, welcher von der Samenpulsader auf der andern Seite abgesondert, in der Hode auf jener Seite zubereitet und in dem jenseitigen Samenbläslein besonders aufbehalten worden. So können wir auch nicht versichert seyn, daß das beständig einseitige Liegen und Schlafen im Bette nicht veranlassen könne, daß auf einer Seite weniger Same der Menge nach, oder nicht so fruchtbarer Same, abgesondert werde, als auf der andern Seite: imgleichen, daß der Verhältniß nach nicht mehr von dem nicht so fruchtbaren Samen in dem Beyschlaf ausgeworfen werde, als von dem andern fruchtbarern Samen. Dahero könne möglicher Weise die Veränderung einer solchen beständig beobachteten Gewohnheit in dem Bette neben einander zu liegen und zu schlafen, und dagegen das beständige Liegen auf der andern oder entgegen gesetzten Seite einige Monate hinter einander, auch wol eine grosse Veränderung in der Fortpflanzung des Geschlechts veranlassen.

Es ist ganz und gar keine Schwierigkeit bey der Sache, und diejenigen, welche diese Gedan-

ken ihrer Aufmerksamkeit werth achten, können gar leicht den Versuch damit machen. Wenn sie nun befinden, daß es ihrem Verlangen nach einmal zutrift, dergestalt, daß sie nach dem Gebrauch dieses Mittels mit einem Sohn erfreuet werden, nachdem sie eine lange Zeit her lauter Töchter bekommen hatten, oder mit einer Tochter, nachdem sie bishero lauter Söhne gehabt hatten; wenn dieses, sage ich, darauf erfolgen solte: so können sie mit der guten Wirkung vergnügt seyn, wenn sie auch niemals den mechanischen Grund von dieser Ursache ausfündig machen könten. Nunmehro will ich weiter fortfahren, und in dem nächstfolgenden Hauptstücke von der Unfruchtbarkeit und dem ehelichen Unvermögen handeln.

Das dreyzehente Hauptstück.

Von der Unfruchtbarkeit der Weiber: wobey zugleich alle dieienigen Mittel mit beygebracht werden, welche am kräftigsten gegen das eheliche Unvermögen der Männer dienen.

Die Unfruchtbarkeit ist ein solcher Zustand eines weiblichen Körpers, wodurch das Frauenzimmer zur Empfängniß und Fortpflantzung ihres Geschlechts untüchtig wird, wenn sie auch

die

die natürlichen Mittel dazu noch so fleissig gebrauchet. Diese Krankheit kan vielerley Ursachen haben, welche aber insgesamt sich auf diese zwo Hauptquellen bringen lassen. Die erste ist ein Unvermögen der Zeugungsglieder den männlichen Samen bey der ehelichen Vereinigung aufzunehmen, oder auch den lebendigen Dampf, welchen derselbe, von sich lässet, und welcher allein die Eyerstöcke zu befruchten fähig ist. Die andere Quelle ist ein Ungeschicke derselben, das lebendige Theilchen, nachdem es hineingespritzet worden, bey sich zu behalten und zu ernähren, so, daß sie dasselbe bey sich groß wachsen und seine Theile sich aus einander wickeln liessen, bis eine ordentliche Frucht daraus würde.

Die Aufnahme des Samens wird durch mancherley Ursachen gehindert: nemlich einmal, durch frühzeitiges Alter, da das Frauenzimmer wegen Enge des Zeugungsganges die männliche Ruthe nicht einlassen kan, oder dieses doch zum wenigsten nicht ohne grosse Schmertzen kan geschehen lassen, welches denn derselben den Beyschlaf zuwider machet. Und bey anwachsendem Alter ist es öfters eben so beschaffen: denn bey etwas alten Jungfern ist dieser Gang, weil er nicht gebraucht wird, dergestalt enge, daß dieselben nicht ohne Schwierigkeit auf ihrer Seite das Nöthige zu der Zeugung beytragen können.

So sind auch Frauen, welche lahm sind, oder verdrehete Glieder, oder auch eine niedrige Hüfte haben, nicht allezeit im Stande, in einer solchen Stellung zu liegen, welche zu gehöriger Aufnahme des Samens erfodert wird. Allzu viel Fett verstopfet ebenfals die Gänge, sonderlich, wenn das Netz auf den Mund der Bärmutter drücket und auf solche Art die Beywohnung beschwerlich machet. Ingleichen, wenn eine Frau mit dem kalten Zustande der Bärmutter geplaget ist: so wird dieselbe in Ansehung der ehelichen Vereinigung unempfindlich und gleichgültig, weil sie kaum einige Lust dabey geniesset, oder doch so wenig dadurch gerühret wird, daß der innere Muttermund sich nicht zu rechter Zeit aufthut und den männlichen Samen einsauget. Die Gemüthsbewegungen werden ebenfals für eine grosse Hinderniß der Fruchtbarkeit gehalten, insonderheit der Haß zwischen Mann und Frau: weil bey diesen Umständen die Frau einen Abscheu für der ehelichen Vereinigung hat, und also nicht genug Lebensgeister dazu hergibt, daß die Zeugungsglieder zur Zeit des Beyschlafs sich recht aufblähen könten: so kan auch alsdenn die Bärmutter den Hauch von dem Samen nicht freundlich bewillkommen, und denselben auf die gehörige Art in ihre Höle einschlucken.

Geschwulste, Geschwüre, Schwielen, Verstop-

stopfungen, Verdrehungen der Zeugungsglieder oder der anliegenden Theile, können nicht weniger lauter Hinderniſſe abgeben, den männlichen Samen gehöriger maſen aufzunehmen, oder denſelben nach geſchehener Aufnahme bey ſich zu behalten und zu ernähren. Ein Stein in der Blaſe kan eben dieſe Wirkung haben: ingleichen eine allzu groſſe Wäſſerigkeit und Schlüpfrigkeit der Bärmutter oder Mutterſcheide, da dieſelben mit unreinen Feuchtigkeiten angefüllet und dadurch gar zu ſchlaff worden ſind. So wird auch die Empfängniß gehindert durch eine ſchwindſüchtige, waſſerſüchtige, oder auch fiebriſche kränkliche Leibesbeſchaffenheit: durch mangelhaften Fluß oder Verſtopfung der monatlichen Reinigung, wobey die natürliche Lebhaftigkeit des Geblüts fehlet: durch unmäſſigen Fluß des monatlichen Geblütes, welches die flüſſigen Theile mager und ſchwach machet: durch den weiſſen Fluß, welcher bey allzu langem Anhalten die Drüſen der Bärmutter ſchlaff machet, und die hineingeworfenen fruchtbaren Theilchen gleichſam erſäufet.

Auf Seiten des Mannes könnnen ebenfals mancherley Urſachen der Unfruchtbarkeit ſeyn: als nemlich, Schwachheit des Samens; Ermangelung der gehörige Aufblähung und Steife der Ruthe; giftige oder übel geheilte veneriſche Krankheiten: magere Koſt; ein ausgezehrter

Leib.

Leib. Manchmal kan es auch geschehen, da auf beyden Seiten sich kein Mangel entdecke läsſet, und dem ungeachtet die Eheleute ohn Erben bleiben, ob sie gleich beyderseits die he tigste Begierde haben ihr Geschlecht fortzupflan zen.

Wenn wirklich eine Geschwulst in den Mut tergefässen verspüret wird, wenn die monatlich Reinigung unrichtig flieſſet, oder wenn der weis se Fluß schon lange Zeit angehalten hat; und di Frau kan bey diesen Umständen nicht schwange werden, ob sie gleich die ordentlichen Mittel fleis sig gebrauchet: so kan dieselbe ihre Unfruchtbar keit sicherlich der gegenwärtigen Krankheit bey messen. Hiebey nun kan ihre Vernunft diesel be lehren, daß sie ohne Umschweif sich zu dem Gebrauch derienigen Arzneymittel wenden müs se, welche gegen den besondern Zustand, womit dieselbe behaftet ist, oben sind vorgeschrieben worden. Wenn sie sehr fett und dick von Leibe ist und Ursache hat zu glauben, daß solches wol eine Hinderniß ihrer Empfängniß seyn möchte: so ist der einzige Weg für dieselbe, diese fehler- hafte Beschaffenheit ihres Leibes zu verbessern; daß sie ihre Kost schlechter einrichtet und darin- nen sparsamer ist, dabey auch abführende Mit tel gebrauchet.

Wenn die Lefzen an der Scham oder der Ein gang der Mutterscheide zugewachsen sind: so fäl

let es so gleich in die Augen. Allein, wenn der Muttermund verschlossen ist: so lässet sich solches schwer erkennen, so lange das Frauenzimmer noch sehr iung ist und ehe noch ihre monatliche Reinigung eintritt. Alsdenn aber verursachet es grossen Schmerzen und eine Schwere in den Muttergefässen, welches von der Verhaltung und dem Druck des monatlichen Geblüts herrühret: der Unterleib fänget an zu geschwellen, das Frauenzimmer wird kränklich, und manchmal setzet sich auch eine Geschwulst in der Höle der Bärmutter an.

Es ist sehr unsicher, einer Frau wegen ihrer gegenwärtigen Unfruchtbarkeit eine immerwährende Unfruchtbarkeit voraus zu verkündigen: und wenn auch gleich eine gänzliche Verstopfung der monatlichen Reinigung oder ein beständiger weisser Fluß sich dabey befinden solte. Wenn aber eine Frau einmal dieses gewiß weiß, daß ihre Unfruchtbarkeit von Geschwüren oder Schwielen in den Zeugungsgliedern herrühret: so kan man alsdenn ohne Uebereilung seines Urtheils sagen, daß die Empfängniß bey derselben unmöglich geschehen könne, so lange diese Zufälle nicht gehoben seyen. Wenn auf Seiten des Mannes es an Aufblähung der Ruthe oder der Materie des Samens gänzlich fehlet: so ist bey diesen Umständen die Zeugung nicht allein unmöglich, sondern es würde auch nur zum Schein

geschehen, wenn man eine Heilung mit einer solchen Person vornehmen wolte. Wenn der Schlitz an der Mutterscheide von Natur zugewachsen ist, wie man dieses manchmal bey neugebornen Kindern antrift: so bringet solches in Zeit von wenigen Tagen den Tod, wenn man denselben nicht unverzüglich durch den Wundarzt öfnen läsfet; weil nemlich der Harn auf solcher Art zurück gehalten wird. In dem Fall, da die Bärmutter von Natur mit einer Haut verschlossen ist, kan es schlimme Folgen nach sich ziehen, wenn diese Haut nicht vor Antretung des Ehestandes oder vor dem Ausbruch der monatlichen Reinigung weggeschnitten wird.

Wenn die Unfruchtbarkeit allem Ansehen nach von einer besondern Krankheit herrühret: so muß die Lebensordnung allezeit in Absicht auf dieselbe eingerichtet werden. Allein, wenn sie von einem kalten und schwächlichen Zustande der Bärmutter, oder von ermangelnder Aufblähung der Ruthe von Seiten des Mannes, herkommt: so muß Speise und Trank sehr nahrhaft, gelind anhaltend, wol verdaulich und recht gut gewürzet seyn. Stärkende Gallerte, Kraftbrühen, Sago, Chocolate und so weiter, werden in diesem Fall für dienlich gehalten. Die Bewegung soll mäsig geschehen, und die Luft rein und kühl seyn, wenn die Umstände der Person es zulasfen, dieselbe zu geniessen; den Schlaf muß

man

man nicht allzu viel pflegen, und die ehelichen Ergetzlichkeiten müssen, wo nicht gänzlich unterlassen, iedoch eine zeitlang sparsam getrieben werden.

Als eine Vorbereitung zu der Heilung der Unfruchtbarkeit bey beyderley Geschlechtern wird es dienlich seyn, abführende Mittel zu gebrauchen: es müste denn seyn, daß ein besonderer Zufall den Gebrauch derselben gefährlich machte. Aderlassen, gelinde Purgirmittel, dergleichen die obige laxirende Latwerge auf der 50 Seite ist, ingleichen gelinde Brechmittel von der Wurzel Ipecacuanha, müssen sonderlich in dem Fall, wenn die Person vollblütig und stark mit unreinen Säften angefüllet ist, nothwendig wichtige Dienste thun: denn die meisten Arzneyen, welche bey diesen Umständen können verordnet werden, sind gewürzhaft, oder doch ungemein nahrhaft, und können dahero sonst gar leicht hitzige Krankheiten, als Seitenstechen, Entzündung der Lunge und dergleichen, veranlassen.

Nachdem man sich der gehörigen abführenden Arzneyen bedienet hat: so kan hernach die Heilung mit folgender stärkender Latwerge fortgesetzet werden.

Nimm eingemachte Wurzel von Knabenkraut,
Mannstreue,
von iedem
eine Unze,
gestos-

gestossenen Zimmet,
süssen Fenchelsamen,
eingemachten Ingber, von iedem eine halbe Unze,
Muscatenblühte,
Wurzel von Contrayerva,
spanischer Angelica, von iedem eine Drachme,
Küchlein von Ottern, eine Unze,
Kermessaft, sechs Drachmen,
Tinctur von spanischen Fliegen, eine halbe Drachme,
Syrup von Nägelein, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Hievon lasse man die Person des Morgens frühe, Nachmittags um fünf Uhr, und des Nachts bey dem Schlaffengehen allezeit eine starke Muscatennuß groß einnehmen, und mit dem Gebrauch derselben so lange anhalten, als es die Umstände erfodern. Auf diese Latwerge müssen allezeit, so oft man dieselben einnimmt, drey Löffelvoll von folgendem Wein getrunken werden, als welcher ihre wirkende Kraft um ein Grosses vermehret.

Nimm Canarienwein, sieben und zwanzig Pfund,
Nägelein,
Muscatennuß,
langen Pfeffer,
kleine Cardamomen,
virginische Natterwurz,
Cochenille, von iedem anderthalb Drachmen.

Syrup

Syrup von Citronenschalen, vier Unzen.

Thue die Gewürze in den Wein, rühre den Syrup darunter, und lasse es über einander stehen.

Eine andere stärkende Latwerge.

Nimm eingemachte Pomeranzenschale, eine Unze,
venetischen Theriak,
Kermeslatwerge, von iedem eine halbe Unze,
Stücke, welche zum Ambrapulver kommen,
Winters Rinde,
gepülverten Safran,
kleine Cardamomen,
Kümmel,
gepülverte Muscatennuß,
virginische Natterwurz,
Nägelein, von iedem eine Drachme,
Otternfleisch, eine Unze,
balsamischen Syrup 19), so viel als man brauchet, eine Latwerge daraus zu machen.

T Von

19) Dieser Syrup wird also zubereitet.
Nimm tolutanischen Balsam, zwo Unzen,
Brunnenwasser oder ein gebrantes Brustwasser, zwelf Unzen.
Laß es zusammen in einem wolverlutirten Circulirgefässe in einer Sandhitze zwo bis drey Stunden lang sieden. Nachdem der abgegossene Saft erkaltet ist: so lasse darinnen zwanzig Unzen feinen Zucker zergehen, und mache ohne fernere Hitze einen Syrup daraus.

Andere

Von dieser gebrauche man eben so viel auf einmal, und dieses zu gleichen abwechselnden Zeiten, als bey der vorigen Latwerge, und trinke allezeit vier Löffelvoll von folgendem Gewürzwein darauf.

Nimm gestossenen Zimmet, eine Unze,
süssen Fenchelsamen,
Lavendelblühte, von iedem eine halbe Unze,
spanische Angelicawurzel,
Ingber,
Contrayerva,
Muscatenblühte,
Cochenille, von iedem anderthalb Drachmen,
Canarienwein, sieben und zwanzig Pfund.

Thue es unter einander, und lasse es, wie es die Regeln der Kunst erfordern, zween bis drey Tage lang über einander stehen: alsdenn giesse es ab, und thue zu dem abgegossenen Gewürzwein noch hinzu

Syrup von Safran,
Nägelein, von iedem zwo Unzen.

Bey-

Andere rathen zu mehrerer Erhaltung der flüchtigen Theile des Balsams, daß man diesen Syrup lieber also zubereiten solle.

Nimm Tinctur von tolutanischem Balsam, welche mit Weingeist verfertiget worden, eine halbe Unze.

Rühre dieselbe unter zwey Pfund warmen Syrup von Zucker.

Beyde vorhergehende Latwergen und Gewürzweine sind zu der gegenwärtigen Absicht, die Unfruchtbarkeit zu vertreiben, höchst vortreflich. Sie verbessern und erwärmen das Geblüt und die übrigen Säfte, vermehren die Lebensgeister, stärken und beleben die ganze Maschine des menschlichen Leibes, und erwecken nicht nur Lust zum Beyschlaf, sondern räumen auch die gewöhnlichen Hindernisse der Fruchtbarkeit hinweg, und bereiten den Samen zu, daß er geschickt wird sein Amt zu verrichten, und die Eyerchen, daß sie sich können befruchten lassen: mit einem Worte, sie erwärmen, stärken und ermuntern die Zeugungskräfte auf eine verwundernswürdige Weise, und es wird ihnen selten fehlen, daß sie nicht innerhalb zwanzig oder dreyßig Tagen die Heilung zu Stande bringen solten; wenn sie nur ordentlich gebrauchet werden, und die Unfruchtbarkeit nicht von der Art ist, daß sie sich durch Arzneymittel unmöglich heben lässet.

Diesem ungeachtet will ich nach meiner bisherigen Gewohnheit hier noch etliche Vorschriften von Arzneyen in andern Formen beyfügen, damit Personen in dergleichen Umständen bey dem Gebrauch solcher Mittel, welche ihnen dienlich seyn können, keine Schwierigkeit antreffen mögen, wenn sie etwa gegen eine oder die andere Form einen Widerwillen hätten.

Für diejenigen, welche Bissen lieben, können keine bessere erfunden und schwerlich andere von gleicher Güte vorgeschrieben werden, als die Folgenden.

Nimm spanische Angelicawurzel,
gestossenen Zimmet,
Bibergeil,
Otternsalz, von iedem fünf Gran,
Mithridat, zween Scrupel,
Muscatennußöl, zween Tropfen,
Syrup von Nägelein, so viel als man brauchet, einen Bissen daraus zu machen.

Solcher Bissen nehme man alle Tage zween ein, des Morgens und des Abends, und halte damit zehen oder vierzehen Tage an. Nach Einnehmung derselben trinke man allezeit etliche Löffelvoll Canarienwein, oder bediene sich auch dazu folgendes herzstärkendes Tränkleins.

Nimm schwarz Kirschenwasser, zwo Unzen,
Wunderwasser, sechs Drachmen,
Syrup von Citronenschalen, sechs Drachmen,
Tinctur von spanischen Fliegen, drey Tropfen.

Mische es untereinander, für ein Tränklein auf einmal zu nehmen.

Eben diese Mixtur kan auch nach Einnehmung der übrigen Bissen genommen werden, wovon die Zubereitung folgende ist.

Nimm virginische Natterwurz,

zusam-

zusammen gesetztes Pulver von Rosmarinblättern,
gepülverten Kümmel,
Muscatennuß, von iedem fünf Gran,
Nägeleinöl, einen Tropfen,
venetischen Theriac, zween Scrupel,
Syrup von Citronenschalen, so viel als nöthig ist, einen Bissen daraus zu machen.

Oder.

Nimm gepülverte Cochenille,
Ingber,
Aloesholz,
Nägelein,
Muscatenblühte, von iedem vier Gran,
Fenchelöl, zween Tropfen,
peruvianischen Balsam, vier Tropfen,
eingemachte Pomeranzen, zween Scrupel,
Syrup von Safran, so viel als man brauchet, einen Bissen daraus zu machen.

Einer von diesen Bissen, welchen man sich erwählet, kan entweder eine kürzere oder längere Zeit gebrauchet werden, nachdem die Schwachheit der Person in grösserem oder geringerem Grade ist: iedoch hat man durch die Erfahrung befunden, daß funfzehen bis zwanzig Stücke, alle Morgen und Abend eingenommen, ordentlicher Weise zulänglich sind, alles dasienige zu

leisten, was von reizenden Arzneyen immer kan verlanget werden.

Folgende Tropfen werden keine geringere Wirkung thun, wenn einige dieselben andern Formen von Arzneyen vorziehen solten.

Nimm Geist von Scharlachkraut,
Safran,
Bibergeil,
Tinctur von spanischen Fliegen, von iedem eine Drachme.
Rüttele es untereinander.

Hievon nehme man dreymal des Tages ungefähr zehen Tropfen auf einmal, und dieses in einem Glas Wein oder einem andern dienlichen Getränke.

Auch diejenigen, welche sich eines von den Bissen zu bedienen Belieben haben, können diese Tropfen dabey gebranchen, und zwar des Tages wenigstens einmal, und bey den meisten Personen wird es wol zweymal geschehen können, bis die verlangte Wirkung erfolget. Die folgenden Tropfen geben den vorhergehenden in ihrer Wirkung nichts nach.

Nimm Tinctur von Safran,
ölichtes flüchtiges Salz,
Tinctur von Bibergeil,
spanischen Fliegen, von iedem eine Drachme.
Rüttele es untereinander.

Das Mas davon auf einmal zu gebrauchen ist

eben

eben dasienige, welches bey den vorigen angegeben worden: allein, bey den gegenwärtigen können noch vier Löffelvoll von folgendem angenehmen Julep darauf genommen werden.

Nimm schwarz Kirschenwasser,
Krausemünzenwasser,
giftwiderstehendes Milchwasser, von iedem vier Unzen,
starkes Zimmetwasser,
Wasser für ansteckende Seuchen 20),
Wunderwasser, von iedem zwo Unzen,
zusammen gesetzten Lavendelgeist,
Safrangeist, von iedem zwo Drachmen,

20) Die beste Zubereitung dieses gebranten Wassers ist folgende.

Nimm Meisterwurz,
Pestilenzwurz, von iedem vier Unzen,
gemeine Baldrianwurzel,
Natterwurz,
Zitwer, von iedem anderthalb Unzen,
Blätter von Melissen,
Raute,
Wasserbathengel, von iedem drey Unzen,
Samen von Angelica,
Liebstöckel,
Wachholderbeere,
Lorbeere, von iedem zwo Unzen.

Stosse und schneide alle Stücke klein, wie es sich gehöret. Hierauf giesse daran ein und vierzig Pfund Franzbrantewein, lasse ihn einige Zeit darüber stehen, und ziehe eben so viel gebrantes Wasser davon ab.

Syrup von Citronenschalen, anderthalb Unzen.
Rühre es untereinander, daß ein Julep daraus wird.

Die folgende fruchtbarmachende Zubereitung oder Pulver kan eben die Wirkung thun, ohne daß man nöthig hat, sich der spanischen Fliegen zu bedienen. Gewisse Personen, welche sich für diesem heftigen Reizungsmittel scheuen, werden dahero aller Wahrscheinlichkeit nach solches den andern Mitteln vorziehen.

Nimm tolutanischen Balsam,
Gummi Storax,
Lavendelblühte, von iedem eine halbe Unze,
gepülvertes Otternfleisch, zwo Unzen,
gestossenen Zimmet, drey Drachmen,
Winters Rinde, zwo Drachmen,
gepülverten Safran,
Bibergeil,
Galgantwurzel,
süssen Fenchelsamen,
Kümmel, von iedem anderthalb Drachmen,
Benzoinblühte,
Ingber,
langen Pfeffer,
Contrayerva,
kleine Cardamomen,
Stücke, welche zum Ambrapulver kommen,
zusammengesetztes Pulver von Rosmarinblühte,

Nä-

Nägelein,
Muscatennuß,
Muscatenblühte, von iedem eine Drachme.

Mische es wol unter einander.

Das Gewicht von diesem Pulver auf einmal zu nehmen ist ein Scrupel, und dieses kan des Tages zweymal geschehen, in einem Glas von solchem Getränke, welches der Person am angenehmsten ist.

Einige Personen werden lieber Küchlein haben wollen, und solche mit nicht so viel Widerwillen nehmen, als Latwergen, Bissen, Tincturen oder Pulver. Wenn man nun dergleichen antrift: so können dieselben auf folgende Weise verfertiget werden.

Nimm das vorhergehende fruchtbarmachende und würzhafte Pulver,
Kermessaft,
weissen Zucker, von iedem zwo Unzen,
zusammengesetzten Lavendelgeist, eine halbe Unze,
Schleim von Gummi Tragant, so viel als man gebraucht, kleine Küchlein daraus zu machen.

Von diesen muß man öfters eines in den Mund nehmen und es darinnen zergehen lassen.

Ich muß noch eine andere Tinctur hier beyfügen, welche ungemein gerühmet wird. Viel-

leicht thun auch Arzneyen von dieser Form hiebey bessere Dienste, als einige andere: wenn man nur dieselben vorsichtig gebrauchet und nicht allzuviel davon einnimmt. Denn, weil die Tincturen und Elixire, oder mit einem Worte, alle dieienigen Arzneyen, welche man insgemein Tropfen nennet, die Kräfte der verschiedenen hineinkommenden Stücke in einem engen Raum in sich enthalten: so ist bey dem Gebrauch derselben in dem gegenwärtigen Fall grosse Behutsamkeit nöthig; weil ein allzustarkes Mas davon eingenommen mehrere Reizung verursachen kan, als es dienlich ist.

Nimm spanische Angelicawurzel,
Contrayerva,
virginische Natterwurz,
Ingber,
kleine Cardamomen, von iedem sechs Drachmen,
Muscatennuß,
Nägelein, von iedem drey Drachmen,
Muscatenblühte,
Cochenille, von iedem anderthalb Drachmen,
Geist von Scharlachkraut,
zusammengesetzten Lavendelgeist,
Geist von Bibergeil,
Safran, von iedem zwanzig und eine halbe Unze.

Thue es zusammen und lasse es einige Zeit über einander stehen, wie es gewöhnlich ist.

ist. Zu ieder halben Unze von dieser Tinctur thue noch hinzu

Tinctur von spanischen Fliegen, eine halbe Drachme.

Hievon nehme man zwey bis dreymal des Tages iederzeit zwelf Tropfen auf einmal.

Einige Frauen, wenn sie auch gegen alle Arzneyen überhaupt, welche die gegenwärtige Absicht befördern, etwas einzuwenden haben, werden sich doch wol bewegen lassen, ein Glas von folgendem klarem und angenehmem Wasser zu sich zu nehmen, welches unter dem Namen eines herzstärkenden Wassers hiebey folget.

Nimm spanische Angelicawurzel,
kleine Galgantwurzel,
florentinische Veilwurz,
Meerrettig,
Drachenwurzel, von iedem zwo Unzen,
Scharlachkraut,
Melissen, von iedem sechs Handvoll,
Lavendelblühte, vier Handvoll,
süssen Fenchelsamen,
Kümmel,
grosse Cardamomen,
Bibergeil,
Safran,
Zimmet, von iedem eine Unze,
Wachholderbeere, zwo Unzen,
Nägelein,
Muscatennuß, von iedem eine halbe Unze,

den besten Franzbrantewein, sieben und zwanzig Pfund,
Brunnenwasser, so viel als nöthig ist, es abzuziehen.

Ziehe hievon sieben und zwanzig Pfund gebrantes Wasser über, und thue so viel hochgeläuterten Zucker hinein, als nöthig ist solches süß zu machen.

Die spanischen Fliegen kan man in den vorhergehenden Vorschriften, wo sie dazu genommen worden, entweder weglassen, oder von denselben weniger oder mehr nehmen, nachdem es die Umstände erfodern: allein, es ist grosse Vorsichtigkeit und Ueberlegung dabey zu gebrauchen, sonderlich, wenn ihr Mas soll vermehret werden. Das Gewicht derselben ist hier nach den gewöhnlichsten Fällen angesetzet worden, und es wird nicht leicht nöthig seyn, eine Aenderung darinnen vorzunehmen. Inzwischen, wenn dieselben Hitze im Harne oder die Harnstrenge verursachen solten: so muß man sie gleich beyseite legen, und der Person arabisches Gummi in die Brühen, zubereitete Milche und andere Getränke werfen, welche dieselbe zu trinken pfleget, und solches darinnen zergehen lassen.

In solchen Fällen, da eine genugsame Aufblähung und Steife der männlichen Ruthe geschiehet, und es bloß an dem Samen fehlet: muß man alle reizende und würzhafte Arzneymittel gänzlich weglassen, oder doch dieselben auf ei-

ne

ne geschickte Art verbessern; die Heilung aber muß vornehmlich mit balsamischen Dingen versucht und durch nahrhafte Speise und Trank befördert werden. Die balsamischen Latwergen, welche in dem Hauptstücke von dem weissen Fluß, auf der 179, 180 und 181 Seite angeführet worden, sind hiebey sehr dienlich, und man kan sie nach der daselbst gegebenen Anweisung gebrauchen.

Währendes Gebrauchs der innerlichen Arzneyen hat man auch äsferliche Salböle in der Erfahrung von gutem Nutzen befunden. Die Folgenden haben mit Recht den Ruhm, daß sie eine gute Wirkung thun.

Nimm Soldatensalbe 21), zwo Unzen,

aus-

21) Ihre Zubereitung geschiehet auf folgende Weise.
Nimm frische Lorbeerblätter, drey Pfund, oder, zu einem Pfund Salbe, = eine Unze,
Weinraute, drittehalb Pfund, = sieben Drachmen,
Maioran, zwey Pfund, = fünf Drachmen,
Krausemünze, ein Pfund, = drey Drachmen,
Blätter von Salbey,
Wermuth,
Frauenmünze,
Basilienkraut, von iedem ein halbes Pfund, = anderthalb Drachmen,
Baumöl, zwanzig Pfund, = sechs Unzen, = sieben Drachmen,
gelbes Wachs, vier Pfund, = eine Unze, drey Drachmen,

ausgepreßtes Muscatennußöl, zwo Drachmen,
Tinctur von Bibergeil, eine halbe Unze,
Mische es untereinander.

Oder.

Nimm Nervensalbe, zwo Unzen,
ausgepreßtes Muscatenblühtöl, anderthalb Drachmen,
peruvianischen Balsam, zwo Drachmen,
chymisches Oel von Lavendel,
Nägelein,
Rhodiserholz, von iedem vier Tropfen.
Mische es untereinander.

Oder.

Nimm Palmöl, zwo Unzen,
Oel von Maioran,
Wolgemuth,
Krausemünze, von iedem fünf Tropfen,
Tinctur von Bibergeil, eine halbe Unze.
Mische es untereinander.

Mit einem von diesen Salbölen salbe man die äusseren Zeugungsglieder; das ist, die männliche

---

spanischen Wein, ein halbes Pfund, eine Drachme.
Stosse die Stücke klein, lasse sie weichen, siede sie, drücke den Saft aus, und mache nach den Regeln der Kunst eine Salbe daraus.

che Ruthe und den Hodensack, wenn es für einen Mann, und die Scham, wenn es für eine Frau seyn soll: so wird solches nicht ermangeln, denselben Munterkeit und Kräfte mitzutheilen. Wenn man noch eine stärkere Reizung, als dieselben gewähren, verlangen solte: so können zu ieder von den vorhergehenden Vorschriften noch anderthalb Drachmen oder zwo Drachmen der Tinctur von spanischen Fliegen hinzu gethan werden. Wiewol ich einer geschwächten Person nicht rathen will, daß dieselbe heftige Reizungsmittel allzu fleissig gebrauchen solte: denn es können dieselben zu dem Liebeswerke reizen, ehe die Natur dazu geschickt ist, und solchergestalt kan es geschehen, daß die Leibeskräfte durch einen einzigen Beyschlaf mehr erschöpft werden, als sonst ordentlicher Weise in zwanzig malen nicht geschehen würde. Es wird dahero für die meisten Personen besser gethan seyn, daß sie die vorhin angeführten Salböle so bloß gebrauchen, wie sie vorgeschrieben sind, ohne die Tinctur von spanischen Fliegen dazu zu nehmen: damit auf solche Art ihre Kräfte und Vermögen beständig so groß seyn mögen, als ihre Begierden.

Man kan auch für die guten Weiberchen zu eben dieser Absicht Mutterzäpflein verfertigen und sie dieselben gebrauchen lassen. Zum Beyspiel dienet folgendes.

Nimm

Nimm das beste Honig, eine halbe Unze,
gepülverte Muscatennuß,
Bibergeil,
Nägelein, von iedem einen
Scrupel,
gepülverte Lorbeerblätter, so viel als man brauchet, einen Teig daraus zu machen.

Forme solchen in eine schickliche Figur, damit es in die Scham kan gestecket werden: worinnen man es zwo oder drey Stunden nach dem Schlafengehen stecken lassen muß.

Weil aber diese alte Form bey der itzigen Heilungsart mehrentheils abgekommen ist: so können dieienigen, welchen eine andere Form anständiger ist, an statt des Mutterzäpfleins folgendes Mutterclystir gebrauchen.

Nimm Nägelein,
Muscatennuß,
Ingber,
spanische Angelicawurzel, von iedem eine Drachme,
Aloesholz,
Muscatenblühte,
Cardamomen, von iedem einen Scrupel,
Blätter von Krausenmünze, eine Handvoll

Thue es zusammen in zwanzig Unzen weissen Wein, und lasse es über einem gelinden Feuer so lange sieden, bis noch zwelf Unzen übrig bleiben: alsdenn giesse es ab

und

und spritze alle Nacht bey dem Schlafengehen zwo Unzen davon warm ein, bis es alles verbraucht ist.

Wenn die Theile mit vielen wässerigen Feuchtigkeiten angefüllet sind: so kan ein Rauchpulver, aus anhaltenden und würzhaften Stücken gemacht, mit gutem Nutzen gebraucht werden, dergleichen oben gegen den weissen Fluß und gegen den Vorfall der Bärmutter und des Hintern, auf der 218 Seite, ist vorgeschrieben worden. In dem gegenwärtigen Fall sind folgende Stücke dazu dienlich.

Storax,
Nägelein,
Muscatennuß,
Bibergeil,
Ingber,
spanische Angelicawurzel und
Galgantwurzel.

Diese Stücke, von einem so viel, als von dem andern genommen, können zu einem groben Pulver gestossen und mit einander vermischet werden: und von diesem zusammengesetzten Rauchpulver wird ungefähr eine Unze auf einmal verbrennet, schon genugsam seyn, welches denn nach der Anweisung geschehen muß, wie dieselbe an dem angezogenen Orte hiezu ist gegeben worden.

In einigen Fällen, da andere Mittel nicht helfen wolten, hat der Gebrauch eines kalten

Bades beyderley Geschlechtern gute Dienste gethan, sonderlich ist solches bey einigen Personen von kalter, schleimiger Leibesbeschaffenheit geschehen. So hat man auch aus der Erfahrung, daß eine Reise nach Bath oder Tunbridge gethan und das dortige Sauerwasser eine Zeitlang getrunken; öfters von gutem Erfolg gewesen ist.

In dem vorhergehenden Hauptstück habe ich erwähnet, daß die Verwechslung der Seiten bey dem Liegen im Bette wahrscheinlicher Weise wol ein Mittel seyn könne, bey Erzeugung der Kinder auch in Ansehung des Geschlechts einen Wechsel zu treffen, und denienigen, welche vorhero lauter Mädchen gehabt haben, dazu zu verhelfen, daß sie einen Sohn zeugen und empfangen können. Ich wolte dahero an diesem Orte solchen Frauen, welche bishero unfruchtbar gewesen sind, eben dieses Mittel angepriesen haben: denn dieses Kunststückchen, so schlecht solches auch dem Ansehen nach scheinen möchte, ist dennoch öfters von gutem Erfolg befunden worden, auch so gar in solchen Fällen, da die Arzneyen keine Wirkung thun wollen; und es wird solches selten ermangeln, das Verlangen derselben in dem Fall zu erfüllen, wenn kein wirklicher Mangel sich auf ihrer Seite befindet und dieser Vortheil mit andern Hülfsmitteln verbunden wird. Man könte

von

von dem, was hier gesagt worden, auch wol mechanische Gründe anführen, wenn es erfodert würde.

Da ich vorhin für allzu fleissiger Pflegung des Liebeswerkes gewarnet habe, sonderlich um derjenigen willen, deren Unfruchtbarkeit allem Ansehen nach von einer Schwachheit herrühret: so wird es rathsam sey, auch die eigentliche glückliche Zeit anzugeben, da das ehliche Werk mit gutem Erfolg kan vorgenommen werden. Man hat aus der Erfahrung angemerket: obgleich eine Frau in den dreyen Wochen, da sie von ihrer monatlichen Reinigung gänzlich frey ist, zu allen Zeiten sich im Stande befindet, ein Kind zu empfangen; daß sie dennoch gleich hernach, nachdem dieselbe aufgehöret hat, dazu geschickter ist, als zu einiger anderer Zeit, welche bis zur Wiederkunft derselben verlaufet. Diese Nachricht können sich schwächliche Eheleute zu Nutze machen, wenn so wol der Mann als die Frau beyderseits vernünftig sind und sich zu mässigen wissen.

Es wird nicht nöthig seyn, daß ich noch etwas weiteres von der Lebensordung hinzu setze, welche Frauen nothwendiger Weise beobachten müssen, wenn sie willens sind fruchtbar zu werden. Denn die Vernunft wird dieselben lehren: da mässig essen und trinken, und dieses zu ordentlicher Zeit, zu rechter Zeit des Abends zu

Bette gehen und des Morgens nicht zu lange im Bette liegen bleiben, u. s. w. allerseits zur Befestigung und Erhaltung der Gesundheit überhaupt dienen; daß solche in dem gegenwärtigen Fall von ganz besonderem Nutzen seyn müssen, weil hiebey eine gesunde Leibesbeschaffenheit, ein reicher Vorrath an flüssigen Theilen, ein munterer und steifer Zustand der festen Theile und ein Ueberfluß an Lebensgeistern, meistentheils die einzigen Dinge sind, welche den Eheleuten fehlen. Muntere und lustige Gesellschaft kan gleichfals dienlich seyn, diese Stücke zu befördern, und folglich auch, das Ehebett fruchtbar zu machen.

Es gibt noch eine gewisse verborgene und geheime Art der Unfruchtbarkeit, welche keinem von den vorhin angeführten Ursachen kan beygemessen, oder vielmehr überall von keiner in die Sinnen fallenden Ursache kan hergeleitet werden. Dieser Fall ist alsdenn vorhanden, wenn im geringsten kein Mangel, weder auf Seiten des Mannes noch der Frau, kan entdecket werden: und dieselben nichts desto weniger, gegen ihr beyderseitiges Wünschen und Verlangen, ohne Kinder bleiben. Es sind mancherley seltsame Muthmassungen von dieser Begebenheit ausgehecket worden, um die möglichen Ursachen der Unfruchtbarkeit in dem Fall anzugeben, da allem Ansehen nach keines von beyden Eheleuten

daran

daran schuld ist. Einige abergläubische Leute haben solchen einer Bezauberung zugeschrieben, und sind auf Beschwerungen, zaubrische Angehänge, Segensprechen und allerhand zaubrische Gebräuche verfallen, um dieselbe zu heilen. Allein, verständige Personen achten nicht auf dergleichen Fabelwerk, weil sie versichert sind, daß in dem Fall, da beyderseits Eheleute das gehörige Alter haben, dabey frisch und munter sind und allem Ansehen nach keine Schwachheit oder Unbäßlichkeit an sich haben; und dennoch auf ihre eheliche Zusammenfügungen keine Fruchtbarkeit erfolgen will: in der That eine wirkliche und mechanische Ursache davon vorhanden seyn müsse, obgleich dieselbe nicht durch Sinnen zu erkennen ist. Die natürlichsten Ursachen nun, welche man hiebey annehmen kan, sind diese, daß entweder sich eine gewisse Verstopfung in den Muttertrompeten befindet, welche verhindert, daß der geistige Theil des männlichen Samens nicht da hindurch und zu den Eyerstöcken dringen kan: oder aber, daß die Eyerchen selbst auf gewisse Weise einen Mangel haben, welcher dieselben zur Befruchtung untüchtig machet. Nun kan aber nichts besseres erfunden werden, so wol die eine als die andere von diesen Hindernissen zu heben, als diejenigen Mittel, welche in dem gegenwärtigen Hauptstücke sind angezeiget worden: dahero ich auch

dieselben mit gutem Fug als fast untriegliche Mittel in diesen Fällen anpreisen kan; wenn nur währender Zeit, da man solche gebrauchet, die gehörige Lebensordnung dabey beobachtet wird.

Ob ich nun gleich im geringsten nichts auf die Kräfte der Zauberkünste halte, durch welche man die Unfruchtbarkeit vertreiben will: so kan es dennoch vielleicht geschehen, daß gewisse äusserliche Mittel, wenn man dergleichen aus Gefälligkeit gegen diese eingebildete Meinung vorschreibet, mit einiger guter Wirkung gebraucht werden; nicht, als ob diese von einer gewissen geheimen Zauberkraft herrührete, welche darinnen verborgen läge: sondern wegen der natürlichen Kräfte der hinein kommenden Stücke, woraus dieselben bestehen. So kan man es zum Beyspiel mit folgendem Gurte versuchen, wenn es iemand für dienlich erachtet, und dieses zu eben der Zeit, da man wol eingerichtete innerliche Arzneyen dabey zugleich gebrauchet.

Nimm Mannstreuwurzel,
Zitwer,
weissen Diptam,
florentinische Veilwurz, von iedem eine halbe Unze,
die Wurzel Contrayerva,
Ingber, von iedem zwo Drachmen,
Blätter von Krausemünze,
Scharlachkraut, von iedem eine halbe Handvoll,

Cori-

Coriandersamen,
Nägelein,
langen Pfeffer,
Rosmarinblühte,
Pomeranzenschale,
gelbes Sandelholz,
den besten russischen Bibergeil,
Safran,
flüchtiges ammonisches Salz, von iedem eine Drachme.

Stosse es alles zusammen zu einem groben Pulver, und nähe solches in einen seidenen Gurt ein, welcher um den Unterleib herum gebunden und getragen werden muß.

Wenn die Bärmutter in schlechtem Zustande ist, entweder wegen Schwachheit, Schlaffheit, oder wegen des weissen Flusses, so, daß dieselbe den Samen nicht in sich behalten kan: so wird dienlich seyn, anhaltende Bähungen oder Rauchpulver zu gebrauchen, mit Beobachtung dessen, was im dem zehenten und elften Hauptstücke dißfalls ist verordnet worden. Allein, wenn der Zustand von einem venerischen Gifte herrühret, womit die Frau entweder durch ihren schlimmen Mann oder auf andere Weise ist angestecket worden; oder es kommt derselbe von einer Verstopfung der monatlichen Reinigung, oder von einer verhärteten Geschwulst her: so muß bey Heilung einer solchen Unfruchtbarkeit allezeit auf dieienige Krankheit insbesondere,

welche dieselbe verursachet, die gebührende Aufmerksamkeit gerichtet werden, ehe man vernünftiger Weise sich einen Fortgang darinnen versprechen kan. Personen, welche mit dergleichen Zuständen behaftet sind, können zu mehrerem Unterricht das vorhergehende elfte Hauptstück hiebey nachschlagen.

Wenn die Lefzen der Scham zusammen gewachsen sind: so müssen dieselben durch einen behutsamen Schnitt wieder von einander gebracht werden. Beyde Theile muß man hierauf eine Zeitlang von einander abgesondert halten, und zu dem Ende leinene Läppchen dazwischen legen, welche in eine hiezu dienliche Salbe getunket worden. Wenn aber der Fall vorkommen solte, daß der Mund der Bärmutter verflossen wäre: so müste man ein schickliches Mutterzäpflein von Kork machen, solches mit Wachs überziehen, und es hinein stecken, um solchergestalt den gedachten Mund offen zu erhalten. Da man aber in diesen ausserordentlichen Fällen allezeit die Hülfe eines erfahrnen Wundarztes dabey nöthig hat: so habe ich nicht Ursache, mich länger bey denselben aufzuhalten.

Ich habe nur noch ein Par Worte hinzu zu setzen, und mich damit an diejenigen Männer zu wenden, welche sich ausser Stand befinden, ihr Geschlecht fortzupflanzen, ob sie gleich an denjenigen Gliedmassen, welche zur Zeugung

gehö-

gehören, nicht den geringsten natürlichen Mangel haben. Denn, was das gänzliche Unvermögen und Untüchtigkeit derselben zu dem Beyschlaf anbelanget: so ist solches, so offenbar, als es in die Augen fället, auch zugleich von der Beschaffenheit, daß kein Mensch in der Welt unternehmen wird, dasselbe zu heilen. Daher haben unsere Gesetze in dem Fall, da für den Mann kein Mittel zu haben ist, der Frau eines zugestanden, und derselben erlaubet, die Ehescheidung vor Gericht zu suchen und einen andern Mann zu heirathen.

Der gelinde Samenfluß ist eine von den gewöhnlichsten Ursachen der Untüchtigkeit eines Mannes. Er entkräftet den ganzen Menschen gewaltig und führet eine grosse Schwachheit des Leibes bey sich. Oefters befindet sich auch dabey Schmerzen im Rückgrate, eine Schwere und Schmerzen in den Hoden: und wenn keine Hülfe geschiehet; so endiget er sich ordentlicher Weise in eine Art der Schwindsucht, welche die Schwindung der Lenden oder des Rückgrates genennet wird. Es bestehet derselbe in einem beständigen Ausfluß einer klaren Materie des Samens, wodurch solcher von dem unreinen venerischen Fluß unterschieden wird. Ein Mann, welcher diesen Samenfluß an sich hat, würde wol thun, wenn er niemals unternähme, sein Geschlecht forzupflanzen, bis zu der Zeit,

da derselbe wieder vollkommen daran geheilet wäre: denn ausser dem, daß seine Bemühungen in diesem Fall fruchtlos wären; so würden solche auch seine Schwachheit unfehlbar vermehren.

Die besten Arzneymittel, welche die Arzneykunst in ihrem ganzen Umfang gegen die gefährliche Krankheit an die Hand geben kan, sind eben diejenigen innerlichen Mittel, welche in dem Hauptstück von dem weissen Flusse gegen diesen Zustand sind vorgeschrieben worden. Und wenn man dieselben eine zeitlang beständig fortbrauchet, in eben dem Mase und mit eben den Abwechslungen, welche für das Frauenzimmer in der gedachten Krankheit sind vorgeschrieben worden; zugleich auch diese ganze Zeit über sich von den ehelichen Liebesgeschäften enthält (als dessen allzu starke Uebung gemeiniglich die Ursache von dem gelinden Samenfluß ist): so werden solche diesen Fluß bey den Männern eben so gewiß und so vollkommen vertreiben, als sie solches in dem andern Fall bey dem Frauenzimmer thun; weil beyde Krankheiten einander gar sehr ähnlich sind.

Nach eben dieser Anweisung haben auch diejenigen Männer sich auf das genaueste zu richten, deren Same allzu dünne und wässerig worden ist: obgleich keine solche Schlaffheit der Samengefässe sich dabey befindet, daß der gelinde

linde Samenfluß daraus entstehen solte: ingleichen auch diejenigen Männer, welche aus Schwachheit der enthaltenen Theile ihren Samen gar leicht von sich lassen, so bald sie nur einige verliebte Gedanken bey sich hegen; wodurch denn dieselbe nicht nur an der Fortpflanzung ihres Geschlechts, sondern auch so gar an der Vollziehung und dem Genuß des Beyschlafs selbst, verhindert werden. In diesen beyden Fällen, sage ich, sind die kräftigsten Mittel davon befreyet zu werden, daß man sich von dem ehelichen Liebeswerke enthält, und die balsamischen Arzneyen gebrauchet, wie sie gegen den weissen Fluß des Frauenzimmers sind vorgeschrieben worden.

Was die übrigen Ursachen des Unvermögens bey den Männern anbelanget; als nemlich den Mangel der Lebensgeister, die unfruchtbare Beschaffenheit des Samens selbst, und so weiter: so müssen solche, wenn anderst eine Heilung derselben möglich ist, durch eben die Mittel gehoben werden, welche in dem gegenwärtigen Hauptstücke gegen die Unfruchtbarkeit sind vorgeschrieben worden; und diese sind nach eben der Art zu gebrauchen, wie man es für das Frauenzimmer hieselbst verordnet findet.

Das vierzehente Hauptstück.

Von dem Verfahren mit schwangern Weibern, und den kränklichen Zufällen, welche sich bey der Schwangerschaft einzufinden pflegen: nemlich Ekel und Erbrechen; Lüsternheit; Ohnmachten; Durchfall; Hartleibigkeit; Geschwulst und Schmerzen in den Brüsten; Schmerzen im Rücken, in den Hüften und Lenden; Geschwulst der Schienbeine und Schenkel; Wassersucht in der Bärmutter; Vorsinkung der Bärmutter; Schwierigkeit bey Lassung des Harns und Unvermögen denselben zurück zu halten; Husten und schwerem Athem; der güldenen Ader; Anhalten der monatlichen Reinigung; Blutfluß; und so weiter.

Während der Zeit, welche eine Frau schwanger gehet, muß dieselbe alles dasienige, was ihr auf einige Weise zuwider seyn möchte, zum Beyspiel, alles, was sie nicht gerne siehet oder ihr unangenehm riechet, mit der äusserſten Sorgfalt meiden. Die Luft, worinnen dieselbe aufbehalten wird, soll, wenn es die Umstände verstatten, weder zu heiß noch zu kalt, sondern

dern gelinde, rein und erqvickend seyn. Sie kan ein wenig Wein trinken, und dieses zur Stärkung des Magens, welcher in diesem Zustande allezeit schwach ist: und hiebey wird rother Wein durchgehends am dienlichsten gehalten, sonderlich wenn dieselbe mit Ekel und Erbrechen behaftet ist. Was die Ordnung im Essen und Trinken anbelanget: so muß man insbesondere dahin sehen, daß man darinnen ihr Verlangen erfüllet; sonderlich, wenn dasselbe so heftig ist, daß man es für eine Lüsternheit halten muß. Denn, wenn man ihr etwas versaget: so kan solches so wol der Mutter als dem Kinde Gefahr bringen. Ihre Speisen müssen ordentlicher Weise, wenn sie keine besondere Lust zu etwas hat, leicht und nicht schwer zu verdauen seyn: sie muß öfters essen, und nicht zu viel auf einmal. Dem Schlaf soll sie etwas zusetzen: denn, wenn eine Frau schwanger ist; so hat sie desselben mehr nöthig, als zu anderer Zeit. Was die Bewegung und Ruhe betrift: so kan sie sich darinnen nach der Zeit richten, welche sie schwanger ist. Die Bewegung soll niemals heftig seyn. In den ersten zween oder dreyen Monaten nach der Empfängniß muß dieselbe sonderlich mässig geschehen: denn es wäre sonst zu befürchten, daß ein Mißfall daher entstünde. So muß auch eine solche Frau gegen die Zeit der Entbindung sich eben so sorgfältig

in Acht nehmen: und dahero sind diejenigen Hebammen sehr böse Rathgeberinnen, welche in der Absicht, eine gute Zeit zuwege zubringen, wie sie es nennen, das Gegentheil an rathen. Reiten oder auf einem Wagen fahren, oder auch nur einmal in einer Kutsche, wenn dieses nicht mit grosser Vorsichtigkeit geschiehet, kan zu keiner Zeit der Schwangerschaft einer Frau sicher geschehen, sonderlich den ersten und letzten Monat hindurch. In dem ersten Monat deßwegen, weil es leicht einen Mißfall verursachen kan: und in dem lezten, weil es eine schwere und gefährliche Geburt veranlassen kan: nemlich auf solche Art, daß das Kind dadurch mit Gewalt in eine schlimme Lage gebracht wird. Aus eben diesen Ursachen soll der Beyschlaf zu diesen Zeiten unterlassen, oder doch mit grosser Behutsamkeit gepflogen werden. Sich in einer Sänfte tragen lassen oder sachte und vorsichtig spaziren gehen, kan zu allen Zeiten zugestanden werden. Allein, schwere Lasten muß eine schwangere Frau nicht tragen oder aufheben, und auch mit den Armen nicht zu hoch in die Höhe langen: aus welcher Ursache dieselbe ihren eigenen Putz auf dem Kopfe nicht selbst zu rechte machen soll. Wenn sie gehet; so ist es gut, daß sie niedrige Absätze an den Schuhen hat: und es muß dieselbe als eine allgemeine Regel merken, daß all, zu viel Ruhe hiebey besser ist, als allzuviel Bewe-

wegung, und wenn auch die Art der Bewegung noch so gelinde wäre; denn man hat mehr schwere Geburten gehabt, welche durch Hurtigkeit und Munterkeit zur Zeit der Schwangerschaft veranlasset worden, als durch einige andere Ursache geschehen ist. Ich muß es noch einmal wiederholen, daß der Beyschlaf die lezte zween Monate hindurch eine gewagte Sache ist: denn der ganze Leib wird dabey so heftig beweget, und der Bauch in der Arbeit so stark zusammen gedrücket, daß das Kind dadurch gar leicht in eine schlimme Lage kan gebracht werden; welches denn gar übele Folgen nach sich ziehen kan.

Eine schwangere Frau soll alle Sorgfalt anwenden, ihre Gemüthsbewegungen zu mäßigen. Diejenigen, welche um sie sind, müssen grosse Vorsichtigkeit gebrauchen, daß sie dieselbe nicht erschrecken und traurige Zeitungen ihr nicht plötzlich sagen. Allein, ob man gleich durchgehends sich bemühen muß, dieselbe so fröhlich und vergnügt, als möglich ist zu erhalten: so muß man doch sich gleichfals in Acht nehmen, daß man sie eben so wenig in eine plötzliche Freude, als in eine plötzliche Traurigkeit, versetzet; denn die Heftigkeit der Gemüthsbewegungen ist auf beyden Seiten schädlich. Die Kleider sollen derselben gemächlich an dem Leibe sitzen: denn, wenn dieselben allzu stark drücken; so kan solches gar leicht das Kind ungestalt machen, oder

auch

auch der Mutter schädlich seyn; indem dadurch die Brüste Noth leiden oder auch ein Mißfall verursachet werden kan. Was das Verhalten in Ansehung der Arzneymittel betrift: so kan es in dem Fall, wenn die Frau vollblütig und zu hitzigen Krankheiten geneigt ist, wol dienlich seyn, daß sie währender Zeit der Schwangerschaft denn und wenn sich eine Ader öfnen lässet; sonderlich kan dieses geschehen bald nach der Empfängniß, alsdenn, wenn die monatliche Reinigung gänzlich aufhöret, und um den sechsten oder siebenten Monat noch einmal. Inzwischen, wenn nicht eine sichtbare Veranlassung dazu vorhanden ist: so wird durchgehends dafür gehalten, daß das Aderlassen ganz und gar unter-bleiben solte. Starke Purgirmittel sind gleichfals schädlich. Wenn dahero zu lariren für nöthig erachtet wird: so muß nichts Stärkeres gebraucht werden, als Cassien, Rhabarber oder Manna. Die Cassien kan sie aus dem Rohr selbst heraus saugen, so viel, als man für nöthig befindet: die Rhabarber kan gekauet werden, mit Beobachtung eben dieser Regel: oder man kan anderthalb oder zwo Unzen Manna in warmem Bier mit Molken zertreiben und es dieselbe bey Gelegenheit des Morgens trinken lassen.

Nachdem ich diese allgemeine Regeln angeführet habe, welche schwangere Weiber bey ihrem

Ver-

Verhalten beobachten sollen: so will ich nunmehro weiter fortgehen, und die verschiedenen heftigen Zustände und Zufälle, denen dieselben unterworfen sind, insbesondere betrachten.

1. Der Ekel, wobey sich zugleich ein Erbrechen befindet, ist eine Sache, womit die schwangeren Weiber gemeiniglich befallen werden: und rühret her von der Verhaltung der monatlichen Reinigung, oder von dem Wachsthum der Frucht. Diese Zufälle stellen sich bald nach der Empfängniß ein, und halten meistentheils an bis in den dritten oder vierten Monat. Wenn dieselben vorbey sind: so bekommt die Mutter ihre gewöhnliche Lust zum essen wieder; ingleichen auch ihre Farbe, welche bisher verdorben war. Manchmal aber währen diese Zufälle die ganze Zeit der Schwangerschaft hindurch, und nehmen gegen das Ende derselben zu: welches ein Zeichen ist, daß das Kind hoch lieget. Dieser Zustand ist nicht gefährlich; er müste denn länger, als bis in den dritten oder vierten Monat anhalten: nach solcher Zeit aber muß man denselben vertreiben, damit kein Mißfall daraus erfolget. Wenn der Schluksen sich dabey befindet, und es mit der Schwangerschaft schon weit gekommen ist: so wird es für ein schlimmes Zeichen gehalten. Die Speisen müssen bey dem Ekel leicht und wol zu verdauen seyn, und eine solche Frau muß nur wenig auf einmal da-

von essen. Saure Sachen müssen so wol bey dem Essen als Trinken genossen werden: dergleichen sind Limoniensaft, weisser Weinessig, Saft von sevilischen Pomeranzen, und so weiter. Brühen, worein das Gelbe vom Ey gerühret worden, sind denn und wenn getrunken sehr dienlich: und nach der Malzeit kan mit gutem Nutzen ein wenig Oxittenbast genommen werden. Fette Speisen und kräftige Brühen muß man meiden, eben so wol, als süsse Sachen. Einige rathen gegen das Ende des vierten Monats eine Aderlasse zu thun: und es kan solches in dem Fall eben nicht für undienlich angesehen werden, wenn die Person vollblütig ist; in andern Fällen aber muß man es nicht thun. Zu ieder Zeit der Schwangerschaft kan man einer solchen Frau funfzig Tropfen zusammengesetzten Lavendelgeist in einem Glas rothem Wein oder anderem dienlichem Getränke eingeben. Wenn die brecherische Empfindung so stark ist, daß dadurch der Schlaf gestöhret wird: so kan man die Frau dreyßig Tropfen von dem schmerzstillenden Balsam nehmen lassen, welcher oben auf der 66 Seite vorgeschrieben stehet. Die folgende Mixtur gegen das Erbrechen ist höchst vortreflich, und kan denn und wenn, ungefähr ein halber Löffelvoll oder etwas mehr auf einmal, genommen werden: wobey aber die gehörige Zeit nach dem Essen zu beobachten ist.

Nimm

Nimm Limonienſaft, zwo Unzen,
Wermuthſalz, eine Drachme,
ſtarkes Zimmetwaſſer,
ſchwarz Kirſchenwaſſer, von iedem eine Unze,
feinen Zucker, ſo viel als man brauchet, der Mixtur einen angenehmen Geſchmack zu geben.

Zu gleicher Zeit kan auch äuſſerlich etwas über den Magen geleget werden, wozu das allgemeine Magenpflaſter dienen kan: und dieſes muß man ſo lange auf dem Magen liegen laſſen, als dieſer Zuſtand währet. Wenn es kalt Wetter iſt; ſo wird nicht undienlich ſeyn, ein Lammsfell oder etwas anderes, welches eben ſo viel Wärme giebet, über dem Magen und dem Bauche zu tragen.

Wenn die Perſon bey dieſem Zuſtande hartleibig iſt: ſo wird es gut für ſie ſeyn, das folgende gelinde Laxirmittel zu gebrauchen; und dieſes kan ſo oft wiederholet werden, als die Umſtände ſolches erfodern.

Nimm Tamarinden, eine halbe Unze,
Sennesblätter, anderthalb Drachmen.
Siede es in einem gnugſamen Mas Brunnenwaſſer. Nachdem es abgegoſſen worden: ſo zertreibe in drey Unzen geſottenem Saft
Manna,
Syrup von Wegwart mit Rhabarber, von iedem eine Unze.

Rühre es wol untereinander, und lasse es die Person des Morgens einnehmen.

2. Die Lüsternheit ist der andere Zufall, welchem schwangere Weiber unterworfen sind. Wenn eine solche Frau nach einer gewissen Sache Lust bekommt: so verspüret man an ihr, daß sie tiefsinnig, niedergeschlagen und unruhig wird: und wenn man sie fraget, was dieses zu bedeuten habe; so gestehet sie es gemeiniglich, oder sie saget es auch manchmal von freyen Stücken. Wenn man dasienige haben kan, wornach dieselbe lüstern ist: so ist rathsam, daß man ihr solches gleich verschaffe; denn dieses ist der einzige Weg, wodurch man schlimmen Folgen vorbeugen kan. Nachdem sie dasienige habhaft worden, wornach sie Verlangen getragen hat: so isset sie es gemeiniglich mit der grösten Begierde hinein; und gleich darauf wird es mit ihr besser.

3. Ohnmachten und Schwachheit der Lebensgeister sind gleichfals solche Dinge, welche sich meistentheils bey der Schwangerschaft einfinden. Der Puls ist alsdenn schwach und kaum zu fühlen, und der Umlauf des Geblüts gehet langsam. Die Frau bekommt gemeiniglich einen kalten Schweiß, wird blaß, hat Zittern in den Nerven und fühlet ein Heruntersinken in der Gegend des Herzens, und Schmerzen in dem Magen. Diese Zufälle können zwar zu iederzeit

der

der Schwangerschaft kommen: iedoch geschiehet solches am gewöhnlichsten um den vierten und siebenten Monat. Sie sind selten von schlimmer Folge: es müste denn seyn, daß sie sehr oft kämen, heftig würden und lange anhielten; Denn alsdenn könten sie leicht einen Mißfall verursachen: wie solches in dem Fall öfters geschiehet, wenn dergleichen durch eine plötzlicherregte Gemütsbewegung ist veranlasset worden.

Wenn die Person vollblütig, oder der Zufall aus einem Schrecken entstanden ist; so ist nöthig, derselben zur Ader zu lassen. Weiber, welche mit diesem Zustande behaftet sind, sollen eine Mixtur von der Tinctur von Safran und ölichtem flüchtigem Salz, ungefähr dreyßig bis vierzig Tropfen auf einmal, in Wein, Wasser oder einem dienlichen herzstärkenden Tränklein, einnehmen. Währendes Anfalls müssen geschickte Mittel gebraucht werden, sie aus demselben aufzuwecken: nemlich, man muß derselben flüchtige Salze und würzhafte Geister unter die Nase halten, ihr die Hände in kaltes Wasser tuncken oder solches in das Gesicht spritzen; wie man es in andern dergleichen Fällen zu thun pfleget. Um sie aber völlig wieder herzustellen, lasse man dieselbe alle fünf oder sechs Stunden drey Löffelvoll von folgendem Julep trinken.

Nimm schwarz Kirschenwasser,
starkes Zimmetwasser, von iedem
drey Unzen,

Syrup von Safran,
Tinctur von Safran, von iedem eine Unze,
Kermeslatwerge, drey Drachmen,
zusammen gesetzten Lavendelgeist, eine halbe Unze,
ölichtes flüchtiges Salz, zwo Drachmen.
Mische es untereinander.

Mit dem Gebrauch dieses Mittels halte man an, bis der Zustand völlig gehoben ist.

4. Der Durchfall ist ein Zustand, welcher öfters grosse Schwachheit verursachet und gar den Mißfall veranlasset, wenn eine schwangere Frau damit befallen wird. Wenn dahero derselbe über vier oder fünf Tagelang anhält, und sich schmerzhafte Zufälle dabey befinden: so muß eine solche Frau besorgt seyn, solchen zu stopfen. Zu welchem Ende die folgende Mixtur unverzügliche Hülfe schaffen wird.

Nimm schwaches Zimmetwasser, sechs Unzen,
starkes Zimmetwasser, zwo Unzen,
Scordienlatwerge, eine halbe Unze,
armenischen Bolus,
rothe Corallen, von iedem zwo Drachmen,
iapanische Erde, eine Drachme,
Vitriolgeist, so viel als nöthig ist, der Mixtur einen angenehmen säuerlichen Geschmack zu geben.
Mische es untereinander.

Hievon lasse man die Frau allezeit vier Löffelvoll

felvoll nehmen, so oft dieselbe zu Stuhl gewesen ist.

Die Speisen müssen bey diesem Zustande leicht zu verdauen seyn, und von denselben nur wenig auf einmal genossen werden. Röthlicher Wein mit Wasser vermischet, in welchem glüendes Eisen gelöschet worden, gibt einen sehr dienlichen Trank ab: hingegen müssen alle Getränke von Malz sorgfältig gemieden werden. Gerstenschleim, Brühe von gekochtem Reis und Habergrütze, sind für solche Personen dienliche Speisen: und in dem Fall, da der Zustand keine so schleunige Hülfe erfodert, als vorhin angenommen worden, kan folgender weisser Trank, wenn fein viel davon getrunken und übrigens eine gute Ordnung dabey beobachtet wird, schon hinlänglich seyn. Es wird derselbe also zubereitet.

Nimm gepülvertes gebrantes Hirschhorn, zwo Unzen,
Brunnenwasser, ein und sechzig Unzen.
Lasse es mit einem Stück Brodrinde und einem Stück Zimmet sieden, bis es zur Helfte eingesotten ist: alsdenn giesse es ab, und mache es mit Hutzucker süß.

Wenn der Zufall es leidet, daß man sich Zeit dazu nehmen und darinnen nach und nach verfahren kan: so müssen zwischen den anhaltenden Arzneyen gelinde Purgirmittel gebrauchet wer-

den. Das folgende Pulver kan dahero allezeit über den andern Tag in einem Glas von dem vorhergehenden weissen Trank eingenommen werden.

Nimm gepülverte Rhapontikwurzel, funfzehen Gran,
Zimmetöl, einen Tropfen.
Mische es unter einander, als ein Pulver, auf einmal zu nehmen.

Die folgenden Bissen, Latwerge, Tropfen und Trank sind insgesamt unvergleichlich gut gegen den Durchfall: und eine solche Frau kan darinnen ihrem Belieben folgen und eines darunter erwählen, welches sie will.

Ein anhaltender Bissen.

Nimm Scordienlatwerge, eine halbe Drachme,
armenischen Bolus,
iapanische Erde,
Mastix,
Drachenblut, von iedem einen halben Scrupel,
Zimmetöl, einen Tropfen,
Syrup von Krausemünze, so viel als man brauchet, einen Bissen daraus zu machen.

Diesen Bissen lasse man die Frau des Nachts bey dem Schlafengehen einnehmen, und des Morgens darauf wieder einen, und allezeit einen Trunk von dem vorigen weissen Trank darauf trinken.

Eine

Eine anhaltende Latwerge.

Nimm armenischen Bolus,
zubereitete rothe Corallen,
feine Kreide,
Tormentillwurz,
Gummi Mastix, von iedem eine halbe Unze
gestossenen Zimmet,
Stücke, welche zum Ambrapulver kommen,
gewürztes Rosenpulver, von iedem eine halbe Drachme,
Muscatennuß,
Muscatenblühte, von iedem einen Scrupel,
Scordienlatwerge,
eingemachte rothe Rosen, von iedem eine halbe Unze,
Syrup von gedörreten Rosen,
Quitten, beyde in gleichem Gewichte, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Hievon nehme man drey bis viermal des Tages allezeit einer starken Muscatennuß groß, und trinke darauf einen Trunk der Tinctur von rothen Rosen, oder rothen Wein mit Brunnenwasser vermischt, mit einer gerösteten Rinde Brod darinnen.

Anhaltende Tropfen.

Nimm Tinctur von iapanischer Erde, zwo Drachmen,

zusammengesetzten Lavendelgeist, eine Drachme.

Rüttele es unter einander.

Hievon können nach Belieben dreysig Tropfen in einem dienlichen Trank eingenommen werden. Man kan sie auch gar wol mit dem Bissen oder der Latwerge zugleich gebrauchen, wenn man nur dabey dieses in Acht nimmt, daß man die gehörige Zeit zwischen beyden Arzneyen verstreichen lässet.

Ein anhaltender Trank.

Nimm armenischen Bolus,
feine Kreide, von iedem zwo Drachmen,
iapanische Erde, eine Unze.

Siede es zusammen in vierzig Unzen Brunnenwasser. Nachdem es abgegossen worden: so thue zu zwanzig Unzen gesottenem Trank hinzu

Scordienlatwerge, eine halbe Unze,
starkes Zimmetwasser, drey Unzen,
Syrup von gedörreten Rosen, eine Unze.

Rühre es durch einander.

Hievon lasse man die Frau dreymal des Tages, allezeit vier Unzen auf einmal, trinken.

5. Wenn das Kind auf die Gedärme drücket: so kan solches gar leicht eine Hartleibigkeit bey der Mutter verursachen; welches sonderlich gegen das Ende der ausgerechneten Zeit geschiehet.

Es

Es ziehet selten schlimme Folgen nach sich, und pfleget keinen Mißfall zu verursachen: es müste denn der Zustand so lange anhalten, daß Kopfschmerzen, Zufälle wie bey dem Bauchgrimmen, die Darmgicht, und dergleichen daraus entstünden.

Wenn der Koth in den Gedärmen verhärtet ist: so kan man der Frau bey Gelegenheit ein gelindes Clystir von der Brühe aus gekochtem Hammelfleisch beybringen; oder es kan auch einer Muscatennuß groß von folgender Latwerge alle Nacht bey dem Schlafengehen genommen werden.

Nimm Mark von Cassien, zwo Unzen,
gepülverte Rhabarber, zwo Drachmen,
Rahm von Weinstein, eine halbe Unze,
Anisöl, vier Tropfen,
abführenden Rosensyrup, so viel als man brauchet, eine Latwerge daraus zu machen.

6. Die Brüste pflegen auch schwangern Weibern gerne zu geschwellen und denselben Schmerzen zu machen: sonderlich bald darauf, nachdem das monatliche Geblüt zu fliessen aufgehöret hat, und zu der Zeit, da die Frucht noch so klein ist, daß sie nur ganz wenig Nahrung erfodert. Die Ursache hievon ist, die grosse Menge Blut und Fließwasser, welche alsdenn denselben

ben zugeführet werde. Die Brüste halten auch dem Ansehen nach um diese Zeit eine dünne molkichte Milch in sich. Allein, wenige Monate hernach, da die Frucht an Grösse zunimmt, verlieren sich die Härte und Schmerzen, die Brüste werden grösser, und die Milch ausgearbeiteter, weisser und vollkommener. Die Schmerzen und Geschwulst der Brüste, welche um diese Zeit entstehen, ziehen selten die geringste schlimme Folge nach sich: weil beydes, wenn es sich in gelindem Grade befindet, bloß eine natürliche Wirkung ist. Wenn es aber geschehen solte, daß die Brüste Eiter ansetzten und geschwören: so ist gewisser massen Gefahr dabey zu besorgen; sonderlich, wenn die Frau von einer stark angefüllten Leibesbeschaffenheit ist und verdorbene Säfte hat.

Eine schwangere Frau muß bey diesen Umständen sich sorgfältig hüten, daß sie sich durchaus nicht feste schnüret. Wenn die Zufälle anhalten solten bis in den dritten oder vierten Monat: so wird alsdenn dienlich seyn, derselben eine Ader am Arme zu schlagen; ausser diesem aber nicht. So kan man auch ein gelindes Purgirmittel gebrauchen, dergleichen die zulezt vorgeschriebene Latwerge ist, wenn der Schmerz gar nicht weichen will. Auf solche Art werden die Zufälle entweder vergehen, oder sich in andere Zustände verwandeln: da denn mit denselben

nach

nach eines ieden Beschaffenheit muß verfahren werden.

7. In dem Rücken, den Hüften und Lenden pfleget manchmal eine niederziehende und schmerzhafte Empfindung zu entstehen, welche die Schwere und das Drücken der Frucht veranlasset; sonderlich, wenn dieselbe groß und stark wird, oder wenn eine heftige Bewegung vorhergegangen ist: es wird auch solche durch das Ausdehnen der Mutterbänder verursachet. Dieser Schmerz ist gemeiniglich heftiger, wenn die Frau mit ihrem ersten Kinde schwanger gehet, als er nach der Zeit iemals wieder zu werden pfleget. Wenn derselbe natürlicher Weise entstehet, ohne daß eine Verrenkung oder äusserliche Gewalt dazu Gelegenheit gegeben hat: so ist niemals Gefahr dabey zu befürchten. Wenn es aber von einer heftigen Bewegung oder andern dergleichen Ursache herrühret: so kan ein Mißfall daraus entstehen, und manchmal ist gar der Tod darauf erfolget; welches sonderlich in dem Fall geschehen ist, da ein Fiber, Erbrechen oder der Schluckfen sich dazu geschlagen hat.

Eine Frau, welche mit diesen Beschwerungen behaftet ist, muß der Ruhe pflegen: und wenn dieselben von einer äusserlichen Gewaltthätigkeit herrühren; so muß man sie im Bette behalten. Gleich darauf, nachdem dieselbe Gewalt gelitten hat, muß man ihr zur Ader lassen, welches ein

Grosses

Grosses zu der Heilung beytragen wird: so kan auch von dem schmerzstillenden Balsam, welcher nach der obigen Anweisung 66 Seite zu gebrauchen ist, so viel, als man auf einmal nimmt, in diesem Fall mit Nutzen eingegeben werden. Nicht weniger kan man auch ein stärkendes Pflaster um die Lenden auflegen. Wenn aber der Schmerz bloß allein von der Schwere oder dem Drücken der Frucht seinen Ursprung hat: so muß man den Bauch von einem geschickten Bande oder einer breiten Wickel, welche zu dieser Absicht besonders zurechte gemacht worden, tragen lassen. Wenn endlich die Frau stark von Säften ist: so kan ein wenig Blut abgezapfet werden.

8. Die Schenkel und Schienbeine pflegen auch öfters zur Zeit der Schwangerschaft zu schwellen, sonderlich gegen Untergang der Sonne. Dieser Zufall soll, wie man glaubet, von einer Verstopfung des Geblüts herrühren, welches durch die Blutadern nicht wieder zu dem Herzen kommen kan, und dieses durch den Druck des Kindes wider die Blutgefässe verursachet werden. Auf diese Weise kan nun wol eine Geschwulst in den Blutadern entstehen, und wenn dieselben heftig ausgedehnet werden: so müssen nothwendig Schmerzen daraus erfolgen. Es eräuget sich aber in den untern Theilen eine Geschwulst um so viel eher: weil dieselben unterwärts hängen: weil der Kreislauf des Geblütes

blütes gegen die äussersten Theile des Leibes schwach ist; und weil durch die Verhaltung der monatlichen Reinigung ein Ueberfluß desselben ist veranlasset worden. Wenn die Geschwulst von diesen Ursachen entstanden ist: so ist dieselbe gemeiniglich weich und wässerig: das ist, sie lässet Grüblein zurück, wenn man mit dem Finger hinein drücket. Sie kommet meistentheils in dem lezten Monat der Schwangerschaft, und Weiber von hitzigem Geblüte und geschäftigem Wesen werden öfter damit befallen, als andere. Selten wird etwas schlimmes daraus erfolgen: und wenn die Geburt vorbey ist; so wird dieselbe auch allzeit wieder vergehen.

Das Verhalten und die Ordnung im Essen und Trinken, müssen bey diesem Zustande nach der Leibesbeschaffenheit der Person eingerichtet werden, nachdem dieselbe kalter und feuchter, oder hitziger Natur ist. In dem ersten Fall muß Essen und Trinken erwärmend und nahrhaft, in dem letzten aber dünne und kühlend seyn. Eine Aderlasse kan in dem Fall dienlich seyn, wenn die Person ein hitziges Geblüt oder einen Leib hat, welcher mit Säften stark angefüllet ist. Die Schenkel müssen, so viel als immer seyn kan, in einer wagerechten Lage erhalten werden, und um dieser Ursache willen soll eine solche Frau billig mehrentheils im Bette liegen. Wenn die Geschwulst sehr stark ist:

so

so können warme Bähungen darüber geschlagen werden, von rothem Wein, Blumen von Stöcklen, Hollunderblühten, gemeiner Wermuth, Lorbeerblättern, Maioran und Lavendelblühten. Wenn eigentliche Knoten oder Ausdehnungen an den Blutadern zu sehen sind: so nehme man Bänder oder Wickel, drey bis vier Zoll breit, tunke solche in rothen Wein oder in das gesottene Wasser zur Bähung, und wickele dieselben um den Fuß herum: und zwar muß man hiebey ganz zu unterst anfangen, und so immer weiter hinauf wickeln. So kan man auch enge Strümpfe anziehen und solche nach Gelegenheit fest umbinden.

9. Manchmal geschiehet es währender Schwangerschaft, daß eine Menge wässeriger Feuchtigkeit sich in besondern Häuten zusammen setzet, welche von den Häuten, worinnen das Kind lieget, unterschieden sind: und dieses nennet man eine Wassersucht in der Bärmutter. Zu mancher Zeit entstehet auch eine weiche Geschwulst an den Lefzen der Scham, und dieses von gewissen wässerigen Feuchtigkeiten, welche diesen Theilen zugeführet werden: diese führet den Namen einer wässerigen Geschwulst. Es eräuget sich solche öfters, wenn die Frau wassersüchtig oder von einer kalten und unreinen Leibesbeschaffenheit ist: oder, wenn das Kind so stark auf den Bauch und die Blase drücket, daß

dadurch

dadurch der freye Abgang des Harns verhindert oder gewisse Fließwassergefässe zerrissen werden: oder endlich, wenn die Theile selbst eine gewisse äusserliche Gewalt gelitten haben. Wenn die Lefzen der Scham solchergestalt geschwollen sind; so sehen sie weiß aus, sind weich anzufühlen, und haben ein Ansehen, als wenn sie durchsichtig wären. Diese Geschwulst ist selten schmerzhaft: es müste denn eine äusserliche Gewalt dieselbe veranlasset haben. Wenn man an den Lefzen drücket; so setzet sich die Geschwulst oder lässet Grüblein hinter sich, sie pfleget auch gemeiniglich ein Jücken zu verursachen: und manchmal wird dieselbe dergestalt stark und hoch, daß die Person kaum dafür aufrecht stehen kan. Wenn sich eine Wassersucht in der Bärmutter befindet; so ist der Bauch unnatürlicher Weise aufgetrieben, und stärker, als es nach der Zeit der Schwangerschaft seyn solte. Es befindet sich auch gemeiniglich bey einer Wassersucht der Bärmutter zugleich eine Geschwulst an den Schamlefzen. Diese Zufälle können schlimme Folgen nach sich ziehen, weil dadurch der Weg bey der Geburt enge gemacht wird. Eine wahrhafte Wassersucht der Bärmutter ist eine seltene Sache: und wenn auch dieser Fall vorkommt; so gehet doch das Wasser davon ordentlicher Weise noch vor der Geburt weg.

Die Speisen müssen bey diesem Zustande meis-

stentheils dick und feste seyn: und gebratene Sachen sind hier den gesottenen vorzuziehen. Wein oder andere dergleichen dienliche Getränke, sonderlich, wenn Mausdorn darein geworfen worden, hält man in allen Arten der Wassersucht vortreflich gut: sonst aber müssen flüssige Dinge sparsam genossen werden. Den Durst zu löschen kan man gemeines Brunnenwasser nehmen, solches mit Vitriolgeist säuerlich machen, und es als ein Gurgelwasser gebrauchen. Starke und gewaltsame harntreibende Mittel und heftige Purgirmittel sind zwar in andern Arten der Wassersucht dienlich: allein, bey einer Wassersucht der Bärmutter müssen dieselben auf alle Weise vermieden werden; weil zu befürchten ist, sie möchten einen Mißfall verursachen. Ein gesottener Trank von Hölzern, als ein ordentlicher Tischtrunk getrunken, hat öfters gute Dienste gethan: sonst aber muß man nichts gebrauchen, was grosse Bewegungen in dem Leibe verursachen könte. Fontanelle, wenn dieselben im Anfang der Krankheit gesetzet werden, können zur Abführung der überflüssigen Feuchtigkeit allerdings behülflich seyn. Zu manchen Zeiten da die Geschwulst stark war und eine grosse Menge wässeriger Feuchtigkeit sich darinnen aufhielte, hat man mit gutem Nutzen an den Lefzen der Scham Schröpfköpfe angesetzet und an denselben geschröpfet. Das folgende gesot-

tene

tene Wasser wird ebenfals gerühmet, daß es sehr dienlich sey, die Theile damit zu bähen.

Nimm Lorbeerblätter,
Salbey,
Rosmarien,
Camillenblühte, von iedem eine Handvoll.

Siede es in einem genugsamen Mas Brunnenwasser. Zu dreyßig Unzen abgegossenem Saft thue hinzu fünf Unzen Franzbrantewein. Tunke einen Schwamm hinein, wenn es heiß ist, und streiche damit die Lefzen zwey bis dreymal des Tages. 6c

Manchmal ist es geschehen, daß man eine blosse Wassersucht in der Bärmutter aus Irrthum für eine Schwangerschaft gehalten hat: weil ein Aussenbleiben der monatlichen Reinigung und noch einige andere von den gewöhnlichen Zufällen sich dabey befinden. Allein, man kan den gegenwärtigen Zustand ordentlicher Weise dadurch von dem andern unterscheiden, daß bey einer Geschwulst die Theile weich anzufühlen, und die Brüste weder aufgeblähet sind, noch Milch in sich haben.

10. Wenn die Frucht sehr niedrig lieget oder ungewöhnlich groß ist: so fühlet die Mutter an dem untersten Bauche eine grosse Schwere, oder sie empfindet daselbst eine Vorsinkung oder ein Drücken auf dem Halse der Bärmutter: und dieser Zufall kan so stark werden, daß die Frau

nicht ohne empfindlichen Schmerzen und grosse Beschwerung gehen kan. Dieser Zustand rühret entweder her von dem weissen Fluß, von einem Fall oder anderer äusserlicher Gewalt, von ehemaliger schwerer Geburtsarbeit, und dergleichen: oder sie kan doch durch diese Dinge verschlimmert werden. Dieser Zufall wird stärker, wenn die Person gehet, und so oft dieselbe den Harn von sich lässet, und gegen die Zeit der Entbindung wird er am aller beschwerlichsten: so, daß öfters grosse Schwierigkeit den Harn zu lassen, eine Steife in den Hüften und Schenkeln, Hartleibigkeit oder Schwierigkeit bey Verrichtung der Nothdurft, daraus entstehet. Inzwischen wird doch dieser Zustand selten so heftig, daß ein Mißfall daher erfolgen sölte: es müste denn derselbe von einer äusserlichen Gewalt herrühren. Wenn aber die Beschwerung sich sehr weit unten befindet oder so beschaffen ist, daß dadurch der Hals der Blase stark zusammen gedrücket wird: so kan leicht eine Verhaltung des Harns daraus entstehen; und dieses ziehet allezeit gefährliche Folgen nach sich, wenn es lange anhält, sonderlich, wenn die Zeit der Entbindung allernächst verhanden ist.

Eine Frau, welche mit diesem Zustande behaftet ist, muß in eine reine und gemässigte Luft gebracht werden, und ihre Speise und Trank sollen von einer trocknenden und anhaltenden

Eigen-

Eigenschaft seyn. Sie muß der Ruhe pflegen, ihre Gemüthsbewegungen mässigen, und wenn sie sich eine Bewegung machen will, solches auf eine ganz gelinde Weise thun. Die Heilung kommt vornehmlich darauf an, daß man den untern Bauch, und folglich die Frucht, von einem breiten Wickelbande tragen lässet, welches besonders dazu verfertiget worden. In dem Fall aber, da die Zufälle sehr heftig sind, können solche anhaltende Arzneymittel gebrauchet werden, dergleichen vorhin gegen den Durchfall und oben gegen den unmässigen Blutfluß auf der 206, 207, 329 und 330 Seite sind verordnet worden. Jedoch, wenn die Zeit der Niederkunft sehr nahe ist, muß man anhaltende Dinge mit Vorsichtigkeit eingeben. Wenn der weisse Fluß die Ursache von der Vorsinkung ist: so muß man bey der Heilung auf diese Krankheit mit Acht haben; zu welchem Ende man das Haupstück von dem weissen Fluß nachzuschlagen hat. Wenn die Beschwerung von äusserlicher Gewalt herrühret: so ist sehr dienlich zur Ader zu lassen, und hierauf balsamische Mittel zu gebrauchen, dergleichen folgende Latwerge ist.

Nimm gepülverte japanische Erde,
zubereitete rothe Corallen,
Wallraht, von iedem zwo Drachmen,
Mastix,
armenischen Bolus,
Drachenblut, von iedem eine Drachme,

eingemachte rothe Rosen, eine Unze,
peruvianischen Balsam, vierzig Tropfen,
Syrup von gedörreten Rosen, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Hievon lasse man die Frau zwey bis dreymal des Tages einer Muscatennuß groß einnehmen, und allezeit fünf bis sechs Löffelvoll der Tinctur von rothen Rosen darauf trinken.

Wenn aber die Vorsinkung der Bärmutter von vorhergängiger schwerer Geburtsarbeit herkommt: so werden dienliche herzstärkende Mittel und ein gesottener Trank aus den Spänen von Franzosenholz, Sassafrasholz und Sandelholz, als ein ordentlicher Tischtrunk gebrauchet, nebst stärkenden und nahrhaften Speisen, ungemeinen Vortheil schaffen. Wenn aber bey dem Zustand sich eine Schwierigkeit den Harn zu lassen befindet: so muß der Bauch auf solche Art in das Band gehänget werden, daß die Schwere von dem Hals der Blase wegkommt. Wenn nach dem Gebrauch dieser Mittel die Beschwerung noch immer anhält: so können Matthäi Pillen, zu sechs bis acht Gran genommen, gute Dienste thun; wenn man den Gebrauch derselben öfters wiederholet. Die Steife in den Schenkeln und Schienbeinen kan inzwischen, wenn sie stark und in grossem Grade ist, mit war-

warmen Bähungen bedienet werden, wovon man sich guten Fortgang zu versprechen hat. Die Bähung kan in diesem Fall zubereitet werden aus Camillenblühten, Lavendelblühten, Blättern von gemeiner Wermuth, Campher-geist, zusammen gesetztem Lavendelgeist und ungarischem Wasser.

II. Es träget sich währender Schwanger-schaft öfters zu, daß die Frau den Harn nicht so lange in der Blase zurück halten kan, bis die gewöhnliche Menge sich darinnen gesammelt hat: und dieses nennet man ein Unvermögen den Harn zurück zu halten. Zu anderer Zeit trift man Beyspiele an, da die Blase, wenn dieselbe mit Harn angefüllet ist, nicht ohne Beschwerung kan ausgeleeret werden: und dieses heisset die Schwierigkeit den Harn zu lassen. Diese Zustände kommen von der Stärke und Grösse des Kindes her, welches gegen den Hals der Blase drücket und das Schließmäuslein verhindert, daß dasselbe sein Amt entweder in Zurükhaltung oder Fortschaffung des Harns, nicht frey verrichten kan. Folglich müssen diese Beschwerungen gegen die Zeit der Entbindung am stärksten seyn. Wenn solche von einem Stein in der Blase oder von einer Entzündung in dem Hals derselben herrühren: so ist der Schmerz heftiger, als wenn sie von dem Druck des Kindes entstehen. Die Verhaltung des Harns kan

schlimmere Folgen nach sich ziehen, als das Unvermögen denselben zurück zu halten, sonderlich, wenn eine Entzündung oder ein Stein die Ursache davon ist. Wenn aber auch das Unvermögen den Harn zurück zu halten in grossem Grade vorhanden ist und lange Zeit anhält: so kan wol ein Mißfall daraus entstehen.

Die Ruhe muß in diesen Zuständen vor allen Dingen gepflogen werden. Speise und Trank muß man mässig geniessen, und es müssen dieselben nicht zu stark gewürzet seyn. Wenn das Unvermögen den Harn zurück zu halten sehr stark ist: so muß die Frau mehrentheils auf dem Rücken liegen und sich im Bette aufhalten. Allein, bey einer Verstopfung, wenn solche von einem Stein herrühret, kan eine gelinde Bewegung den Nutzen haben, daß derselbe fortgehet. Wenn das Drücken des Kindes sehr stark ist: so muß man alsdenn den untern Bauch, wie bey dem vorhergehenden Zustande, von einer Wickel tragen lassen. Wenn die Frau den Harn lassen will: so kan sie sich selbst dadurch eine Erleichterung machen, daß sie alsdenn ihren untersten Bauch mit beyden Händen etwas in die Höhe hebet. Wenn der Harn gar zu scharf und treibend ist: so muß derselbe gemildert werden, durch ordentliche kühlende Speise und Trank, durch arabisches Gummi, welches man in dem Trank zergehen lässet, und durch dienliche Milche aus den

kalten

kalten Samen zubereitet, welche des Morgens und Abends zu nehmen sind. Die folgende ist vortreflich.

Nimm abgezogene Mandeln, zwölf Stücke,
die vier kalten Samen, von iedem anderthalb Drachmen,
Lattichsamen,
weissen Mohnsamen, von iedem eine halbe Drachme.

Stosse sie zusammen in einem Mörser, und giesse nach und nach funfzehen Unzen Mohnsamenwasser daran. Bereite hieraus eine Milch auf zweymal zu trinken: thue aber noch vorhero hinzu

Syrup von Violen, eine Unze,
Salpeterkuchen, eine halbe Drachme.

Wenn die Entzündung und Hitze des Harns bey dem Gebrauch dieser Dinge noch nicht vergehen will: so kan etwas weniges Blut aus dem Arme heraus gelassen werden: sonderlich in dem Fall, wenn die Frau fiebrisch ist. Matthäi Pillen geben hiebey ein vortrefliches harntreibendes Mittel ab, und können in eben dem Gewichte eingegeben werden, als vorhin ist vorgeschrieben worden. Wenn aber die Verhaltung durch Arzneymittel nicht zu zwingen ist: so muß durch eine geschickte Hand ein Katheter hinein gebracht und dadurch die Blase entlediget werden. Dieses Mittel kan man nun so oft wiederholen, als es nöthig ist. Wenn die Umstände so beschaffen

sind, daß ein grosser Stein sich nahe an dem Halse der Blase geleget hat und diese Beschwerung verursachet: so muß solcher für itzo bloß mit dem Katheter zurück gestossen und alle übrige Verrichtungen bis nach der Entbindung verschoben werden. In dem Fall aber, da der Hals der Blase bloß mit einer griesichten Materie oder etlichen wenigen ganz kleinen Steinlein besetzet ist: kan man dieselben mit dem Harn forttreiben, und dieses dadurch, daß man von der vorhergehenden Milch fein viel trinket, oder auch zu dem Ende einen gesottenen Trank von wilden Pappeln und Pappelrosen zubereitet und darinnen arabisches Gummi zergehen lässet; wobey zugleich einige wenige Male dazwischen Matthäi Pillen können eingenommen werden.

12. Ein schwerer Athem, nebst einem dabey befindlichen Husten, ist gleichfals ein Zufall, welcher bey schwangern Weibern nicht ungewöhnlich ist. Es rühret derselbe allem Ansehen nach her von einer mit Säften überladenen Leibesbeschaffenheit, und wird manchmal veranlasset durch das Aussenbleiben der monatlichen Reinigung, noch öfter aber durch die hohe Lage des Kindes, wenn diese so beschaffen ist, daß dasselbe das Zwergfell, den Magen und die Lunge stark drücket. Folglich muß dieser Zufall die allermeiste Beschwerung verursachen, wenn die Frau viel gegessen oder getrunken, oder eine un-

mässig

mässig starke Bewegung gehabt hat. Gemeiniglich nimmt derselbe immer zu, bis die Niederkunft geschiehet: und wenn er sehr heftig ist; so kan er wol einen Mißfall verursachen, oder wenigstens kan doch solcher sich dabey zutragen.

Essen und Trinken muß bey diesem Zustande dünne, abspülend und mässig seyn. Süßholz, Zuckercand und Violensyrup sind sehr gut dazu, und man kan sich derselben öfters bedienen. So kan auch ein Clystir von Milch und Zucker gebrauchet werden, wenn die Frau dabey hartleibig ist. Der folgende Syrup ist gleichfals sehr dienlich, und man kan davon allezeit drey Löffelvoll auf einmal bey dem Schlaffengehen nehmen.

Nimm rothen Wein, zehen Unzen,
Zimmet, eine Drachme,
Nägelein, sechs Stücke,
Zucker, vier Unzen.

Lasse den Wein heiß werden, und siede es darinnen mit einander, bis es die Dicke eines Syrups bekommt.

Die Bewegung muß bey diesen Umständen sehr mässig geschehen, die Gemüthsbewegungen in guter Ordnung gehalten werden, und die Kleider weitläuftig und gemächlich an dem Leibe liegen. Wenn sich eine solche Person zur Ruhe begeben will; so soll sie sich mit dem Kopfe ziemlich hoch und so legen, daß sie mit dem Leibe etwas gerade lehnet. Wenn entweder der Husten

sten oder der schwere Athem sehr heftig sind: so darf man schon eine Aderlasse wagen, die Zeit der Schwangerschaft mag auch seyn, welche sie will; sonderlich, wenn die Person stark mit Säften angefüllet und keine Anzeigen vorhanden sind, welche es widerriethen. Im Fall die Reizung zum Husten so stark ist, daß die Frau dadurch am Schlafe gehindert wird: ist der oben auf der 66 Seite angeführte schmerzstillende Balsam, einmal eingenommen, von gutem Nutzen befunden worden. Allein, das folgende Laudanum wird dennoch vielleicht denen noch bessere Dienste thun, welche das Geschäfte auf sich nehmen können, solchen zu verfertigen: denn, es befördert solches die Ruhe, ohne dabey die Krankheit im geringsten zu vermehren.

Nimm grob gestossenen Zimmet, eine Unze,
Weinsteinsalz, eine Drachme.

Schütte es zusammen in zwanzig Unzen hochabgezogenen Weingeist, lasse es darüber stehen, und bereite solchergestalt eine Tinctur daraus.

Hierauf

Nimm von der angeführten Tinctur, zwelf Unzen,
Opium, klein zerschnitten, eine Unze.

Thue es zusammen, und lasse es über einander stehen.

Ferner

Nimm tolutanischen Balsam,

Gum-

Gummi Storax, von iedem zwo Drachmen.
Benzoinblühte, eine Drachme.
Thue es zusammen in den übergebliebenen Theil der Zimmettinctur, lasse es darüber stehen, und giesse es hernach ab.

Weiter

Nimm florentinische Veilwurz,
Süßholz, von iedem zwo Drachmen,
Nägelein,
Muscatennuß,
Muscatenblüthe,
kleine Cardamomen, von iedem eine Drachme,
Wurzel Contrayerva,
Ingber, von iedem eine halbe Drachme.
Thue es zusammen in
Theriakwasser, fünf Unzen,
Tinctur von Pomeranzenschale,
Safran, von iedem zwo Unzen,
und lasse es darüber stehen.

Endlich, um die Arzney zu ihrer Vollkommenheit zu bringen,
Nimm öhlichtes flüchtiges Salz, vier Unzen,
zusammen gesetzten Lavendelgeist, eine Unze,
flüchtiges Hirschhornsalz, drey Drachmen,
peruvianischen Balsam eine halbe Unze,
Schütte alle diese Säfte unter einander,

und mache ein flüssiges Laudanum daraus, welches bey dem gegenwärtigen Zustande dienlich zu gebrauchen ist.

Von diesem Laudanum können zwanzig Tropfen auf einmal, welche ungefähr ein Gran Opium in sich halten, bey dem Schlafengehen eingenommen werden, und zwar in ein wenig Canarienwein oder gesottenem Brusttrank. Es ist ein höchst vortrefliches Mittel: wiewol man auch das gemeine Laudanum zu eben dieser Absicht einrichten kan, wenn zu ienes Zubereitung keine Gelegenheit vorhanden ist; und es wird dasselbe gleichfalls sehr gute Wirkung thun.

Nimm Sydenhams flüssiges Laudanum, eine Drachme,
Schwefelbalsam mit Anis,
peruvianischen Balsam, von iedem eine Drachme.

Mische es durch einander.

Hievon können nach befindenden Umständen dreyßig Tropfen auf einmal genommen werden.

Bey diesen Arzneymitteln sind alle die schädlichen Eigenschaften des Opium verbessert worden.

13. Schwangere Weiber haben oftmals Beschwerung von dem Fluß der güldenen Ader und dieser rühret bey ihnen her von dem Ueberfluß des Geblütes und der starken Aufschwellung der güldenen Adern, welches durch die Verhaltung der

monat-

monatlichen Reinigung, Hartleibigkeit, oder durch das Drücken der Frucht veranlasset wird. Die güldene Ader pfleget in diesem Fall gerne zu bluten: und wenn dieses mässig ist und eben um die Zeit geschiehet, da das monatliche Geblüt aussen bleibet; so kan es guten Vortheil bringen. Wenn aber der Blutfluß stark ist, und sich grosse Schmerzen und Geschwulst des behafteten Theils dabey befinden: so kan ein Mißfall daraus entstehen, oder das Kind wird doch dadurch sehr geschwächet. In denen Fällen da die Frau dabey hartleibig, die Geschwulst innerlich und groß, der Schmerz heftig ist und der Zufall von dem Drücken der Frucht auf diesen Theil herrühret: ist es schwer, den Zustand zu vertreiben.

Speise und Trank sollen hiebey mager und kühlend, und die Bewegung gelinde seyn. Die Frau muß der Ruhe pflegen, und wenn der Zufall heftig ist; so würde sie wol thun, wenn sie sich meistentheils im Bette hielte: oder, wenn sie auf ist, in einer gemächlichen Stellung und lehnend sässe. Eine Aderlasse am Arme und andere gelinde Abführungen sind in dem Fall dienlich den Zustand zu heben: wenn derselbe allem Ansehen nach von dem Aussenbleiben der monatlichen Reinigung ist veranlasset worden. Wenn aber solcher von einer Hartleibigkeit herrühret: so kan denn und wenn ein gelindes Purgirmittel von Cassien und Rhabarber oder ein abführendes

rendes Clystir von Milch und Zucker, gebrauchet werden, den Leib offen zu halten. Die folgende Latwerge ist in der Erfahrung von sehr gutem Nutzen befunden worden.

Nimm abführende Latwerge, zwo Unzen,
zusammengesetztes Pulver von Sennesblättern,
Schwefelblumen, von iedem zwo Drachmen,
Anisöl, sechs Tropfen,
Syrup von damascener Rosen, so viel als nöthig ist, eine Latwerge daraus zu machen.

Hievon nehme man alle Nacht bey dem Schlafengehen einer Muscatennuß groß, bis die Heilung geschehen ist.

Wenn die Geschwulst groß, hart und äusserlich ist: so kan man Blutigel ansetzen und solchergestalt das überflüssige Geblüt wegziehen lassen. Ist aber dieselbe weich: so hat es manchmal die Noth erfodert, daß man solche mit einer Lanzette hat öfnen müssen. Im übrigen muß mit diesem Zustand eben so, wie mit der ordentlichen güldenen Ader, verfahren werden, und man hat dißfals das zehente Haupstück nachzuschlagen. Dieses Einzige ist noch dabey zu beobachten, gleichwie bey allen andern Zufällen, welche von den Drücken des Kindes herrühren: daß man die Last desselben von einem geschickt angebrachten Bande muß tragen lassen.

14. Bey

14. Bey einigen Weibern, unerachtet dieselben wirklich empfangen haben, zeiget sich die Zeit ihrer Schwangerschaft hindurch ein beständiger abwechselnder Abfluß des monatlichen Geblütes. Dieses pfleget sonderlich denienigen Weibern zu begegnen, welche von saftiger und vollblütiger Leibesbeschaffenheit sind: ingleichen denen, welche ein dünnes scharfes Geblüt haben oder mit einer Schwachheit in den Gefässen der Bärmutter behaftet sind. Der Abgang des Geblütes ist in diesem Fall gemeiniglich geringer, als vorhin in dem natürlichen Zustande vor der Schwangerschaft. Die ersten vier bis fünf Monate hindurch ist es nichts ungewöhnliches, und wird auch weder für die Mutter noch für das Kind eine schlimme Folge daraus entstehen. Wenn aber derselbe nach dem vierten Monate, oder nach dem fünften aufs höchste, noch immer anhält, wie es manchmal geschiehet: so muß man ihn unverzüglich zu vertreiben suchen; weil sonst gemeiniglich das Kind schwach und kränklich wird, und nicht lange bey Leben bleibet. Wenn er nach dem sechsten Monat noch fortwähret: so erfolget meistentheils der Mißfall darauf. In manchen Fällen wird es auch wol rathsam seyn, noch vor dem vierten Monat eine Heilung zu unternehmen: als, wenn man Ursache hat, die Hitze und Schärfe des Geblüts, und nicht den Ueberfluß desselben, für die

Veranlassung davon zu halten; und dieses lässet sich aus der Menge des Geblüts abnehmen, welches gewöhnlicher Weise vor der Schwangerschaft iedesmal abgegangen ist.

Um diesen ungelegenen Fluß zu stopfen, soll eine solche Frau sich im Bette oder doch wenigstens in einer sehr ruhigen Lage halten. Sie muß alles dasienige meiden, was das Geblüt erhitzen kan, sonderlich Verdruß und den Beyschlaf. Essen und Trinken muß hiebey stärkend, anhaltend, balsamisch und kühlend seyn: dergleichen sind Kraftbrühen, welche aus iungen Hühnern, dem Halse von Schafen, Kniestücke von Kälbern, zubereitet und mit kühlenden Kräutern gesotten werden. Sie kan auch essen frisch gelegte Eyer, Gallerte, Brühen von gekochtem Reis, Gerstenschleim, und dergleichen: und in ihrem ordentlichen Trank, dessen sie sich bedienet, soll ein glüendes Eisen abgelöschet werden. Im Fall, daß ein Ueberfluß des Geblüts vorhanden ist, kan bis nach dem fünften Monat eine Aderlasse sicher unternommen werden: wiewol einige an statt derselben das Schröpfen anpreisen wollen. Es wird sehr grossen Nutzen schaffen, wenn die Frau zweymal des Tages eine Drachme zubereitete rothe Corallen in einem Glas röthlichem Wein oder Tinctur von rothen Rosen einnimmt. In übrigen muß man mit dieser Krankheit eben so umgehen, wie mit dem

über-

übermässigen Fluß der monatlichen Reinigung, oder wie mit dem weissen Fluß: nur, daß man beständig dabey auf den Umstand der Schwangerschaft die gehörige Aufmerksamkeit richtet.

15. Wenn eine Frau währender Schwangerschaft mit einem beständigen Abgang des Geblüts aus der Scham beschweret ist, und dabey Schmerzen empfindet: so nennet man es einen Blutfluß; und dieser unterscheidet sich von dem Fluß der monatlichen Reinigung dadurch, daß, derselbe fortwährend ist, da hingegen dieser sich nur zu gewissen abwechselnden Zeiten einfindet. Dieser Zufall eräuget sich eben so wol bey einem Mutterkalbe oder unrichtiger Empfängniß, als bey einer wahrhaften Schwangerschaft. So kan auch derselbe durch Schrecken oder sonst eine allzuheftige Gemüthsbewegung, durch einen Fall oder andere äusserliche Gewalt, veranlasset werden. Es befinden sich gemeiniglich sehr grosse Schmerzen dabey, und manchmal gehet auch das Geburtswasser mit dem Blute zugleich ab. Der Auswurf selbst geschiehet beständig in einem fort und in gleicher Stärke; es müste denn derselbe durch geronnenes und klumpichtes Geblüt verstopfet werden: und wenn man dieses wegschaffet; so stellet sich der Fluß wieder mit desto grösserer Heftigkeit ein. Wenn nun dieser Blutfluß eine geraume Zeit solchergestalt anhält: so ziehet derselbe Ohnmachten, und manchmal

auch krämpfige Bewegungen, nach sich. Alle Blutflüsse, sie mögen von welcher Ursache herkommen, als sie wollen, verursachen den Mißfall; wenn man sie nicht unverzüglich stopfet: und wenn sie heftig sind oder sehr lange währen; so folget allezeit der Tod darauf.

So bald man diesen Zufall zum erstenmal gewahr wird: muß man die Frau gleich zu Bette bringen. Sie muß alle Bewegung meiden und sich für starke Gemüthsbewegungen sorgfältig hüten. Wenn der Fluß mässig ist: so öfne man eine Ader, um dem Geblüte einen Abzug zu machen, und lasse hierauf die Frau vier Löffelvoll von folgendem anhaltendem schmerzstillendem Julep einnehmen; welches öfters muß wiederholet und bey iedem Gebrauch allezeit das Glas wol umgerüttelt werden.

Nimm Wegbreitwasser,
Wasser von Eichenknospen, von iedem sechs Unzen,
gestossenen Zimmet, eine Unze,
weissen Weinessig, zwo Unzen,
zubereitete rothe Corallen, zwo Drachmen,
iapanische Erde,
Drachenblut, von iedem eine Drachme,
flüssiges Laudanum, vierzig Tropfen,
Syrup von weissem Mohnsamen, eine Unze.

Mische es untereinander.

Wenn

Wenn aber der Zustand heftig ist: so ist keine Zeit dazu, die Wirkung der Arzneyen erst abzuwarten. Wenn dahero der Mißfall nicht gleich erfolget: so muß man ohne Umschweif die Entbindung befördern, und zu dem Ende die Häute, in welchen das Kind eingewickelt ist, entzwey reissen oder behutsam entzwey schneiden. Hiezu muß man eine geschickte und erfahrne Person gebrauchen, und diese muß denn auch das Kind sogleich heraus ziehen, und hierauf die Nachgeburt ebenfals: denn, wenn diese zurück bliebe; so würde dadurch der Fluß noch stärker werden, und hierauf würden krämpfige Bewegungen und gar bald der Tod selbst erfolgen. Nachdem man mit der Entbindung völlig zu Stande gekommen ist: so kan das vorhergehende Arzneymittel mit Opium mit grossem Nutzen gebraucht, und dadurch die Ruhe befördert und der Blutfluß gestopfet werden. Wenn aber der Zustand noch immer heftiger anhalten, und allem Ansehen nach die Frau dabey in augenblicklicher Lebensgefahr seyn solte: so ist das nächste Mittel, derselben das gemeine anhaltende Pulver, welches aus Stahl und Weinstein zubereitet wird, einzugeben. Es muß solches in Brantewein oder einem andern geistigen Getränke eingenommen werden. So hat man auch in der Erfahrung für dienlich befunden, wenn man in diesem Fall die Person an warmen Weinessig

riechen lässet, und derselben eine geröstete Brodrinde in Wein getunkt und mit Zimmet bestreuet auf die Gegend des Herzens leget: ingleichen ein Tellertuch in Wasser und Weinessig tunket und davon einen Ueberschlag an der Seite der Nieren herunter machet. Nachdem man den Fluß einmal gestopfet hat, entweder mit dem anhaltenden Pulver, oder mit dem öftern Gebrauch der Arzney aus Opium; welchen man auch noch bey Gelegenheit ein anhaltendes Mutterclystir hinzufügen kan: so kan hernach die Heilung völlig zu Ende gebracht und einem Rückfall vorgebeuget werden; und dieses kan mit eben den Mitteln geschehen, welche gegen den übermässigen Fluß der monatlichen Reinigung dienen.

16. Ich muß noch ein Par Worte für diejenigen Weiber hinzu setzen, welche währender Zeit der Schwangerschaft mit der venerischen Seuche sind angestecket worden. Wenn dieses zu der Zeit geschiehet, da die ausgerechnete Zeit bald zu Ende gehet; so versparet man ordentlicher Weise die Heilung bis nach der Entbindung: wenn es aber zwischen der Empfängniß und dem vierten Monat ist; so verstattet man, die Heilung gleich anzufangen, und es kan auch dieselbe in diesem Fall ohne Schaden der Mutter und des Kindes glücklich zu Ende gebracht werden. Inzwischen muß man doch starke Purgirmittel

hier

hier weglassen: und ausser dieser Ursache wollen einige eine gelinde Speykur als das einzige sichere Heilungsmittel anrathen. Allein, kein Mittel ist, welches den kräftigen Tropfen oder wirksamen Elixir gleich kommt, dessen Vorschrift oben auf der 70 Seite dieses Buchs befindlich ist. Es ist dasselbe eines der allersichersten und gewissesten Mittel, welche iemals sind erfunden worden. Man lasse also die Frau unverzüglich zu demselben schreiten, so bald sie an sich merket, daß sie angestecket ist: und dabey hat sie sich nach derienigen Anweisung zu richten, welche bey dem obigen Fall, wo gegen dieses Mittel vorgeschrieben worden, beygefüget stehet. Sie kan es mit demselben auch noch in dem sechsten und siebenten Monat wagen; wenn nur die Krankheit noch neu und sie erst kürzlich damit angestecket worden: und auf diese Weise kan sie ihr Kind von dem Verderben erretten; denn einem Kinde, welches diese Krankheit mit auf die Welt bringet, ist hernach selten wieder zurechte zu helfen. Es ist dahero eine höchst thörichte und leichtfertige Sache, wenn die Weiber sich in diesem Fall auf ihre Niederkunft verlassen, in der Hofnung, daß sie durch dieses einzige Mittel sich von allem venerischen Gifte vollkommen entledigen würden: da sie doch im Gegentheil dadurch nicht nur veranlassen, daß ihre Kinder die Zeit ihres Lebens sich über sie zu beschweren haben; sondern auch

in Ansehung ihrer selbst die Heilung schwer machen, in dem sie geschehen lassen, daß die Krankheit sich unterdessen ausbreitet und überhand nimmt.

Das funfzehente Hauptstück.

Von Mutterkälbern, unrichtiger Empfängniß und dem Mißfall.

Ein Mutterkalb ist ein Klumpen fleischichter Materie, ohne Gebeine, Gelenke und Gliedmassen, und von keiner ordentlichen Gestalt: welcher in der Bärmutter erzeuget wird, aber weder Mutterkuchen noch Nabelschnur hat; iedoch feste an der Bärmutter angewachsen ist und von derselben seine Nahrung empfänget. Es ist solches allezeit in eine Haut eingewikelt, welche mit verschiedenen Blutgefässen durchwebet ist. Eine unrichtige Empfängniß ist der Mißfall oder unzeitige Abgang eines Mutterkalbes, ungefähr in dem andern Monat, nachdem dasselbe entstanden ist.

Man hält durchgehends dafür, daß die Mutterkälber ihren Ursprung haben von einer grossen Gewalt oder von aussen zugefügten Beschädigung, welche die Frau nach der Empfängniß erlitten, und wodurch die zarte Anlage der

Frucht

Frucht zergvetschet und in ein gemeinschaftliches und unförmliches Stück Fleisch zusammen geworfen worden, welches nicht so bald aus der Bärmutter fortzuschaffen ist, weil der Mund derselben sich gleich nach der Empfängniß feste verschliesset. Man glaubet durchgehends, daß die Mutterkälber nicht ohne gemeinschaftliche Vermischung beyderley Geschlechter erzeuget würden.

Weil ein Mutterkalb ein häutiges oder wahrhaftig fleischichtes Wesen an sich hat: so kan solches gar leicht von derienigen dem Scheine nach fleischichten oder zusammen gepackten Materie unterschieden werden, welche oftmals nach langer Verhaltung der monatlichen Reinigung abgehet. Denn, wenn man es genau untersuchet: so wird man befinden, daß die leztere nichts anders ist, als geronnenes Blut; es müste denn seyn, daß zwischen beyderley Geschlechtern eine verliebte Gemeinschaft wäre gepflogen worden. Die Materie scheinet bey einer unrichtigen Empfängniß mehr häutig zu seyn, als bey einem völlig ausgewachsenen Mutterkalbe, und hält gemeiniglich eine gewisse Menge verdorbener Feuchtigkeit in sich. Wenn eine Frau mit einem Mutterkalbe schwanger gehet: so ist der Bauch derselben härter, fester und es lieget ihr solches der Empfindung nach schwerer im Leibe, als wenn sie ein lebendiges Kind träget. Sie wird dabey wenige Zeit von Schmerzen frey seyn:

und wenn das Mutterkalb groß wird, und sie wendet sich im Bette um; so fühlet sie gleichsam eine tode Last oder eine schwere träge Materie in ihrem Leibe, welche sich von einer Seite zu der andern wälzet und fället. Die Brüste blähen sich in dem gegenwärtigen Fall nicht so stark auf, als wenn ein wahrhaftes Kind vorhanden ist: und wenn dieselben anderst Milch in sich haben; so ist es doch ganz etwas Weniges. Die Farbe im Gesichte verfället ganz und gar, und verwandelt sich in eine Todenfarbe oder Bleyfarbe: und die Frau hat dabey mehr kränkliche Zufälle auszustehen, als bey einer natürlichen Schwangerschaft. Und wenn zu den itzt angeführten Zeichen auch noch dieses hinzu kommt, daß dieselbe nach dem vierten oder fünften Monat keine Bewegung oder Strampfen in ihrem Leibe empfindet: so hat man grosse Ursache zu argwohnen, daß keine richtige Empfängniß vorhanden sey. Ausser allen Zweifel aber wird die Sache gesetzet, wenn die bisher gedachten Zeichen noch eine geraume Zeit fortwähren, nachdem die ausgerechnete Zeit bereits zu Ende ist.

Eine unrichtige Empfängniß ist nicht so gefährlich, als ein Mutterkalb: nichts desto weniger kan ein Mißfall von dieser Gattung schlimmere Folgen nach sich ziehen, als ein Mißfall von einem Kinde; denn bey einer unrichtigen Empfängniß ist der Blutfluß ordentlich weit

stärker

stärket und hält auch länger an. Bey einigen Frauen haben die Mutterkälber gar bald den Tod verursachet: andere hingegen sind verschiedene Jahre damit schwanger gegangen. Der Blutfluß stellet sich in diesem Fall öfters lange vorher ein, ehe das Mutterkalb fortgehet. Die Gefahr, welche sich bey den Mutterkälbern befindet, ist entweder grösser oder geringer, nachdem dieselben groß und stark sind, lange in der Bärmutter liegen bleiben, und nachdem sie feste oder wenig an derselben angewachsen sind: wozu auch noch das unterschiedene Alter, die Stärke und Leibesbeschaffenheit der Person Vieles beyträget. Wenn die Mutterkälber sich lange in der Bärmutter aufhalten: so verwandeln sie sich gerne in eine harte Geschwulst oder Krebsgeschwür, und bringen Unfruchtbarkeit und noch sehr viele andere elende Zufälle mit sich. Doch, von dergleichen Zuständen habe ich bereits oben nach der Länge gehandelt.

Die Lebensordnung, welche man bey einem Mutterkalbe oder unrichtigen Empfängniß zu beobachten hat, ist gerade das Gegentheil von dem, was bey einer wahrhaften Schwangerschaft erfodert wird. Eine heftige Bewegung, wenn dieselbe zu rechter Zeit vorgenommen wird, kan dazu dienen, die Frau von ihrer Bürde zu entledigen. Ueberhaupt kan alles dasjenige hiebey Dienste thun, was zu Betreibung der

monat-

monatlichen Reinigung, Beförderung schwerer Geburtsarbeit und Beschleunigung der Reinigung nach der Geburt gereichet: wovon die unterschiedenen hievon handelnden Hauptstücke nachzuschlagen sind. Nachdem aber das Mutterkalb einmal ist fortgeschaffet oder heraus gezogen worden: so schicket sich für den gegenwärtigen Fall eben dieienige Lebensordnung, welche nach geschehenem Mißfall oder nach der Niederkunft muß beobachtet werden. Insbesondere, wenn man durch die vorhergehenden Zeichen einstimmig versichert wird, daß wirklich ein Mutterkalb oder unrichtige Empfängniß sich in der Bärmutter angesetzet hat: so ist das Erste, welches hiebey zu thun ist, daß man dienliche erweichende Salböle gebrauchet, um die Theile dadurch ausdehnend zu machen; insonderheit aber den Mund der Bärmutter, weil dieser bey einer unrichtigen Empfängniß nicht so stark ausgedehnet ist, als bey einem Mutterkalbe. Das folgende Salböl ist zu dieser Absicht vortreflich gut.

Nimm Pappelnsalbe, zwo Unzen,
Camillenöl, eine Unze,
ausgepreßtes Muscatennußöl,
chimisches Rautenöl, von iedem eine Drachme,
chimisches Oel von Sevenbaum, eine halbe Drachme.

Mische es durch einander.

Mit diesem Salböle schmiere man öfters die

Scham

Scham, so wol inwendig, als ausserhalb der Lefzen.

Wenige Tage darauf schreite man zu starken harntreibenden Mitteln, oder zu erweichenden abführenden Mutterclystiren, und wiederhole dieselben zum öftern, nach dem die Frau stark oder schwach ist und es vertragen kan. Hier folget eine Vorschrift von dieser Art.

Nimm abgesottenen Saft zu einem ordentlichen Clystir, zehen Unzen,
abführende Latwerge,
Hollunderöl, von iedem zwo Unzen,
Brechwein,
venetischen Terpentin, von iedem sechs Drachmen,
das Gelbe vom Ey, ein Stück,
Rautenöl,
chimisches Wachholderöl, von iedem eine Drachme.

Rühre es untereinander und spritze es ein.

Wenn die Frau Kräfte genug hat und es ausstehen kan: so kan dieselbe folgendes Purgirmittel alle vier oder fünf Tage einmal einnehmen; oder sie kan auch diese Zeit verlängern oder verkürzen, nachdem sie befindet, daß es seine Wirkung bey ihr thut.

Nimm feine Rhabarber,
Sennesblätter, von iedem anderthalb Drachmen,
Weinsteinsalz, einen Scrupel.

Giesse vier Unzen Brunnenwasser daran und

und lasse es darüber stehen. Nachdem es abgegossen worden: so thue zu drittehalb Unzen dieses Wassers hinzu

bitteres Purgirsalz, sechs Drachmen,
arabisches Gummi, zwo Drachmen,
Salpeterkuchen, eine Drachme,
Syrup von Wegedorn, sechs Drachmen,
süssen Salpetergeist, zween Scrupel,
Oel von Sevenbaum, zween Tropfen.

Rühre es untereinander, zu einem Tränklein, auf einmal zu nehmen.

Frauen, welche eine sehr starke Natur haben, können wol funfzehen Gran süsses Queckſilber über Nacht einnehmen, und das vorhin verordnete Tränklein des andern Morgens darauf gebrauchen. Wenn aber alle diese Mittel nicht die erwünschte Wirkung thun wollen: so muß man zu starken Schnupftobaken und Brechmitteln seine Zuflucht nehmen, um den Leib dadurch in Erschütterung zu setzen. So ist auch hiebey dienlich, am Knorren oder an einem andern Orte eine Ader zu schlagen. Nicht weniger kan man nach folgender Vorschrift ein Mutterzäpflein vorfertigen, und solches zu gelegener Zeit in der Mutterscheide tragen.

Nimm Stücke, welche zum Aloespulver kommen, eine halbe Unze,
Poleyöl,
Sevenbaumöl,

Rau-

Rautenöl, von iedem fünf Tropfen, gemeines Honig oder Mithridat, so viel als man brauchet, einen ziemlich derben Teig daraus zu machen, welcher in eine schickliche Figur muß geformet werden.

Wenn die Umstände so viel Zeit vergönnen: so kan man bey der Heilung auf eben die Weise verfahren, als bey hartnäckiger Verstopfung der monatlichen Reinigung oder bey schwerer Geburtsarbeit; und dabey dienliche Bähungen und Mutterclystire gebrauchen, iedoch mit der Vorsichtigkeit, daß diese nicht gar zu reizend eingerichtet seyn müssen. Allein, öfters eräuget sich der Fall, da der Blutfluß so stark kommt, daß es nicht rathsam ist auf die andern Zufälle zu achten: denn dieser allein ist von solcher Wichtigkeit, daß die andern alle als Kleinigkeiten dagegen zu rechnen sind. Bey diesen Umständen müssen nun Arzneyen mit Opium, dergleichen die vorige auf der 356 Seite ist, ingleichen die anhaltenden Mittel, welche gegen den übermässigen Fluß der monatlichen Reinigung oben vorgeschrieben stehen, unverzüglich zu Hülfe genommen werden, damit man vor allen Dingen den Blutfluß stopfen möge. Zu gleicher Zeit muß man geschwind das vorhin auf der 364 Seite angeführte Salböl nehmen, und die Wege wol damit schmieren: und hierauf muß eine erfahrne Person gegenwärtig seyn, welche

mit

mit der Hand, nachdem sie dieselbe auf die gehörige Weise geschmieret hat, in die Mutterscheide und nach und nach bis hinauf in die Bärmutter greifet, die Haut, worinnen das Mutterkalb oder die unrichtige Empfängniß lieget, mit den Fingern anpacket und es mit einander sanfte losreisset und heraus ziehet. Solten die Finger hiezu nicht hinlänglich seyn: so muß unverzüglich der Kranichschnabel oder die Zange von einer geschickten Person dazu gebrauchet werden. Denn in solchen verzweifelten Fällen ist keine Zeit zu versäumen. Wenn aber gerade zu der Zeit, da man die Entbindung vermuthete, sich die Wehen einstellen: so kan alsdenn das Mutterkalb gemeiniglich auf die gewöhnliche Weise fortgeschaffet werden, ohne das man nöthig hat, ein Werkzeug dabey anzulegen. Wiewol dasselbe dennoch manchmal so feste an der Bärmutter anhänget, sonderlich, wenn es lange Zeit darinnen gelegen ist, daß noch andere Werkzeuge zur Losreissung desselben nöthig sind: allein, wie man dergleichen gebrauchen müsse, dazu bin ich nicht willens, hier eine Anweisung zu geben; denn, wer solche Dinge unternehmen will, der muß schon darinnen erfahren seyn. Wenn eine verhärtete Geschwulst sich in der Bärmutter befindet: so ist rathsam, daß nach Herausziehung des Mutterkalbes ein Clystir von zerlassenem peruvianischem Balsam, mit dem zertriebenen Gel-

den vom Ey, eingespritzet wird; wenn nur der Blutfluß dabey nicht heftig ist. Im übrigen muß damit, wie mit andern verhärteten Geschwulsten, verfahren werden. Man sehe davon die 234 Seite und folgenden.

Ein Mißfall, unzeitige Geburt oder unzeitiger Abgang der Frucht kan durch mancherley Ursachen veranlasset werden: als unmässigen Auswurf, heftige Bewegung, plötzliche Gemüthsbewegungen, und sonderlich Schrecken. Es kan sich derselbe zu ieder Zeit der Schwangerschaft eräugen: wenn es aber vor dem andern Monate geschiehet; so nennet man es gemeiniglich eine unrichtige Empfängniß, wie ich bereits angemerket habe. Meistentheils gehet ein Fieber vorher, entweder ein anhaltendes oder ein abwechselndes; ingleichen Schmerzen in den Lenden und in dem Kopfe, drückender Schmerz in den Augen, Vorsinkung und Drücken des Bauches: und wenn die Zeit kommt, da der Mißfall wirklich vorhanden ist; so sind die Schmerzen eben so, wie die Geburtsschmerzen, und äussern sich vornehmlich um das Schambein und das Steisbein. Die Brüste, welche vorhero wol aussahen, fallen itzo zusammen und werden welk: die Frau bekommt öfters Ohnmachten dabey, und eine wässerige Feuchtigkeit fänget an aus der Mutterscheide zu tröpfeln; worauf denn der wirkliche Anbruch des Wassers,

die Flieſſung des Geblütes und die übrigen Zufälle erfolgen.

Ein Mißfall iſt ſelten von der Art, daß derſelbe eine Frau in Lebensgefahr ſetzen ſolte: es müſte denn ſeyn, daß einige von folgenden Umſtänden ſich dabey befänden. Nemlich, wenn es mit der Schwangerſchaft bereits weit gekommen iſt, ſo, daß das Kind nothwendig groß und ſtark ſeyn muß: wenn derſelbe durch eine äuſſerliche Gewalt iſt verurſachet worden: wenn die Frau ſtarke krämpfige Bewegungen dabey hat: wenn ein ſtarker Blutfluß entweder vorhergehet oder darauf erfolget: wenn die Frau von einer ſchwächlichen Leibesbeſchaffenheit iſt: wenn die Frucht bereits verfaulet iſt: wenn die Frau vorhero noch niemals ein Kind geboren hat. Wenn nicht einer oder der andere von dieſen Umſtänden vorhanden iſt: ſo befindet ſich ordentlicher Weiſe eine Frau darauf ganz wol.

So bald man einen ſolchen Zufall gewahr wird, welcher einen vorſeyenden Mißfall anzeiget: ſo muß die Frau gleich zu Bette gebracht werden. Da muß nun dieſelbe ſich ſorgfältig in Acht nehmen, daß ſie ihr Gemüth ruhig erhält. Ihre Speiſen müſſen wol verdaulich ſeyn. Zu ihrem Trank kan ſie Wein mit Waſſer vermiſcht gebrauchen: wenn aber ein Durchfall oder ſtarker Blutfluß vorhanden iſt; ſo iſt der obige auf der 327 Seite vorgeſchriebene weiſſe Trank am

aller-

allerdienlichsten. Im übrigen muß Speise und Trank nach den besondern dabey befindlichen Zufällen eingerichtet werden.

Um einem Mißfall vorzubeugen, wenn man die ersten Anzeigen davon gewahr wird, muß man sich bemühen, die besondern kränklichen Zustände wegzuräumen, welche denselben veranlassen können. Dem Ueberfluß des Geblütes oder böser Säfte kan durch eine Aderlasse, wo sie gleich geschiehet, abgeholfen werden. Hierauf lasse man sie folgenden Bissen und Tränkleine einnehmen.

Nimm gepülverte rothe Corallen,
iapanische Erde,
anhaltendes Stahlpulver,
armenischen Bolus, von iedem funfzehen Gran,
Safran, fünf Gran,
Kermeslatwerge, eine halbe Drachme,
chimisches Muscatennußöl, einen Tropfen.

Mache einen Bissen daraus.

Diesen Bissen lasse man die Frau ohne Verzug einnehmen, und das folgende Tränklein darauf trinken.

Nimm schwaches Zimmetwasser, zwo Unzen,
Dr. Stephens Wasser, sechs Drachmen,
Syrup von Citronenschalen, eine halbe Drachme,

zusammengesetzten Lavendelgeist, eine Drachme.

Rüttele es unter einander.

Oder, man kan sich auch der folgenden bedienen.

Nimm Scordienlatwerge, eine halbe Drachme,
Blutstein,
Mastix,
Drachenblut,
Kermeskörner, von iedem einen halben Scrupel,
Zimmetöl, einen Tropfen,
Syrup von gedörreten Rosen, so viel als man nöthig hat.

Mache einen Bissen daraus.

Dergleichen Bissen lasse man die Frau alle fünf Stunden einen nehmen, und allezeit vier Löffelvoll von folgendem Julep darauf trinken.

Nimm schwarz Kirschenwasser,
Krausemünzewasser, von iedem drey Unzen,
Wunderwasser, zwo Unzen,
zubereitete Perlen, zwo Drachmen,
Safrangeist, eine halbe Unze,
feinen Zucker, soviel als nöthig ist.

In dem Fall, da der Blutfluß sehr heftig gewesen, ist folgende Mixtur von wunderbarer Wirkung befunden worden.

Nimm Wasser von Wegbreit,
Froschleich,
Eichenknospen, von iedem zwo Unzen, starkes

starkes Zimmetwasser,
den besten Weineſſig, von iedem eine Unze,
Scordienlatwerge,
armenischen Bolus, von iedem zwo Drachmen,
zubereitete iapanische Erde,
Blutstein, von iedem zween Scrupel,
flüssiges Laudanum, dreyſig Tropfen,
zusammengesetzten Lavendelgeist, eine Drachme,
Syrup von Corallen,
weissen Mohnsamen, von iedem eine halbe Unze.

Rühre es durch einander.

Hievon gebe man der Frau alle drey Stunden vier Löffelvoll ein: rüttele aber allezeit das Glas vorhero wol um, ehe man davon ausgiesset.

Wenn der Fluß durch diese Mittel in einer mittelmässigen Zeit sich nicht will hemmen lassen: so können alsdenn dienliche Bähungen, Mutterclystire, Räuchern und dergleichen, mit Nutzen gebrauchet werden; auf eben die Weise, wie bey einem übermässigen Fluß der monatlichen Reinigung. So kan auch dadurch ebenfals einige Hülfe geschaffet werden, daß man folgendes Pflaster in der Gegend der Lenden aufleget: wenn man die Absicht hat die Fasern zusammen

zu ziehen, und dadurch zuwege zu bringen, daß der Blutfluß zurück gehalten wird.

Nimm Safranpflaster,
Zinnoberpflaster,
Paracelsus Pflaster,
Bruchpflaster, von einem so viel als von dem andern.

Mische es durch einander.

Dieses streiche man auf ein dazu zurecht geschnittenes Stück Leder, und lege es auf die Lenden.

Zu mancher Zeit befindet sich nebst andern Zufällen bey einem Mißfall auch der Stuhlzwang, oder eine öftere Reizung zu Stuhl zu gehen, ohne iedoch etwas von sich zu geben. In diesem Fall ist der Gebrauch der Rhabarber sehr gut, wenn dieselbe mit dienlichen balsamischen Mitteln und ausgezogenen Schleimen versetzet wird. Der folgende Bissen ist ebenfals zu dieser Absicht sehr wohl eingerichtet.

Nimm zusammengesetztes Pulver von Sennesblättern,
gepülverte Rhapontikwurzel, von iedem einen Scrupel,
Zimmetöl, einen Tropfen,
londisches Laudanum 22), ein halbes Gran,
Syrup

22) Dieses wird also zubereitet.
Nimm Extract aus Opium, welcher mit Weingeist verfertiget worden, eine Unze,
von Safran, anderthalb Drachmen,
Bibergeil, eine Drachme.
Mache

Syrup von Violen, so viel als man brauchet, einen Bissen daraus zu machen.

Es muß derselbe des Morgens nüchtern genommen werden: und dieses kan man so oft wiederholen, als es die Umstände erfodern.

Des Nachts darauf, nach dem der Bissen genommen worden, gebe man der Frau ein gelindes Mittel zur Beförderung der Ruhe ein: und hierauf fahre man weiter fort, und brauche Clystire. Die folgende Vorschrift ist zu diesen Umständen so gut eingerichtet, daß man sich keine bessere wählen kan.

Nimm Molken, oder Brühe von gekochtem Hammelfleisch, vier Unzen,
Canarienwein, zwo Unzen,
arabisches Gummi, eine halbe Unze,
Gummi Tragant, eine Drachme,
rohes Opium, zwey Gran.
Mache ein Clystir daraus.

Dieses kan des Tages zwey bis dreymal gebraucht werden.

Mache einen Teig daraus mit der Tinctur von den Stücken, welche zum Ambrapulver kommen, mit Weingeist zubereitet, einer halben Unze. Hierauf thue hinzu

Ambergris
Bisam, von beyden sechs Gran,
Muscatennußöl, zehen Tropfen.

Bringe es in eine gelinde Wärme, und lasse es bis zu der gehörigen Dicke ausdämpfen.

Wenn die Umstände so beschaffen sind, daß man befürchten muß, der Mißfall möchte eine Schwachheit des ganzen Leibes, oder ein Schlaffheit der Muttergefässe, nach sich ziehen: so muß man damit verfahren, wie mit dem weissen Fluß. Und hiebey kan der oben auf der 187 Seite verordnete gesottene Trank die vortreflichsten Dienste thun.

Wenn man verspüret, daß eine Geschwulst, Geschwür, oder eine andere Krankheit von dieser Gattung die Ursache ist, daß eine Frau gerne einen Mißfall bekommt: so muß man mit einem ieden von diesen unterschiedenen Zuständen auf die Weise umgehen, wie hiezu in dem elften Hauptstücke die Anleitung ist gegeben worden.

Wenn bey dem Blutfluß sich zugleich der Anbruch des Geburtswassers und ein heftiger Schmerz in dem untersten Bauche befindet: so hat man zu vermuthen, daß der Mißfall allernächst vorhanden sey. In diesem Fall muß man nun den Gebrauch anhaltender Dinge weglassen, und den Abgang desselben zu befördern suchen. Die Hebamme hat hiebey ihr Amt zu thun, und zwar auf eben die Weise wie bey einer zeitigen Geburt: wenn sie nur dabey beobachter, ob dieselbe natürlich oder unnatürlich ist. Zugleich sind auch alle diejenigen, so wol innerlichen als äusserlichen, Mittel allezeit hier zu gebrauchen dienlich, welche zur Fortschaffung

der

der Nachgeburt und Beförderung der Reinigung nach der Geburt gereichen. Ich will dahero mich nicht länger bey diesem Stücke von dem Mißfall allein aufhalten: sondern mich auf die folgenden Hauptstücke beziehen, welche von der Geburt und den darauf folgenden Zufällen handeln; denn die Umstände sind in beyden Fällen einerley.

Das sechzehente Hauptstück.

Von denienigen Zufällen, welche vor einer natürlichen Geburt vorhergehen, und solchen kränklichen Zuständen, welche auf dieselbe erfolgen: nebst einer Anweisung, wie das Amt einer Hebamme recht müsse verrichtet werden; ingleichen, wie man mit einem neugebornen Kinde umzugehen habe.

Wir nennen dieses eine natürliche Geburt, wenn dieselbe ungefähr vierzig Wochen nach der Empfängniß geschiehet, und sich keine ausserordentliche oder ungewöhnliche Zufälle dabey befinden. Die Veranlassung dazu ist diese. Wenn es mit der Frucht, nachdem dieselbe groß und stark geworden, endlich dahin kommt, daß sie, nebst dem Geburtswasser und der Nachgeburt,

einen ziemlich starken Druck gegen den Mund der Bärmutter machet; wozu noch das zunehmende Strampfen oder Bewegung des Kindes das Seinige beyträget: so verursachet dieses der Mutter grosse Unbeqvemlichkeit, und ein Verlangen, ihrer Bürde los zu werden, welche auch nunmehro in Bereitschaft ist, sich auf den Weg zu machen. Inzwischen nun, da diese Umstände zu nehmen oder anhalten, brechen die Häute, worinnen das Kind lieget, endlich entzwey: da denn das bisher verhaltene Wasser heraus schiesset, und solchergestalt den Muttermund und die ganze innere Fläche der Mutterscheide schlüpfrig und schlaff machet; wodurch denn dieselben geschickt gemacht werden, daß sie den Bewegungen des Kindes nachgeben, und der oft wiederholten Zusammenziehung des Schmerbauchsmäuslein, welches man die Geburtsarbeit der Mutter nennet, weichen.

Um den siebenten oder achten Monat nach der Empfängniß, manchmal aber auch noch später, spüret die Mutter eine merkliche Bewegung des Kindes in ihrem Leibe: welches daher kommt, daß um diese Zeit gemeiniglich das Kind wegen der überwiegenden Schwere des Kopfs sich umkehret oder niederstürzet, so, daß es mit dem Gesichte gegen den Rücken der Mutter zugekehret ist. Gegen das Ende von neun Monaten, wie sie in unserm Calender stehen, oder auch

etwas

etwas Weniges darüber, wenn die Zeit der Entbindung vorhanden ist, siehet man, daß der obere Theil des Bauches sich herunter gesenket hat oder flach wird: weil nemlich die Bürde alsdenn nach dem untersten Theil gefallen ist. So fliesset auch zu gleicher Zeit eine schleimige Materie aus der Mutterscheide. Die Mutter bekommt wechselsweis Schmerzen im Bauche, welche dem Bauchgrimmen ähnlich sind, und nicht anderst, als durch ihren Sitz, von denselben können unterschieden werden, weil sie nemlich sich weiter unten gegen das Ende des Bauches zu äussern. Diese Schmerzen nehmen nun ordentlicher Weise zu, kommen nach gewissen Abwechslungen wieder, und breiten sich gegen die Lenden zu, und in den ganzen Unterleib aus. die Mutter siehet dabey im Gesichte etwas feurig aus: der Puls und der Athem sind stark und kurz. Hiezu kommt noch, daß der Hals trocken und die Stimme öfters heiser wird: und es findet sich auch ein Erbrechen und Zittern durch den ganzen Leib dabey ein; sonderlich aber in den Schenkeln und Schienbeinen. Alle diese Zufälle nehmen nach und nach zu, ie mehr die Zeit der Entbindung heran nahet. Vor derselben gehet gewöhnlicher Weise eine dickliche Feuchtigkeit, mit Blut untermischet, ab, welche man insgemein den Mutterschleim nennet; und dieses wird für ein gewisses Zeichen gehalten, daß gleich darauf die Häu-

te

te entzwey reissen, und der Anbruch des Geburtswassers erfolgen werde. Wenn man nun um diese Zeit eine Untersuchung anstellet: so wird man befinden, daß der Muttermund erweitert ist. Bald hernach brechen auch wirklich die Häute, das Wasser gehet weg: und wenn die Geburt natürlicher Weise geschiehet; so wird die Frau gleich hierauf, nachdem man ihr den nöthigen Beystand geleistet, entbunden.

Wenn sich keine ungewöhnliche Zufälle dabey äussern: so kan eine Hebamme schon eine glückliche und baldige Entbindung voraus verkündigen; denn in einer Zeit von sechs oder acht Stunden aufs höchste, ist das ganze Geschäfte vorbey, und öfters wird man noch weit eher damit fertig. Es geschiehet nicht selten, daß man die Umkehrung des Kindes im Mutterleibe fälschlicher Weise für ein Zeichen der herannahenden Geburtsschmerzen annimmt; und manchmal hat man auch wol wahrhafte Wehen für einen Anfall des Bauchgrimmens gehalten: allein, beyde Zufälle wird ein ieder gewiß genug zu erkennen und von andern zu unterscheiden wissen, wenn er nur auf die bisher erwähnten Zeichen Acht gehabt hat; daß dahero alle schwangere Weiber sich dieselben wol bekant machen müssen.

Weil die Wehen gar leicht ein Fieber verursachen können: so muß Essen und Trinken hiebey durch-

aus nicht reizend oder so beschaffen seyn, daß dadurch die Bewegung des Geblüts stärker gemacht wird. Gallerte, Hühnerbrühen, und weiche, balsamische, nahrhafte Speisen werden in diesem Fall durchgehends für die besten gehalten. Von jungem Hühnerfleisch, Kalbfleisch und dergleichen, kan man auch etwas Weniges zu geniessen erlauben, wenn man keine wirkliche Anzeigen eines Fiebers verspüret. Wein nach Gelegenheit mit Wasser vermischet, kan, so wol einige Zeit vor als nach der Entbindung, als ein ordentlicher Trank gebraucht werden. Wenn die Zeit der Niederkunft allernächst vorhanden ist: so ist es gewöhnlich, der Gebärenden denn und wenn ein Glas von einem herzstärkenden Wasser zu reichen; in der Absicht, derselben die Geburtsarbeit dadurch zu erleichtern. Erweichende Clystire sind alsdenn nöthig zu gebrauchen, wenn eine Hartleibigkeit vorhanden, oder wenn des Koths in den Gedärmen so viel und derselbe so hart geworden ist, daß dadurch die Geburt gewisser massen gehindert wird: in welchem Fall man dieselben aus wilden Pappeln, Pappelrosen, Camillenblühten und dergleichen, mit Syrup von Wegedorn, abführender Latwerge, Brechwein 23, venetischem Terpentin,

Hollun-

23) Es ist nicht abzusehen, was dieser in einem solchen Clystir für einen sonderlichen Nutzen haben soll. Man kan es schon bey den erweichenden Dingen bewenden lassen.

Hollunderöl, Rautenöl, und so weiter, zuzubereiten hat. Wiewol dergleichen Verstopfung, wenn dieselbe gerade um die Zeit entstehet, da man die Niederkunft erwartet, wo möglich, noch vorhero gehoben werden solte, ehe die Wehen sich einfänden. So ist auch gebräuchlich, die Mutterscheide und den innern holen Gang derselben mit frischer Butter oder einer andern dienlichen Salbe zu schmieren, dergleichen eine iede ehrliche Frau zu verschaffen weiß: in der Absicht, den Durchgang des Kindes dadurch zu befördern und den Weg gelind und nachgebend zu machen.

Die Geburt selbst soll eigentlich auf folgende Weise veranstaltet werden. Nachdem man die Frau gehöriger massen auf den Stuhl gesetzet, oder, welches besser ist, auf ein Bett gebracht hat, so, daß sie mit dem Kopf und der Brust erhaben sitzet; ingleichen die nöthigen Geschirre untergesetzet hat, das Geburtswasser damit aufzufangen, und so weiter: so fühlet die Hebamme von Zeit zu Zeit mit dem Finger in die Mutterscheide, hält die verschiedenen Anzeigen zusammen, sonderlich, wenn der Mutterschleim anfänget zu fliessen, und machet aus demselben den Schluß, daß nunmehro ihr Beystand nöthig sey. Sie schmieret dahero ihre Finger mit Fett, stecket zuerst einen, und denn den andern in die Mutterscheide, und so

alle

alle nach einander, bis sie endlich mit der ganzen Hand hinein kommt. Mit dieser Hand, nachdem nunmehro die Häute zersprungen sind, ergreifet sie des Kindes Kopf, welcher in der natürlichen Lage unterwärts gekehret ist und das Gesicht gegen den Hintern der Mutter gewendet hat. Die Arme sind ordentlicher Weise ausgestreckt, und liegen an beyden Seiten der Länge nach an dem Leibe angeschlossen. Sie bemühet sich also, das Kind solchergestalt in der Lage, wie sie es findet, ganz sanfte nach und nach vorwärts zu ziehen: da inzwischen die Mutter diese ganze Zeit über, unterwärts drücket und den Athem an sich hält, so, wie es zur Beförderung dieses Geschäftes dienlich ist: welches meistentheils leicht und ganz wol von statten gehet, wenn nur der Weg nicht gar zu enge und der Kopf des Kindes gar zu groß ist. Wenn man das Kind einmal so weit gebracht hat, daß die Ohren heraus sind: so ergreiffet die Hebamme den Kopf desselben an beyden Seiten und mit beyden Händen, und ziehet ihn vorwärts bis an die Schultern, mit welchen es öfters hart hält. Wenn auch das Kind lange in dieser Lage bleibet: so muß dasselbe gemeiniglich ersticken. Wenn die Schultern einmal durch gekommen sind: so folgen alsdenn die übrigen Theile meistentheils ohne grosse Schwierigkeit nach, ausgenommen die Hüften. Wenn nun das Kind völlig heraus

gezo-

gezogen ist: so ist das Nächste, daß man Sorge tragen muß, auch den Mutterkuchen oder die Nachgeburt, wie man es gemeiniglich nennet, fortzuschaffen. Zu dem Ende muß man an der Nabelschnur sachte vorwärts ziehen: so wird die Nachgeburt oder Afterbürde bald folgen. Es muß aber hiebey grosse Behutsamkeit gebraucht werden, daß man die Nabelschnur nicht zu stark anziehe und derselben keine Gewalt anthue: denn sonst hätte man zu besorgen, daß dieselbe entzwey risse und die Nachgeburt an der Bärmutter hangen bliebe. In diesem Fall ist die Hebamme nothwendiger Weise verbunden, mit der völligen Hand noch einmal hinein zu greifen und solche heraus zu ziehen. Sie muß dieselbe ganz sanfte losreissen: iedoch so, daß kein Stück davon zurück bleibet; denn dieses könte krämpfige Bewegungen und einen heftigen Blutfluß veranlassen, und gar den Tod selbst verursachen. Nach völliger Herausziehung des Kindes und der Nachgeburt 24), muß daß Kind von der Mutter gelöset werden, auf die Art, daß man gleich hierauf die Nabelschnur abschneidet: da inzwischen iemand auf das Kind Acht geben muß, währen-

24) Dieses ist von dem ordentlichen Fall zu verstehen, da die Nachgeburt so gleich nach gelindem Ziehen an der Nabelschnur auf die Geburt des Kindes folget: worauf denn das Kind von der Mutter gelöset wird.

währender Zeit, daß die Hebamme mit Herausziehung der Nachgeburt beschäftiget ist; welches bey einer natürlichen Geburt ordentlicher Weise ganz leicht und gemächlich zugehet.

Die Abschneidung der Nabelschnur wird auf folgende Weise verrichtet. Wenn man bey Herausziehung der Nachgeburt ungefähr eine kleine halbe Elle davon heraus gebracht hat: so schlinget man zween bis drey Zoll von des Kindes Nabel einen gewichsten Faden etlichemal um dieselbe herum und bindet ihn feste: und denn ungefähr zween Zoll von diesem ersten Bande gegen die Mutter zu ebenfals. Hierauf schneidet man die Schnur zwischen beyden Bänden so gleich mit einer Schere entzwey, bringet das Stück, welches der Mutter zugehöret, sanfte wieder zurück in die Bärmutter 25): und das andere,

25) Hier muß der andere Fall gemeinet seyn, wenn nemlich der Mutterkuchen so fest an der Bärmutter angewachsen ist, daß er nicht so leicht los gehen will. In diesem Fall aber muß nach Lösung des Kindes die Nabelschnur nicht wieder zurück in die Bärmutter gebracht werden: sondern man muß dieselbe ein parmal um die Finger der linken Hand wickeln, und hierauf mit der rechten Hand nach Anleitung der Nabelschnur in die Bärmutter hinein greifen, und an derselben so lange ziehen und rütteln, bis der Mutterkuchen losgehet; auf eben die Art, wie der Verfasser in dem folgenden Hauptstück bey Abreissung der Nabelschnur zu verfahren anweiset.

welches an dem Kinde hänget, leget man ganz behutsam zwischen zwey Bäuschleine, und schläget es aufwärts gegen das Herzgrübleinzu; oder, wie es eigentlich die Gewohnheit ist, man wickelt erstlich die Nabelschnur in ein gelindes leinenes Läppchen, und bindet es hernach mit der Wickel oder Nabelbinde fest. Wenn man den Faden um die Nabelschnur bindet: so hat man sich sehr wol dabey in Acht zu nehmen, daß man ihn nicht zu feste anziehet, sonst möchte man die Schnur damit entzwey schneiden, welches eine tödliche Verblutung nach sich ziehen könte; aber auch nicht zu locker, weil sonst die Blutgefässe nicht enge genug möchten zusammen gezogen werden, wodurch verhindert werden muß, daß das Blut, welches sich durch diesen Gang beweget nicht heraus fliesset. Dergleichen tödliche Verblutung ist manchmal verschiedene Tage nach der Geburt des Kindes geschehen: wiewol dieser Theil der Nabelschnur, welchen man an dem Kinde hangen lässet, in dem Fall, wenn alles richtig und ordentlich zugehet, in einer Zeit von neun bis zehen Tagen von sich selbst eindorret und abfället. Wenn nun auch das verdorrete Stück Nabelschnur solchergestalt abgefallen ist: so bleibet doch öfters der Nabel noch eine Zeitlang wund. Wenn dieses geschiehet; so ist dienlich, daß man ein gelindes Bäuschlein, in warme Milch getunkt, darauf leget: wenn aber

der

der Nabel eine veränderte Farbe hat; so muß man ein wenig Brantewein unter die Milch giessen. In dem Fall, da der Nabel Eiter von sich fliessen lässet oder geschwieret: muß man denselben mit einer austrocknenden rothen Salbe oder weissen Gallmeysalbe bedienen.

Nachdem ein Kind zur Welt ist gebracht worden: so hat die Hebamme sich vorhero wol zu versichern, daß keines mehr vorhanden sey; ehe man die Frau zu Bette bringet. Denn, wenn hierinnen ein Irrthum oder eine Nachlässigkeit vorgehet: so erfolget ein heftiger Blutfluß darauf, und dieses kan wol manchmal den Tod bringen. Es kan aber dieselbe davon versichert werden, wenn sie mit der Hand noch einmal hinein greifet. Nemlich, in dem Fall, daß noch ein Kind zurück ist, wird sie befinden, daß noch eine andere Wassersamlung hervortritt. Alsdenn muß die erste Nabelschnur abgeschnitten werden, und man muß nicht eher unternehmen die Nachgeburt heraus zu ziehen, bis die völlige Entbindung vorbey ist. Wenn währender Zeit da man mit der Geburt beschäftiget ist, die Gebärende ohnmächtig wird: so muß man derselben mit herzstärkenden Mitteln zu Hülfe kommen; sonderlich aber derselben flüchtige Geister oder Salze fleissig unter die Nase halten. Denn diese Dinge können durch ihre reizende Theilchen zugleich die Dienste thun, daß sie die Geburtsarbeit be-

fördern und das Kind forttreiben: ohne ihrem übrigen Nutzen, welchen sie zu gleicher Zeit auf andere Weise schaffen. Nachdem das ganze Geschäfte vorbey und man mit der gebärenden Frau völlig fertig ist: so muß dieselbe unverzüglich in ein warmes Bett gebracht werden; und hier muß man derselben gleich ein dienliches herzstärkendes Mittel oder ein Glas warmen Wein reichen. So soll man auch ein gelindes leinenes Tuch zusammen geschlagen warm in Bereitschaft haben, und ihr solches auf die Gegend der Bärmutter legen; um dadurch den Abfluß der Geburtsreinigung zu befördern: und dieses muß alle Stunden zwey bis dreymal, oder wie es die Gelegenheit mit sich bringet, frisch aufgeleget werden. Ingleichen ist gebräuchlich, zu eben dem Ende ein breites doppelt zusammen geschlagenes Tuch, nachdem man es vorhero warm gemacht, derselben um den Bauch zu binden: und man kan diesen auch, wenn man es für nöthig erachtet, denn und wenn mit einer warmen Hand sanfte zusammen drücken. Bald hierauf, nachdem die Frau sich erholet hat oder wieder zu sich selbst gekommen ist, gibt man der Kindbetterin, welches die Gewohnheit bey reichen Leuten ist, alle fünf bis sechs Stunden eine Drachme Wallrath, oder auch wol mehr, und eben so viel venetischen Theriak unter einander gemischet, ein; oder auch wol eine Drachme von der

Kermes-

Kermeslatwerge: welches mit ein wenig warmem Wein oder einem andern dergleichen Getränke hinunter gespület wird. Allein, die folgenden Mittel sind insgesamt weit wolfeiler, und es kan doch wol seyn, daß sie eben so gute Dienste thun. Die Absicht dabey ist, den Hals inwendig wieder anzufeuchten und abzukühlen: weil dieser gemeiniglich durch das beständige Schreyen erhitzet und heischer geworden ist; ingleichen durch das Anhalten des Athems, welches währender Geburtsarbeit nöthig war, um desto stärker unterwärts zu drücken.

Nimm frisch ausgepreßtes süsses Mandelöl, zwo Unzen,
Syrup von Frauenhar, eine Unze,
flüssiges Laudanum, dreysig Tropfen.
Schüttele es unter einander.

Hievon lasse man die Kindbetterin denn und wenn so viel als einen Löffelvoll, auf einmal nehmen.

Oder

Nimm Poleywasser, zehen Unzen,
zusammengesetztes Zaunreben Wasser, vier Unzen,
Syrup von Beyfuß, anderthalb Unzen,
Mache einen Julep daraus.

Das gewöhnliche Mas auf einmal zu nehmen, ist drey Löffelvoll, und dieses alle fünf Stunden.

Folgendes ist ebenfals ein ganz unvergleichliches herzstärkendes Mittel, welches man aus langer Erfahrung in dem gegenwärtigen Fall gut befunden hat, und welches auch von den allerberühmtesten Aerzten auf das Höchste angepriesen wird.

Nimm Poleywasser,
Rautenwasser, von iedem drey Unzen,
Mutterwasser, zwo Unzen,
Syrup von Mohnsamen, sechs Drachmen,
Beyfuß, eine halbe Unze,
Tinctur von Bibergeil, drey Drachmen,
Sydenhams flüssiges Laudanum, zween Scrupel.

Rüttele es unter einander.

Man nimmt hievon sechs Löffelvoll gleich nach der Geburt: und wiederholet dieses hernach so oft, als die Kindbetterinn über Mangel der Ruhe oder über Schmerzen klaget.

Die ersten zween Tage nach der Niederkunft muß die Kindbetterinn im Essen und Trinken fein sparsam seyn. Sie soll meistentheils flüssige Dinge geniessen, und ihre Speisen Semmelbrey, Habergrütze mit weissem Wein gekocht, und dergleichen, seyn lassen. Hühnerbrühe oder Gallerte kan dieselbe so viel essen und trinken,

trinken, als sie will, und denn und wenn auch ein Schüsselchen weisse Weinsuppe warm geniessen. Das leztere Essen hält man durchgehends für unvergleichlich gut zur Beförderung der Geburtsreinigung, für deren Fortschaffung man vor allen Dingen Sorge tragen muß, weil die Verstopfung derselben gar leicht krämpfige Bewegungen, Zittern und andere Nervenzustände, verursachen kan. Ungefähr drey oder vier Tage nach der Entbindung kan man der Kindbetterinn wol etwas von gesottenem jungem Huhn oder Kalbfleisch zu essen verstatten; wenn kein Fieber zu besorgen ist: und wenn sie Lust hat oder ihre Leibesbeschaffenheit es erfodert; so kan sie auch wol nachhero etwas Lammfleisch oder Hammelfleisch, iedoch mässig, genieſſen. Und so muß sie denn von Zeit zu Zeit fortfahren, bis sie endlich nach und nach sich wieder an die gewöhnliche Speise und Trank gewehnet.

Ruhe und Schlaf muß eine solche Frau eine geraume Zeit nach der Geburt sehr wol pflegen. Wenn aber dieses wegen Schmerzen, Mattigkeit oder anderer heftiger Zufälle, natürlicher Weise nicht erfolgen will: so muß die Wärterinn solches durch die Kunst und Arzneymittel zuwege zu bringen suchen. In dieser Absicht kan dieselbe der Kindbetterinn bey Gelegenheit folgendes Tränklein eingeben.

Nimm schwaches Zimmetwasser,

Poleywasser, von iedem eine Unze,
Mutterwasser, sechs Drachmen,
flüssiges Laudanum,
Tinctur von Bibergeil,
öhlichtes flüchtiges Salz, von iedem funfzehen Tropfen.

Rüttele es unter einander zu einem Tränklein auf einmal einzunehmen.

Der ordentliche Abfluß der Geburtsreinigung muß diese ganze Zeit hindurch, so viel, als möglich ist, durch eine schickliche Lage des Leibes befördert werden: nemlich so, daß die Frau mit dem Kopfe und Bauch erhaben lieget. Wenn dieselbe in den ersten zween Wochen ihres Kindbettes sehr verstopft von Leibe ist: so wird dienlich seyn, derselben denn und wenn ein Clystir von Milch und Zucker beyzubringen, in welchem etwas Weniges von windtreibenden Samen, als Kümmel, Cardamomen, Anis und Fenchel, gesotten und solches hernach wieder davon abgegossen werden: denn diese Dinge auf solche Weise gebraucht thun bessere Wirkung und sind nicht so gefährlich, als Purgirmittel oder Laxirmittel, welche man mit dem Munde einnimmt. Allein in der dritten Woche und noch weiter hin, können solche gelind abführende Dinge, als da sind gekochte Zwetschken, Manna, Cassien und dergleichen, ganz sicher gebraucht werden. Die Gemütsbewegungen müssen bey einer solchen Frau sehr sorgfältig in der Ordnung erhalten

werden,

werden, und dieses die ganze Zeit über, welche sie das Kindbett hält, oder einen völligen Monat lang nach ihrer Niederkunft. Was die Luft anbetrift: so muß eine verständige Wärterin dieselbe entweder in das Zimmer lassen oder davon abhalten, nachdem die Witterung warm ist, und die Leibesbeschaffenheit und der iedesmalige Zustand der Kindbetterinn es leidet: wovon keine gewisse Regeln können gegeben werden. Wie wol man nicht Sorgfalt genug anwenden kan, um zu verhüten, daß die Frau sich nicht erkältet, sonderlich die erste Woche hindurch; welches durch Anlegung feuchtes leinenes Zeugs, kalte Getränke oder Entblössung eines Theils am Leibe, insonderheit des Bauches, und Zulassung der freyen Luft an denselben, leicht geschehen kan: denn dieses verursachet öfters eine Verstopfung der Geburtsreinigung und versetzet die Frau in augenscheinliche Lebensgefahr. Wenn keine besondere Zufälle vorhanden sind, welche es widerrahten: so kan die Kindbetterinn ungefähr acht Tage nach der Entbindung aus dem Bette aufstehen und eine oder zwo Stunden lang, wenn sie stark genug darzu ist, ausserhalb desselben sitzen. Allein, gewissen Weibern, welche von einer zärtlichen und schwächlichen Leibesbeschaffenheit sind, kan man dieses so bald nicht verstatten. Wenn Ohnmacht oder grosse Schwachheit erfolgen solten: so können die folgenden

Tropfen sehr gute Dienste thun; wenn dieselben bey Gelegenheit in einem Glas warmem Wein eingenommen werden.

Nimm ölichtes flüchtiges Salz, drey Drachmen,
Tinctur von Bibergeil,
Safran,
zusammengesetzten Lavendelgeist, von iedem eine Drachme.
Rüttele es unter einander.

Hievon gebe man der Frau dreyßig bis vierzig Tropfen auf einmal ein, und wiederhole solches so oft, als es die Umstände erfodern.

Die Fliessung der Reinigung nach der Geburt währet meistentheils eine Zeit von dreyßig Tagen lang: und so lange ist es auch bey uns gebräuchlich, daß die Kindbetterinn nicht vor das Zimmer hinaus gehet, und sich die meiste Zeit über im Bette aufhält. Wiewol, gewisse Weiber von starker und dauerhafter Leibesbeschaffenheit, so wol bey uns in England als in andern Ländern, tragen gar kein Bedenken, diese strenge Gewohnheit zu überschreiten, und wagen sich schon im achten, zehenten oder vierzehenten Tage hinaus: da die Geburtsreinigung noch wirklich aus ihrem Leibe fliesset, und sie also dadurch nothwendig sich in grosse Gefahr begeben. Es ist also für solche Weiber weit rathsamer, daß sie sich die gehörige Zeit innehalten: so wol um

ihrer

ihrer eigenen Gesundheit, als um deßwillen; damit sie Weibern von schwächerer Natur keinen Vorwurf machen, als welchen ein Monat noch zu kurz ist, ihre völlige Gesundheit wieder zu erlangen. Nachdem die Geburtsreinigung aufgehöret hat: so ist es gebräuchlich und auch sehr dienlich, daß die Kindbetterinn ein oder zweymal ein gelindes Purgirmittel einnimmt, ehe sie aus dem Zimmer gehet. Die folgende Vorschrift ist hiezu sehr wol eingerichtet.

Nimm Sennesblätter, zwo Drachmen,
süssen Fenchelsamen,
Rhabarber, von iedem zween Scrupel,
Weinsteinsalz, zwelf Gran.

Schütte ein genugsames Mas Rautenwasser daran, und lasse es etwas darüber stehen. Hernach giesse es ab, und thue zu drittehalb Unzen abgegossenem Wasser hinzu

Syrup von Wegedorn,
abführenden Rosensyrup, von iedem eine halbe Unze,
Tinctur von Bibergeil, zween Scrupel,
süssen Salpetergeist, zwanzig Tropfen.

Rühre es untereinander, als ein Tränklein auf einmal zu gebrauchen.

Dieses nehme die Frau des Morgens ein, und verhalte sich dabey auf die gehörige Weise. Sie kan solches zwey, drey bis viermal wiederholen,

holen, nachdem sie befindet, daß sie es nöth
hat.

Wenn die Frau währendes ihres Kindbette
mit fliegenden Schmertzen befallen wird; we
ches nicht selten zu geschehen pfleget; sonderlic
wenn eine Erkältung vorher gegangen ist: s
wird dienlich seyn, einen gelinden Schweiß z
befördern; und dieses kan durch folgendes Mi
tel geschehen.

Nimm venetischen Theriak, zween Scrupe
giftwiderstehenden Stein 26),

schweiß

---

26) Weil dieses Mittel nicht überall bekant ist: so wo
len wir die Zubereitung desselben hieher setzen.

Nimm gebrantes und gepülvertes Hirschhorn
zubereitete rothe Corallen,
Perlen,
weisse Ambra,
Krebsaugen, von iedem zw
Drachmen,
gepülverte Wurzel Contrayerva,
zubereitete Krebsscheren, von iedem ein
halbe Unze.

Mische es untereinander, und mache Kugel
daraus, mit einem Wasser, worinnen arabische
Gummi aufgelöset worden.

Man hat noch eine verbesserte Zubereitung hie
von, unter der Form und dem Namen eines giftwi
derstehenden Pulvers. Es ist folgende.

Nimm gebrantes Hirschhorn,
rothe Corallen,
Perlen,
Krebsaugen,

schweißtreibendes Spießglas, von iedem funfzehen Gran,
Syrup von Mohnsamen, so viel als man brauchet, einen Bissen daraus zu machen.

Diesen Bissen lasse man die Kindbetterinn des Nachts bey dem Schlafengehen einnehmen, und folgendes Tränklein darauf trinken.

Nimm giftwiderstehendes Milchwasser,
Poleywasser, von iedem eine Unze,
Theriakwasser, sechs Drachmen,
Syrup von Safran, eine halbe Unze,
ölichtes flüchtiges Salz, eine Drachme.

Rüttele es wol unter einander.

Wenn dieser Bissen und Tränklein nach zwey oder dreymaligem Gebrauch, wie es die Umstände erfoderten, nicht hinlänglich solten gewesen seyn, die Schmerzen zu vertreiben: so kan die Frau, nach gehaltenem Kindbette und geschehenem Ausgang, das öffentliche Bad gebrauchen.

Nun-

---

weisse Ambra, von iedem zwo Drachmen,
Safran, eine halbe Drachme,
Cochenille, eine Drachme,
virginische Natterwurz, anderthalb Drachmen,
Krebsscheren, drey Drachmen,
Wurzel Contrayerva eine halbe Unze.

Mache ein Pulver daraus.

Nunmehro ist noch übrig, daß ich auch eine Anweisung gebe, wie man mit dem Kinde umgehen müsse, nachdem solches von der Mutter gelöset worden. Erstlich muß eine leinene Windel und warmer Flanel in Bereitschaft seyn, das Kind darinnen aufzunehmen: und da leget man denn dasselbe gleich darauf, bringet es an den Ofen und erhält es daselbst warm; da inzwischen die Hebamme ihr Amt vollends bey der Mutter verrichtet. Wenn es aber mit Fortschaffung der Nachgeburt sich lange verziehen solte: so wird rathsam seyn, das Kind inzwischen zu waschen, und zwar mit einem gelinden leinenen Läppchen in warmes Wasser, oder besser, in dünnes Bier mit frischer Butter, getunkt; um solchergestalt den Anspruch wegzubringen, welchen dasselbe an sich hat. In dem Fall, da das Kind allen Anzeigen nach schwach ist: hat man für dienlich befunden, nachdem dasselbe wol gewaschen und wieder abgetrocknet worden, daß man solches mit ein wenig warmem weissem Wein, oder Brantewein mit Wasser vermischt, über und über sanfte reibet. Nachdem es gewickelt und zurechte gemacht worden: so ist es gebräuchlich, demselben ein wenig frische Butter mit Zucker einzugeben. Dieses hat gemeiniglich die Wirkung eines Brechmittels, und das Kind wirft darauf eine Menge Schleim aus, welcher

sich

sich an dem Magenmund und in den Schlund gesetzet hatte. Hernach wirket es unterwärts und führet die schwarze auswürfige Materie aus den Gedärmen ab. Währender Zeit, daß der Abfluß dieser schwarzen Materie währet, ist es gewöhnlich, dem Kinde zwey bis dreymal des Tages einzugeben, einen Theelöffelvoll süsses Mandelöl und Violensyrup, von beyden gleich viel unter einander gemischet: oder auch Syrup von Pfersichen oder abführenden Rosensyrup allein. Wenn man aber verspüret, daß das Kind krämpfige Bewegungen bekommt oder dazu geneigt ist: so ist gebräuchlich, demselben denn und wenn einzugeben ein wenig zubereitete rothe Corallen und Krampfpulver, von beydem gleichviel genommen; unter einander gemischet und mit einfachem Syrup von Gichtrosen zu einer dünnen Latwerge zubereitet. Nachdem man dem Kinde Zucker mit Butter eingegeben hat: so leget man dasselbe gemeiniglich schlafen. Wenn es wieder aufwachet: so pfleget man insgemein allerhand Händel mit demselben vorzunehmen, wie die ehrlichen Weiberchen ihre eigene Einfälle dabey haben; da denn gemeiniglich ein wenig Aberglauben mit unterlaufet. Inzwischen würde es doch ungemein rathsam seyn, wenn die Mutter und Wärterinnen sich so weit überwinden könten, daß sie mit einem frischen und gesunden neugebornen Kinde einiger massen auf

folgende

folgende Weise umgingen. Erstlich solte dasselbe keinen Brantewein, Wachholderbrantewein, Aniswasser oder anderes dergleichen hitziges stärkendes Getränke bekommen; weder bloß für sich noch unter den Brey gemischet: und so auch sonst keine andere Dinge, welche die Milch, wovon es sich nähret, gerinnen machen oder sich doch nicht mit derselben vertragen können. Zum andern solte man demselben kein Fleisch geben, auch nicht einmal von fetten Spanferkeln, welches einige allzu gutthätige Wärterinnen für das beste Leckerbißlein für dasselbe halten; ingleichen auch keinen Wein in einem beträchtlichen Mase, zum wenigsten nicht den ersten Monat hindurch: denn das Kind ist in Mutterleibe nicht an diese Nahrung gewehnet worden. So solte man auch keine saure Sachen unter seine Speisen mischen: ingleichen solches auf einmal nicht gar zu vollstopfen, sondern lieber demselben nur wenig auf einmal, und desto öfter, zu essen oder zu trinken geben. Zum dritten solte man dasselbe mit dem Kopfe ziemlich erhaben legen: damit solches den Schleim, dessen iunge Kinder eine grosse Menge bey sich haben, desto besser auswerfen könte; um solchergestalt zu verhüten, daß es nicht erstickte. Es ist sehr wahrscheinlich, daß der plötzliche Tod vieler iunger Kinder gar oft von Verabsäumung dieser Regel herkommt: dahero alle Wärterinnen sich dieselbe wol einprägen mögen.

Das

Das siebenzehente Hauptstück.

Von schweren und unnatürlichen Geburten, und den verschiedenen kränklichen Zuständen, welche mit denselben verknüpfet sind: nebst einer Anweisung, wie man sich bey iedem Umstande zu verhalten habe.

Man nennet dasienige eine schwere Geburt, wenn die Frau lange Zeit mit der Geburtsarbeit zubringet, und dennoch nicht zur Entbindung gelangen kan: eine unnatürliche Geburt aber ist dieses, wenn das Kind mit einem andern Theil des Leibes eintritt, als auf diese Weise, da der Kopf voran gehet und unterwärts gekehret ist, so, daß das Gesicht gegen den Hintern der Mutter zu siehet. Von beyden Arten will ich in dem gegenwärtigen Hauptstücke handeln: und dieses wird für dieienigen Weiber ins besondere nützlich seyn, welche Hebammen abgeben.

Schwere Geburten können entstehen von der Enge des Durchgangs: und dieser Fall eräuget sich öfters bey iungen Weibern, oder auch bey schon etwas alten, wenn dieselben noch niemals vorhero ein Kind geboren haben; ingleichen bey solchen, welche von trockener, auszehrender Leibesbeschaffenheit sind. Manchmal reissen

auch die Häute lange vorhero, ehe die Entbindung geschiehet: und alsdenn, wenn es dazu kommt, fehlet es an dem Geburtswasser, welches die Gänge schlüpfrig und nachgebend machen und dazu behülflich seyn solte, daß das Kind desto leichter hindurch kommen könte. Zu anderer Zeit ist gerade das Gegentheil: nemlich, diese Häute sind so stark und dick, daß sie nicht zu rechter Zeit brechen wollen, wenn die Zeit der Geburt vorhanden ist. Es kan auch eine grosse Schwachheit auf Seiten der Mutter daran schuld seyn, daß dieselbe nicht im Stande ist, durch ihre Arbeit die Geburt gehöriger Weise zu befördern: und so wird auch eine dergleichen Schwachheit auf Seiten des Kindes eben so wol hindern, daß das Strampfen desselben nicht stark genug ist und also nicht die erfoderliche Wirkung thut. Diesen Ursachen kan man noch beyfügen die güldene Ader: krämpfige Bewegungen: eine grosse Menge verhärtetes Koths in den Gedärmen: ein Durchfall: Wassersucht, Geschwulst oder Geschwüre in der Bärmutter und den anliegenden Theilen: Nachgebung der Bärmutter: die Grösse und Stärke des Kindes: Zwillinge: unzeitiger Blutfluß: verdrehete Lage des Geburtsganges: oder auch eine tode Frucht.

Wenn sich ein todes Kind im Mutterleibe befindet: so wird die Mutter keine Bewegung

desselben

desselben verspüren, wie sonst gewöhnlich ist; und dieses vermuthlich schon eine geraume Zeit vor ihrer Niederkunft. So werden auch ihre Wehen und Geburtsarbeit schwach und matt seyn, und von innen her ganz und gar keine Hülfe bekommen: und nachdem das Geburtswasser weggegangen ist; so werden gar keine anscheinende Zeichen zu verspüren seyn, daß die Geburt bald darauf erfolgen werde. Ingleichen wird die Mutter, wenn sie sich umwendet, ganz deutlich fühlen (in dem Fall, da sie ein todes Kind im Leibe träget), daß dasselbe von einer Seite zu der andern fället, und auf der Seite, wo sie sich hingewendet hat, wie ein schwerer Klotz, liegen bleibet. Die Hebamme, wenn sie mit den Fingern hinein fühlet, wird gleich merken, daß keine Bewegung bey dem Kinde vorhanden ist: und wird auch einen widerwärtigen Geruch empfinden, wenn das Kind bereits so lange tod gewesen ist, daß es angefangen hat zu faulen. Man wird es auch der Mutter an der Gestalt des Gesichtes ansehen können, daß sie ein todes Kind im Leibe hat; denn die Augen werden bey diesem Umstand eingefallen und düster, und die Farbe des Gesichts bleich und blaß seyn: und wenn dasselbe schon eine Zeitlang tod ist; so werden die Brüste welk werden, und aus der Bärmutter wird eine Materie von übelem Geruch und Farbe heraus fliessen. Zu diesem

allem kan noch hinzu gesetzet werden: wenn die Nachgeburt vor dem Kinde zur Welt kommt; daß dieses für ein gewisses Zeichen gehalten wird, das Kind sey tod. Diese Vermuthung wird dadurch noch mehr bestätiget: wenn die ausgerechnete Zeit der Schwangerschaft zu Ende ist; wenn die Frau währender Schwangerschaft einige äusserliche Gewalt erlitten hat; wenn dieselbe ziemlicher massen ungesund oder mit der venerischen Seuche angestecket ist; wenn man an der Nabelschnur keinen Puls fühlen kan; wenn die Nähte an dem Kopfe des Kindes zugeschlossen oder die Beine der Hirnschale über einander geschoben sind; und endlich, wenn die Frau krämpfige Bewegungen hat, und sich ein Blutfluß und Mattigkeit dabey befinden.

Man hat Ursache, Zwillinge zu vermuthen, wenn nachhero, nachdem die Frau bereits von einem Kinde entbunden ist, die Wehen und Fliessung des Wassers fortwähren, und der Bauch noch immer dick bleibet. Allein, wie bereits in dem vorhergehenden Hauptstücke ist angemerket worden, die Sache kan dadurch ausser allem Zweifel gesetzet werden, wenn man mit der Hand nachfühlet. Daß die Häute allzu stark sind, das kan man daher schliessen: wenn nach verflossener völliger Zeit der Schwangerschaft die Frau etliche Stunden mit der Geburtsarbeit zubringet; da doch die Wehen und

das

das Drücken derselben stark genug und ordentlich sind; ingleichen, wenn die Lage des Kindes zu gleicher Zeit natürlich ist; wenn es mit Hervortretung des Geburtswassers (dieses ist dasienige, da dasselbe herauswärts stehet) länger währet, ehe es abgehet, als sonst gewöhnlich ist; und endlich wenn man bey Anfühlung der Häute mit den Fingern gewahr wird, daß dieselben von ungewöhnlicher Dicke sind, welches eine erfahrne Hebamme leicht wird merken können.

Wenn die Frau ganzer vier oder fünf Tage lang in der Geburtsarbeit zubringet: so ist es eine gefährliche Sache. Wenn das Kind tod ist: so werden die Wehen schwächer oder hören gar auf, und die Frau bekommt alsdenn krämpfige Bewegungen oder fället in eine Schlafsucht. Wenn ein heftiger Blutfluß vorhanden und kein Ansehen dabey ist, daß die Entbindung unverzüglich erfolgen werde: so ist die Frau in grosser Gefahr. Und überhaupt sind alle dergleichen Fälle in grossem oder geringem Grade gefährlich, nachdem die dazu kommenden Zufälle heftig sind und lange anhalten, und nachdem die Frau dagegen stark oder schwach, gesund oder kränklich von Leibe ist.

Bey sehr schwerer und gefährlicher Geburtsarbeit muß man die gröste Sorgfalt dahin anwenden, daß die Lebensgeister der Gebärenden ge-

stärket und auf-recht erhalten werden: denn, wenn man dieses verabsäumen oder gar das Gegentheil davon thun wolte; so würde solches sehr betrübte Folgen nach sich ziehen. Im übrigen muß die Ordnung im Essen und Trinken so eingerichtet werden, wie es die Ursache des Zustandes, die Leibesbeschaffenheit und die besondern dazu schlagenden Zufälle mit sich bringen.

Wenn die Enge des Geburtsganges die Geburt verzögert: so müssen schlüpfrigmachende Dinge zur Nahrung verordnet werden; und es müssen solche bestehen aus Julepen, Brühen und dergleichen, welche mit Balsamischen und salbenden Dingen sollen zugerichtet werden, dergleichen sind die Wurzeln von wilden Pappeln, arabisches Gummi, und so weiter. Wenn nur der geringste Grad der Hartleibigkeit vorhanden ist: so müssen die Gedärme unverzüglich von dem Kothe entlediget werden, und dieses durch erweichende Clystire, welche man nach Gelegenheit öfters wiederholen muß. Kurz vorher, da man die Stunde der Entbindung erwartet, wird es dienlich seyn, Schweinefett zu nehmen, und damit den Gang, an statt einer Salbe, wol zu schmieren: oder man kan auch das folgende Salböl dazu gebrauchen.

Nimm Salbe von wilden Pappeln, eine Unze,
süß Mandelöl,

weiß

weiß Lilienöl, von jedem anderthalb Unzen.

Mische es wol unter einander.

Hiemit salbe man die Scham, warm, so wol inwendig als auswendig, und dieses zwey bis dreymal des Tages. Zu gleicher Zeit wird es rathsam seyn, denn und wenn eine Drachme Wallrath, in Brühen oder andern Getränken, innerlich einzugeben: oder man kan auch das folgende Tränklein zu dieser Absicht gebrauchen, und solches nach Gelegenheit wiederholen.

Nimm süß Mandelöl, eine Unze,
Syrup von Beyfuß, eine halbe Unze,

Mische es unter einander, zu einem Tränklein auf einmal einzunehmen.

Ehe das Geburtswasser anbricht, müssen die Arzneyen nicht zu stark und zu treibend seyn, damit sie nicht einen allzu frühen Abgang desselben verursachen und also dadurch die Geburt noch mehr verzögern.

Wenn das Wasser zur Unzeit abgehet, das ist, lange vorher, ehe die Zeit der Entbindung vorhanden ist: so wird rathsam seyn, die Theile schlüpfrig und nachgebend zu machen, und dieses durch äusserliche Mittel von Oelen und Salben, frischer Butter, Schweinefett und andern dergleichen Dingen; wobey zugleich solche Arzneyen innerlich müssen verordnet werden, dergleichen man in Schwachheiten für dienlich erachtet.

achtet. So wird es auch guten Nutzen schaffen, wenn man öfters süß Mandelöl warm in die Scham spritzet: wobey die Mutter zugleich alle ihre Kräfte anstrengen und zur Beförderung der Geburt alle mögliche Hülfe beytragen muß; nemlich durch starke Einziehung und anhalten des Athems, heftige Bewegung des Zwergfells und der Schmerbauchsmäuslein, Nieſſen, unterwärts Drücken, und dergleichen. Wenn aber ein heftiger Blutfluß oder starke krämpfige Bewegungen sich dabey befinden: so muß man die Hebamme unverzüglich Hand anlegen lassen, und solchergestalt so wol die Mutter als das Kind zu erhalten suchen.

Wenn die Geburt dadurch aufgehalten wird, daß die Häute, worinnen das Kind eingewickelt ist, zu dick und zu stark sind; welches man aus dem Zusammenfluß des Wassers und dem langen Hervorstehen desselben abnehmen kan: so muß man mit der Mutter auf eben die Weise umgehen, als wenn groſſe Schwachheit vorhanden ist; und dabey muß man mit solchen Bewegungen Hülfe geben, welche die Geburt befördern: nemlich, mit auf und ab Gehen in dem Zimmer, und dergleichen. Wenn aber dem ungeachtet die Häute noch immer feste halten und nicht brechen wollen; auch keine weitere Hülfe zu erwarten ist: so muß man dieselben entzwey reiſſen oder durch einen geschickten Arzt entzwey schneiden lassen.

Wenn

Wenn das Kind groß und stark ist oder an einem gewissen Theile des Leibes die Wassersucht hat; oder wenn es der Mutter an genugsamen Kräften mangelt, ihre Geburtsarbeit fortzusetzen: so muß man derselben denn und wenn ein Glas warmen Wein zu trinken geben, welcher auch wol mit Gewürzen kan verstärket seyn. Ein Glas Zimmetwasser oder anderes herzstärkendes Wasser kan ebenfals gute Dienste thun. Einige erfahrne Weiber geben der Gebärenden in dem Fall, da dieselbe schwach und dieses die Ursache der Verzögerung der Geburt ist, ungefähr einen Scrupel gepülverten cretischen Diptam in einem Trunk Poleywasser ein, und wiederholen dieses so oft, als sie es den Umständen nach für nöthig erachten. Andere legen die Blätter von cretischem Diptam in Wein, oder nehmen dieselben mit unter die andern Gewürze, womit man den gewürzten Wein zubereiten pfleget. Diese Mittel sind öfters von guter Wirkung. Einige haben auch in Gewohnheit, der Gebärenden Goastein, gasconisches Pulver oder zusammengesetztes Pulver von Krebsscheren, Bezoar, und dergleichen, einzugeben: allein, diese Mittel haben nicht viel zu sagen. An deren statt können die folgenden mit weit grösserem Vortheil gebrauchet werden.

Nimm Küchlein von Myrrhen,
Borax, von iedem einen Scrupel,

Syrup von Beyfuß, eine halbe Unze,
Mutterwasser,
Poleywasser, von iedem eine Unze,
Tinctur von Bibergeil, eine Drachme,
Hirschhorngeist, vierzig Tropfen.

Rüttele es unter einander, zu einem Tränklein auf einmal einzunehmen.

Man kan dieses alle drey bis vier Stunden einnehmen, und damit so lange anhalten, als die Umstände es erfodern. Oder für diejenigen, welche einen Bissen lieber haben,

Nimm gepülverte Myrrhen, einen halben Scrupel,
englischen Safran,
russischen Bibergeil,
flüchtiges Hirschhornsalz, von iedem sechs Gran,
Ambraküchlein, einen Scrupel,
Syrup von stinkender Melke, so viel als nöthig ist, einen Bissen daraus zu machen.

Man nehme dergleichen so oft, als man es für nöthig befindet, und trinke allezeit die folgende Mixtur darauf.

Nimm Rautenwasser, zwo Unzen,
Stephens Wasser, eine Unze,
Syrup von Safran, eine halbe Unze,
ammonischen Salzgeist mit Ambra, dreyßig Tropfen.

Rüttele es unter einander, zu einem Tränklein auf einmal zu gebrauchen.

Wenn

Wenn man lieber ein Pulver haben will: so bediene man sich folgendes.

Nimm gepülverte Myrrhen, eine Drachme,
Bibergeil,
Safran, von iedem funfzehen Gran,
Zimmetöl, drey Tropfen.

Mische es durch einander, und mache ein Pulver daraus.

Theile es in drey Theile, thue dieselben in so viel Papire, und lasse die Gebärende, so lange, als die Geburtsarbeit währet, alle vier oder fünf Stunden eines davon einnehmen, und iederzeit fünf Löffelvoll von folgendem Julep darauf trinken.

Nimm schwarz Kirschenwasser,
Poleywasser,
Rautenwasser, von iedem drey Unzen,
starkes Zimmetwasser,
Dr. Stephens Wasser, von iedem zwo Unzen,
Syrup von Citronenschalen, eine Unze,
zusammengesetzten Lavendelgeist, zwo Drachmen.

Rüttele es unter einander.

Wenn diese und dergleichen Arzneyen nicht die verlangte Wirkung thun: so muß man der Frau solche Dinge geben, welche dieselben niesen machen. Einige haben auch den Rath gegeben, daß man hiebey die Gebärende ein Brechmittel von der Wurzel Ipecacuanha soll einnehmen

men lassen; und dieses hat gute Wirkung gehabt: allein, alsdenn müssen keine krämpfige Bewegungen noch heftige Blutflüsse vorhanden seyn. Nach der Entbindung können die folgenden Tropfen einige Tage hintereinander gebrauchet werden.

Nimm Tinctur von Bibergeil, zwo Drachmen,
ölichtes flüchtiges Salz,
Hirschhorngeist,
Tinctur von Safran, von iedem eine Drachme.

Rüttele es unter einander.

Hievon lasse man die Frau nach Gelegenheit dreysig Tropfen in einem Glas weissem lisbonischem Wein einnehmen.

Wenn die güldene Ader mit ihrer Geschwulst und Schmerzen eine Hinderniß in der Geburt machet: so wird rathsam seyn, die Blutgefässe von ihrer Last zu entledigen und Blutigel an dieselbe anzusetzen. So kan man auch die behaftete Stelle mit warmer Milch waschen: oder, wenn die Frau verstopften Leibes ist; so kan ein Clystir von süssem Mandelöl, Milch und Zucker eingespritzet werden. Hierauf kan man die Stelle mit einem Salböle schmieren, von der Art, wie dergleichen bereits sind vorgeschrieben worden. Im übrigen muß man mit diesem Zustande verfahren, wie mit der ordentlichen güldenen Ader, auf die Weise, wie man oben im

zehen-

zehenten Hauptstück darzu die Anweisung findet.

Wenn eine Menge verhärtetes Koths in dem Mastdarm befindlich ist, welcher den Gang aus der Bärmutter enge machet: so muß man denselben mit erweichenden Clystiren fortzuschaffen suchen. Oder, wenn die Stellung, welche die Beybringung eines Clystirs erfodert, hiebey einige Schwierigkeit machen solte; so kan man an dessen statt eingemachte Violen nehmen und solche wie ein Stuhlzäpflein gebrauchen.

Wenn ein heftiger Durchfall vorhanden ist, wodurch die Gebärende geschwächet und die Geburt des Kindes gehindert wird: so muß man solchem unverzüglich abzuhelfen suchen; welches auf folgende Weise geschehen kan.

Nimm schwaches Zimmetwasser,
schwarz Kirschenwasser,
starkes Zimmetwasser, von iedem zwo Unzen,
gedörrete und gepülverte Rhabarber,
Scordienlatwerge ohne Honig,
zubereitete rothe Corallen,
weisse Kreide, von iedem zwo Drachmen,
iapanische Erde, eine Drachme,
Geist von Krausemünze,
zusammengesetzten Lavendelgeist, von iedem zwo Drachmen.

Mache eine Mixtur daraus.

Hievon lasse man die Frau so oft, als sie

zu Stuhl gewesen ist, allezeit zween bis drey Löffelvoll einnehmen; rüttele aber vorhero das Glas wol um, ehe man davon ausgiesset.

Zur Stärkung der Frau, muß man in diesem Fall einen herzstärkenden Julep bey der Hand haben, dergleichen der folgende ist, von welchem nach Erfoderniß der Umstände vier Löffelvoll auf einmal können genommen werden.

Nimm schwaches Zimmetwasser, vier Unzen,
Dr. Stephens Wasser,
Wunderwasser, von iedem zwo Unzen,
zubereitete Perlen, zwo Drachmen,
ölichtes flüchtiges Salz,
Geist von Krausenmünze,
Safran, von iedem eine Drachme.

Rüttele es unter einander.

Im übrigen muß man mit diesem Zustande verfahren, wie mit einem ordentlichen Durchfall, oder wie mit der Ruhr; wenn noch weitere Mittel zu gebrauchen nöthig seyn solten: wiewol dasienige, was hier vorgeschrieben worden, in den meisten Fällen schon für sich genugsam seyn wird, das Uebel zu heben; wenn man nur die gehörige Ordnung im Essen und Trinken dabey beobachtet.

Wenn das Kind wirklich tod ist, und die Wehen bey der gebärenden Frau gelinde werden oder gar aufhören: so wird es wol gethan seyn, wenn man solche Arzneymittel gebrauchet, dergleichen

gleichen vorhin in dem Fall sind vorgeschrieben worden, wenn eine Schwachheit vorhanden ist. Wenn aber diese nicht die verlangte Wirkung thun, und das Geburtswasser breits abgegangen ist: so kan ein Brechmittel von der Ipecacuanha eingegeben werden; wenn nur die Frau noch genugsame Kräfte darzu hat. Wenn aber dieselbe schon ganz entkräftet und bereits viel Zeit solte verflossen seyn; ingleichen, wenn ein Blutfluß, krämpfige Bewegungen oder andere gefährliche Zufälle vorhanden sind: so muß man eine geschickte Mannsperson zu Hülfe nehmen, und das Kind, wenn es nicht anderst seyn kan, unverzüglich durch dieselbe heraus ziehen lassen.

In dem Fall, da Zwillinge vorhanden, sind die erfoderlichen Veranstaltungen von denen wenig unterschieden, welche man insgemein zu beobachten hat. Man muß hiebey wol Acht haben, daß nicht eines von denselben zurück gelassen und versäumet wird: ingleichen hat man dahin zu sehen, daß dieselben in der Geburt einander nicht drängen oder sich durch einander verwickeln; wodurch es geschehen könte, daß man die Glieder desienigen, welches erst zulezt hätte zur Welt befördert werden sollen, für die Glieder des erstern hielte: welches so wol in Ansehung der Mutter, als des Kindes, betrübte Folgen, haben könte. Nachdem also die Hebamme ein

Kind

Kind bis auf den Kopf und die Schultern heraus gezogen hat: so muß sie gleich mit der Hand sanfte unter die Arme desselben fahren, und es solchergestalt ohne Verzug vollends zur Welt bringen. Manchmal geschiehet es in dem Fall, wenn Zwillinge vorhanden sind, nachdem eines davon natürlicher Weise geboren worden; daß das andere nicht mit dem Kopf sondern mit den Füssen, zuerst kommt: und da muß man es denn auch in dieser Lage herausziehen. Zu anderer Zeit geschiehet es, nachdem das eine zur Welt gebracht worden; daß das andere noch einige Tage lang in Mutterleibe zurück bleibet: welches eine gefährliche Sache ist, wobey man so verfahren muß, daß man die Häute, wenn sie nicht bereits gebrochen sind, behutsam entzwey schneidet und hierauf das Kind heraus ziehet. Wenn der Fall vorkommt, daß ein Kind tod und das andere lebendig ist: so muß die Entbindung mit grösserer Vorsichtigkeit und Geschwindigkeit veranstaltet werden; wiewol manchmal Schwachheit, krämpfige Bewegungen oder andere schlimme Zufälle verursachen können, daß man das Geschäfte so lange aufschieben muß, bis die Frau wieder etwas zu Kräften gekommen ist. Dasienige Kind muß zuerst herausgezogen werden, welches am tiefsten und nächsten bey dem Ausgange lieget.

Wenn eine Verhaltung des Harns die Verzögerung

gerung bey der Entbindung verursachet, und diese von einem Stein in der Blase herrühret, welcher auf den Hals derselben drücket: so muß man solchen unverzüglich mit einem Katheter zurück stossen. Wenn aber das Kind die Ursache dieser Verhaltung ist, dadurch nemlich, daß es gegen die Blase lieget: so muß der Bauch in die Höhe gehoben und mit einer schicklichen Wickel fest gebunden werden. In dem Fall aber, da dieses nicht die erwünschte Wirkung haben solte, muß man den Katheter zu Hülfe nehmen und dadurch die Blase ausleeren.

Wenn krämpfige Bewegungen bey der Geburt einen Aufenthalt machen: so hält man es für eine gefährliche Sache, und öfters gehet auch wirklich die Mutter samt dem Kinde verloren; wenn nicht grosse Geschicklichkeit und Geschwindigkeit dabey beobachtet wird. Man muß hiebey fleissig innerliche Arzneyen eingeben, um durch dieselben den Anfall zu hemmen. Die folgenden Bissen und Julep sind zu dieser Absicht sehr wol eingerichtet.

Nimm gepülverte wilde Baldrianwurzel,
Pulver gegen die fallende Sucht, von iedem funfzehen Gran,
flüchtiges Ambrasalz,
Hirschhorn,
Safran, von iedem fünf Gran,
Campher, drey Gran,
eingemachte Raute, einen Scrupel,

Syrup von Gichtrosen, so viel als nöthig ist, einen Bissen daraus zu machen.

Solcher Bissen gebe man der Gebärenden alle drey oder vier Stunden einen, und lasse sie allezeit ungefähr vier Löffelvoll von einem Julep darauf trinken, welcher auf folgende Weise zubereitet wird.

Nimm schwarz Kirschenwasser,
Rautenwasser, von iedem drey Unzen,
zusammengesetztes Gichtrosenwasser, zwo Unzen,
Syrup von Gichtrosen, eine Unze.
Lavendelgeist,
Tinctur von Bibergeil,
ölichtes flüchtiges Salz, von iedem anderthalb Drachmen.
Schüttele es durch einander.

Wenn die gebärende Frau Verwirrung im Kopfe bekommt, oder ein heftiger Blutfluß vorhanden ist: so muß die Entbindung unverzüglich vorgenommen werden. Man muß also zu diesem Ende die Häute, wenn sie nicht von sich selbst brechen wollen, auf eine geschickte Weise öfnen.

Bey einem heftigen Blutfluß müssen allzu starke herzstärkende Dinge oder treibende Mittel weggelassen werden: sonst möchte man den Blutfluß dadurch noch ärger machen. Wenn

aber

aber die Frau voll von Säften ist und noch keinen grossen Verlust derselben erlitten hat: so kan eine Aderlasse unternommen werden, um dem Geblüte einen Abzug zu machen. Inzwischen können folgende Bissen und Julep gute Dienste thun.

Nimm iapanische Erde,
Ambrakächlein,
gepülverte Myrrhen,
zubereitete rothe Corallen, von iedem einen halben Scrupel,
Scordienlatwerge ohne Honig, so viel als man brauchet, einen Bissen daraus zu machen.

Solcher Bissen lasse man die Frau alle vier Stunden einen nehmen, oder so oft, als es die Umstände erfodern: und allezeit vier Löffelvoll von einem Julep darauf trinken, dessen Zubereitung auf folgende Weise geschiehet.

Nimm Wegbreitwasser,
rothes Rosenwasser,
schwaches Zimmetwasser,
rothen Wein, von iedem zwo Unzen,
den schärfsten Weinessig, eine Unze,
Syrup von Quitten, sechs Drachmen,
süssen Salpetergeist, so viel als nöthig ist, einen Julep daraus zu machen.

Ingleichen

Nimm Vitriolgeist, zwo Drachmen,

zusammengesetzten Lavendelgeist, eine Drachme.

Rüttele es unter einander.

Hievon gebe man der Frau öfters zwanzig Tropfen auf einmal ein, und zwar in einem Trunk rothem Wein mit Brunnenwasser vermischt.

Man kan zu diesen Arzneyen nach Gelegenheit auch etwas Laudanum hinzu thun. Wenn nach deren Gebrauch der Fluß noch immer heftig fortwähren solte: so hat man hiebey eben diejenigen Arzneymittel zu gebrauchen, welche gegen andere Blutflüsse, ingleichen gegen den übermässigen Fluß der monatlichen Reinigung, dienen.

Wenn die Geburt durch eine eiternde Geschwulst oder Geschwür in der Bärmutter aufgehalten wird: so hat man damit auf eben die Weise zu verfahren, wie oben im elften Hauptstücke ist gelehret worden; wenn man nur die eiternde Geschwulst oder das Geschwür bey Zeiten gewahr wird. Wenn man es aber nicht eher merket, als bis die Geburtsarbeit angehet: so müssen bey einer eiternden Geschwulst lindernde Mutterclystire, erweichende Bähungen und zertreibende Salböle gebrauchet werden, dergleichen man bereits zum öftern vorgeschrieben findet; und bey einem Geschwüre muß man Bäuschleine in rothen Wein getunkt auflegen: bey welchen

chen Umständen denn die Hebamme ihr Geschäfte fein behutsam und sanft zu verrichten hat.

Wenn sich eine alte Schwiele oder verhärtete Geschwulst in der Bärmutter oder Mutterscheide befindet, welches die Geburt schwer machet; und man ist diesen Zustand bereits währender Schwangerschaft gewahr worden: so muß man denselben auf die Weise, wie andere verhärtete Geschwulste, zu vertreiben suchen; wovon das elfte Hauptstück nachzuschlagen ist. Bey herannahender Geburt aber kan man nur bloß erweichende Bähungen und Salböle gebrauchen, und diese aus Milch, Zucker und süssem Mandelöl zubereiten. Oder es kan auch ein Stück Schwamm auf gehörige Weise zugeschnitten und hinein gestecket werden, um die Theile dadurch zu erweitern. Im Fall, daß dieses alles nicht helfen solte, muß man andere Mittel gebrauchen und Werkzeuge dabey anlegen.

Wenn die Entbindung durch Nachgebung der Bärmutter oder ihrer Bänder verzögert wird: so müssen erweichende Arzneymittel sparsam gebraucht werden; hingegen kan man öfters Tücher in warmen rothen Wein getunkt überschlagen. Zu gleicher Zeit muß man auch die rechte Stellung der Gebärenden erfinden, wie ihn der Zustand erfodert, und es muß sich dieselbe dabey so ruhig halten, als es möglich ist. Im übrigen hat man mit diesem Zustande so umzu-

gehen, wie bey einer ordentlichen Nachgebung oder Vorfinkung der Bärmutter: wovon das elfte Hauptstück kan nachgesehen werden.

Manchmal wird die Geburt des Kindes durch eine verdrehete Lage der Mutterscheide gehindert. In diesem Fall muß man die Frau in eine Stellung bringen, in welcher die Entbindung am leichtesten geschehen kan: und in dieser Absicht hält man das Stehen durchgehends für das Beste. Andere Fälle erfodern auch andere Stellungen, und sonderlich diejenige, da die Frau an dem Stuhl stehen muß. Hiebey muß man dieselbe unter den Armen halten, und sie an einem schicklichen Orte sich an einen Pfeiler lehnen lassen. Noch andere besondere Verdrehungen der Theile, besondere Lagen des Kindes, die gewöhnliche Lebensart der Gebärenden und noch andere unterschiedene Zufälle, können auch noch mancherley unterschiedene Stellungen bey der Geburt erfodern; als nemlich, Knien, Lehnen, Bücken: welche die Mutter und die Hebamme am besten mit einander werden verabreden können.

Zu mancher Zeit stecket das Kind zwischen dem Halse und den Schultern in dem Eingange der Bärmutter fest, so, daß Gefahr ist, es möchte erdrosselt werden. Dieser Umstand erfodert grosser Vorsichtigkeit und zugleich grosse Geschwindigkeit. Vorsichtigkeit, damit man

dem

dem Kinde nicht den Kopf von den Achseln abreisset: und Geschwindigkeit, damit dasselbe in dem Gang nicht ersticket. Man muß also hiebey mit den Fingern oder mit der Hand sanfte zwischen den Hals der Bärmutter und des Kindes hinein greifen, und demselben solchergestalt auf eine geschickte Weise Platz machen.

Manchmal ist die Nabelschnur um den Hals des Kindes herum geschlungen: und in diesem Fall muß man dieselbe loswickeln, ehe man das Kind herausziehet; als welches zur Erhaltung so wol der Mutter, als des Kindes, nöthig ist. Um auch einem betrübten Zufall, welcher hieraus entstehen könte zuvor zu kommen; muß die Hebamme, ehe sie ihr Amt wirklich unternimmt, sich vorhero deßwegen versichern: und wenn sie befindet, daß die Nabelschnur solchergestalt verwickelt ist; so muß sie vor allen Dingen suchen, solche los zu machen und dieselbe wieder in ihre natürliche Lage zu bringen.

Nunmehro ist noch übrig, daß ich auch von denienigen Arten der Geburt handele, welche man unnatürliche Geburten nennet. Es können dieselben daher entstehen, wenn das Kind in Mutterleibe sich wendet, oder herum gedrehet wird; entweder seitwärts, oder mit dem Kopf in die Höhe, oder auf andere Weise: so daß bey der Geburt die Hände, Füsse, Knie, Achsel, oder andere Theile des Leibes, entwe-

der allein oder etliche zugleich, zuerst zum Vorschein kommen. Ingleichen kan die Nabelschnur, wenn dieselbe entzwey gerissen ist, sich zuerst zeigen: und so kan es auch mit der Nachgeburt geschehen; oder diese kan auch fest an der Bärmutter angewachsen seyn. Wie in einem ieden besondern Fall die Umstände beschaffen sind: das lässet sich am besten aus den Anzeigen bey der Geburtsarbeit erkennen; wenn man dieselben mit dem zusammen hält, was man bey der Untersuchung mit den Fingern gewahr wird. Wenn das Drücken der Mutter ordentlich und stark, die Mutterscheide und Bärmutter genugsam erweitert und das Geburtswasser bereits fortgegangen ist; und dennoch das Kind nicht hervorkommen will: so kan man daraus die Vermuthung nehmen, daß dasselbe entweder sehr groß und stark oder mit einer Art der Wassersucht behaftet seyn müsse, entweder über den ganzen Leib, oder nur an einem gewissen Theil desselben, nemlich dem Kopfe, Bauch, oder anderstwo. Die Gefahr, welche mit einer unnatürlichen Geburt verknüpfet ist, wird allezeit um so viel grösser, nachdem die dazu schlagenden Zufälle heftig sind, nachdem es sich lange mit derselben verziehet, und nachdem die Ursachen beschaffen sind, wovon dieselbe herrühret.

Unnatürliche Geburten müssen, so viel immer

mer geschehen kan, durch Kunst und Geschicklichkeit in eine natürliche Geburt verwandelt werden. So, wenn zum Beyspiel der Kopf des Kindes seitwärts kommt; so muß man dasselbe sanfte wieder zurück schieben und solches durch eine Wendung in die natürliche Lage bringen. Wenn aber derselbe hiezu schon gar zu weit heraus seyn solte; zum Beyspiel, bis an den Hals: so muß das Kind etwas herum gedrehet und solchergestalt in die gehörige Lage gebracht werden; worauf man dasselbe, wie bey einer natürlichen Geburt, heraus ziehen kan.

Wenn das Kind mit dem Kopf in die Höhe gekehret ist, und man befindet es nicht für thunlich, dasselbe umzuwenden: so muß man es in dieser Lage heraus zu bringen suchen; wiewol meistentheils darauf erfolget, daß das Kind in dem Gesichte eine kleine Beschädigung, oder eine platte Nase, davon bekommt, welches daher entstehet, weil dasselbe alsdenn hart an die Beine der Mutter stösset.

Wenn das Kind die Wassersucht am Kopfe hat: so kan man solches erkennen an der ausserordentlichen Grösse desselben, ingleichen daran, daß die Nähte an der Hirnschale offen stehen; da hingegen der übrige Leib gemeiniglich dünne und abgezehret ist. Wenn bey diesen Umständen das Kind wegen seines sehr dicken Kopfs nicht auf die ordentliche Weise kan herausgezo-

gen werden: so muß man die Haut zwischen den Nähten behutsam öfnen und solchergestalt das darinnen versammelte Wasser heraus lassen. Eben dieses muß man auch in dem Fall beobachten, wenn das Kind die Wassersucht in der Brust oder im Bauche hat: wobey iedoch allezeit wegen der Beschaffenheit eines ieden Theiles die nöthige Vorsichtigkeit gebrauchet und der Schnitt auf die gehörige Weise muß gemacht werden.

Wenn die Frucht eine Mißgeburt ist, entweder völlig und nach dem ganzen Leibe, oder nur nach einem gewissen Theile desselben; und es sind alle Bemühungen, welche man immer anwenden können, dieselbe zur Geburt zu bringen, vergeblich: so müssen die überflüssigen Theile desselben mit einem schicklichen Werkzeug abgelöset, oder die ganze Mißgeburt in Stücke zertheilet werden; um nur der Mutter das Leben zu retten. So lange aber das Kind noch lebendig ist, muß man vorhero alle Mittel versuchen, dasselbe ganz zur Welt zu bringen.

Wenn nach Abgang des Geburtswassers das Kind mit den Füssen zuerst kommt: so kan leicht Gefahr daraus entstehen, wenn man versuchen wolte, dasselbe umzukehren. Es wird dahero rathsamer seyn, solches so herauszuziehen, wie es kommt: und wenn es so weit heraus ist, bis an die Hüfte; so kan man ein gelindes Tellertuch um die Füsse herum wickeln, und es damit

weiter

weiter herausziehen. Wenn aber dasselbe mit dem Gesicht in die Höhe gekehret seyn solte: so muß man solches umwenden und niederwärts kehren; damit es nicht erstícket oder eine Beschädigung bekommt. Wenn nur ein Fuß allein sich zeiget: so muß man nachforschen, ob es der linke oder der rechte ist, damit man den andern dazu finden kan; und wenn man beyde beysammen hat, so kan man damit verfahren, wie bereits ist gedacht worden.

Es ist ganz und gar unmöglich fortzukommen, wenn das Kind mit Händen und Füssen zugleich eintritt. Man muß dahero die Hände wieder zurück schieben, und hernach dasselbe bey den Füssen heraus ziehen.

Wenn anfangs ein Arm oder alle beyde zugleich hervorkommen: so müssen dieselben, wo möglich, wieder hinein geschoben und zurück gebracht werden. Solten sie aber schon zu weit heraus seyn: so hat es Schwierigkeit. Wenn man in diesem Fall gewahr wird, daß das Kind tod ist: so kan man die Gliedmassen, welche sich solchergestalt zuerst zeigen, mit den Händen abdrehen. Wenn man die Hände zurück gebracht hat, aber doch den Kopf nicht finden kan: so muß man die Füsse suchen, und hernach das Kind auf die Weise heraus ziehen, wie es in solchen Umständen geschehen soll.

Wenn die Knieschéiben zuerst erscheinen, so,

daß

daß die Kniekehlen hinterwärts gekehret sind; so muß grosse Vorsichtigkeit beobachtet werden, damit man sich nicht an denselben irret und solche für den Kopf hält. Die Hebamme muß dahero, um sich recht zu versichern, mit der Hand um die Kniescheibe herum fahren, bis sie an die Kniekehle kommt. Hierauf muß man die Gebärende in eine schickliche Stellung legen, und alsdenn die Füsse suchen: wobey zugleich zu beobachten ist, daß man das Gesicht des Kindes gegen den Hintern der Mutter zu wendet.

Wenn eine Achsel zuerst kommt: so ist es eine schwere Sache, weil dieser Theil so weit von den Füssen abgelegen ist. Das Kind muß in diesem Fall zurück geschoben werden, und hierauf muß man, so viel als möglich ist, die Füsse suchen: und wenn man diese nur einmal heraus hat; so kan man hernach das Kind völlig bey denselben heraus ziehen.

Wenn das Kind mit dem Rücken zuerst hervor kommt: so ist solches in Gefahr zu ersticken; wenn die Lage desselben nicht unverzüglich geändert wird. So ist es auch ganz und gar unmöglich, auf diese Weise mit der Geburt zu Stande zu kommen, wenn man nicht die Füsse zuerst heraus bringen kan.

Wenn die Hinterbacken sich zuerst zeigen: so müssen die Füsse gesuchet werden, wie bey andern dergleichen unnatürlichen Vorfallenheiten.

Wenn

Wenn man aber dieselben nicht finden kan: so muß man die Geburt in der gegenwärtigen Lage zu befördern suchen, und dabey das Vertrauen schöpfen, es werde wol ablaufen.

Wenn die Brust oder der Bauch zuerst zum Vorschein kommt: so ist es meistentheils eine gefährliche Sache; weil es unmöglich ist, mit dieser Lage fortzukommen. Die Hebamme muß also bey diesen Umständen die gedachten Theile behutsam wieder zurück schieben und die Füsse ausfündig zu machen suchen: zugleich muß auch dieselbe nicht vergessen, daß sie das Kind mit dem Gesichte gegen den Hintern der Mutter zu wenden hat. Wenn das Kind sich mit einer Seite zuerst zeiget: so ist die Sache so gefährlich nicht. Die Nabelschnur kommt meistentheils voran, wenn das Kind mit dem Bauch eintritt.

Es ist allezeit gefährlich, wenn die Nabelschnur zuerst zum Vorschein kommt, das Kind mag sich in einer natürlichen oder unnatürlichen Lage befinden; wenn nicht die Entbindung unverzüglich darauf geschiehet: denn es kan diesem Theile gar leicht etwas widerfahren, daß dadurch der Umlauf des Geblüts in denselben verstopfet wird; welches öfters bey dem Kinde den Tod und bey der Mutter heftige Zufälle veranlasset. Die Hebamme muß also in diesem Fall die Nabelschnur wieder hinein stecken, und hierauf das

Kind

Kind mit aller möglichen Geschwindigkeit, entweder bey den Kopf oder bey den Füssen, heraus ziehen.

Wenn die Nabelschnur entzwey gerissen ist: so bringet solches grössere Gefahr für die Mutter, als für das Kind; und dieses wegen der daher entstehenden Schwierigkeit, die Nachgeburt heraus zu bringen; denn, wenn diese zurück bleibet; so nimmt es gemeiniglich ein betrübtes Ende. Da hingegen, wenn das Kind einmal natürlicher Weise zur Welt gebracht worden, demselben durch Bindung der Nabelschnur leicht kan geholfen werden. Wenn noch ein Stück von der Nabelschnur an dem Mutterkuchen hängen bleibet: so kan solches der Hebamme als ein Leitfaden zu demselben dienen; und alsdenn kan solcher damit losgerissen werden, wie es bey einer natürlichen Geburt geschiehet. Allein, dieses ist eine höchst gefährliche Sache, wenn die Nabelschnur hart an dem Mutterkuchen abbricht: weil man alsdenn viele Zeit zubringen muß, biß man denselben ohne einen Leitfaden findet, und es inzwischen geschehen kan, daß die Bärmutter sich stark zusammen ziehet, oder sich nicht wol mehr ausdehnen lässet; nachdem das Geburtswasser bereits längst aus derselben weggegangen ist. In diesem Fall muß man mit der Hand hinein greifen, und weil der Mutterkuchen an seiner unebenen und mit kleinen Erhö-

hungen

hungen unterschiedenen Flächen sich noch wol fühlen und kennet lässet: so kan derselbe, wenn er los ist oder nur wenig an der Bärmutter hänget, so gleich weggebracht werden. Wenn aber ein Stück davon fest an der Bärmutter angewachsen ist: so muß man es vorher mit den Fingern losreissen. Wenn auf diese Weise nicht alles rein kan weggebracht werden: so thut man besser, daß man ein Stück zurück lässet; als daß man Gewalt brauchet und dadurch der Bärmutter selbst Schaden zufüget. Denn dieses könte krämpfige Bewegungen, heftigen Blutfluß und wol gar den Tod selbst verursachen, oder, wenn auch dieses nicht geschähe, so könten doch Entzündungen, Geschwüre oder Krebsschäden aus solchem gewaltthätigen Verfahren entstehen. Dergleichen Arzneymittel, wie die folgenden sind, werden hiebey mit Nutzen können gebraucht werden, um den Mutterkuchen oder ein zurück gebliebenes Stück desselben fort zu treiben.

Nimm Poleywasser, sechs Unzen,
Tinctur von Myrrhen,
Bibergeil, von iedem eine halbe Unze,
Safrangeist, zwo Drachmen.
Rüttele es unter einander, und mache einen Julep daraus.

Hievon lasse man die Frau zum öftern vier Löffelvoll auf einmal nehmen.

Oder

Nimm Elixir Proprietatis,

Hirsch-

Hirschhorngeist mit Ambra, von iedem zwo Drachmen.
Mische es unter einander.

Hievon kan man der Frau, des Tages drey bis viermal, dreyßig Tropfen in einem Glas weissem Wein eingeben. Währender Zeit kan auch ein Galbanpflaster auf den Nabel geleget und etwas zum Niessen genommen werden.

Wenn der Mutterkuchen zuerst kommt, oder gar vor dem Kinde wirklich weggehet: so ist grosse Gefahr für das Kind vorhanden, es möchte ersticken; und für die Mutter, sie möchte einen tödlichen Blutfluß bekommen. Hiebey muß nun die Entbindung unverzüglich unternommen werden, ohne, daß man sich einmal die Zeit nimmt, das Kind vorhero in seine natürliche Lage zu bringen: es müste denn seyn, daß dieses so gleich geschehen könte. Nachdem nun alles abgegangen ist, was hat abgehen sollen: so verringert sich ordentlich der Blutfluß, oder er höret gar auf. Wenn aber dieses nicht erfolget solte: so muß man mit demselben verfahren, wie die Anweisung hiezu im folgenden Hauptstücke gegeben wird, welches von den kränklichen Zuständen nach der Geburt handelt.

Ob ich gleich unterschiedene male Gelegenheit gehabt habe, von Anlegung der Werkzeuge bey der Geburt Erwähnung zu thun: so bin ich doch nicht willens, hier eine Anweisung zu geben,

wie

wie dieselben zu gebrauchen sind; denn eine solche Anweisung würde dem Frauenzimmer zu nichts dienen. Wenn man dergleichen anzulegen für nöthig befindet: so muß man einen geschickten und geübten Arzt zu Hülfe nehmen, und dieser wird am besten im Stande seyn zu urtheilen, auf welche Weise er zu verfahren habe, wenn derselbe die gegenwärtigen Umstände einer solchen Frau, die Beschaffenheit ihrer Zufälle, und ihre Stärke und Schwäche, in Betrachtung ziehet.

Das achtzehente Hauptstück.

Von den unterschiedenen kränklichen Zuständen, welche sich öfters nach der Geburt einfinden: nemlich dem Blutfluß; Verstopfung und übermässigem Fluß der Geburtsreinigung; krämpfigen Bewegungen; Fieber; Entzündung der Theile; Nachwehen; Rissen; Geschwulsten; u. s. w.

Auf die Geburt folget allezeit ein häufiger Abgang des Geblütes: und wenn dieses einige Zeit anhält; so nennet man es einen Blutfluß. Es ziehet derselbe durchgehends schlimme Folgen nach sich, wenn er übermässig und von langer

Währung ist: sonderlich bey zarten Naturen, und wenn Schwachheit, Mattigkeit, oder krämpfige Bewegungen daraus entstehen. Die Lebensordnung soll in diesem Fall nicht allzu hitzig seyn. Ruhe muß dabey wol gepfleget werden; die Speisen können bestehen aus Semmelbrey, Sago, oder Gallerten: und zum Trunk kan man gebrauchen Wein und Wasser unter einander gemischet, mit einer gerösteten Brodrinde darinnen. Wenn die Kindbetterinn nicht gar zu viel Ruhe hat: so kan man derselben nach Gelegenheit ein dienliches schlafbringendes Mittel eingeben.

Wenn der Zustand deßwegen lange anhält, weil ein Stück von dem Mutterkuchen in der Bärmutter zurück geblieben ist: so kan die Fortschaffung desselben durch solche Arzneyen befördert werden, welche man gegen die Verstopfung der monatlichen Reinigung zu gebrauchen pfleget; und dabey muß man alle reizende oder erhitzende Dinge weglassen. Wenn diese Mittel nicht hinlänglich sind: so muß man mit der Hand hinein greiffen und das anstössige Ding herausziehen. Wenn dieses geschehen ist: so wird es mit der Kindbetterinn ordentlich wieder besser.

Wenn eine schwere Geburt oder gewaltsames Anstrengen bey der Geburtsarbeit daran Schuld ist: so muß man den Schlaf und die Ruhe zu

befördern suchen; Speise und Trank muß von verdickender Eigenschaft seyn, und die Kindbetterinn muß mässig warm gehalten werden. Mutterclystire von rothem Wein sind hiebey dienlich zu gebrauchen: oder auch an statt des Weins der folgende Saft.

Nimm rothen Wein, vier Unzen,
Wegbreitwasser, zwo Unzen,
den besten Weinessig, eine Unze,
gemeinen Alaun, eine Drachme,
Bleyzucker, zween Scrupel.
Rüttele es unter einander.

Dergleichen Clystire spritze man des Tages drey bis vier mal ein.

Saure Sachen, wenn sie mässig gebraucht werden, schicken sich hiezu sehr wol: und es können auch denn und wenn etliche Tropfen Vitriolgeist in Mutterwasser eingenommen werden. Ueberhaupt dienet eben diejenige Heilungsart hieher, welche man bey andern heftigen Blutflüssen beobachtet: nur, daß man dabey auf die besondern Umstände der Kindbetterinn gehöriger massen Acht haben muß.

Bey Personen, welche voller Säfte sind, ist eine Aderlasse schon dienlich: wenn nur dieselben so stark sind, daß sie es ausstehen können. Nach derselben ist die folgende Mixtur vortreflich gut zu gebrauchen.

Nimm Wegbreitwasser, sechs Unzen,
den besten Weinessig, zwo Unzen,

Syrup von Corallen,
Quitten, von iedem eine
halbe Unze,
zubereiteten Blutstein,
armenischen Bolus,
iapanische Erde, von iedem eine
Drachme.

Mische es durch einander.

Hievon lasse man die Frau alle drey bis vier Stunden zween Löffelvoll nehmen, rüttele aber allezeit vorhero das Glas wol um.

Wenn es scheinet, daß verhärteter Koth in den Gedärmen, oder Bauchgrimmen den Blutfluß so lange verzögern: so werden Clystire gute Dienste thun. Bey allen Blutflüssen ist zu merken, daß der Bauch nicht gar zu fest muß gebunden werden. Das folgende Clystir ist in dem Fall gut, wenn der Blutfluß lange anhält, und Mattigkeit und krämpfige Bewegungen dazu schlagen.

Nimm weissen Vitriol, drey Drachmen,
gemeinen Alaun, eine Drachme.

Lasse beydes zergehen in

Wegbreitwasser,
rothen Wein,
dem besten Weinessig, von iedem eine
Unze genommen.

Dieses Clystirs muß man sich öfters bedienen.

Wer mehrere Anweisung in diesen Stücken verlanget: der schlage das Haupstück von der gülde-

güldenen Ader nach; ingleichen den Artikel von dem Blutfluß, im vierzehenten Hauptstück, 15 Nummer.

Die ersten vier bis fünf Tage hindurch nach der Geburt, gehet eine gewisse Menge reines Blut ab, welches aus den Blutgefässen herkommt, woran der Mutterkuchen angewachsen war. Diese Menge ist groß oder klein, nachdem die Leibesbeschaffenheit der Kindbetterinn, die Art der Geburt und andere Umstände sich befinden. Nach dieser Zeit nimmt der Fluß ab, und wird wässeriger oder siehet aus, wie eine Art eiteriger Materie. Er höret ordentlicher Weise auf innerhalb vierzehen bis funfzehen Tagen nach der Geburt, und währender dieser Zeit kan der Auswurf der Farbe, dicke und dem Geruche nach, sich gar oft und auf vielfältige Weise verändern. Dieser Fluß wird nun die Reinigung nach der Geburt oder die Geburtsreinigung genennet. Nach einem Mißfall ist dieselbe ordentlich geringer, als nach einer vollkommenen Geburt. Sie nimmt nach und nach beständig ab, so, wie die Milch in den Brüsten zunimmt. Wenn dieselbe ordentlich und natürlich ist: so ist die Menge des abgehenden Auswurfs so groß, als die Ursache desselben, die Leibesbeschaffenheit der Person und die Menge der zerrissenen Gefässe, es erfodern; der Geruch ist nicht schlimm, und die Veränderung der Farbe und Dicke geschiehet all-

mählich, ohne die geringsten Anzeigen, als wenn die Materie fressend wäre, oder sonst etwas Uebeles verursachte.

Die Verstopfung der Geburtsreinigung kan von vielerley Ursachen herrühren: nemlich, von einem Durchfall, heftigen Gemüthsbewegungen, Erkältung, gebrauchten anhaltenden Arzneyen, gehinderter Ausdämpfung, und noch vielen andern mehr.

Diese Verstopfung ist entweder mehr oder weniger gefährlich, nachdem dieselbe von geringem oder grossem Grade ist, ingleichen, entweder kurz oder lange anhält. Wenn die Verstopfung auf einmal und bald nach der Geburt geschiehet; so kan dieselbe Kopfschmerzen, Fieber, schweren Athem und Entzündung der Bärmutter verursachen: und wenn nicht schleunige Hülfe geschiehet; so können Geschwulste, Geschwüre, Krebsschäden, Lähmung, Schmerzen in dem Bauche und den Lenden, krämpfige Bewegungen und Mutterkrankheiten daraus entstehen. Wenn Bluten aus der Nase und die güldene Ader dazu kommen: so ist es sehr gut, weil dadurch die obigen Zustände können zurück gehalten werden; und zu eben dieser Absicht dienen starke Schweisse, ein ausserordentlicher Auswurf garstiges Harns, und dergleichen.

Die Kindbetterinn muß bey diesem Zustande im Bette erhalten werden, und mit dem Kopf

und

und Leib etwas hoch liegen. Man kan ihr denn und wenn ein Glas warmen Wein zu trinken geben: im übrigen soll dieselbe Semmelbrey, Gallerte und Brühen genieſſen. Ueberhaupt ist zu merken, daß alles ihr Trinken warm seyn müſſe.

Man hat in der Erfahrung dienlich befunden, daß man einer solchen Frau zwey bis dreymal des Tages ein Glas Mutterwasser und Poleywasser unter einander gemischet, eingibt: allein, bey einem Fieber kan man diese hitzige Wasser schwerlich zu gebrauchen anrathen: man müste denn von dem Poleywasser nur etwas Weniges nehmen. Clystire und trockene Schröpfköpfe hat man hiebey öfters mit gutem Nutzen gebrauchet: so ist auch dienlich, die Schenkel und übrigen untern Theile mit warmen Tüchern zu reiben. Die Mutterclystire müssen in diesem Fall zubereitet werden aus Holwurz, Genzian, kleinem Tausendgüldenkraut und Sevenbaum, mit der Tinctur von Myrrhen und Elixir Proprietatis: alle in dem gewöhnlichen Gewichte genommen. Wo der Leib mit Säften angefüllet ist: da lasse man zur Ader. Hernach

Nimm gepülverte Myrrhen,
Borax, von iedem funfzehen Gran,
Wallrath, zehen Gran,
flüchtiges Ambrasalz, fünf Gran,
eingemachte Raute, einen Scrupel,

Syrup von Beyfuß, so viel als man brauchet, einen Bissen daraus zu machen.

Dergleichen Bissen gebe man der Kindbetterinn allezeit über die andere Stunde einen ein, und lasse sie auf ieden vier Löffelvoll von folgendem Julep trinken.

Nimm Poleywasser,
Rautenwasser, von iedem drey Unzen,
Mutterwasser, zwo Unzen,
ölichtes flüchtiges Salz,
Tinctur von schwarzer Nieswurz,
Bibergeil, von iedem eine Drachme,
Syrup von Beyfuß, eine Unze.
Mische es durch einander.

Man kan auch diesen Julep zwischen den Bissen, zu vier Löffelvoll auf einmal nehmen.

Die folgenden Pulver und Tropfen sind ebenfals gut zu gebrauchen, wenn einige diese Formen lieber haben wolten. Das Pulver kan in eben diesem Julep, und die Tropfen in einem Glas Mutterwasser oder Poleywasser, eingenommen werden.

Nimm Myrrhenküchlein, einen Scrupel,
Borax, einen halben Scrupel,
gepülverten Sevenbaum,
wilde Baldrianwurzel,
von iedem acht Gran,
chymisches Rautenöl, einen Tropfen.
Mische es unter einander, und mache ein Pulver daraus.

Zu

Zu den Tropfen
Nimm ammoniſchen Salzgeiſt,
Tinctur von Ambra,
Myrrhen, von iedem eine Drachme.
Hievon werden dreyſig Tropfen auf einmal genommen.

Wenn ein Durchfall dazu kommt, als eine Folge der Verſtopfung, und nicht als eine Urſache derſelben: ſo muß man ſolchen nicht gleich ſtopfen; es müſte denn ſeyn, daß die Kindbetterinn dadurch ſehr geſchwächet würde. In dieſem Fall ſoll man ſie folgenden Biſſen nehmen laſſen.

Nimm gepülverte Rhabarber, einen Scrupel,
Myrrhenküchlein,
den beſten Bibergeil, gepülvert, von iedem fünf Gran,
Zimmetöl, einen Tropfen,
Syrup von Beyfuß, ſo viel als nöthig iſt, einen Biſſen daraus zu machen.

Die kränklichen Zuſtände, welche durch Verſtopfung der Geburtsreinigung veranlaſſet werden, verſchwinden gemeiniglich alsdenn, wenn die monatliche Reinigung ſich wieder einſtellet. Wenn aber noch einige Zufälle zurück bleiben ſolten: ſo muß man mit einem ieden derſelben nach ſeiner eigenen Beſchaffenheit verfahren.

Wenn die Reinigung nach der Geburt ſo ſehr ſtark flieſſet, oder ſo lange anhält, daß eine

merkliche Abnahme der Kräfte und Lebensgeister, ein schwacher unterbrochener Puls, Ohnmachten, krämpfige Bewegungen, Schmerzen im Bauche, und dergleichen daraus entstehen: so muß man es allezeit für einen übermässigen Fluß derselben halten. Auch nach der Genesung wird in diesem Fall noch eine geraume Zeit eine bleiche Farbe, Magerheit, Geschwulst in den Schienbeinen und Schenkeln und eine Neigung zur Wassersucht, zurük bleiben.

Speise und Trank müssen bey diesen Umständen anhaltend seyn, und man muß dabey von leichten Dingen anfangen, und nach und nach immer stärkere genieſſen. Gerstenschleim, Semmelbrey, Gallerte, Brühe von gekochtem Reis und Getränke von Hirschhorn, sind hiebey dienlich: ingleichen denn und wenn ein Glas rother Wein mit Wasser vermischt. Eine solche Frau muß wol warm gehalten werden: sie muß mässig schlafen und dünne Getränke sparsam trinken; sonst möchte sie die Wassersucht bekommen. Als anhaltende Mittel kan man folgende gebrauchen.

Nimm schwaches Zimmetwasser,
schwarz Kirschenwasser, von iedem drey Unzen,
Theriakwasser, anderthalb Unzen,
zubereiteten armenischen Bolus, zwo Drachmen,
Stücke, welche zum Hyacinthpulver kommen,

iapa-

iapanische Erde, von iedem zween Scrupel,
Syrup von Corallen,
rothen Rosen, von iedem eine halbe Unze,
Vitriolgeist, funfzehen Tropfen.

Mache eine Mixtur daraus.

Hievon lasse man die Frau alle vier bis fünf Stunden, vier Löffelvoll auf einmal, einnehmen.

Ingleichen

Nimm Salpeterkuchen, einen Scrupel,
Drachenblut, einen halben Scrupel.

Mische es unter einander, und mache ein Pulver daraus.

Dieses Pulver kan auf einmal in einem Glas rothem Wein mit Wasser vermischt, eingenommen, und dieses alle Tage drey bis viermal wiederholet werden.

Wenn man für nöthig erachtet, äusserliche Mittel zu gebrauchen: so können es eben diejenigen seyn, welche gegen andere Arten übermässiger Flüsse sind vorgeschrieben worden. Solten aber diese nicht die verlangte Wirkung thun: so kan folgendes Wasser mit gutem Nutzen als ein Mutterclystir eingespritzet werden.

Nimm Salpetersalz,
gemeinen Alaun, von iedem zwo Drachmen,
römischen Vitriol, eine Drachme,
Vitriolsalz, einen Scrupel.

Lasse

Lasse dieses alles zergehen in
Wegbreitwasser, drey Unzen,
dem besten Weinessig, einer Unze.

Nach dieser Heilungsart wird man die allergefährlichsten Flüsse der Geburtsreinigung stillen können: was aber die geringern und mässigern Flüsse von dieser Art betrift: so beziehe ich mich wegen derselben auf dieienigen Stellen, wo von den Blutflüssen ist gehandelt worden.

Aus der Zurückbleibung oder gewaltsamen Herausziehung der Nachgeburt, ingleichen aus der Verstopfung der Geburtsreinigung, entstehen nach der Geburt gerne krämpfige Bewegungen: welche nach Beschaffenheit ihrer Ursachen, ihrer Währung und Gelindigkeit oder Heftigkeit, in Vergleichung mit der Leibesbeschaffenheit der Kindbetterinn, mehr oder weniger Gefahr haben.

Wenn dieselben von gewaltsamer Herausziehung des Mutterkuchens herrühren, und daraus ein starker Blutfluß entstehet: so sind zusammenziehende Mutterclystire, von rothem Wein, Alaun und Bleyzucker zubereitet, seht gut zu gebrauchen. Wenn die Gefässe der Bärmutter zerrissen sind, iedoch, ohne daß ein häufiger Blutfluß darauf erfolget: so müssen die Mutterclystire bestehen aus warmer Milch und gesottenem Gerstenwasser, oder aus einem gesottenen Wasser von Pappelrosenblättern, Camillenblüh-

ten

ten und Leinsamen, worunter etwas Rosenhonig gemischet worden. Wenn der Zufall von Zurückbleibung der Nachgeburt oder von Verstopfung der Geburtsreinigung herkommt: so mache man die Mutterclystire von Holwurz, Genzian, Blättern von gemeiner Wermuth und Beyfuß. Nachdem dieses gesotten worden: so kan noch hinzu gethan werden, Rosenhonig, Tinctur von Myrrhen und Elixir Proprietatis. Wenn aber noch etwas von geronnenem Geblüte in der Bärmutter zurück ist: so muß solches vorhero heraus gezogen werden, ehe man sich vernünftiger Weise versprechen kan, daß die krämpfigen Bewegungen aufhören werden.

Wenn Mutterzustände sich nach der Geburt eräugen: so muß ein Galbanpflaster der Kindbetterinn auf den Nabel geleget und mit derselben die Arzneyen gegen die Mutterbeschwerungen zu gebrauchen angefangen werden; wie hiezu in dem Hauptstück von dieser Krankheit Anweisung gegeben worden.

Ungefähr den dritten, vierten, fünften oder sechsten Tag nach der Geburt, pflegen sich die gewöhnlichen Zufälle eines Fiebers einzufinden: da währender Zeit die Geburtsreinigung ordentlich fortfliesset, wiewol alsdenn in geringerem Mase. Diese Verringerung des Flusses, und der Anwachs der Milch, wovon die Brüste hart, schmerzhaft und hitzig werden, verursachen

allem

allem Ansehen nach das Fieber, nebst den dabey befindlichen Schmerzen und Hitze in den Lenden, dem Rücken und Schultern. Dieses Fieber bringet selten Gefahr, sondern vergehet ordentlicher Weise wieder nach einem gehabten Schweisse, wenn nur die Kindbetterinn dabey dünne Speisen und Getränke genieſſet. Allein, ein heftiges und anhaltendes Fieber von anderer Art, wenn dasselbe nach der Geburt entstehet und von andern Ursachen herrühret, und dieses noch dazu bey einer gewissen Beschaffenheit des Leibes: kan schlimme Folgen nach sich ziehen; weil alsdenn die Geburtsreinigung ordentlich verstopfet ist, woran man auch eigentlich dasselbe von einem Milchfieber unterscheiden kan.

Speise und Trank müssen hiebey dünne seyn: und man kan dieselben in Absicht auf die Verstopfung der Geburtsreinigung eben so einrichten, wie bey diesem Zustande ist verordnet worden. Eine Aderlasse ist hier rathsam: und zwar am Knorren, wenn das Fieber von einer starken Ausdehnung oder Entzündung der Brüste herrühret; hingegen am Arme, wenn ein Seitenstechen, starkes Schlagen der Adern im Kopfe, die Bräune, oder eine Entzündung der Lunge dabey ist. Hierauf können gelinde schweißtreibende Mittel eingegeben und nach Gelegenheit etliche male wiederholet werden: da man zwischen der Zeit herzstärkende Mittel mässig gebrauchet.

Wenn

Wenn die Brüste ziemlich stark geschwollen oder entzündet sind: so kan eine Bähung für dieselben auf folgende Weise zubereitet werden.

Nimm wilde Pappelnblätter,
Camillenblühte,
Steinkleeblühte, von iedem eine Handvoll.

Siede es zusammen in Brunnenwasser, und thue zu zehen Unzen abgegossenem Saft hinzu
Camphergeist, zwo Unzen.

Rühre es unter einander.

Diese Bähung kan man öfters überschlagen. So ist auch warme Milch ganz allein hiezu dienlich befunden worden. Wenn man aber ein Kräuterpflaster verlanget: so kan kein besseres erfunden werden, als das folgende.

Nimm Wurzel von wilden Pappeln, eine halbe Unze,
Blätter von Pappelrosen, eine Handvoll,
Leinsamen,
Bockshornsamen, von iedem eine halbe Unze.

Siede es zusammen in einem gehörigen Mas Brunnenwasser, und thue zu dem abgegossenen Saft hinzu
gepülverten Leinsamen,
Bohnenblühte, beydes in gleichem Gewichte, so viel als man brauchet, dem Pflaster seine gehörige Dicke zu geben.

Hier-

Hierauf thue noch hinzu etwas Weniges von der Salbe von wilden Pappeln.

Der gemeine Ueberschlag von Semmel und Milch, mit ein wenig Safran und Schweinsfett darunter gemischet, ist in dem gegenwärtigen Zustande ebenfals gut zu gebrauchen.

Eine Entzündung in der Bärmutter und Mutterscheide, welche durch gewaltsame Ausdehnung dieser Theile veranlasset worden, kan, wenn dieselbe nicht sehr heftig ist, durch Schweinsfett, Salbe von wilden Pappeln oder süsses Mandelöl geheilet werden, so, daß man dieselben damit schmieret. So ist auch Töpfererde in Wasser zertrieben, hiebey gleichfals gut zu gebrauchen. Wenn aber der Zustand heftig ist und lange Zeit nach der Geburt anhält; ingleichen auch Schwierigkeit den Harn zu lassen, Hartleibigkeit, ein Fieber oder krämpfige Bewegungen, sich dabey befinden: so erfodert solcher grosse Aufmerksamkeit; denn in diesem Fall ist derselbe höchst gefährlich.

Essen und Trinken muß hiebey überhaupt von kühlender Art seyn, wie in allen hitzigen Krankheiten. Die Kindbetterinn muß der Ruhe pflegen, den Schlaf zu befördern suchen, und alle Bewegung meiden. Den Bauch soll man ihr nicht allzu fest binden, und denselben auch nicht gar zu warm halten. Die Mittel, welche man ihr gebrauchet, sie mögen von welcher Art seyn,

als sie wollen; müssen insgesamt die Fliessung der Geburtsreinigung befördern: und zugleich muß man dabey auf die besondern Zufälle die gehörige Aufmerksamkeit richten. Wenn Gefahr vorhanden ist, es möchten Geschwüre und harte Geschwulste daraus entstehen: so wird bey einer Personen von saftiger Leibesbeschaffenheit eine Aderlasse dienlich seyn; nur muß dieses bald geschehen. Hierauf kan derselben denn und wenn ein gelind purgirendes Clystir beygebracht werden. Nachdem die Geburtsreinigung gänzlich aufgehöret hat; durchaus aber nicht eher: so kan man der Frau dienliche Purgirmittel durch den Mund eingeben. Im übrigen muß man mit diesem Zustände eben so verfahren, wie bey andern gewöhnlichen Entzündungen, eiterigen Geschwulsten und Geschwüren.

Wenn die Bärmutter eine solche Gewaltthätigkeit in der Geburt erlitten hat, daß die Bänder derselben schlaff worden sind und nachgeben: so muß man schleunige Hülfe schaffen, und eben diejenigen Arzneymittel gebrauchen, welche oben im elften Hauptstück gegen die Vorsinkung der Bärmutter sind verordnet worden. In dem Fall, da die Theile durch die Grösse des Kindes oder durch schwere Geburtsarbeit so stark sind ausgedehnet worden, daß sie nicht so bald wieder zu ihrer natürlichen Festigkeit gelangen können: wird es dienlich seyn, folgenden zusam-

menziehenden Saft als ein Mutterclystir des Tages zwey bis dreymal einzuspritzen; oder die Mutterscheide warm damit zu waschen.

Nimm Granatäpfelschale,
wilde Granatenblühte, von iedem eine Unze,
armenischen Bolus,
iapanische Erde,
gemeinen Alaun, von iedem eine halbe Unze.

Siede es zusammen in rothem Wein und der Tinctur von rothen Rosen, von iedem dreyßig und eine halbe Unze genommen, bis noch vierzig Unzen übrig sind. Alsdenn giesse es ab und brauche es entweder zum Einspritzen oder zum Waschen.

Die Schmerzen, welche die Weiber einige Zeit hernach, wenn die Geburt geschehen ist, in den Lenden, der Weiche, und so weiter, verspüren, bringen selten Gefahr: es müste denn seyn, daß dieselben durch Verhaltung der Geburtsreinigung vermehret würden; in welchem Fall man denn dieselbe zu befördern hat. Ordentlicher Weise kan dem Zustande überhaupt durch eine gute Ordnung im Essen und Trinken und durch die gehörige Lage des Leibes abgeholfen werden: ohne, daß man nöthig hat, besondere Arzneyen dafür zu gebrauchen. Wenn aber die Kindbetterinn keine Ruhe dabey hat: so muß man ihr zur Beförderung des Schlafs ein Tränklein mit Opium eingeben. Sonst, wenn man

Arzneyen

Arzneyen für nöthig befindet, pfleget man zu verordnen ein stärkendes Pflaster am Ende des Rückgrats aufzulegen, ingleichen süsses Mandelöl, Wallrath und Myrrhenküchlein fleissig zu gebrauchen: so kan auch ein windtreibendes Clystir zu Austreibung der Winde hiebey dienlich seyn. Der Bauch muß warm erhalten werden: der Trank kalt seyn: die Wickel nicht feste über dem Bauche gebunden und die Ruhe fleissig gepfleget werden.

Die güldene Ader, welche auf schwere Geburtsarbeit folget, ist mehr beschwerlich, als gefährlich. Wenn dieselbe stark geschwollen ist: so muß man Blutigel daselbst ansetzen. Was die übrigen Umstände dabey betrift: so muß man damit verfahren, wie bey der ordentlichen güldenen Ader; wovon das zehente Hauptstück nachzuschlagen ist.

Wenn bey schwerer Geburtsarbeit der Mastdarm vorfället: so muß man denselben wieder hinein drücken, nach der Anweisung, welche im zehenten Hauptstücke dißfals ist gegeben worden. Hierauf muß man anhaltende Bähungen machen, von wilden Granatenblühten und Granatenäpfelschalen, und solche darüber schlagen: wobey denn die Kindbetterinn in einer solchen Stellung liegen muß, wie es der Zustand erfodert.

Wenn die Zwischenwand, wodurch der Hin-

tere und die Scham von einander abgesondert sind, durch schwere Geburtsarbeit ist zerrissen worden; so, daß der Koth durch die Scham herausgehet: so muß der Riß durch einen geschickten Wundarzt sorgfältig wieder zusammen geheftet werden; vorhero aber muß man die Scham wol reinigen und austrocknen. Hierauf muß ein Bäuschlein, in Arcäus Salböl getunkt, darauf geleget und die Wunde mit einem Pflaster oder einem Verband verwahret werden: da inzwischen die Kindbetterinn sich in der gehörigen Lage halten und stille liegen muß. Dieser Zufall ist mehr verdrießlich als gefährlich: und wenn derselbe sich einmal zugetragen hat; so kan er hernach bey künftigen Entbindungen schwerlich verhütet werden. Und alsdenn kan derselbe schlimme Folgen nach sich ziehen: wenn er nicht das erstemal wol geheilet wird.

Eiternde Geschwulste, welche nach der Geburt an der Weiche, den Hüften, Schenkeln, Füssen oder andern Theilen des Leibes, zu entstehen pflegen, können auf keine andere Weise weggebracht werden, als durch Aderlassen und Purgiren: worunter zuweilen etwas von süssem Queckſilber kan genommen werden; in dem Mase nemlich, wie die Stärke oder Schwäche der Person es leidet. Wenn aber diese Mittel fruchtlos sind: so muß man die Geschwulst zur Eiterung

rung bringen, und sie hernach öfnen, wenn sie zeitig genug ist. Hierauf muß dieselbe gereiniget und ausgeheilet werden, auf eben die Weise, wie andere krópfige Geschwüre.

Das neunzehente Hauptstück.

Von den Zuständen der Brüste, welche sich öfters nach der Geburt bey den Weibern einfinden.

Der Ueberfluß, Mangel, Dicke, Stocken, Verhaltung, Gerinnen oder übele Beschaffenheit der Milch, kan gar leicht eine Entzündung, Härte, Wundheit und Aufspringen an den Brüsten der Weiber nach der Geburt verursachen: manchmal entstehen gar daraus wässerige, eiternde, harte Geschwulste und Krebsgeschwüre. Und diese Zustände pflegen alsdenn am allerheftigsten zu seyn, wenn die Frau zum ersten male niedergekommen ist.

Bey entzündeten Brüsten befindet sich ordentlicher Weise ein Spannen, Hitze und Röthe derselben, nebst einem Fieber. Wenn die starke Ausdehnung und die Hitze derselben abnehmen: so ist es ein Zeichen, daß eine eiternde Geschwulst daraus wird. Eine harte Geschwulst unterscheidet sich dadurch, daß sie hart, unbeweglich, nicht schmerzhaft ist, und eine dunkel-

rothe Farbe hat. Wenn eine eiternde Geschwulst aufbricht; und der Eiter siehet weiß aus, fliesset in mässiger Menge und ist von gehöriger Dicke: so sind dieses Zeichen eines gelinden Geschwüres; hingegen wird es für ein giftiges Geschwür gehalten, wenn die gegenseitigen Anzeigen vorhanden sind. Ein Krebsgeschwür wird dasienige genennet, wenn die harte Geschwulst grösser wird und endlich aufbricht. Eine Entzündung pfleget gemeiniglich zu entstehen von dem Gerinnen der Milch in den Brüsten; wenn solches bald nach der Geburt geschiehet: wenn aber die Milch erst gerinnet, nachdem das Kind bereits funfzehen oder zwanzig Tage daran gesauget hat; so werden die Brüste schrumpelicht und hart, ohne sich zu entzünden; die Frau bekommt einen kalten Schauer gegen das Ende des Rückgrates, auf welches öfters ein Fieber erfolget; und die Adern an denselben werden knoticht. Wundheit und Aufspringen der Warzen sind manchmal so heftig, daß sie dieselben gänzlich wegfressen, und ein hartnäckiges Geschwür hinter sich lassen.

Schmerzen oder Geschwulst an den Brüsten, wenn solches bald nach der Geburt entstehet, hat selten Schwierigkeit oder Gefahr: es müste denn seyn, daß die Brüste krebsig oder schwürig würden. Bey allen diesen Zuständen müssen

dünne

dünne Speisen und Getränke genossen und der Leib offen erhalten werden.

Die gesunde Vernunft gibt es, daß Aderlassen und Purgiren dienlich sind, wenn die Frau stark und voller Säfte ist: ingleichen, daß man die Geburtsreinigung befördern müsse, wenn dieselbe verstopfet ist. Wenn der Zustand von einer Qvetschung herkommt: so ist nach geschehener Aderlasse folgendes Salböl gut zu gebrauchen.

Nimm Pappelsalbe,
Salbe von wilden Pappeln,
Rosenöl,
den besten Weinessig, von iedem eine halbe Unze,
ammonischen Salzgeist, zwo Drachmen.

Mische es durch einander.

Mit diesem Salböle schmiere man denn und wenn die beschädigten Stellen mit einer warmen Hand. Hierauf lege man das folgende Pflaster darüber.

Nimm einfaches Schleimpflaster,
Kümmelpflaster, von iedem eine halbe Unze,
Schleimpflaster mit Gummi, eine Drachme.

Mische es durch einander. Streiche es auf ein Stück Leinwand und lege es über.

Die folgenden Kräuterpflaster und Bähung sind ebenfals sehr gut.

Nimm Weißwurz,
weisse Lilien,
wilde Pappeln, von iedem eine halbe Unze,
Steinkleeblühte, eine Handvoll.

Siede es zusammen in Brunnenwasser. Nachdem der Saft abgegossen worden: so thue hinzu

gepülverten Leinsamen,
Bockshornsamen, von einem so viel, als von dem andern,
Salbe von wilden Pappeln, ein klein wenig.

Rühre es untereinander und mache ein Kräuterpflaster daraus.

Nimm Blätter von wilden Pappeln,
Pappelrosen, von iedem eine halbe Handvoll,
Blühte von Johanniskraut,
Hollunder, von iedem eine Handvoll.

Siede es zusammen in Brunnenwasser. Zu zwanzig Unzen abgegossenem Saft thue hinzu

Camphergeist, zwo Unzen.

Mische es unter einander, und gebrauche es als eine Bähung.

So kan auch die folgende Mixtur zum waschen, wenn die Schmerzen sehr groß sind, mit guter Wirkung gebrauchet werden.

Nimm Kalchwasser,
den besten Weinessig,

Campher-

Camphergeist, von iedem zwo Unzen,
Tinctur von Safran, eine halbe Unze,
weisse Küchlein Rhasis, zwo Drachmen,
ammonischen Salzgeist, eine Drachme,
Opium, einen halben Scrupel.
Mische es unter einander.

Hiemit wasche man den schmerzhaften Theil öfters, und bemühe sich unterdessen, einen Schweiß zu befördern.

Wenn die Brüste von geronnener Milch hart sind: so müssen dieselben vorhero ausgemelket werden, ehe man das Kind daran saugen lässet. Wenn man aber für nöthig befindet, dem Kind eine Säugamme zu geben: so muß man hierauf die Geschwulst zertheilen. In dieser Absicht ist frisch ausgepreßtes Leinöl als ein Salböl sehr gut zu gebrauchen: ingleichen ist die lezt angeführte Bähung hiezu dienlich. Man kan auch Leinöl und Bohnenblüthe unter einander mischen und solches als ein Kräuterpflaster überschlagen. Wenn dieses die Geschwulst nicht zertheilen solte: so wird dieselbe vermuthlich aufbrechen. In diesem Fall muß man die Eiterung zu befördern suchen, welches durch den gemeinen Ueberschlag von Semmel in Milch geweichet geschehen und hiezu noch ein wenig Safran kan genommen werden: und, wenn sie nicht bald zeitig wer-

den will; ein wenig Salbe von wilden Pappeln. Speise und Trank soll hiebey mager und kühlend seyn: ausführende oder austreibende Arzneyen muß man hier weglassen.

Wenn die Geschwulst wirklich Eiter in sich hat (welches man daher erkennet, wenn dieselbe etwas eingefallen ist) und zeitig genug ist: so muß man dieselbe durch ein ätzendes Mittel aufziehen (wenn man befürchtet, es möchte der Krebs oder eine harte Geschwulst daraus entstehen), und damit verfahren, wie mit einem Geschwüre, und zwar, nachdem solches giftig oder gelinde oder sonst beschaffen ist. Allein, eine blosse eiternde Geschwulst, ohne einige sich dabey befindende schlimme Zufälle, kan von einem geschickten Wundarzt mit der Lanzette geöfnet, und hernach mit folgendem Salböl unverzüglich bedienet und ausgeheilet werden.

Nimm gelbe Königssalbe,
Arcäus Salböl, von iedem sechs Drachmen,
gepülverte Myrrhen, zwo Drachmen,
Mastix,
Aloe, von iedem eine halbe Drachme,
Rosenhonig,
das gelbe vom Ey, von iedem zwo Drachmen.
Rühre es unter einander.

Bestreiche Wicken warm damit und lege dieselben in die Wunde. Man muß aber dabey beobach-

obachten, daß man die Wunde damit nicht zu voll stopfet. Wenn es aber nöthig ist, die Wunde vorhero zu reinigen, ehe man solche heilet: so kan folgendes Salböl hiezu dienen und einige wenige Tage lang gebrauchet werden.

Nimm Apostelsalbe,
Tobaksalbe,
Arcäus Salböl, von iedem eine halbe Unze,
zartgeriebenes rothes Quecksilberpulver, eine Drachme,
gepülverte Myrrhen,
runde Holwurz, von iedem eine halbe Drachme.

Mische es unter einander und mache ein Salböl daraus.

Dieses Salböl bringe man in die Wunde, eben, wie das vorige, und verwahre den Verband mit einfachem Saftpflaster: es müste denn seyn, daß der Rand um die Wunde hart würde; in welchem Fall ein zusammengesetztes Schleimpflaster oder ein Schleimpflaster mit Gummi, worunter man ein wenig Wallrath gemischet, dienlicher ist, um die Härte zu vertreiben und zu zertheilen. Wenn das Fleisch mit den Lefzen des Geschwüres bey nahe eben ist: so kan solches mit folgender Salbe ausgetrocknet werden.

Nimm Salbe von weissem Gallmey,
Tutiensalbe,
trocknende rothe Salbe,
weisse Campfersalbe, von iedem zwo Drachmen,

weisse

weisse Küchlein Rhasis,
Gallmeyerz, von iedem eine Drachme,
Bleyzucker, zween Scrupel.

Mische es unter einander.

Wenn das Geschwür tief ist, aus vielen Löchern und Krümmen bestehet und inwendig weiter ist, als an der Oefnung: so ist es eine gefährliche Sache; sonderlich, wenn der Löcher viel und der Eiter blutig ist. Der Wundarzt muß hiebey überhaupt seine Absicht dahin richten, daß er alles in eine Wunde zusammen ziehen möge: und diese muß er oft verbinden und dünne gelinde Wieken hinein stecken. Das Wachsen des faulen Fleisches muß, so viel als möglich, verhindert werden: und dieses dadurch, daß man entweder Alaunwasser, oder die folgende Mixtur einspritzet.

Nimm ägyptische Salbe, zwo Drachmen,
Tinctur von Myrrhen,
Rosenhonig, von iedem eine Unze,
rothen Wein, zwo Unzen.

Rühre es unter einander.

Diese Mixtur kan man entweder zum Einspritzen oder zum Waschen gebrauchen, nachdem man den Grund des Geschwüres erreichen kan, oder nicht.

Das folgende Mittel, welches auf eben diese Weise zu gebrauchen ist, kan so wol zur Reinigung als zur Ausheilung des Geschwüres zugleich dienen.

Nimm

Nimm runde Holwurz,
Genzian,
Gummi Mastix, von iedem eine Drachme,
rothe Rosenblätter,
wilde Granatenblühte, von iedem eine halbe Drachme,
rothen Zuckerkand, eine halbe Unze,
Wein, zehen Unzen.

Siede es ein wenig, und thue hernach zu dem abgegossenem Saft hinzu

Tinctur von Myrrhen und Aloe, eine Unze,
peruvianischen Balsam,
venetischen Terpentin, zertrieben in dem Gelben vom Ey, von iedem zwo Drachmen,
Rosenhonig, eine Unze.

Rühre es durch einander, und gebrauche es nach Gelegenheit.

Wenn man Anzeigen hat, welche einen Verdacht von einer harten Geschwulst oder einem angehenden Krebs erwecken: so müssen alle salbende Mittel weggelassen werden, und man kan in diesem Fall folgendes Salböl zum Verband gebrauchen.

Nimm Arcäus Salböl,
gelbe Königssalbe,
venetischen Terpentin,
das Gelbe vom Ey, von iedem eine halbe Unze,
zart geriebenes rothes Queckſilberpulver, eine Drachme,

gepül-

gepülverte Myrrhen,
Holwurz,
Genzian, von iedem eine halbe Drachme,
peruvianischen Balsam, zwo Drachmen.

Rühre es unter einander.

Währender Zeit, da man dieses gebrauchet, muß man auch Aderlassen und Purgiren: und wenn die harte Geschwulst hartnäckig ist und sich nicht will zertheilen lassen; so muß man dieselbe durch folgende Bähung zur Eiterung zu bringen suchen.

Nimm Blätter von Steinklee,
Johanniskraut,
gemeiner Wermuth, von iedem eine Handvoll.

Siede es zusammen in so viel Brunnenwasser, als darüber gehet, und thue zu zwanzig Unzen abgegossenem Saft hinzu

Camphergeist, zwo Unzen,
ungarisch Wasser, eine Unze,
ammonischen Salzgeist, eine halbe Unze,

Mische es durch einander und bähe den schadhaften Theil öfters damit.

Wenn diese Mittel unzulänglich seyn solten: so ist nöthig, daß man unverzüglich sich weiter Raths erholet; dergleichen ich für itzo in dem gegenwärtigen Werke nicht gesonnen bin zu ertheilen, weil dasselbe bloß und allein zum Gebrauch

brauch des Frauenzimmers geschrieben ist. Und diese Erinnerung mag auch in andern dergleichen Fällen gelten: wenn eine Geschwulst vorhanden ist, ohne, daß sich Eiter dabey zeiget; welche sich durch dergleichen zertreibende Mittel, als in diesem Hauptstücke sind angeführet worden, nicht will vertreiben und zertheilen lassen.

Wenn die Adern an den Brüsten knotticht oder unnatürlicher Weise aufgetrieben sind, ohne, daß ein Geschwür dabey ist: so kan man der Frau, wenn sie voll von Säften ist, zur Ader lassen. Hierauf soll sie die Brüste etlichemal mit rothem Wein und Wasser bähen, und hernach ein Pflaster darüber tragen, welches aus rothem Mennigpflaster und einfachem Schleimpflaster, von beyden gleichviel genommen, zubereitet wird. Fontanelle haben hiebey gleichfals ihren guten Nutzen. Allein, wenn Anzeigen von einem Geschwüre vorhanden sind: so muß man andere Mittel gebrauchen.

Wundheit und Aufspringen der Warzen sind selten gefährlich, ob sie gleich oft sehr viele Beschwerung machen und lange Zeit währen. Bey einer blossen Wundheit wird es genugsam seyn, wenn man dieselben denn und wenn mit warmer Milch wäschet: oder ein Bäuschlein darauf leget, welches in warme Milch getunket worden; und dieses muß man oft frisch machen und auflegen, so oft das alte kalt wird. So hat man

auch

auch hiebey sehr dienlich befunden, wenn man frischen Rahm an die Warzen schmieret, oder denselben auf gelinde Leinwand aufstreichet und darüber leget. Wenn aber die Fasern an den Warzen sehr trocken und dürre sind: so kan das folgende Salböl gute Dienste thun.

Nimm Wallrath, zwo Drachmen,
weisses Wachs, eine Drachme,
süß Mandelöl, zehen Drachmen.
Lasse es zusammen am Feuer zergehen, und thue alsdenn hinzu
gepülverten Safran, einen halben Scrupel,
feinen Zucker, anderthalb Drachmen.
Rühre es unter einander.

Im Gegentheil, wenn die Fasern an den Warzen schlaff und feucht sind: so ist die folgende Salbe dienlicher; und es wird dieselbe auch für ein allgemeines und gewisseres Mittel, so wol gegen die Wundheit als gegen das Aufspringen der Warzen, gehalten.

Nimm frische Pomade, eine halbe Unze,
Kraftmel, gepülvert,
armenischen Bolus, von iedem anderthalb Drachmen,
feinen Zucker, eine Drachme,
gepülverten Safran, fünf Gran.
Mische es unter einander.

Hiemit salbe man die Warzen öfters.

Die folgende Salbe dienet so wol zur Reinigung

gung als zur Austrocknung, und man hat dieselbe öfters in dem Fall mit gutem Nutzen gebraucht, wenn auf beyde Absichten zugleich muste gesehen werden.

Nimm weisse Campherſalbe, eine halbe Unze,
gepülverten armenischen Bolus, zwo Drachmen,
weisse Küchlein Rhasis,
das beste Kraftmeel, von iedem eine Drachme,
Honig, so viel als man brauchet, eine Salbe daraus zu machen.

Die Warzen mit Myrrhenöl bestrichen, welches man an der Luft zergehen lassen, wird von einigen für das eigentlichste Mittel zur Heilung der aufgesprungenen Warzen gehalten, und viele ehrliche Weiberchen machen ein grosses Geheimniß daraus. Andere pflegen bloß zart gestossenen Zucker in die Ritzen derselben zu streuen, und hernach ein wenig Tutiensalbe darüber zu schmieren. Beyde Mittel hat man in der Erfahrung von gutem Nutzen befunden.

Diese Salböle oder Salben müssen allezeit vorhero mit warmer Milch wieder abgewaschen werden, ehe man das Kind an der Brust saugen lässet. Damit aber diese aufgestrichene Mittel daran bleiben mögen: so muß man kleine Hütlein von Holz oder Bley, welche hinten ein Loch haben, oder besondere Warzengläser, an die

Warzen hängen. Zu mancher Zeit erfodert es die Noth, daß man das Kind abgewehnen und die Milch vertreiben muß: wenn man nemlich befindet, daß das Uebel durch das Säugen vermehret wird. Das schwammichte Fleisch muß mit zart geriebenem rothem Queckſilberpulver weggebeizet werden, welches man unter die rothe Salbe miſchen und damit die Theile beſtreichen ſoll. In dem Fall, da die Warzen durch ein Geſchwüre gänzlich ſind weggefreſſen worden; ſo daß man genöthiget iſt, das Kind abzugewehnen oder demſelben eine Säugamme zu geben: läſſet ſich mit gutem Fortgang ein Verſuch machen, neue Warzen zu ziehen; wenn man nemlich Zuggläſer gebrauchet und durch dieſelben auf eine geſchickte und ordentliche Weiſe an den Brüſten ſaugen läſſet.

Um den Ueberfluß der Milch zu verhüten, welcher die Milchgefäſſe ſehr ſtark ausdehnen und leicht Entzündung und Schmerzen in den Brüſten verurſachen könte: iſt es gewöhnlich, daß man gleich nach der Entbindung Schleimpflaſter über die Brüſte leget. Dieſes iſt auch ordentlicher Weiſe ſchon hinlänglich; wenn die Mutter willens iſt, das Kind ſelbſt zu ſäugen: wo aber dieſes der Fall nicht iſt; da wird gegen den Ueberfluß der Milch für rathſam erachtet, Pappelſalbe und weiſſe Salbe unter einander gemiſchet, oder auch Roſenöl mit Weinessig

essig vermischet, auf ein Stück Leinwand zu streichen und überzuschlagen: ingleichen leinene Läppchen in Brantewein getunkt unter die Armhölen zu legen. Ein neugebornes Kind muß man zum wenigsten die ersten drey oder vier Tage nach der Geburt nicht an der Mutter saugen lassen: sondern die Brüste müssen diese Zeit über ausgemelket oder sonst ausgezogen werden. Solten aber aller angewandter Vorsichtigkeit ungeachtet, die Brüste dennoch stark ausgedehnet seyn und Schmerzen verursachen: so kan man der Kindbetterinn ungefähr funfzehen Tage nach der Geburt ein gelindes Laxirmittel eingeben, und solches nach befindenden Umständen mehrmals gebrauchen; wenn keine Anzeigen vorhanden sind, welche es widerrathen. Speise und Trank müssen in diesem Fall durchgehends dünne seyn.

Wenn ein Mangel an der Milch vorhanden ist und das Kind keine genugsame Nahrung hat: so muß die Mutter die Vermehrung derselben befördern, durch ausgezogene Milche, Gallerte, Brühen, Wein, gute Malzgetränke und saftige Speisen, welche leicht zu verdauen sind. Wenn aber eine schwächliche Leibesbeschaffenheit an diesem Umstand schuld ist, und also die Frau keine fette und starknährende Dinge vertragen kan: so ist es am besten, man gewehnet das Kind ab oder gibt dasselbe iemand anderem zu säugen, und vertreibet hernach die übrige Milch.

Wenn die Milch allzu dick, dabey aber in genugsamer Menge vorhanden ist: so wird nöthig seyn, Speise und Trank mager, flüssig und so einzurichten, daß es die dicken Säfte zertreibet. Hitzige Getränke muß man hiebey meiden: wiewol ein Glas Wein mit Wasser vermischt noch wol zu erlauben ist. Thee und Molken mit Sekt zubereitet sind in diesem Fall sehr gut zum Trank zu gebrauchen: so kan auch hiebey ein wenig von der Chinachinä eingegeben werden.

Eine dünne und wässerige Milch hingegen muß man auf andere Weise zu verbessern suchen. In diesem Fall sind feste Speisen, dicke Gallerte und Fleischspeisen gut zu geniessen, eben als bey dem Umstand, da ein Mangel an der Milch vorhanden ist.

Wenn die Milch in den Brüsten sauer wird: so ist es gewöhnlich, dieselbe mit gasconischem Pulver, gepülverter Sarsaparille, und dergleichen, zu versüssen: manchmal aber wird es nöthig seyn, daß man in dieser Absicht eine Zeitlang Arzneyen gegen den Scharbock gebrauchet; als Kräutertränke, und so weiter.

Wenn es die Noth erfodert, daß man die Milch vertreiben muß: so pfleget man nach der Gewohnheit gleich anfangs Schleimpflaster oder Mennigpflaster über die ganzen Brüste zu legen: oder auch wol die vorhin gedachten Pappelsalbe und weisse Salbe unter einander gemischt, auf

ein Stück Leinwand zustreichen und über denselben zu tragen; und zugleich tunket man leinene Läppchen in Rum oder Brantewein und leget sie unter die Armhölen. Wenn aber die Brüste voller Milch sind: so müssen dieselben vorhero ausgemelket oder ausgesogen werden; hierauf kan man sie mit Brantewein waschen, und denn ein Stück zarten Flanel oder Schleimpflaster darüber legen. So kan auch in gleicher Absicht Alaun in Weinessig zerlassen, als eine Bähung übergeschlagen werden: worauf man Stücke Leinwand in eben diesen Essig tunket und solche über die Brüste leget; ingleichen noch andere Läppchen darein getunkt unter die Armhölen thut. Honig als ein Ueberschlag gebraucht ist hiebey ebenfals von guter Wirkung befunden worden: und eben hiezu dienen auch rothe Weinhefen, oder auch weisse Küchlein Rhasis in Kalchwasser oder Wegbreitwasser zerlassen. Währender Zeit, da man diese Dinge gebrauchet, müssen dünne Speisen und Getränke genossen werden: und im Fall, daß die Geburtsreinigung gänzlich verstopfet ist; können Purgirmittel und Clystire gute Dienste thun, nachdem es die Leibesbeschaffenheit der Kindbetterinn vertragen kan. Wenn aber alle diese Anstalten nicht hinlänglich sind, so gleich die verlangte Wirkung hervor zu bringen: so muß man eine zeitlang, um allen schlimmen Folgen vor-

zubeugen, die Brüste denn und wenn ausmelken oder ausziehen lassen.

Die folgenden Pflaster, Salbe und Mixtur werden vielleicht mit besserem Erfolg, als alle andere Arzneyen, zur Vertreibung der Milch dienen können, wenn man nur dieselben nach folgender Anweisung ordentlich gebrauchet.

Nimm einfaches Schleimpflaster,
braunes Mennigpflaster,
Seifenpflaster, von iedem eine Unze,
Kümmelpflaster, eine halbe Unze.

Lasse es zusammen über dem Feuer zergehen, und thue hierauf hinzu
Ambraöl, eine Drachme.

Rühre es durch einander.

Dieses streiche man auf ein Stück Leinwand als ein Pflaster auf, und lege es über die Brüste: vorhero aber salbe man dieselben mit einer Salbe, deren Zubereitung also geschiehet.

Nimm Pappelsalbe, weisse Camphersalbe und Lorbeersalbe unter einander gemischt,
den besten Honig, von iedem eine halbe Unze.

Mische es unter einander und mache eine Salbe daraus.

Diese Salbe muß mit einer warmen Hand auf die Brüste gebracht und eingerieben werden. Zu der Mixtur

Nimm Lebenswasser,
den besten Weinessig,

Johan-

Johanniskrautöl, von iedem zwo Unzen,
Kalchwasser,
Wegbreitwasser,
Froschleichwasser, von iedem eine halbe Unze,
Bleyzucker,
gemeinen Alaun,
weisse Küchlein Rhasis, von iedem zwo Drachmen,
ammonischen Salzgeist, eine Drachme.

Mische es unter einander.

Diese Mixtur gebrauche man zuweilen zum Ueberschlagen als eine Bähung, wenn kein Pflaster noch Salbe auf den Brüsten ist.

Es werden sehr wenige Fälle seyn, da nicht eines von diesen Mitteln zu der vorgesetzten Absicht schon allein hinlänglich seyn solte: ich habe aber dennoch meiner Gewohnheit gemäß vielerley Formen davon anführen wollen, damit nichts mangeln möchte, was zur Vollständigkeit dieses Buches könte erfodert werden.

Das zwanzigste Hauptstück.

Von den Krankheiten der Kinder, von ihrer Geburt an, bis an das vierte oder fünfte Jahr ihres Alters.

Es ist sehr wol gethan, so bald ein Kind zur Welt geboren worden, daß man gleich auf das

fleissigste nachsiehet, ob dasselbe nicht eine Beschädigung bekommen habe, entweder noch in Mutterleibe, oder bey der Geburt.

Quetschungen am Kopf oder anderstwo am Leibe, welche die Hebamme durch ihr grobes Anpacken dem Kinde zugefüget hat; oder Geschwülste, welche durch das Streben desselben gegen den innern Muttermund entstanden sind: können mit folgender Mixtur zum Heilen gebracht oder zertheilet werden.

Nimm Camphergeist,
süß Mandelöl, von iedem zwo Drachmen,
zusammengesetzten Lavendelgeist, eine halbe Drachme.
Rüttele es unter einander.

Hiemit schmiere man den beschädigten Theil öfters. Man kan auch denselben denn und wenn mit warmer Milch bähen. Wenn aber die Geschwulst sich zur Eiterung anschicket: so muß solche unverzüglich befördert werden, durch Auflegung eines zusammengesetzten Schleimpflasters, Schleimpflasters mit Gummi, oder eines Ueberschlages von Semmel in Milch geweichet. Nachdem der Eiter heraus ist: so nehme man Arcäus Salböl, mische ein wenig peruvianischen Balsam darunter, streiche solches warm auf ein Bäuschlein und lege es über: den ganzen Verband aber verwahre man mit einem einfachen Schleimpflaster. Wenn

Wenn an dem Hodensack sich eine Ovetschung befindet: so muß man denselben zum öftern mit folgendem gekochtem Saft bähen.

Nimm Granatäpfelschale,
wilde Granatenblühte, von iedem eine Drachme,
rothe Rosenblätter,
Steinkleeblühte, von iedem eine Handvoll.

Siede diese Stücke ein wenig in acht Unzen rothem Wein: giesse es hierauf ab und brauche es auf die gedachte Weise.

Zerbrochene Glieder oder Verrenkungen derselben bey den Kindern, müssen von einem Wundarzt auf eben die Weise geheilet werden, wie bey erwachsenen Personen. Zum innerlichen Gebrauch, in dem Falle, wenn die Verletzung stark ist, kan ein wenig Syrup von Rhabarber dienlich seyn: wie auch denn und wenn ein kleines Löffelein voll Sekt.

Wenn die Brüste bey den Kindern aufgetrieben sind und allem Ansehen nach Milch in sich haben: so muß man einen Theil von der darinnen enthaltenen Feuchtigkeit mit den Fingern sanft ausdrücken, und das Uebrige zurück treiben, durch Auflegung eines Schleimpflasters, oder Ueberschlagung der Salbe von wilden Pappeln und weisser Salbe unter einander gemischt; deren Wirkung man durch Binden der Brüste mit einer zarten Wickel zu befördern hat.

Wenn das Kind gleich nach der Geburt so schwach und matt ist, daß man kaum ein Leben an ihm spüren kan: so muß man dasselbe, so bald es gereiniget worden, gleich in Flanel wickeln: ingleichen, demselben ein wenig warmen Wein den Schlund hinunter laufen lassen, oder ihm solchen unter die Nase spritzen. So kan auch in diesem Fall dienlich seyn, wenn man das Kind stark beweget oder ihm einen empfindlichen Streich auf den Hintern gibt. Wenn dieses nicht helfen will: so kan man demselben ein wenig Hirschhorngeist unter die Nase halten. Wenn das Kind zwar zu sich selbst gekommen ist, aber dennoch dabey noch immer schwach bleibet: so bringe man demselben erstlich ein oder zweymal ein gelindes Laxirmittel von Rhabarber bey, von ungefähr fünf Gran auf einmal. Hernach gebe man ihm des Tages zwey bis dreymal eines von folgenden Pulvern ein, und allezeit einen Löffelvoll von dem Julep darauf: und halte damit eine Zeitlang an.

Nimm einfaches Pulver von Krebsscheren, zwo Drachmen,
feine Kreide,
Austernschale, von iedem eine Drachme,
Pulver von rothen Rosenblättern, zween Scrupel,
den besten Zimmet, einen Scrupel.

Mische

Mische es unter einander, und theile es in funfzehen Theile, welche in so viele Papire besonders müssen gethan werden.

Zu dem Julep

Nimm schwarz Kirschenwasser, sechs Unzen,
starkes Zimmetwasser, zwo Unzen,
Syrup von Citronenschalen, anderthalb Unzen,
Kermeslatwerge, zwo Drachmen.

Mische es unter einander.

Hievon gebe man dem Kinde zwischen den Pulvern zum öftern einen Löffelvoll auf einmal ein.

Es sind gewisse Weiber, welche bloß das zusammengesetzte Pulver von Krebsscheren, welches man insgemein das gasconische Pulver nennet, fast für alle Krankheiten bey ihren Kindern gebrauchen, und ihnen dasselbe zu fünf, sechs bis sieben Gran auf einmal in ein wenig dünnem Trank von Hirschhorn eingeben: und es ist auch solches in der That ein vortrefliches Mittel. Da aber dieses Pulver gar leicht kan verfälschet werden: so wolte ich allen Weibern rathen, daß sie wol überlegen möchten, von wem sie es holen liessen.

Das Erbrechen bey den Kindern, wenn solches heftig ist und lange anhält (denn sonst ist gar keine Gefahr dabey), kan ebenfals mit Rhabarber, ein bis zweymal gebraucht, gestillet

stillet werden: wenn man dabey von folgender einsaugender Mixtur dem Kinde fein oft, einen Löffelvoll auf einmal, eingibt.

Nimm Krausemünzewasser,
schwaches Zimmetwasser, von iedem zwo Unzen,
zusammengesetztes Gichtrosenwasser, sechs Drachmen,
zartgeriebene Kreide,
einfaches Pulver von Krebsscheren, von iedem anderthalb Drachmen,
Syrup von Citronenschalen, sechs Drachmen.

Mische es unter einander.

Zu eben der Zeit, da man diese Arzneyen gebrauchet, streiche man ein wenig von dem allgemeinen Magenpflaster auf ein Stück Leder, überschmiere solches mit ausgepreßtem Muscatennußöl, und lege es dem Kinde auf den Magen. Wenn aber dasselbe dabey sehr unruhig ist und wenig Schlaf hat: so kan man zu der Mixtur, wenn sie ganz gemacht wird, funfzehen Tropfen von Sydenhams flüssigem Laudanum hinzu thun; oder so viel, als diese Verhältniß nach dem Gewichte der übrigen Stücke mit sich bringet.

Das Bauchgrimmen ist bey den Kindern manchmal so heftig, daß es den ganzen Leib derselben in krämpfige Bewegungen setzet, oder eine Krankheit bey ihnen verursachet, welche man den Krampf der Gedärme nennet. Wenn man

Ursache

Ursache hat zu argwohnen, daß die Nahrung, welche das Kind geniesset, an diesem Zustande schuld sey: so ist gewöhnlich, daß man Kümmel und Lorbeerblätter in den Brey desselben wirft und solches mit kochen lässet; oder auch ein wenig Wein oder Brantewein in den Brey giesset. Wenn der erste schwarze Koht bey dem Kinde noch nicht genugsam ist ausgefeget worden: so muß man denselben die Woche zweymal fünf Gran Rhabarber eingeben, und dieses so lange, biß die Gedärme vollkommen gereiniget sind; oder, wenn das Kind schwach ist, so kan solches mit süssem Mandelöl und Violensyrup geschehen. Wenn man vermuthet, der Zustand rühre daher, weil das Kind zu viel Milch in sich sauget: so lasse man dasselbe auf eine kurze Zeit von der Brust weg, und gebe ihm inzwischen folgende Mixtur ein.

Nimm Syrup von Pfersichblühten,
Rhabarber, von iedem eine halbe Unze,
Anisöl, zween Tropfen.
Mische es unter einander.

Hievon gebe man dem Kinde nach Gelegenheit ein kleines Löffelein voll auf einmal, und halte damit so lange an, als der Zufall währet.

Wenn das Bauchgrimmen durch das Gerinnen der Milch verursachet wird: so verfahre man auf folgende Weise.

Nimm

Nimm zartgepülverte Rhabarber, zehen Gran,
Anisöl, einen Tropfen.
Mische es unter einander.

Dieses gebe man dem Kinde zum Purgiren in einem Löffelvoll Muttermilch ein, und wiederhole solches zwey bis dreymal, wenn es die Umstände erfodern. Hierauf

Nimm einfaches Pulver von Krebsscheren, eine Drachme,
feine Kreide, eine halbe Drachme,
zubereitete Perlen,
rothe Corallen, von iedem einen Scrupel.

Mische es unter einander, theile es in sechs Theile und thue sie in so viel besondere Papire. Von diesen Pulvern gebe man dem Kinde des Tages drey bis vier, und lasse dasselbe allezeit zween Löffelvoll von folgendem Julep darauf trinken.

Nimm schwarz Kirschenwasser,
Krausemünzenwasser, von iedem zwo Unzen,
zusammen gesetztes Gichtrosenwasser, eine Unze,
Syrup von Corallen, sechs Drachmen,
zubereitete Perlen, eine Drachme.
Rüttele es durch einander.

Wenn Würmer die Ursache des Bauchgrimmens sind: so ist das geschwindeste Mittel, solche zu vertreiben, daß man dem Kinde schwar-

zes Queckſilberpulver und Rhabarber, in gleichem Gewichte unter einander gemiſchet, zweymal des Tages, ungefähr fünf Gran auf einmal, eingibt. Wenn Winde daran Schuld ſind: ſo kan man das Kind am Bauche ſchmieren mit einer Mixtur, welche aus zwenen Theilen ſüſſem Mandelöl und einem Theile Franzbrantewein zubereitet wird; und hierauf demſelben warmen Flanel um den Bauch wickeln und ſolchen warm halten.

Einen Durchfall muß man bey Kindern nicht ſtopfen: es müſte denn ſeyn, daß derſelbe ſehr ſtark würde und lange anhielte. In dieſem Fall gebe man dem Kinde zur Stopfung deſſelben das vorhergehende Purgirmittel von Rhabarber und Aniſöl ein, und dieſes zwey bis drey Tage nach einander, und laſſe daſſelbe nach iedem Stuhlgang einen kleinen Löffelvoll von folgender Mixtur trinken.

Nimm ſchwaches Zimmetwaſſer,
giftwiderſtehendes Milchwaſſer, von iedem anderthalb Unzen,
zuſammengeſetztes Gichtroſenwaſſer, eine halbe Unze,
Scorbienlatwerge ohne Honig, eine Drachme,
Hirſchhorngeiſt, zwanzig Tropfen.

Die Zufälle mit dem Zahnen fangen ordentlicher Weiſe um den fünften oder ſechſten Monat an, als um welche Zeit einige von den vörderſten

sten Zähnen hervorkommen, und dem Kinde grosse Schmerzen, auch wol gar krämpfige Bewegungen, verursachen. Die Kinder haben alsdenn gemeiniglich Jucken, Hitze, Schmerzen und Geschwulst an dem Zahnfleisch: der Geifer fliesset ihnen stark aus dem Munde: sie sind unruhig und fiebrisch, und manchmal haben sie dabey den Durchfall, manchmal aber sind sie verstopft. Einige Tage vorher, ehe ein Zahn durchbricht, siehet das Zahnfleisch über denselben dünn und weißlicht aus, da inzwischen dasselbe so wol inwendig als auswendig geschwollen und entzündet ist. Diejenigen Kinder, welche dick und stark von Leibe und bey ihrem Zahnen verstopft sind, haben gemeiniglich am meisten Gefahr dabey auszustehen. Die folgende Mixtur, wenn man solche dem Kinde nach Gelegenheit eingibt, wird die Schmerzen bey dem Zahnen lindern.

Nimm schwarz Kirschenwasser, zwo Uznen,
zusammen gesetztes Gichtrosenwasser,
zwo Drachmen,
zart geriebene Kreide,
einfaches Pulver von Krebsscheren,
von iedem eine Drachme,
Kermeslatwerge, zween Scrupel,
Sydenhams flüssiges Laudanum,
funfzehen Tropfen.

Rüttele es unter einander.

Von dieser Mixtur gebe man dem Kinde einen

nen Löffelvoll auf einmal, wenn dasselbe sehr unruhig ist.

Die kleinen ausfahrenden Geschwürlein im Munde, Schwämmchen genannt, welche die Kinder manchmal sehr bald, manchmal aber nicht eher, als im dritten, oder vierten Jahre ihres Alters, bekommen: hält man für gefährlich, wenn sich ein Fieber dabey befindet; überhaupt aber sind sie allezeit ein beschwerlicher Zustand. Das Kind muß hiebey, wie bey einem ordentlichen Fieber, mässig kühl erhalten werden: und wenn der Zustand heftig ist; so muß man demselben ein kleines blasenziehendes Pflaster auf den Nacken legen. Inzwischen gebrauche man ihm folgenden Julep.

Nimm schwarz Kirschenwasser, vier Unzen,
Theriakwasser, eine Unze,
Limoniensaft, sechs Drachmen,
süssen Salpetergeist,
ölichtes flüchtiges Salz, von iedem funfzehen Tropfen.

Rüttele es unter einander.

Hievon gebe man dem Kinde alle drey bis vier Stunden einen Löffelvoll ein.

Pulver von einsaugenden Dingen, als Perlen, Corallen, Krebsaugen und Krebsscheren, müssen in dem Fall, wenn der Mund des Kindes sehr voll von Geschwüren ist, vermieden werden. Syrup von Safran und Theriakwasser unter einander gemischet und mässig gebrauchet, gibt

ein sehr gutes Arneymittel hiebey ab, wenn das Kind noch sehr iung ist. Währender Zeit kan man die Geschwüre im Munde mit folgendem Gurgelwasser reinigen.

Nimm gesottenes Gerstenwasser, drey Unzen,
den besten Weinessig, eine Unze,
Syrup von Maulbeeren, sechs Drachmen.

Mische es untereinander.

Dieses kan man des Tages zwey bis dreymal gebrauchen, und zwar so, daß die Wärterinn entweder ein gelindes leinenes Läppchen, oder ihren Finger, darein tunket und damit dem Kinde in dem Munde herum fähret. Wenn aber die Geschwüre sehr garstig und unrein sind: so mische man eine halbe Unze Rosenöl und drey Tropfen Vitriolöl unter einander, und bestreiche dieselben damit.

Husten, Schreyen, heftige Bewegung und festes Wickeln können gar leicht einen Bruch an dem zarten Leibe eines Kindes veranlassen. Manchmal fället die Nabelschnur zu bald ab; das Blut fänget an stark heraus zu fliessen, die Gedärme fallen heraus: welches alles von den vorigen Ursachen entstehen kan. In dem leztern Fall hat man sich sorgfältig in Acht zu nehmen, daß sich die Gedärme nicht durch einander schlingen, wenn man dieselben wieder hinein

ein drücket. So lange der Bruch noch frisch ist, kan demselben auf diese Art abgeholfen werden, daß man das Kind beständig ein Bruchband tragen lässet, welches für dasselbe besonders gemacht worden. Nachdem man die Gedärme wieder hinein gedrücket hat, welches unverzüglich geschehen muß: so können anhaltende Bähungen aus Granatäpfelschalen, wilden Granatenblühten und rothen Rosenblättern, in Kalchwasser gesotten und mit rothem Wein vermischt, zubereitet und übergeschlagen werden. Geringe Brüche in der Weiche und den Schamtheilen, welche sich öfters bey den Kindern eräugen, werden gemeiniglich ohne grosse Schwierigkeit geheilet, bloß durch Pflaster und einen guten Verband. Wenn sie aber hartnäckig sind und nicht heilen wollen: so muß man das Kind in der Wiege, und, so viel immer möglich ist, ruhig erhalten. Wenn sich eine Menge wässeriger Feuchtigkeit in der Haut gesammelt hat: so muß solches durch folgende Bähung zertheilet werden, welche zu dem Ende öfters zu gebrauchen ist.

Nimm Blätter von Rosmarin,
Maioran,
Rauten, von jedem eine halbe Handvoll,
Lavendelblühte, eine Handvoll.

Siede es ein klein wenig in einem genugsamen Mas Brunnenwasser. Nachdem es abgegossen

gossen worden: so thue zu zehen Unzen abgegossenem Saft hinzu

Camphergeist,
ungarisch Wasser, von iedem eine Unze.

Mische es unter einander.

Nachdem die Geschwulst vollkommen zertheilet ist: so wird es dienlich seyn, die vorhin angeführte anhaltende Bähung zu gebrauchen. Zu einem innerlichen Mittel währender Zeit der Heilung kan folgender Julep dienen.

Nimm Petersilienwasser, vier Unzen,
zusammengesetztes Meerrettigwasser,
weissen Wein, von iedem eine Unze,
Syrup von wilden Pappeln, sechs Drachmen,
süssen Salpetergeist, eine halbe Drachme.

Nüttele es durch einander.

Hievon gebe man dem Kinde zum öftern zween Löffelvoll auf einmal zu trinken.

Wenn die Nähte oder zusammen gehenden Fugen am Kopfe lange offen stehen bleiben: so wird es für ein schlimmes Zeichen gehalten. In diesem Fall ist es gewöhnlich, den Kopf des Kindes öfters zu reiben mit ein wenig warmem Rum oder Brantewein, worunter das Weisse von einem Ey und Palmöl gemischet worden: und dabey pfleget man das Kind beständig ein Stück rothes Tuch auf dem offenen Theil tragen zu lassen.

sen. Wenn aber dieser Zustand von versammeltem Wasser im Kopfe herrühret: so muß derselbe durch Fontanelle in dem Nacken, gezogene und beständig offen erhaltene Blasen und durch Purgirmittel geheilet werden. Man kan auch einen laxirenden gesottenen Trank von Rhabarber und süssem Fenchelsamen machen, und das Kind täglich davon trinken lassen. Wenn der andere Umstand vorkommt, welcher dem vorigen gerade entgegen stehet und ein zugewachsener Kopf heisset; das ist derienige Zustand, da die Nähte am Kopfe sich allzu fest zusammen schliessen: so pfleget man die Heilung desselben meistentheils der Natur zu überlassen; weil hiebey von Arzneymitteln keine Hülfe zu erwarten ist.

Mit Entzündungen und Wunderhaut bey kleinen Kindern, sie mögen sich befinden an welchem Orte des Leibes, als dieselben wollen, pfleget man ordentlicher Weise so zu verfahren, daß man solche zwey bis dreymal des Tages mit warmem Wasser wäschet und hierauf schmieret mit Töpfererde, welche in dem Gelben vom Ey zertrieben worden. Wenn aber der Zustand etwas schlimm seyn solte: so wird dienlich seyn, daß man den Ort bähet mit weissen Küchlein Rhasis, welche in Wegbreitwasser zertrieben worden; ingleichen, daß man die wunden Stellen trocken erhält und verhütet, daß sie sich nicht an einan-

der reiben: zu welchem Ende man gelinde leinene Läppchen dazwischen legen muß, worauf ein wenig austrocknende rothe Salbe oder weisse Galmeysalbe dünne aufgestrichen worden.

Die Krätze bey den Kindern dienet vielmehr zu ihrer Gesundheit, als daß sie denselben Schaden bringen solte: wenn sie nemlich von gelinder Art ist, dünnen gelben Eiter in sich hat und rothe Flecken in der Haut zurück lässet, nachdem die Grinder abgefallen sind. Indessen hat man doch die Gewohnheit, daß man das Kind in diesem Fall mit etlichen wenigen Granen Rhabarber lariren lässet, und die Geschwürlein mit Rahm oder süssem Mandelöl schmieret. So hat man auch hiebey für dienlich befunden, wenn man ein wenig von der Königssalbe auf ein Stück leinen Tuch dünne aufstreichet und darüber leget. Der Leib des Kindes muß bey diesen Umständen beständig offen erhalten werden. Wenn aber der Zustand tief eingewurzelt ist und nicht wieder vergehen will; so ist kein sichereres Mittel, als wenn man das schwarze Queckſilberpulver mit der Rhabarber eine Zeitlang gebrauchet, auf die Art, wie solches vorhin gegen die Würmer ist vorgeschrieben worden.

Wenn es offenbar ist, daß die Milch der Mutter oder Säugamme dem Kinde allerhand schlimme Zufälle verursachet: so ist am besten, daß man dasselbe abgewehnet oder ihm eine andere

Säug-

Säugamme gibt. Ordentlicher Weise wird zu einer guten Säugamme erfodert, daß sie unter fünf und dreyßig Jahren seyn, einen aufgeräumten Sinn, reine Haut und lieblichen Athem haben, und durchgehends gesund seyn soll. Ferner muß auch ihr Mann gesund von Leibe seyn, sie muß schon mehr als ein Kind gehabt, und in dem lezten Kindbette zum wenigsten ihre sechs Wochen ausgehalten haben. Ihre Brüste sollen groß, völlig und durchgehends weich anzufühlen seyn, ohne, daß Knollen oder einige harte Theile in denselben zu spüren sind. Ihre Milch muß nicht molkicht oder blau seyn: sondern die gehörige dicke haben, weiß aussehen und süß schmecken. Auf diese Eigenschaften hat man zu sehen, wenn man für nöthig befindet, das Kind von einer andern Säugamme, als der Mutter desselben, säugen zu lassen: wiewol ich durchaus niemanden anrahte, einem Kinde eine Säugamme zu geben, wenn es nicht die höchste Noht erfodert.

Die Lendenkrankheit ist eine Krankheit an den Gebeinen der Kinder, welche verursachet, daß dieselben ausgebogen und krumm werden. Es kan solche dadurch veranlasset werden, wenn man das Kind an einigen Orten zu fest und an andern zu locker wickelt: wenn man dasselbe in eine ungeschickte Stellung leget, oder es allzu oft in einerley Lage bringet: wenn man es allzu

lange naß liegen lässet: wenn man ihm nicht auf die gehörige Art eine Bewegung machet, oder dasselbe angewehnet, nur einen Arm zu gebrauchen. Diese Krankheit kan aber auch von den Aeltern herrühren: oder von einem gewissen Mangel in den Werkzeugen der Verdauung: oder von einem schleimigen Geblüte. Die allerdeutlichste Ursache aber von der Lendenkrankheit ist diese, wenn dem Kinde an seinem Leibe Gewalt geschehen ist, entweder durch Drücken oder durch das Wickeln, zu der Zeit, da die Gebeine desselben noch knorpelicht gewesen sind. Diesen Ursachen kan man noch hinzu fügen eine äussere Gewaltthätigkeit durch Fallen, Schläge, Verrenkung oder Zerbrechen der Glieder: aus welchen Zufällen manchmal ein enger Athem, Auszehrung oder krummer Rücken entstehet.

Man hält dafür, daß ein Kind die Lendenkrankheit habe, wenn dasselbe eher reden als gehen lernet. Anfangs, wenn dieser Zustand das Kind überfället, welches gemeiniglich zwischen dem achten Monat und dem fünften Jahre seines Alters geschiehet, wird der Theil, welchen derselbe angreifet, welk und schwach: das Kind wird blaß, kränklich, träge, und kan seine Füsse nicht mehr gebrauchen, wenn es gleich vorhero schon etwas hat gehen können: der Kopf wird nach Verhältniß des übrigen Leibes zu groß, und die Mäusleine am Halse können denselben

nicht

nicht mehr regiren: an den Gelenken der Hand, Knorren und Enden der Ribben kommen knottichte Auswüchse hervor: die Beine an den Schenkeln und Schienbeinen werden krumm, daß das Kind daher einen übeln und schweren Gang bekommt: und manchmal werden auch die Arme verdrehet und bekommen hier und da Knotten. Wenn diese Zufälle lange anhalten; so kommt ein schwerer Athem, Husten und auszehrendes Fieber dazu: der Bauch fänget an zu geschwellen, der Puls wird schwach, und das Kind geräth in Lebensgefahr.

Diese Lendenkrankheit lässet sich meistentheils noch wol heben, wenn man nur die Heilung bey Zeiten vornimmt, und alsdenn, wenn das Kind noch iung ist. Wenn aber dieselbe lange währet: so wird gemeiniglich aus dem Kinde ein Zwerg, und es bleibet die ganze Zeit seines Lebens kränklich oder schwindsüchtig; sonderlich in dem Fall, wenn der Rücken einiger massen dabey angegriffen ist. Wenn das Kind bey dieser Krankheit munter und lebhaft ist und einen Ausschlag an der Haut bekommt: so ist es ein sehr gutes Zeichen.

Ein Kind, welches die Lendenkrankheit hat, muß zur Bewegung angewehnet werden, und man muß dasselbe, so viel möglich, in der entgegen gesetzten Stellung von derienigen zu erhalten suchen, wohin sich seine Gebeine krümmen

wollen. Schaukeln, Wiegen und dergleichen Arten der Bewegung sind hiebey sehr dienlich. Eine reine warme Luft ist ebenfals sehr nützlich: gleichwie man auch das Kind hiebey für aller äusserlicher Nässe zu verwahren hat. Bey jungen Kindern kan öfters die Krankheit bloß allein geheilet werden durch aufgelegte Bäuschleine oder einen guten Verband, welcher sich an das behaftete Glied schicket. Wenn aber die Gebeine schon zu zähe dazu geworden sind: so muß man andere Erfindungen gebrauchen, und in diesem Fall werden insgemein steife Polster, enge Stiefel und andere Werkzeuge von Pappendeckel, Fischbein oder Zinn für nöthig erachtet. Man hält auch für dienlich, ehe die Krankheit überhand nimmt und einwurzelt, daß man das Kind alle Morgen zwey bis dreymal in einem Zuber in kaltes Wasser tauchet, und dieses sonderlich in den Monaten May und Junius. So bald man es das leztemal heraus gezogen hat: so wird es wol abgetrocknet und gleich in das Bett oder in die Wiege gebracht, worinnen man dasselbe eine Stunde oder länger, nachdem es stark ist und solches vertragen kan, rechtschaffen schwitzen lässet: und nachdem es sich wieder erkühlet hat; so nimmt man es heraus und kleidet es frisch an. So kan man auch demselben alle Nacht das Rückgrat und die Gelenke am Ofen oder am Feuer schmieren mit dem Weissen vom

Ey,

Ey, welches mit Besenreisern oder mit einem Löffel zu einem Wasser geschlagen worden: oder mit einem Salböl von Rum und Palmöl zubereitet. Ingleichen ist gewöhnlich, ein zusammengesetztes Pflaster von Mennigpflaster und Safranpflaster dem Kinde das ganze Rückgrat herunter aufzulegen, und dasselbe an der Wärme über den ganzen Leib mit einem trockenen leinenen Tuche zu reiben, am meisten aber an den Theilen, welche mit der Krankheit behaftet sind. Das Schneckenöl (welches nichts anderes ist, als was von den Schnecken herunter tropfet, nachdem man dieselben zerquetschet und in einem flanellenen Sack aufgehänget hat) ist berühmt als ein treffliches Mittel, die Glieder damit zu schmieren, sonderlich diejenigen, welche verdrehet sind. Allein, vielleicht thut von allen diesen Dingen keines bessere Wirkung, als das folgende Salböl und Pflaster: jenes, die Gelenke und vornehmsten behafteten Oerter ein oder zweymal des Tages durch eine warme Hand damit schmieren zu lassen; und dieses, es auf ein Stück Leder zu streichen und auf das Rückgrat oder einen andern behafteten Theil aufzulegen.

Nimm Nervensalbe,
Soldatensalbe, beyde mit Palmöl und Lorbeeröl zubereitet, von iedem eine Unze.
peruvianischen Balsam,
ausgepreßtes Muscatennußöl, von iedem zwo Drachmen, Nä-

Nägeleinöl,
chymisches Ambraöl, von iedem zehen Tropfen,
zusammengesetzten Lavendelgeist, eine Unze,
ammonischen Salzgeist, zwo Drachmen.

Mische es unter einander und mache ein Salböl daraus.

Nimm Kümmelpflaster,
braunes Mennigpflaster,
Bruchpflaster,
Safranpflaster, von iedem eine halbe Unze,
peruvianischen Balsam, eine Drachme,
gepülverte rothe Rosenblätter,
armenischen Bolus, von iedem eine halbe Unze,
Ambraöl,
Campheröl, von iedem eine Drachme,
Petersilienöl, so viel als nöthig ist, einen Teig von gehöriger Dicke zu einem Pflaster zu machen.

Wenn die Krankheit hartnäckig ist und nicht weichen will: so können auf den Armen oder im Nacken Fontanelle gesetzet werden; sonderlich in dem Fall, wenn der Kopf groß und das Kind dick und völlig von Leibe ist. Bey dem Gebrauch dieser äusserlichen Dinge kan man demselben auch folgendes gelindes Laxirmittel eingeben, und dadurch die ersten Gänge ausfegen, welche bey dieser Krankheit allezeit verschleimet und verstopfet sind.

Nimm

Nimm Brusttrank, eine Unze,
Manna,
Syrup von Rhabarber, von iedem zwo Drachmen,
ölichtes flüchtiges Salz, zehen Tropfen.

Mische es unter einander zu einem Tränklein. Dieses muß des Morgens auf einmal eingegeben werden.

Wenn aber das Kind Würmer oder wässerige Feuchtigkeiten bey sich hat, oder auch der Kopf desselben sehr dick ist: so wird das folgende Larirmittel für diese Umstände vielleicht noch besser eingerichtet seyn.

Nimm gepülverte Rhabarber,
zusammengesetztes Pulver von Sennesblättern,
schwaches Qveckſilberpulver,
Rahm von Weinstein, von iedem sechs Gran,
süsses Qveckſilber, fünf Gran,
Harz von Jalappa, drey Gran,
Anisöl, einen Tropfen.

Mische es durch einander.

Dieses gebe man dem Kinde in einem Löffelvoll von seinem ordentlichen Brey ein.

Nach gebrauchten ausführenden Arzneyen hat man dieses in der Erfahrung für ein vortreffliches Mittel befunden, wenn man das kranke Kind eine Zeitlang Milch, worinnen Gartenschnecken gesotten worden, trinken lässet: welches sonderlich in dem Fall gut ist, wenn die Krankheit in eine Schwindsucht ausschlagen will.

will. Für ein Kind von zweyen Jahren ist das Mas von fünf Unzen Milch, welche mit ungefähr einer Unze Schnecken solchergestalt gesotten worden, auf einmal schon genugsam. Man muß es dieselbe alle Morgen und Abend trinken lassen, und damit einige Monate anhalten. So kan auch ein Syrup von Rüben zubereitet werden, wenn man die klar gemachte Brühe von denselben mit Zucker aufsieden läßet: und hievon kan man mit gutem Nutzen einen bis zwey Löffelvoll auf einmal nehmen lassen. Das folgende Kräuterbier kan in dem Fall, wenn etwas zum Lariren nöthig ist, wie es bey jungen Kindern öfters erfodert wird, unvergleichliche Dienste thun.

Nimm Rhabarber,
Süßholz, beydes klein zerschnitten, von iedem zwo Drachmen,
Tamariskenrinde,
Capern,
gestossenen süssen Fenchelsamen, von iedem eine Drachme,
Muscatenblühte, einen Scrupel,
ausgesteinte Rosinen, anderthalb Unzen,
dünnes Ael (Bier), dreyßig Unzen.

Schütte es zusammen und lasse es vier und zwanzig Stunden über einander stehen: alsdenn giesse es ab zum Gebrauch.

Einem Kinde von zweyen Jahren können hievon zweymal des Tages drey bis vier Löffelvoll auf einmal eingegeben werden: und denienigen

welche

welche älter oder jünger sind, nach Verhältniß ihres Alters mehr oder weniger. Allein, bey auszehrenden und schwindsüchtigen Zuständen hat man folgenden gesottenen Trank zum ordentlichen Getränke noch für dienlicher befunden.

Nimm Rinde von Eschenbaum,
Engelsüß von Eichen,
geschabtes Hirschhorn,
Elfenbein, von iedem eine Unze,
Wallwurz, zwo Unzen.

Siede es zusammen in sieben und zwanzig und einem halben Pfund dünnem Ael (Bier): hierauf giesse es ab, und thue zu zwanzig und einem halben Pfund gesottenem Kräuterbier hinzu

taube Nesselblühte,
Pappelnblätter,
Hirschzunge, von iedem zwo Handvoll,
Anis,
Coriandersamen, von iedem drey Drachmen,
lebendige Asselwürmer gestossen,
ausgesteinte Rosinen, von iedem ein halbes Pfund.

Lasse es mit diesen Stücken noch einmal aufsieden: alsdenn giesse es ab, lasse es sich wol setzen und läutern, und gebe es dem Kinde zu seinem ordentlichen Getränke zu trinken.

Zum Beschluß will ich nur noch ein Pulver und Julep anführen, welche zusammen bey der Lendenkrankheit von gutem Nutzen sind befunden

den worden, und auch zu ieder Zeit der Krankheit gut zu gebrauchen sind, wenn man nur die gehörigen ausführenden Arzneyen hat vorangehen lassen.

Nimm Schwefelmilch, eine Drachme,
gepülverte Asselwürmer,
zubereitete Regenwürmer,
Blumen von ammonischen Salz, von iedem einen Scrupel.

Mische es unter einander.

Theile es in sechs Theile und thue ieden in ein besonderes Papir. Eines von diesen Pulvern ist für ein Kind von zweyen Jahren hinlänglich auf einmal zu nehmen. Man kan es zweymal des Tages eingeben, und allezeit zween Löffelvoll von einem Julep darauf trinken lassen, dessen Zubereitung folgende ist.

Nimm süsses Fenchelwasser,
Peterstlienwasser, von iedem drey Unzen,
starkes Schneckenwasser, zwo Unzen,
Syrup von wilden Pappeln, eine Unze,
Tinctur von Safran,
zusammengesetzten Lavendelgeist, von iedem zwo Drachmen.

Rüttele es durch einander.

Man kan auch hievon dem Kinde nach belieben zween Löffelvoll auf einmal zwischen den Pulvern eingeben.

(o)

Register
der Krankheiten und Arzneymittel.

Adern, wenn sie aufgeschwollen oder knotticht sind 463
Ael (englisches), was an dessen statt zu gebrauchen 27
Alp 142
Athem (schwerer) 346
Aufspringen der Warzen 463, 464

Bähungen 197, 208, 231, 243, 339, 447, 461, 483, 484
Balsam, erqvickender 25
schmerzstillender 66
vielkräftiger 191
Bärmutter, derselben Beschreibung 253
Krankheiten 210 u. f.
Bauchgrimmen der Kinder 476
Bissen, anhaltende 206, 328, 371, 372, 419
eröfnender und schmerzstillender 374
fruchtbarmachender 292
für allerhand Zustände 241, 396, 441

gegen den weissen Fluß 179
die Mutterbeschwerung 126
krämpfige Bewegungen 417
stärkende 410, 439
Bleichsucht, Ursachen und Beschaffenheit derselben 144 u. f.
Blumen (herzstärkende) 83
Blutfluß, heftiger 418, 433 u. f.
unzeitiger 355
Brechmittel 178
Brüche bey Kindern 482
Brüste, Zufälle derselben 331, 453 u. f.
bey Kindern 473

Cassamunär, eine Wurzel 124
Clystir 85, 86, 169, 224, 392
anhaltendes 375
erweichendes 365, 381
für die güldene Ader 198, 209
Mutterzustände 115

Dämpfung. Siehe Bähung.
Durchfall 326, 413, 441, 479

Ekel bey der Schwangerschaft 321
Elixir, für den monatlichen Fluß 43, 70
die Milzkrankheit 137
mit Weinstein 76
Empfängniß, Erklärung derselben 265 u. f.

(un-

(unrichtige), was dieselbe sey 360, 362
wie man sie erkennen könne 271 u. f.
Entzündung, bey den Kindern 485
der Bärmutter 227 u. f. 447, 448
Erbrechen, bey den Kindern 475
der Schwangerschaft 321
Eyerstöcke des Frauenzimmers, ihre Beschaffenheit und Nutzen 257

Fieber nach der Geburt 445
Flügel an der weiblichen Scham, Beschreibung derselben 245 u. f.

Geblüt (monatliches), in welcher Menge solches fliesse 31
Geburt (natürliche), was dieselbe sey 377
wie sie müsse veranstaltet werden 382
Zufälle derselben 378
(schwere), mancherley Gattungen derselben 401 u. f.
(unnatürliche), ihre unterschiedene Arten 423 u. f.
Geburtsarbeit (schwere) 405
Siehe auch Geburt.
Geburtsgang, wenn derselbe zu enge ist 406
Geburtswasser, wenn solches anbricht 380, 407

Gerinnen der Milch 457
Geschlecht, wie man solches im Mutterleibe unterscheide 273 u. f.
Geschwulst der Brüste 458
Schenkel und Schienbeine 334
(verhärtete) der Bärmutter 234, 421
Brüste 461
(wässerige) an der Scham 336, 337
in der Bärmutter 336
Geschwulste (eiternde) nach der Geburt 452
Geschwüre, der Bärmutter 238 u. f. 420
Brüste 460
Glieder (zerbrochene) oder Verrenkung derselben bey Kindern 473
Güldene Ader, bey der Geburt 412
Schwangerschaft 350
ihre Beschaffenheit, Ursachen, Zufälle u. s. w. 193 u. f.
nach der Geburt 451
Gurgelwasser für Kinder 482
Gurt (fruchtbarmachender) 310

Harn, Unvermögen ihn zurück zu halten, Schwierigkeit solchen zu lassen, und Verhaltung desselben 343, 416 u. f.
Hartleibigkeit 330
Häute, wenn sie gar zu dick sind 408
Hebamme, ihr Amt 380, 382 u. f.
Siehe auch Geburt.
Hervorhängung oder Umkehrung der Bärmutter 210, 219

Herzstärkende Mittel, anhaltendes 57
fruchtbarmachendes 299
schmerzstillendes 390
Hintere, Vorsinkung und Vorfall desselben 221 u. f. 451
Hoden oder Eyerstöcke 257
Husten 346

Jopenbier 214
Julep 55, 295, 414, 418
anhaltende 372, 418
und schmerzstillender 356
für die Brüste 460, 461
Kinder 474, 478, 481, 484, 496
Mutterzustände 64, 65, 111, 121, 124, 154, 167, 325
treibende 431, 440
Jungfernhäutlein 210

Kinder, Krankheiten derselben 471 u. f.
wenn es Mißgeburten sind 426
man sie von der Mutter Brust abgewehnen solle 486
sie wassersüchtig sind 409, 424
wie man dieselben heraus ziehen müsse 382
gleich darauf mit ihnen umzugehen habe 398
Krämpfige Zustände in der Geburtsarbeit 417
nach der Geburt 444

Krampfpulver 126
Krätze bey den Kindern 486
Kräuterbier 137, 157, 185
Kräuterpflaster 198, 447, 456
Kräutertrank 72
fruchtbarmachender 290
für die Lendenkrankheit 494, 495
Mutterzustände 168
Kräuterwein 74, 124, 288
Krebs an der Bärmutter 241
Krebsige Brüste 461
Küchlein, balsamische 184
fruchtbarmachende 297

Latwerge, anhaltende und balsamische 54, 179, 181, 329, 341
fruchtbarmachende 287
geblütsreinigende 71
gegen die Mutterzustände 128, 134, 135, 154, 157
larirende 50, 178, 202, 331, 352
monatliches Geblüt treibende 44, 45
stärkende 41, 287
Laudanum (flüssiges) für den Husten u. s. w. 348, 349
(londisches) 374
Leibesbeschaffenheit, wie man dieselbe verbessern solle 81 u. f.
Lendenkrankheit, Beschreibung, Ursachen und Heilung derselben 487 u. f.
Lüsternheit der Schwangern 324

Melancholie. Siehe Mutterbeschwerung und Milzbeschwerung.
Milch, Gerinnen derselben 457
wie sie müsse vermehret 467
versüsset und verbessert 468
vertrieben werden 466, 468 u. f.
Milche (ausgezogene) kühlende 167, 345
Milchwasser (giftwiderstehendes) 59
Milzbeschwerung 100 u. f. 130
Siehe auch Mutterbeschwerung.
Mirtenförmige Warzen 252
Mißfall, Ursachen desselben, und wie solchen vorzukommen sey 369
Mittel, daran zu riechen 118
Mixtur, anhaltende 326, 372, 413, 435, 442
balsamische 232
für Kinder 476, 477, 479, 480
gegen das Erbrechen 322, 323
die Mutterzustände 113
zertheilende 470 u. f.
Mutterbeschwerung, Ursachen, Beschaffenheit und Zufälle derselben 100 u. f. 445
Mutterclystir 23, 164, 192, 215, 230, 238, 242
anhaltende 435, 436, 450
reizendes 304
Mutterhals 257
Mutterkalb, was es sey und wie solches entstehe 360
Mutterkuchen. Siehe Nachgeburt.
Mutterscheide 249, 422
Mutterschleim, was es sey 379
Muttertrompeten 262 u. f.

Mutterwut, Beschaffenheit und Zufälle derselben 159 u. f.
Mutterzäpflein, reizendes 304
andere 366

Nabelschnur, wenn sie sich verwickelt hat 423
zu frühe kommt 430
wie man sie abschneiden müsse 385
Nachgeburt, wenn sie zu frühe zum Vorschein kommt 432
wie man sie heraus ziehen müsse 384
Nachlassung der Bärmutter 210 u. f. 422, 449
Nachtmännlein 142
Nachwehen 450
Nähte am Kopfe, wenn sie offen stehen 484
Nymphen an der weiblichen Scham. Siehe Flügel.

Ohnmachten, bey Kindern 474
schwangern Weibern 324

Perlentrank (herzstärkender) 55
Pflaster 55, 56, 84, 185, 201, 374, 455, 465, 466, 492
Pillen, balsamische 182, 183, 233
geblütsreinigende 150
gegen die Mutterzustände 123, 131, 132, 133, 134, 165
laxirende 37, 116, 156

Matthäus 165
Starkens 166
Pimento 220
Pulver, anhaltende und balsamische 52, 207, 443
eröfnende 39, 328, 493
fruchtbarmachendes 296
für Kinder 474, 478, 496
Mutterzustände 121, 170
gasconisches 475
geblütsreinigendes 150
giftwiderstehendes 396
treibende 411, 440

Qvetschung der Brüste 455
Kinder 472, 473

Rauchpulver zum Räuchern 218, 220, 222, 226
Reinigung (monatliche), derselben Beschaffenheit und Ursache 28 u. f.
derselben Eiterung und übeler Geruch 68
Fortwährung bey der Schwangerschaft 353
gänzliche Ermangelung 79
mangelhafter Fluß und Verhaltung 32, 34
unmässiger Fluß 47
Zusammenkunft mit andern Krankheiten 89 u. f.
Schmerzen bey Ankunft derselben 61
weitere Untersuchung von derselben 255
wenn sie durch unnatürliche Wege fliesset 88

wie dieselbe zu befördern 37 u. f.
ihr unmässiger Fluß zu stillen 49 u. f.
Zufälle bey ihrem endlichen Aussenbleiben 73
Reinigung nach der Geburt 394, 437
wie dieselbe zu befördern 388, 391, 392, 438
vertreiben 441 u. f.
Ruthe (weibliche) 247

Sago 26
Salben 67, 199, 200, 231, 240, 459, 464, 470
Salböle, erweichendes 364, 406
für die Brüste 455, 458, 461, 464
Lendenkrankheit 491
stärkendes und reizendes 301, 302
Samen (kalte) [illegible]
(männlicher), was derselbe sey 267
Samengefässe des Frauenzimmers 260
Säugamme (Beschreibung einer guten) 487
Schamglieder 244 u. f.
Schließmäuslein der Mutterscheide 252
Schmerzen bey der Schwangerschaft 333
nach der Geburt 450
Schnupftobak für die Mutterbeschwerung 119
Schwachheit der Lebensgeister währender Schwangerschaft 324
Schwämmchen bey den Kindern 481
Schwangerschaft, Pflegung bey derselben 316 u. f.

Selbstschändung 3
Bewegungsgründe dazu 4 u. f.
Beyspiele davon 10 u. f.
dienliche Anweisung bey derselben 20 u. f.
ihre schädliche Wirkungen 8
in dem Gemüthe 16 u. f.
Sohn oder Tochter, wie man eines von beyden nach Belieben zeugen könne 274 u. f.
Soldatensalbe 301
Stahlwein 74
Stein (giftwiderstehender) 396
Stuhlgange (blutige) 205
Stuhlzäpflein 138
Syrup, balsamischer 289
für den Husten 347
die Mutterbeschwerung 140

Theile eines Kindes, welche unrecht zuerst kommen 426 u. f.
Tinctur, fruchtbarmachende 298
geblütsreinigende 151 u. f.
für den Magen 75
Todes Kind, wie man dasselbe heraus ziehen müsse 402
Trank (gesottener) für den weissen Fluß 187
Mutterzustände 112, 127
Qvetschungen 473
laxirender 323
stärkender 22

weisser 327
Tränklein 397, 493
anhaltende 330, 371
für die güldene Ader 202
Mutterzustände 116
herzstärkende 24, 292
kühlende 82, 84
laxirende 82, 156, 356
schmerzstillende 163, 391
schweißtreibendes 396
stärkende 407, 409
Tropfen anhaltende 329, 419
balsamische 188
erquickende 394, 412
fruchtbarmachende 294
gegen die Mutterzustände 167, 170
treibende 431, 441

Unfruchtbarkeit, mancherley Ursachen und Heilung derselben 280
Unsinnigkeit 168, 170
Unvermögen (eheliches) 300, 312 u. f.

Siehe auch Unfruchtbarkeit.

Venerische Krankheit, Heilung derselben bey der Schwangerschaft 358

Unterschied derselben von dem weissen Fluß 173
Vorfall der Bärmutter 210, 217
Vorsinkung der Bärmutter 211, 213 u. f.
während der Schwangerschaft 339
des Hintern 221

Wasser, anhaltendes 442
für ansteckende Seuchen 295
Mutterzustände 120
(Dr. Stephens) 121
zum Waschen 230, 450, 456, 460, 461
Wassersucht der Bärmutter 336
Kinder 409
Weisser Fluß, seine Beschaffenheit, Zufälle u. s. w. 171 u. f.
Wundheit der Kinder 485
Warzen 463, 464
Wurzeln (die fünf eröfnenden) 133
Wüten der Mutter. Siehe Mutterwut.

Zahnen der Kinder 479
Zeugung, wie dieselbe geschehe 265, 266 u. f.

Zeugungsglieder des Frauenzimmers 244
u. f.
Zwillinge, wie sie zu erkennen und heraus
zu ziehen 387, 404,
415
Zwischenwand, wenn solche zerrissen 451
u. f.

Erklärung
einiger deutschen Wörter in lateinischer Sprache.

Alaun (gemeiner)	Alumen rupeum
Aloelatwerge	Hiera picra
Ambrapulver	Diambra
Andorn	Marrubium
Asselwürmer	Millepedes
Baldrian	Valeriana
Bärendill	Daucus silueſtris
Bertramwurzel	Pyrethrum
Beyfuß	Artemiſia
Bibergeil	Caſtoreum
Bilſenkraut	Hyoſciamus
Bingelkraut	Mercurialis
Bleyzucker	Saccharum Saturni
Blumen von ammoniſchem Salz	Ens Veneris
Blutſtein	Lapis haematites
Bockshorn	Foenum graecum
Bruchpflaſter	Emplaſtrum ad herniam
Engelſüß	Polypodium
Erdrauch	Fumaria

Fär-

Färberröthe	Rubia tinctorum
Farnkraut (blühend)	Filix florida
Fliegen (spanische)	Cantharides
Franzosenholz	Lignum guaiacum
Frauenhar	Adianthum
Frauenmünze	Mentha saracenica
Galmeyerz	Lapis calaminaris
Galmeysalbe (weisse)	Vnguentum pompholygos
Gichtrosen	Paeonia
Gilbwurz	Curcuma
Gold (mosaisches)	Aurum mosaicum
Granatenblühte (wilde)	Balaustium
Grindkraut	Scabiosa
Grindwurzel	Lapathum acutum
Gundelreben	Hedera terrestris
Hagebutten	Cynosbatus
Haselwurz	Asarum
Hausenblase	Ichthyocolla
Hirschzunge	Scolopendrium
Hirtentasche	Bursa pastoris
Holwurz	Aristolochia
Katzenmünze	Calamintha montana

Knabenkraut	Satyrion
Königssalbe	Vnguentum basilicum
Kraftmeel	Amylum
Krampfpulver	Puluis ad guttetam
Küchlein von Koloqvinten	Trochisci alhandalae
Latwerge (abführende)	Electuarium lenitiuum
Lerchenschwamm	Fungus agaricus
Liebstöckel	Leuisticum
Löffelkraut	Cochlearia hortensis
Magenpflaster (allgemeines)	Emplastrum stomachicum magisteriale
Mannstreue	Eryngium
Mausdorn	Ruscus
Meisterwurz	Imperatoria
Melte (stinkende)	Atriplex foetida
Milchwasser (giftwiderstehendes)	Aqua lactis alexiteria
Mutterkraut	Cardiaca
Myrrhenöl, welches man an der Luft zergehen lassen	Oleum myrrhæ per deliquium

Natterwurz	Biſtorta
(virginiſche)	Serpentaria virginiana
Neſſel (taube)	Galeopſis
Nieswurz	Helleborus
Odermennig	Agrimonia
Otternſalz	Sal viperarum
Pappel	Malua
(wilde)	Althæa
Pappelſalbe	Vnguentum populeum
Peſtilenzwurz	Petaſites
Poley	Pulegium
Pulver (gaſconiſches)	Puluis e chelis compoſitus
(giftwiderſtehendes)	Puluis contrayerua
Queckſilber (ſüſſes)	Mercurius dulcis
Queckſilberpulver (rothes)	Praecipitatum rubrum
(ſchwarzes)	Aethiops mineralis
Quendel	Serpillum
Rahm von Weinſtein	Cremor tartari
Roſenpulver (gewürztes)	Aromaticum roſatum

Safranpflaster	Emplastrum oxicroceum
Salpeterkuchen	Sal prunellae
Salz (ölichtes flüchtiges)	Sal volatile oleosum
Sauerampfer	Acetosa
Schafgarbe	Millefolium
Schällkraut	Chelidonium
Scharlachkraut	Horminum
Schleimpflaster	Diachylon
Sevenbaum	Sabina
Soldatensalbe	Vnguentum martiatum
Stahlpulver	Crocus martis
Stahlsalz	Sal martis
Stein (giftwiderstehender)	Lapis contrayerua
Steinklee	Melilotus
Stücke zu einer Arzney	Species
Tausendgüldenkraut	Centaurium minus
Teufelsdreck	Assa foetida
Veilwurz (florentinische)	Iris florentina
Wallwurz	Consolida

Wasser für anstekende Seuchen	Aqua epidemia
Wasserbathengel	Scordium
Wegbreit	Plantago
Wegedorn	Spina ceruina
Weggras	Polygonum
Wegwart	Cichorium
Weihrauchmänlein	Olybanum
Weinsteinsalz	Sal tartari
Weißwurz	SigillumSalomonis
Wolgemuth	Origanum
Wunderwasser	Aqua mirabilis
Zaunreben	Bryonia
Zinnoberpflaster	Emplastrum de minio

Druckfehler,

welche in Abwesenheit des Uebersetzers eingeschlichen sind.

Seite	Zeile	stehet	soll heissen
3	20	dienliche	dienlicher
13	2	Athen	Athem
103	23	einem	einen
125	26	leucopflegmatisch	leucophlegmatisch
129	5	65	66
"	22	dem	den
131	25	ammonischen	ammonischem
132	21	welcher	welche
135	3	ammonischen	ammonisches
"	12	Zustände	Zuständen
137	11	cretischen	cretischem
139	11	anderm	andern
141	21	beständigen	beständigem
142	6	seyn	seyen
"	17	gemeinichlich	gemeiniglich
"	29	drücken	Drücken
144	9	flissen	fliessen
149	4	süssen	süssem
151	7	demselben	denselben
158	9	Lemonienschale	Limonienschale
159	1	den	dem
161	4	genissen	genieſſen
164	30	etlichen	etlichem
174	7	weiter	weit
176	13	worden	werden
"	16,23	Talk	Hausenblase
182	3	Tinctur	der Tinctur
185	6	dem	den
191	23	rothen	rothem
205	9	Nummer	Numer
209	9	kan	können
212	15	eräugnen	eräugen
217	4	henget	hänget
219	8	im	in
222	3	im	in

224	6	einem	einen
; ;	15	rothen	rothem
228.	1	schlimmen	schlimmem
230	32	theil	Theil
234	24	auf recht	aufrecht
245	4	dem	den
248	29	seinem	seinen
250	13,14	unten	unter
254	19	Mannsperson	Mannspersonen
258	11,12	alten	altem
; ;	29	fortfähret	fortführet
259	15	neuen	neuern
261	18,19	runden	rundem
263	29	einen	einem
271	22	einem	einen
273	4	Frauen	Frau
274	5	Namen	guten Namen
283	9	Schläpfrigkeit	Schlüpfrigkeit
286	25,26	diesen	diesem
; ;	28	Personen	Person
; ;	29	Schlafe	Schlaf
287	3	zeitlang	Zeitlang
288	31	Cordamomen	Cardamomen
289	16	; ; ;	; ;
294	14	Glaswein	Glas Wein
295	3,4	angenehmen	angenehmem
; ;	6	Krausemünzenwasser	Krausemünzewasser
296	29	Cordamomen	Cardamomen
301	11	äusserlichen	äusserliche
; ;	30	sechs	; sechs
; ;	31	; sieben	sieben
304	26	Cardomomen	Cardamomen
307	4	fürhin	vorhin
308	16	keine	keiner
309	5	Gebrauche	Gebräuche
; ;	15,16	Sinnen	die Sinnen
311	16	schlechten	schlechtem
312	16	verflossen	verschlossen
; ;	24	demselben	denselben
313	28	unternehme	unternähme
314	7	die	diese

314	12	zeitlang	Zeitlang
315	3	enthaltenen	enthaltenden
"	6	dieselbe	dieselben
319	15	gemässigen	mässigen
"	26	Kinder	Kleider
320	14	verhanden	vorhanden
"	16	unter bleiben	unterbleiben
322	8	Qvittenbest	Qvittenbast
"	18	rothen	rothem
323	23	Tamorinden	Tamarinden
324	15	dasienige	desienigen
332	1	wird	werden
336	2,3	Stimkler	Steinklee
339	9,10	abgegossenen	abgegossenem
"	12	streiche	bestreiche
344	2	demselben	denselben
345	4	Mandel	Mandeln
347	30	lehnete	lehnet
350	28	den	dem
359	1	ausser	aus
366	23	einen	einem
"	27	die	der
368	16	das	daß
369	2	In	Im
"	13,14	gemeinigkig	gemeiniglich
373	15	weissen	weissem
"	29	geschaffeet	geschaffet
374	6	e nem	einem
376	3,4	Schlafheit	Schlaffheit
378	9	zu nehmen	zunehmen
"	17	des	der
379	3	Theils	Theil
380	17	im	in
381	1	aus	durchaus
382	25,26	demselben	denselben
383	12	der	die
389	23	Zaunrehen Wasser	Zaunrebnwasser
392	19	Fechel	Fenchel
393	16	demselben	denselben
398	16	Anspug	Ansprung
406	1	auf recht	aufrecht
"	13	Balsamischen	balsamischen

408	6	anhalten	Anhalten
409	19	zubereiten	zuzubereiten
418	28	heftigem	heftigen
420	6	rothen	rothem
428	20	den	dem
429	25	denſelben	demſelben
431	1	Flächen	Fläche
434	7	Trunk	Trank
435	25	dieſelbe	dieſelben
"	26	iſt	ſind
"	"	kan	können
436	25	rothen	rothem
437	3	Nummer	Numer
"	16	dicke	Dicke
438	1	mählig	mählich
439	19,20	kleinen	kleinem
444	28	geſottenem	geſottenen
447	3	zubreitet	zubereitet
449	7	Perſonen	einer Perſon
462	9	Aderlaſſen	aderlaſſen
"	"	Purgiren	purgiren
467	12	die	der
469	1	zuſtreichen	zu ſtreichen
"	29	zeitlang	Zeitlang
477	9	denſelben	demſelben
478	22	Krauſemünzenwaſſer	Krauſemünzewaſſer
480	10,11	denſelben	demſelben
485	17	Wunderhaut	wunder Haut
"	26	Rhoſis	Rhaſis
486	6	derſelben	denſelben
487	14	dicke	Dicke
488	11	den	das
493	17	ſchwaches	ſchwarzes
496	8	ammoniſchen	ammoniſchem
"	27	belieben	Belieben

in der Vorrede.

4	2	beförderen	befördern
9	12	demſelben	denſelben
14	19	derſelben	denſelben

295